

**IV.**  
**Arbeit im Berichtsjahr**



# Aus der Arbeit der Versammlung

Renate Nickel

## *Sitzungen*

- 27. Juni**                      Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung  
„Interdisziplinäre Debatte zur Willensfreiheit“  
Federführung *Randolf Menzel* und *Jürgen Mittelstraß*
- 12. Dezember**               Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung  
„Interdisziplinäre Debatte zu Modellen in der  
Wissenschaft“  
Federführung *Horst Bredekamp* und *Klaus Pinkau*

Durch die Verfassungsreform von zahlreichen Geschäftsangelegenheiten entlastet, haben die Akademiemitglieder den gewonnenen Freiraum genutzt, um sich als Gelehrten-gesellschaft bei den turnusmäßigen Sitzungen der Versammlung im interdisziplinären Dialog zu aktuellen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Entwicklungen auszutauschen. Begonnen wurden die unter dem Arbeitstitel „Streitgespräche“ geführten Debatten im Juni 2003 zum Thema „Willensfreiheit“. Federführend bei der inhaltlichen Organisation waren Randolf Menzel und Jürgen Mittelstraß. Den Mitgliedern lag zur Vorbereitung auf die Diskussion ein Grundlagenpapier von Gerhard Roth vor. Nach Einführungen von Randolf Menzel und Jürgen Mittelstraß sprachen Alfred Gierer über „Neurobiologie und Willensfreiheit“, Frank Rösler zum Problem der „Entscheidungsfindung“ in Nervensystemen, Gerhard Roth über den „Freie(n) Wille(n), Verantwortlichkeit und Schuld“; Carl Friedrich Gethmann referierte zum Thema „Die Erfahrung der Handlungsurheberschaft und die Erkenntnisse der Neurowissenschaften“ und Eberhardt Schmidt-Aßmann zur „Willensfreiheit im Recht“. Die sich anschließende, aus Zeitgründen nur kurze Diskussion soll im Juli 2004 fortgesetzt werden. Im Dezember 2003 fand eine wissenschaftliche Sitzung zum Thema „Modelle in der Wissenschaft“ statt. An der unter Federführung von Horst Bredekamp und Klaus Pinkau nach dem Vorbild der großen interdisziplinären Lehrveranstaltungen der ersten europäischen Universitäten im 13. Jahrhundert, den *Quaestiones disputatae*, organisierten Debatte beteiligten

sich Horst Bredekamp, Heinz Duddeck, Jürgen Ehlers, Detlev Ganten, Wolfgang Klein, Eberhardt Knobloch, Jürgen Mittelstraß, Herfried Münkler, Martin Quack und Hans-Jörg Rheinberger mit vorbereiteten Beiträgen. In der Diskussion nahm eine große Zahl von Mitgliedern das Wort. Beide Veranstaltungen sollen in Schriftform dokumentiert werden.

Die Versammlung wählte im Juni 2003 Detlev Ganten in der Nachfolge von Helmut Schwarz zum Ersten Vizepräsidenten. Sie reaktivierte Wolf Lepenies auf dessen Antrag als Ordentliches Mitglied, versetzte Peter Schäfer und Regine Hengge-Aronis auf deren Antrag vorübergehend in den Status eines Außerordentlichen Mitglieds und entsprach der Bitte von Hubert Markl auf vorzeitige Entpflichtung. Die Versammlung bestätigte folgende Wahl von Sekretaren und stellvertretenden Sekretaren der Klassen: Bernd Hillemeier als Sekretar und Klaus Lucas als stellvertretender Sekretar der Technikwissenschaftlichen Klasse, Christoph Marksches als Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Herfried Münkler als Sekretar und Christian Tomuschat als stellvertretender Sekretar der Sozialwissenschaftlichen Klasse. Sie wählte Wolf Lepenies und Jürgen Mittelstraß als Wissenschaftliche Mitglieder in den Vorstand und beschloß die Teilnahme der Sprecher der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Versammlung.

Die Versammlung bestätigte im Berichtsjahr die Wahl von 15 Ordentlichen und drei Außerordentlichen Mitgliedern.

Sie beschloß über die Auszeichnungen der Akademie im Jahre 2004. Mit der Helmholtz-Medaille wird Hans-Ulrich Wehler geehrt, Hasso Plattner erhält die Leibniz-Medaille, Werner Albring wird die Ehrenmitgliedschaft der Akademie verliehen. Mit Preisen der Akademie werden ausgezeichnet: Prof. Dr. Frédéric Merkt, ETH Zürich, Schweiz (Akademiepreis der BBAW), Prof. Dr. Ulrich Mayr, Universität of Oregon, Eugene, USA (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet vom Verlag de Gruyter), Prof. Dr. Michael Weller, Universität Tübingen (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Monika Kutzner-Stiftung zur Förderung der Krebsforschung), PD Dr. Stefan Hell, MPI für biophysikalische Chemie, Göttingen (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung), Prof. Dr. Krešimir Nemeč, Universität Zagreb, Kroatien (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Peregrinus Stiftung).

Die Versammlung beschloß die auf der Grundlage der Reformklausel zum Staatsvertrag den Grundzügen einer Verfassungsreform angepaßte Satzung der Akademie (siehe Dokumente, S. 451ff.).

Die Akademiemitglieder hatten sich im Rahmen der Verfassungsreform dafür ausgesprochen, die Organstruktur der Akademie durch ein Gremium zu erwei-

tern, das der wissenschaftspolitischen Vernetzung der Akademie innerhalb des Systems der Wissenschafts- und Wissenschaftsförderungsorganisationen und innerhalb eines überregional definierten, für ihre Aufgaben relevanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfelds dient. Dieses Gremium soll den Namen ‚Senat‘ tragen. Auf der Grundlage der vom Rat vorgelegten Empfehlungen zu Aufgaben und Arbeitsweise, Name, Zusammensetzung, Anzahl und Berufung der Mitglieder beschloß die Versammlung die erforderliche Satzungsänderung zur Einführung des Senats. Die Bestätigung dieser Satzungsänderung durch die Rechtsaufsicht lag bis Redaktionsschluß noch nicht vor.

In der Dezembersitzung der Versammlung präsentierte die Steuerungsgruppe Telota die Ergebnisse der ersten Phase (2001 bis 2003) des auf Initiative Martin Grötschels entstandenen und zunächst unter seiner Leitung stehenden Projekts (siehe Telota, S. 445 ff.). Telota fungiert als Klammer für alle Aktivitäten der Akademie, die der Förderung von Forschung, Kommunikation und Präsentation durch elektronische Medien dienen. Nach einem von Martin Grötschel gegebenen Überblick über Entstehung, Aufgaben und Arbeitsweise von Telota erläuterte Dr. Bärbel Holtz die Strategie der Akademie bei der Gestaltung der Verlagsbeziehungen. Gerald Neumann präsentierte das Wörterbuchportal, Klaus Prätör stellte elektronisches Edieren am Beispiel der Jean-Paul-Edition vor. Wolf-Hagen Krauth erläuterte den Aufbau der Internet-Präsentation für die Forschungsprojekte der Akademie und informierte über das Service-Angebot für Akademiemitglieder. Klaus Lucas machte Ausführungen zu den Schwerpunkten der zweiten Phase von Telota, in der vornehmlich Fragen der Pflege und Wartung im Mittelpunkt stehen werden. Im besonderen wird es um den Portalaufbau für gegenstandsorientierte Einstiege und die Standardisierung der Datenerhebung gehen. Der weitere Ausbau des Wörterbuchportals sowie die Begleitung von Pilotprojekten sind Bestandteil des Arbeitsprogramms.

Die Versammlung nahm die Information über die Genehmigung des Beschlusses des Plenums vom 28. Juni 2002 über die Entlastung des Vorstandes für die Geschäftstätigkeit im Haushaltsjahr 2001 durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur entgegen, stellte die Jahresrechnung 2002 fest und entlastete den Vorstand der BBAW für die Geschäftstätigkeit im Haushaltsjahr 2002. Sie beschloß den Haushaltsplan 2003 Kapitel 04 – Drittmittelprojekte und nahm die Genehmigung des Haushaltsplanes der BBAW für das Haushaltsjahr 2003 durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur zur Kenntnis. Sie faßte weiterhin den Beschluß über den Nachtrag zum Haushalt 2003, zu Kapitel 04 – Konferenzdienst und Kapitel 08 – Liegenschaftsverwaltung sowie zu Kapitel 06 – Brandenburger Akademienvorhaben. Die Versammlung beschloß den Haushaltsplan für das Jahr 2004.

# Aus der Arbeit des Rates

Renate Nickel

## *Sitzungen*

<b>20. Februar</b>	Geschäftssitzung
<b>26. Juni</b>	Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung
<b>11. Dezember</b>	Geschäftssitzung

### *Wissenschaftliche Sitzungen*

In der wissenschaftlichen Sitzung des Rates im Juni 2003 präsentierten die Mitglieder der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“ (DWDS) den Stand ihrer Arbeiten und stellten die weiteren Planungen vor. Das DWDS folgt dem Konzept, in möglichst kurzer Zeit verwertbare Ergebnisse vorzulegen. Entsprechend wurde das Gesamtprojekt in Module mit jeweils begrenzter Funktionalität und spezifischer Zielfunktion gegliedert. Diese in sich geschlossen realisierbaren Module können in überschaubaren Zeiträumen und jeweils unabhängig voneinander bearbeitet werden. Auf diese Weise wächst das Gesamtprojekt in Etappen, liefert bereits nach kurzer Zeit erste nutzbare Resultate und wächst allmählich, auch abhängig von den Finanzierungsmöglichkeiten, zu einem umfassenden Projekt heran. In einem Schritt hat sich das Vorhaben auf die Erstellung des Corpus konzentriert, erst danach steht die lexikographische Arbeit auf dem Programm. Das bislang aufgebaute sogenannte Kerncorpus umfaßt aktuell etwa 100 Millionen Belege. Die erhobenen Daten stammen aus dem gesamten 20. Jahrhundert, einschließlich des DWG. Bislang sind aus der internationalen Corpusforschung keine mit den in den zurückliegenden drei Jahren erreichten Ergebnissen des DWDS vergleichbaren Resultate bekannt (siehe Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, S. 212f., 238ff.).

### *Geschäftssitzung*

In den Geschäftssitzungen nahm der Rat den Bericht des Präsidenten über die Akademie betreffende aktuelle Entwicklungen und Ereignisse, den Bericht des Ersten Vizepräsidenten über den Ausbau des internationalen Netzwerks und die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit ausländischen Akademien sowie jenen des Zweiten Vizepräsidenten über die Arbeit des Ausschusses Akademievorhaben und die Entwicklungen im Bereich der Langzeitvorhaben entgegen.

Im Februar 2003 hat sich der Rat auf Anregung eines Mitglieds der Akademie mehrheitlich dafür ausgesprochen, daß sich die Akademie zur völkerrechtlichen Situation hinsichtlich einer präventiven militärischen Intervention zur Lösung der Irakkrise öffentlich äußert. Er stützt sich dabei auf die Verantwortung der Akademie, in der Gesellschaft zu den Fragen aufklärend zu wirken, für die sie vermittels der wissenschaftlichen Expertise ihrer Mitglieder die Kompetenz besitzt. Dabei besteht Einvernehmen, daß es um eine wissenschaftliche Analyse der Rechtssituation, nicht jedoch um eine politische Meinungsäußerung geht. Unter der Überschrift „Gebt dem Völkerrecht eine Chance“ wurde die Erklärung der Akademie am 6. März 2003 vom Rat mehrheitlich verabschiedet und als Pressemitteilung öffentlich bekannt gemacht (siehe unter [http://www.bbaw.de/presse: Presseerklärung PR-03/2003](http://www.bbaw.de/presse:Presseerklärung PR-03/2003)).

Dem Rat obliegen entscheidende Aufgaben bei der Wahl neuer Akademiemitglieder. Er kann aus klassenübergreifender Perspektive eigene Vorschläge generieren, votiert aus projekt- und aufgabenbezogener inter- und transdisziplinärer Sicht zu den Vorschlägen der Klassen und ist schließlich das mit der Wahl beauftragte Gremium. Diese Wahl wird nach Gesprächen des Präsidenten und des disziplinär zuständigen Sekretars mit dem Gewählten der Versammlung zur Bestätigung vorgelegt. Der Rat wählte im Berichtsjahr zwölf Ordentliche und zwei Außerordentliche Mitglieder. Er votierte zu sechs Zuwahlvorschlägen aus den Klassen.

Der Rat ist von der Versammlung beauftragt worden, Vorschläge zu Aufgaben und Zusammensetzung eines „Kuratoriums der BBAW“ (Arbeitstitel) vorzulegen, das der wissenschaftspolitischen Vernetzung der Akademie innerhalb des Systems der Wissenschafts- und Wissenschaftsförderungsorganisationen und innerhalb eines überregional definierten, für ihre Aufgaben relevanten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfelds dienen soll. Der Rat hat im Berichtsjahr eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Bernd Hillemeier, Hubert Markl, Christoph Marksches, Friedhelm Neidhardt und Klaus Pinkau, eingesetzt und mit der Ausarbeitung entsprechender Empfehlungen beauftragt. In der Sitzung im Juni hat er die Empfehlungen der Kommission zur Bildung eines Senats der Akademie verabschiedet und sie der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt.

In der Dezembersitzung befaßte sich der Rat mit den Ergebnissen der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards*. Die Ergebnisse liegen in Form des Memorandums „Gesundheit nach Maß“ vor. Das Memorandum geht aus von den anthropologischen und ethischen Grundlagen, befaßt sich mit der Integration von Standardisierung und Individualisierung im ärztlichen Handeln, analysiert aus unterschiedlichen Perspektiven die Zielvorgaben, Zielkonflikte und den normativen Rahmen, leitet den Handlungsbedarf ab und entwickelt Reformoptionen. Es legt einen Vergleich der Gesundheitssysteme von Groß-

britannien, der Niederlande, der Schweiz und Deutschland vor und erfaßt damit zugleich vier Grundtypen.

Der Rat hat den von der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* mit dem Memorandum „Gesundheit nach Maß“ vorgelegten Ergebnissen eine hohe wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz sowie die Orientierung an und Beachtung von gültigen Standards der Wissenschaftlichkeit bestätigt und das Memorandum in diesem Sinne verabschiedet.

Der Rat beschloß die Einrichtung der interdisziplinären Initiative ‚*Not- und Hilfsbüchlein‘ für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume* und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Durchführung eines Workshops im Jahre 2003. Die unter Federführung von Reinhard Hüttl stehende Initiative verfolgt das Ziel, fachübergreifende Problemlösungen für die Landnutzung und Rekultivierung zu erarbeiten. In einem ersten Schritt sollen im Rahmen eines interdisziplinären Workshops, zu dem etwa 30 Experten, insbesondere Mitglieder der Akademien Deutschlands sowie der Polnischen Akademie der Wissenschaften eingeladen werden, der Forschungsstand relevanter Bereiche erhoben und konkrete Forschungsziele erörtert werden. Geprüft werden soll darüber hinaus, ob und mit welcher thematischen Clusterung sich das Thema zur Bearbeitung durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der BBAW eignet (vgl. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, S. 325).

Der Rat beschloß die Verlängerung der Koordinierungsstelle in der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* bis zum 30. September 2007.

Der Rat unterstützt die Idee von Peter Weingart zur Bildung einer Arbeitsgruppe *Wissenschaftliche Politikberatung* und hat ihn um Ausarbeitung eines detaillierten Konzepts und Einrichtungsantrags gebeten.

Er beschloß die Durchführung eines internationalen Kolloquiums „Weltbilder als Bilder“. Initiatoren des Kolloquiums sind Eberhard Knobloch, Christoph Marksches und Richard Schröder. Mit dem Kolloquium soll der Trägerkreis eines Antrags für eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe konstituiert und die Thematik „Weltbilder als Bilder“ präzisiert werden.

Der Rat nahm die Arbeitsberichte der folgenden interdisziplinären Arbeits- und Studiengruppen und Initiativen entgegen und beschloß deren Mittelausstattung für das Jahr 2004: *Sprache des Rechts*, *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS)*, *Gentechnologiebericht*, *Psychologisches Denken und psychologische Praxis* sowie interdisziplinäre Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung* (vgl. Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen, S. 210 ff.).

Er nahm die Berichte der interdisziplinären Projekte *Der Tod*, *Elitenintegration*, *Berliner Klassik*, *Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert*, ‚*Not- und Hilfsbüchlein‘*

*für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume, Cluster Wissensforschung und Das Europa der Diktaturen* entgegen (vgl. Projekte und Initiativen, S. 290ff.).

Der Rat beschloß die Aufnahme des Editionsvorhabens *Martin Buber-Werkausgabe* in das Arbeitsprogramm der BBAW und unterstützt den Antrag auf Finanzierung der Werkausgabe durch die DFG. Die BBAW stellt Räume und Infrastrukturleistungen zur Verfügung. Über eine spätere Aufnahme der Werkausgabe in das Akademienprogramm konnte derzeit jedoch weder sinnvoll beraten noch entschieden werden.

Im Zusammenhang mit der Neuordnung des Betreuungssystems für die Langzeitvorhaben der Akademie beschloß der Rat auf Empfehlung des Ausschusses Akademievorhaben die *personelle Zusammensetzung der Betreuungskommissionen*. Er hat zugleich die Verantwortung der Kommissionsvorsitzenden für die Verbesserung der internationalen und interdisziplinären Zusammensetzung der Kommissionen angemahnt.

Der Rat wählte aus seiner Mitte Gerhard Ertl, Klaus Pinkau und Eberhard Schmidt-Aßmann gemäß den Richtlinien der Akademie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in den zu bildenden Untersuchungsausschuß. Der Vorstand hatte zuvor Evelies Mayer zur Vorsitzenden und Sigrid Weigel zur stellvertretenden Vorsitzenden bestellt. Die Vertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernimmt einer der beiden gewählten Sprecher.

Auf Empfehlung der Stipendienkommission hat der Rat die auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen bei der Vergabe des Akademiestipendiums sowie zur Anpassung der Verfahrensregelungen an die Grundzüge der Verfassungsreform vorgeschlagene Neufassung des „Konzepts und der Verfahrensregelungen zur Vergabe des Akademiestipendiums“ verabschiedet (siehe Dokumente, S. 460ff.).

# Aus der Arbeit der Klassen

Renate Nickel

## *Klassensitzungen*

### **14. Februar**

*Biowissenschaftlich-  
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung  
zum Thema „Willensfreiheit“ mit Beiträgen von  
*Alfred Gierer*: „Neurobiologie und Willensfreiheit“  
*Hans Primas* (Zürich): „Verborgener Determinismus  
und Handlungsfreiheit“  
Moderation: *Randolf Menzel*

### **20. Februar**

*Geisteswissenschaftliche  
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung  
*Winfried Menninghaus*: „Schönheit in Natur und  
Kultur. Ansätze einer Evolutionstheorie ästhetischer  
Präferenzen“

*Mathematisch-  
naturwissenschaftliche  
Klasse*

Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung  
zum Thema „Modelle“  
*Klaus Pinkau*: „Einführung“  
*Jürgen Ehlers*: „Modelle in Physik und Astrophysik“  
*Jochen Brüning*: „Ein klassischer Modellbegriff“  
*Martin Grötschel*: „Mathematische Modelle zur  
Lösung von (ganz profanen) Anwendungsmodellen“  
*Martin Quack*: „Modelle in der Chemie“  
*Peter Költzsch*: „Anwendung von Modellen aus der  
Sicht der Technikwissenschaften“

### **21. Februar**

*Sozialwissenschaftliche  
und Biowissenschaftlich-  
medizinische Klasse*

Gemeinsame wissenschaftliche Sitzung zur  
Willensfreiheit

*Sozialwissenschaftliche  
Klasse*

Geschäftssitzung

<i>Technikwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung <i>Reinhard Hüttl</i> und <i>Oliver Bens</i> : „Aspekte einer zukunftsorientierten Landnutzungsforschung und der Entwicklung/Bewertung gestörter Kulturlandschaften“
<b>11. April</b>	
<i>Technikwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung <i>Matthias Kleiner</i> : „Prozeßsimulation in der Umformtechnik“
<b>25. April</b>	
<i>Geisteswissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung <i>Wolfgang Klocke</i> : „Zur Geschichte des preußischen Untertanen – besonders im 18. Jahrhundert“
<b>9. Mai</b>	
<i>Technikwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung
<b>27. Juni</b>	
<i>alle Klassen</i>	Symposion der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse zu Ehren Johanna Schloschardt: „Vom Erreger zur Wirtsantwort: Neue Entwicklungen der Infektionsbiologie“
<i>Geisteswissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung <i>Martin Aigner</i> (Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse) spricht zum Thema „Eleganz“
<i>Sozialwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung
<i>Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung: <i>Jürgen Gauß</i> (Akademiepreisträger 2003): „Quantenchemie: Ein Eckpfeiler moderner chemischer Forschung“ <i>Dieter Lüst</i> : „Strings und Membrane – eine neue Theorie zur Struktur von Elementarteilchen, Raum und Zeit“
<i>Biowissenschaftlich-medizinische Klasse</i>	Geschäftssitzung

*Technikwissenschaftliche Klasse*      Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung  
*Hans-Günther Wagemann* berichtet über die Solarzellentagung in Osaka „Stand und Aussichten der Photovoltaik“

### 30. September

*Technikwissenschaftliche Klasse*      Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung  
*Wolfgang Kowalski* (Braunschweig): „Organische Optoelektronik“

### 10. Oktober

*Biowissenschaftlich-medizinische Klasse*      Wissenschaftliche Sitzung im Max-Planck-Institut für neuropsychologische Forschung, Leipzig  
*Angela Friederici* stellt das Institut vor. Prof. Cramon erläutert Aufgaben und Arbeitsweise der Einrichtung. Mitarbeiter des Instituts stellen wissenschaftliche Projekte vor:  
*Dr. Christian Fiebach*: „Funktionell-neuroanatomische Studien zur Satzverarbeitung“  
*Dr. Manuela Friedrich*: „Elektrophysiologische Indikatoren der Sprachperzeption bei Säuglingen und Kleinkindern“  
*Dr. Stefan Kölsch*: „Neurokognition der Musik“  
*Dr. Markus Ullsperger*: „Errare humanum est. Elektrophysiologische und hämodynamische Korrelate der Handlungsüberwachung“  
*Kirsten Volz*: „Hirnkorrelate der Entscheidungsunsicherheit“

### 17. Oktober

*Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse*      Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung  
*Kurt Mehlhorn*: „Effizientes und Exaktes Geometrisches Rechnen“  
*Günter Ziegler*: „Extremale Polyeder und Pflasterungen“

### 11. Dezember

*Sozialwissenschaftliche Klasse*      Geschäftssitzung

<i>Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung <i>Markus Antonietti:</i> „Was ist neu an der Nano-Chemie?“
<i>Biowissenschaftlich-medizinische Klasse</i>	Symposion mit Preisträgern der Akademie <i>Claus Belka:</i> „Untersuchung von strahleninduzierten Zelltodwegen als Ausgangspunkt für neue Therapiekonzepte in der Radioonkologie“ <i>Peter Daniel:</i> „Mechanismen der Zellzyklus- und Zelltodregulation in Tumorthherapie und -resistenz“ <i>Sibylle Schneider-Schaulies:</i> „Aktivierung und Unterdrückung des Immunsystems durch Masernvirus“
<i>Technikwissenschaftliche Klasse</i>	Geschäftssitzung

Breiten Raum in der Arbeit der Klassen nahmen auch in diesem Jahr Aktivitäten auf wissenschaftlichem Gebiet ein. Geschäftssitzungstermine wurden grundsätzlich mit wissenschaftlichen Sitzungen verbunden. Erstmals fand die Vorstellung der mit Preisen der Akademie ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftler in den Klassen statt. Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hatte den Akademiepreisträger Jürgen Gauß eingeladen; in der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse fand ein Symposion statt, auf dem die mit dem Eva und Klaus Grohe-Preis der Akademie sowie dem von der Monika Kutzner-Stiftung zur Förderung der Krebsforschung gestifteten Preis Ausgezeichneten Sibylle Schneider-Schaulies, Claus Belka und Peter Daniel auftraten. Besondere Aufmerksamkeit galt der inhaltlichen Vorbereitung auf die ‚Streitgespräche‘ in der Versammlung zu den Themen „Willensfreiheit“ und „Modelle in der Wissenschaft“ sowie der Strukturierung dieser Debatten – in gemeinsamen Sitzungen mehrerer Klassen oder unter Beteiligung von Vertretern anderer Klassen.

Zum Inhalt der wissenschaftlichen Sitzungen im einzelnen siehe obenstehende Übersicht.

Im Juni 2003 hatte die Biowissenschaftlich-medizinische Klasse zu einem Symposion Johanna Schlosshardt zu Ehren „Vom Erreger zur Wirtsantwort: Neue Entwicklungen der Infektionsbiologie“ eingeladen (siehe Vortragsreihen und Veranstaltungen, S. 416f.).

Die Geisteswissenschaftliche Klasse legte in ihren Geschäftssitzungen besonderes Schwergewicht auf die Planung des wissenschaftlichen Programms sowie auf systematische Überlegungen für die künftige Zuwahlstrategie der Klasse und bereitete auf der Grundlage dieser Strategie eine Reihe von Zuwahlvorschlägen vor.

Die Sozialwissenschaftliche Klasse nahm wegen ihrer fachlichen Nähe Stellung zu einem Zuwahlvorschlag der Technikwissenschaftlichen Klasse und setzte die Diskussion eigener Vorschläge fort. Die zugewählten Mitglieder stellten sich mit wissenschaftlichen Vorträgen vor.

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat Vorschläge für die klassenübergreifende Besetzung der Betreuungskommissionen für die Langzeitvorhaben diskutiert und – wie auch in den anderen Klassen geschehen – Überlegungen zu Kandidaten für die Helmholtz- und die Leibniz-Medaille angestellt. Sie verfolgt das Projekt einer interdisziplinären Initiative zum Thema „Natürliche und künstliche Nanowelten“ gemeinsam mit Mitgliedern der Biowissenschaftlich-medizinischen und der Technikwissenschaftlichen Klasse. Hintergrund sind die durch die Wechselwirkung von natürlicher und künstlicher Nanowelt ausgelösten neuen interdisziplinären Forschungsaktivitäten einerseits sowie die sich zu diesem Thema in der Öffentlichkeit entwickelnde Diskussion.

Die Biowissenschaftlich-medizinische Klasse verständigte sich auf Grundsätze für die Diskussion von Zuwahlkandidaten (Unterstützung eines Vorschlags für die Diskussion durch mindestens fünf Mitglieder, vergleichende Diskussion; Einladung zu Vortrag oder Symposion) und diskutierte neue Vorschläge. Sie befaßte sich mit ihrer Beteiligung an geplanten interdisziplinären Projekten.

Die weitere Entwicklung des Konvents der Technikwissenschaften als nationale Vertretung der Technikwissenschaften Deutschlands im internationalen Kontext stand im Mittelpunkt des Interesses der Technikwissenschaftlichen Klasse. Gegenstand der Diskussion waren das Symposion von akatech im Mai des Berichtsjahres, die Bildung von Arbeitskreisen, grundsätzliche Zuwahl- sowie Standortfragen. Die Klasse befaßte sich eingehend mit der Vorbereitung der interdisziplinären Arbeitsgruppe *„Not- und Hilfsbüchlein“ für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume* sowie mit dem Fortgang der Arbeiten der Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*. Sie erörterte die Ergebnisse von Telota und die aus ihnen resultierenden Konsequenzen für die konkrete Arbeit. Neben weiteren Zuwahlvorschlägen wurden Vorschläge für die Auszeichnung mit der Helmholtz- und der Leibniz-Medaille sowie die Generierung von Vorschlägen für die Wahl in die Junge Akademie diskutiert und die Vertreter der Klasse im Auswahlgremium für die Zuwahlen in die Junge Akademie 2004 benannt.

In der Geisteswissenschaftlichen, der Sozialwissenschaftlichen und der Technikwissenschaftlichen Klasse fand im Berichtsjahr ein Wechsel in der Sekretarsfunktion statt.

# Ausschuß Akademievorhaben

Volker Gerhardt

Schwerpunkte der Arbeit im Berichtsjahr bildeten

- die für die Evaluierung des Akademienprogramms durch den Wissenschaftsrat notwendigen Zuarbeiten,
- die Kommissionsbildung entsprechend den 2002 beschlossenen Leitsätzen und die Neuberufung der Mitglieder,
- die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Vorhabenprüfungen.

Der Ausschuß beteiligte sich maßgeblich an der Erarbeitung des Antwortkatalogs für den Wissenschaftsrat und verabschiedete ihn in seiner Sitzung am 25. April. Darin werden Aussagen zu allen für die Durchführung von Langzeitunternehmen relevanten Fragen gemacht, insbesondere zur Rolle des Akademienprogramms für die Entwicklung der Geisteswissenschaften; zur Personalstruktur und Personalauswahl; zur Dauer und Beendigung der Akademienvorhaben sowie zur Dynamik und Aktualität des Programms; und nicht zuletzt zur Rolle der Union der Akademien für die Durchführung des Akademienprogramms. Der Antwortkatalog enthält außerdem sieben Stellungnahmen ausgewählter Vorhaben zu der Frage nach dem genuinen Beitrag des Akademienprogramms zur Entwicklung der geisteswissenschaftlichen Forschung im Vergleich zur Forschung an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen. Mit den Antworten auf die Fragen des Wissenschaftsrates hat sich der Ausschuß gleichzeitig zu den Langzeitvorhaben als einer zentralen Forschungssäule der BBAW positioniert, deren thematische und methodische Erneuerung sein Hauptanliegen darstellt. Mit Jürgen Kocka und Volker Gerhardt haben überdies zwei Ausschußmitglieder die BBAW im Juni bei der Anhörung der Union und der Akademien durch den Wissenschaftsrat vertreten.

Entsprechend den im November 2002 von der Versammlung verabschiedeten Leitsätzen für Aufbau, Aufgaben und Arbeitsweise der Kommissionen für die Vorhaben fand eine Neubildung von insgesamt 17 Kommissionen statt, deren Mitglieder zum 1. Juli 2003 für drei Jahre berufen worden sind. Besonderes Gewicht bei der Nominierung von Mitgliedern wurde auf deren interdisziplinäre Ausrichtung und internationale Verankerung im Wissenschaftssystem gelegt. In dieser Frage ist die Kommissionsbildung noch nicht abgeschlossen. Gleiches gilt für die Zuwahl von sogenannten fachfernen Mitgliedern, die mit dem benötigten Blick von außen Bewegung in so manche fachbedingte Erstarrung bringen. Im

Berichtsjahr haben überdies zwei Wissenschaftliche Beiräte ihre Arbeit aufgenommen, die für die beiden eingerichteten Akademieprofessuren bei der *Alexander-von-Humboldt-Forschung* und dem *Altägyptischen Wörterbuch* gebildet worden sind. Zum 1. November nahm Michael Menzel seine Arbeit im Rahmen einer dritten Akademieprofessur als Arbeitsstellenleiter für das Vorhaben *Monumenta Germaniae Historica* auf. Der hierfür einzurichtende Beirat wurde im Ausschuß am 10. Dezember beraten und wird sich am 31. Januar 2004 konstituieren. Am 23. November tagte der bereits bestehende Wissenschaftliche Beirat für das seit 1. Januar 2003 vom Akademienprogramm geförderte Vorhaben *Census of Antique Works of Art and Architecture known in the Renaissance*, in dem Horst Bredekamp die BBAW vertritt.

Großes Augenmerk schenkte der Ausschuß den im Berichtsjahr durchgeführten Evaluationen. Das betraf die Neubearbeitung des *Deutschen Wörterbuchs von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, das *Goethe-Wörterbuch*, die *Feuerbach-Gesamtausgabe*, die *Turfanforschung*, das *Altägyptische Wörterbuch*, die *Kritische Gesamtausgabe Schleiermachers*, die Arbeitsstelle für *Glasmalereiforschung des CVMA* und die *Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.* Der Vorbereitungsaufwand war auch deshalb hoch, weil von den acht Vorhaben fünf interakademisch organisiert sind. Die BBAW richtete bei zwei dieser Vorhaben, beim *Goethe-Wörterbuch* und beim *Altägyptischen Wörterbuch*, stellvertretend für die beteiligten Akademien die Evaluation aus. Beim *Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung* und der Arbeitsstelle für *Glasmalereiforschung des CVMA* fand jeweils eine Begehung beider Arbeitsstellen statt. Die Evaluation der *Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.* fand am Ort der Deutschen Regesten-Kommission in Mainz statt, woran sich die BBAW beteiligte.

Auf den im Herbst stattgefundenen beiden Sitzungen der wissenschaftlichen Kommission der Union wurden die Ergebnisse der Vorhabenprüfungen ausgewertet. Zustimmungende Voten erhielten die Vorhaben *Goethe-Wörterbuch*, *Feuerbach-Gesamtausgabe*, *Altägyptisches Wörterbuch*, *Turfanforschung* und *Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.* Bei den Vorhaben *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung*, Arbeitsstelle für *Glasmalereiforschung des CVMA* und *Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe* erbittet die Union Stellungnahmen zu folgenden Punkten:

- a) Konzept zur gemeinsamen Fertigstellung (Berlin und Göttingen) der nach 2006 noch verbleibenden Berliner Wortstrecke (*Deutsches Wörterbuch*)
- b) Stellungnahme zum augenblicklichen Mißverhältnis zwischen Ergebnissen der Corpusarbeit und der Glasmalerei des 19. Jahrhunderts (*Glasmalereiforschung des CVMA*)

- c) Neu-Konzept der Arbeit an der Schleiermacherausgabe als Einheit von Edition der Briefe und Vorlesungen (*Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe*). Der Ausschuß hat in seiner Sitzung am 10. Dezember die angemahnten defizitären Punkte behandelt und Wege zur Lösung der Probleme aufgezeigt.

# Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen

Wolf-Hagen Krauth, Regina Reimann

## *Abgeschlossene interdisziplinäre Arbeitsgruppen*

Im Berichtszeitraum haben die interdisziplinären Arbeitsgruppen *Berliner Klassik* und *Gesundheitsstandards* ihre Forschungen abgeschlossen.

### Berliner Klassik

Das Projekt *Berliner Klassik* wurde seit Anfang 2003 parallel als „Interdisziplinäre Arbeitsgruppe“ wie auch als „Akademienvorhaben“ (vgl. S. 246ff.) betrieben. Die Arbeitsgruppe (AG) *Berliner Klassik* versuchte, die kulturelle Blütezeit Berlins zwischen 1786 und 1815 als genuine Alternative zu Weimar-Jena und als erste und bedeutendste deutsche Großstadtkultur zu rekonstruieren. Zur Eigenart der Berliner Epoche gehört einerseits die bekannte Vielzahl großer Persönlichkeiten aus Literatur, Bildender Kunst, Musik, Philosophie, Wissenschaft und Politik, andererseits ein proto-demokratisches Intellektuellenmilieu und eine kaum erforschte institutionelle und kommunikative Vernetzung verschiedenster Geistesrichtungen in einer zweisprachigen und polyethnischen Stadt. Im Vordergrund des Interesses standen deshalb zunächst die urbanen Lebensformen, Traditionen, Symbiosen und Kontroversen, aus denen die großen Werke einer synchronen Aufklärungs-Klassik-Romantik-Kultur hervortreten.

In den drei Jahren ihrer Tätigkeit hat die Arbeitsgruppe insgesamt zehn Tagungen durchgeführt, in deren Rahmen 100 Vorträge gehalten worden sind. 2003 wurden die in den letzten Jahren angelegten Sammlungen fortgeführt und die Konzeption der Ergebnispräsentation in Form von gedruckten Publikationen, in Datenbanken sowie auf der Homepage (<http://www.berliner-klassik.de>) erarbeitet. Im Dezember endete die Laufzeit der AG. Die Forschungsergebnisse werden in der ab Herbst 2003 erscheinenden Reihe „Berliner Klassik“ im Wehrhahn Verlag in Tagungsbänden, Monographien und Quelleneditionen publiziert (vgl. S. 249ff.).

### Gesundheitsstandards

Gesundheit ist ein vom einzelnen und der Gesellschaft sehr hoch bewertetes Gut, für dessen Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung ein hoher materieller Aufwand betrieben wird. Ein erheblicher Teil dieses Aufwands wird nach dem Solidaritätsprinzip von großen Versicherungskollektiven getragen. Aus seiner Kollektivierung ergeben sich die Probleme der Kontingentierung und Allokation von Leistungen des Gesundheitswesens. Fragen der ökonomischen Optimierung und rechtlichen Regulierung von Leistungen des Gesundheitssystems setzen eine medizinische, ökonomische, juristische, historische und ethische Fragestellungen miteinander verbindende Klärung von Gesundheits- bzw. Krankheitsstandards voraus.

An der Bearbeitung des Themas waren Wissenschaftler insbesondere aus den Disziplinen Philosophie (Wissenschaftstheorie und Ethik), Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften (Verfassungs- und Zivilrecht), den medizinischen Disziplinen und den medizinbezogenen Naturwissenschaften beteiligt.

Die Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* beendete im Dezember 2003 ihre Tätigkeit mit der Vorlage des Memorandums „Gesundheit nach Maß? Eine transdisziplinäre Studie zu den Grundlagen eines dauerhaften Gesundheitssystems“. Die Nostrifikation erfolgte in der Ratssitzung der Akademie am 11. Dezember (vgl. S. 199f., 231ff.). Die Publikation soll im Sommer 2004 erscheinen. Teile ihrer Arbeit hat die Arbeitsgruppe im Rahmen der Akademievorlesungen im Winterhalbjahr 2003/2004 vorgestellt.

### *Laufende interdisziplinäre Arbeitsgruppen*

#### Sprache des Rechts

Ziel der Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts* ist es, die interdisziplinäre empirische Forschung im Schnittbereich von Sprache und Recht voranzutreiben; im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen Prozesse der Auslegung und des Verstehens von juristischen Texten.

Im Zentrum der Arbeit des vergangenen Jahres stand die 2001 begonnene empirische Studie zum Verstehen der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für die sogenannte Riester-Rente. Diese Untersuchung wurde abgeschlossen. Weiterhin fand die von der Arbeitsgruppe organisierte Reihe der interdisziplinären Blankensee-Symposien zu *Sprache und Recht* mit einer Veranstaltung zur *Kommunikation im Recht* – gefördert durch die Heckmann Wentzel-Stiftung – ihre Fortsetzung. Erste Vorbereitungen wurden unternommen für die Buchpublikation

des Abschlußberichtes sowie drei konzeptuell aufeinander bezogene Sammelbände zu den Themen „Verständlichkeit des Rechts“, „Juristische Argumentation“ und „Kommunikation im Recht“ (vgl. S. 219ff.).

### Gentechnologiebericht

Ziel der Arbeitsgruppe *Gentechnologiebericht* ist die Erstellung eines regelmäßigen Monitoring des Standes und der Entwicklung der Gentechnologie in Deutschland. Die Berichte sollen die Bedeutung der Gentechnik für die Grundlagenforschung sowie die Medizin, die Landwirtschaft und die biotechnologische Industrie beschreiben. Betrachtet werden hierbei die politischen, rechtlichen, ökonomischen, ethischen und gesellschaftlichen Problemdimensionen. Die Arbeitsgruppe führt selbst keine empirischen Untersuchungen durch, sondern sammelt und bewertet aussagekräftige Daten zur Klärung aktueller Debatten in der Gentechnologie. Im Berichtsjahr wurde vor allem die Arbeit an dem beim Spektrum Verlag zwischenzeitlich erschienenen Band „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ abgeschlossen. Über 30 Gutachten und Expertisen sind in diese Publikation eingegangen. Weiter verbessert wurde auch das Angebot der Datenbank zur Gentechnologie. Derzeit sind 600 Internetseiten zu den Themenfeldern Biotechnologie und Gentechnologie erfaßt. Alle Internetlinks sind mit einem Kommentar der AG versehen. Mit einer Suchfunktion kann gezielt nach Stichworten, Zielgruppe oder Herstellern recherchiert werden. Diese Webseite der Arbeitsgruppe ([www.gentechnologiebericht.de](http://www.gentechnologiebericht.de)) wurde im Frühjahr vom Informationssekretariat Biotechnologie sowie von der Zeitschrift Biospektrum als „Website des Monats“ ausgewählt. Im November 2003 hat die AG die Reihe ihrer Expertenveranstaltungen mit dem Workshop „Indikatoren zur Grünen Gentechnik“ fortgeführt (vgl. S. 256ff.).

### Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts

Die Arbeitsgruppe *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDSD) hat ein neuartiges lexikalisches Informationssystem, bestehend aus Textcorpus und erschließenden Wörterbüchern, erstellt, welches bereits gratis im Internet genutzt werden kann. Das aus mehr als 100 Millionen Wörtern bestehende Kerncorpus basiert nicht nur auf der „schönen Literatur“, sondern greift ebenso auf alltägliche Textquellen zurück. Es besteht zu jeweils gleichen Teilen aus Literatur und Zeitungstexten sowie wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Gebrauchstexten. Enthalten sind auch ca. fünf Prozent transkri-

bierter gesprochener Sprache. Die erfaßten Wörter verteilen sich gleichmäßig auf alle Dekaden des Jahrhunderts. Einen Eindruck von der Funktionalität zukünftiger Texterschließung vermittelt das seit 2003 auf den DWDS-Seiten eingebundene, an der Akademie der Wissenschaften der DDR entstandene „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“. Die Erklärungen des Wörterbuchs sind direkt mit frei recherchierbaren Verwendungsbeispielen aus dem Corpus verknüpft. Derzeit werden akustische Aussprachebeispiele integriert. Fortgesetzt wurde die Kooperation mit dem von der Wolfgang Paul-Preisträgerin Christiane Fellbaum geleiteten Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* (vgl. S. 314ff.). Neu angebahnt wurden Kooperationen mit ZEIT-Online, LEO.org (größtes dt.-engl. digitales Wörterbuch im Internet) und dem Portal UNI-Deutsch (Deutsch für Studium, Forschung und Beruf), wodurch die Leistungen des Informationssystems für eine breitere Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden konnten (vgl. S. 243).

### Psychologisches Denken und psychologische Praxis

Die seit März 2001 bestehende Arbeitsgruppe *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* hat das Ziel, die psychologische Fachforschung mit ihren Nachbargebieten und Praxisbezügen einerseits und die Reflexionsdisziplinen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie andererseits in eine intensive und beiderseitig fruchtbare Verbindung zu bringen. Beteiligt sind Vertreter und Vertreterinnen der Psychologie, Psychiatrie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, der Technik- und Neurowissenschaften. Im Mittelpunkt der Tätigkeit im Jahr 2003 stand die gemeinsam mit der Leopoldina veranstaltete internationale Tagung „Psychological Thought and Practice – Historical and Interdisciplinary Perspectives“. Zudem wurde die Planung der Veröffentlichungen zu jedem der drei bearbeiteten Forschungsschwerpunkte vorbereitet. Sie sollen als Themenhefte einer wissenschaftlichen Zeitschrift erscheinen. Ein Band, der die gesamte Breite der Forschungen erfaßt, wird hinzukommen. Im Mittelpunkt der Aktivitäten im Jahr 2004 werden dementsprechend die Publikationsarbeiten der AG stehen (vgl. S. 262 ff.).

### Eliten-Integration

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Eliten-Integration* im Frühjahr 2003 ihre Arbeit aufgenommen. Ziel der AG ist es, eine gesellschaftstheoretisch fundierte interdisziplinäre Elitenforschung in Deutschland zu initiieren. Der Akzent des

Projektes liegt gleichzeitig auf der horizontalen Integration sektoraler Eliten und der vertikalen Integration dieser Eliten in die Gesellschaft. Dabei läßt sich die AG von der Überlegung leiten, daß innergesellschaftliche Differenzierungsprozesse, der Wandel zur Wissens- und Mediengesellschaft sowie die Europäisierung die Relevanz von Eliten verändern. Besonders kritische Folgen könnten diese Prozesse für das deutsche Demokratie- und Gesellschaftsmodell mit seinen relativ festgefühten Funktionseliten und institutionalisierten Kooperationsmustern mit sich bringen.

Um die Problematik horizontaler und vertikaler Elitenintegration in sachlicher und konzeptueller Hinsicht auszuloten, wurde am 19. September 2003 ein Workshop unter dem Titel „Problemdiagnosen zur Elitenintegration in Deutschland“ mit Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen durchgeführt; hieran sollen sich zwei Veröffentlichungen knüpfen. Begonnen wurde mit dem Aufbau einer *Kurzdokumentation des Forschungsstandes im Internet* sowie der Kontaktaufnahme zu Vertretern der Praxis und der Politikberatung (vgl. S. 266ff.).

### *Laufende interdisziplinäre Studiengruppen*

#### Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht

Im Rahmen einer Serie von thematisch aufeinander bezogenen Workshops geht die interdisziplinäre Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* den Mechanismen und Formen sowie der Reichweite rechtlicher Steuerung der Wirtschaft in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts auf einer breiten Grundlage vergleichend nach. Den Veranstaltungen über den Nationalsozialismus (2001) und die Diktaturen Südeuropas (2002) folgte die dritte Tagung zum Thema „Sozialistische Reformen. Die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, die DDR und Jugoslawien in komparativer Perspektive“, die in Blankensee vom 27. bis 29. November 2003 stattfand.

Im kommenden Jahr wird eine Veranstaltung mit dem Titel „Das Europa der Diktatur. Vichy und das Recht“ die Reihe abschließen (16. bis 19. September 2004) (vgl. S. 274ff.).

#### Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung

Die Ende 2002 eingerichtete Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung* beschäftigt sich fachübergreifend mit den Themenbereichen Innovation und Optimierung. Zentrales

Thema ist hierbei das Verständnis der Prozesse, die zur evolutionären Struktur- und Veränderung von Systemen führen, die üblicherweise getrennt, in ganz unterschiedlichen Fachdisziplinen erforscht werden. Die Studiengruppe versteht sich als Kern eines Forschernetzwerks mit einem Knotenpunkt in Berlin, das die Diskussion und Konzeption weiterer Forschungsprojekte anstoßen und verstetigen will. In den kommenden drei Jahren wird jeweils einer der drei Schwerpunktbereiche *Mehrkriterielle Problemstellungen*, *Begrenzte Rationalität der Formulierbarkeit von Zielsetzungen* und *Unschärfe Zieldefinitionen* im Mittelpunkt der Tätigkeit stehen. Nach einer eintägigen Auftaktsitzung zu Jahresbeginn 2003, bei der die generelle Zielrichtung und die Vertiefungsthemen über die geplante Laufzeit von drei Jahren festgelegt wurden, traf sich die Studiengruppe zu zwei Workshops (Juni und November 2003). Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurde das erste Schwerpunktthema, die Behandlung mehrkriterieller Problemstellungen, in einem fachübergreifenden Kontext diskutiert. Die Diskussionen führten zur Initiierung einer Reihe von gemeinschaftlichen transdisziplinären Projekten (vgl. S. 277 ff.).

### *Drittmittel*

Wenngleich der Zwang zur Drittmittelinwerbung, den die prekäre finanzielle Lage vor allem des Landes Berlin immer stärker fühlbar macht, Projekte besonders hart trifft, die auf interdisziplinären, mithin nichtorthodoxen Feldern arbeiten und ihre Untersuchungen und Forschungen im kurz bemessenen Zeitraum von zwei oder drei Jahren erfolgreich durchführen sollen, haben sich die interdisziplinären Arbeitsgruppen und Initiativen auch 2003 auf diesem Markt bewährt und erhebliche Mittel von dritter Seite eingeworben. Zu danken ist hierfür dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Heckmann Wentzel-Stiftung, der Fritz Thyssen Stiftung, der VolkswagenStiftung, der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung, dem Veranstaltungsforum Holtzbrinck und der Deutschen Stiftung für Friedensforschung.

Insgesamt wurden 2003 Drittmittel in Höhe von 815 TEuro eingeworben und ausgeben. Dies sind ca. 43 Prozent des Gesamtetats.

Weitere Informationen über die interdisziplinären Vorhaben der Akademie finden sich auf den Webseiten der Akademie ([www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)).

### *Publikationen*

Neben den kurzen Beschreibungen des Forschungsstandes im Jahrbuch der Akademie haben die einzelnen Mitglieder und Mitarbeiter der Arbeitsgruppen und Initiativen eine Vielzahl von Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften vorgelegt. Als Band sind folgende Publikationen erschienen:

Kocka, J. (unter Mitarbeit von P. Nötzoldt & P. T. Walther): Die Akademien der Wissenschaften in Berlin im geteilten Deutschland 1945–1990. Forschungsberichte der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 9, Berlin: Akademie Verlag, 2002.

Hucho, F. & K. Köchy (Hg.): Materialien für einen Gentechnologiebericht. Grundlagenforschung – Medizinische Anwendung – Ökonomische Bedeutung, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2003.

Jens, W. & B. Seidensticker (Hg.): Ferne und Nähe der Antike, Berlin: Walter de Gruyter Verlag, 2003.

Wobbe, T. (Hg.): Zwischen Vorderbühne und Hinterbühne. Forschungsberichte der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Bd. 12, Transcript Verlag, 2003.

### *Veranstaltungen*

– AG *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive*, Akademievorlesungen Wintersemester 2002/2003

Psychologisches Denken und psychologische Praxis

Daniel Kahneman: Psychological Approaches to the Evaluation of Experience: Moments and Memories

Horst Gundlach: Was ist ein psychologisches Instrument?

– Initiantreffen der Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*

– AG *Berliner Klassik*, Tagung „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“ (gefördert von der VolkswagenStiftung)

– Initiative *Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg*, Veranstaltungsreihe „Formen des Wissens“:

Günter Abel: Formen des Wissens. Probleme, Projekte, Perspektiven

Sybille Krämer: Verkörpertes Wissen. Über Wissenspraktiken, den Umgang mit Nichtwissen und die Frage, ob wir in einer „Wissengesellschaft“ leben

Hans Poser: Technisches Wissen

Hubert Knoblauch: Formen des Wissens und die neuere Wissenssoziologie  
 Werner Rammert: Folgen fragmentaler Differenzierung für das Wissen

- Podiumsdiskussionen Initiative *Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert* (in Kooperation mit dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck und der Deutschen Stiftung Friedensforschung):  
 „Kriegsfolgen“; „Kriege der Zukunft“; „Gibt es den gerechten Krieg?“
- AG *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive*, Internationale Tagung „Psychological Thought and Practice: Historical and Interdisciplinary Perspectives (in Kooperation mit der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, gefördert durch die Heckmann Wentzel-Stiftung)
- Workshop Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*, „Mehrkriterielle Problemstellungen“
- AG *Berliner Klassik*, Akademievorlesungen im Sommersemester 2003:  
 Herfried Münkler: Clausewitz' Theorie des Krieges  
 Werner Busch: Caspar David Friedrich und Friedrich Schlegel  
 Conrad Wiedemann: Weimar und/oder Berlin? Versuch über das klassische Zeitalter in Deutschland
- Workshop der Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*, „Transdisziplinäre Synergien bei Behandlung mehrkriterieller Problemstellungen“
- AG *Sprache des Rechts*, Symposium „Kommunikation im Recht“ (gefördert durch die Heckmann Wentzel-Stiftung)
- AG *Berliner Klassik*, Tagung „Die Altertumswissenschaften in Berlin um 1800 an Akademie, Schule und Universität“
- Internationale Tagung des Projektes *Kollokationen im Wörterbuch*, „Collocations and idioms: linguistic, computational, and psycholinguistic perspectives“
- AG *Eliten-Integration*, Workshop „Problemdiagnosen zur Elitenintegration in Deutschland“
- Workshop der Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht*, „Sozialistische Reformen. Die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, die DDR und Jugoslawien in komparativer Perspektive“ (gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung)
- Workshop „Not- und Hilfsbüchlein für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume“
- AG *Gentechnologiebericht*, Workshop „Indikatoren zur Grünen Gentechnologie“
- Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft*, Auftaktworkshop
- AG *Gesundheitsstandards*, Akademievorlesungen Wintersemester 2003/2004

„Medizinische Aspekte“

Carl Friedrich Gethmann: Gesundheit – Krankheit. Anthropologische und ethische Grundlagen eines kollektiv verantworteten Gesundheitssystems

Hanfried Helmchen: Das Arzt-Patienten-Verhältnis zwischen Individualisierung und Standardisierung

## *Arbeitsgruppe Sprache des Rechts Vermitteln, Verstehen, Verwechseln*

Angelika Becker, Wolfgang Klein, Kent D. Lerch

Im Mittelpunkt der Arbeit stand die 2001 begonnene empirische Studie zum Verstehen der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für die sogenannte Riester-Rente. Weiterhin wurde die von der Arbeitsgruppe organisierte Reihe der interdisziplinären Blankensee-Symposien zu Sprache und Recht mit einer Veranstaltung zur „Kommunikation im Recht“ fortgesetzt. Daneben gab es eine Vielzahl weiterer begleitender Aktivitäten (Vorträge, Arbeitstreffen u. ä.).

### *Stand und Fortgang der eigenen empirischen Untersuchung: Das Verstehen von Allgemeinen Versicherungsbedingungen am Beispiel der „Riester-Rente“*

#### Bisherige Arbeitsphasen

Die Arbeit am Forschungsprojekt wurde im Frühsommer des Jahres 2001 aufgenommen. Der bisherige Forschungsablauf gliedert sich zeitlich und inhaltlich in folgende Phasen:

#### *Sommer 2001: Festlegung des Untersuchungsgegenstands*

Der Untersuchungsgegenstand sollte genuin interdisziplinär, innovativ und praxisrelevant sein. Die Arbeitsgruppenmitglieder kamen überein, daß eine Studie zum Verstehen von Allgemeinen Versicherungsbedingungen (AVB) für einen privaten Rentenvertrag diese Ansprüche erfüllen würde. Zum ersten unterliegt der Rechtstext dem sogenannten Transparenzgebot, demzufolge Bestimmungen unwirksam sein können, wenn sie nicht auch für den Verbraucher „klar und verständlich“ sind (§ 307 Abs. 1 BGB); sprachliche Kriterien können also rechtliche Konsequenzen haben. Zum zweiten kann die Untersuchung an neuere Erkenntnisse und Methoden der psycholinguistischen Verstehensforschung angeschlossen werden, die bisher keine Anwendung auf Rechtstexte gefunden haben. Schließlich ist das Untersuchungsthema durch die aktuelle Rentendebatte von besonderer sozialpolitischer Relevanz.

*Herbst 2001: Entwicklung der Forschungsfrage und ihrer methodischen Umsetzung*

In diesem Zeitraum wurde zunächst das Untersuchungsziel genau bestimmt. Erfasst werden sollte, welche Verstehensprozesse ablaufen und welches Verstehensergebnis erzielt wird, wenn Rezipienten mit unterschiedlichen Wissensvoraussetzungen – Laien, Juristen, Versicherungsvermittler – die AVB für die Riester-Rente zur Lösung eines spezifischen Versicherungsproblems heranziehen.

Die Untersuchungsfrage wurde methodisch in drei Datenerhebungsschritte umgesetzt:

*Erhebungsschritt 1:*

Die Probanden lesen ihnen ausgehändigte, in der Realität verwendete AVB mit der Zielvorgabe, die für die Lösung eines vorgegebenen Problems relevanten Paragraphen zu finden und zu benennen. Das vorgegebene Problem betrifft den Handlungsspielraum eines Versicherungsnehmers, wenn er den Versicherungsbeitrag nicht mehr zahlen kann oder will (Ruhenlassen, Kündigung). Erfasst werden sollen bei diesem selektiven Lesevorgang das Leseergebnis, der Leseaufwand und Lesestrategien.

*Erhebungsschritt 2:*

Die Probanden sollen für jeden Satz der beiden zentral einschlägigen Paragraphen (Paragraph 6: Ruhenlassen der Versicherung, Paragraph 7: Kündigung der Versicherung) so genau wie möglich erläutern, wie sie ihn verstehen bzw. welche Bedeutung sie vermuten. Durch diese Daten des Lauten Denkens soll der Verstehensprozeß kontrolliert erfaßt und Verstehensprobleme genau identifiziert werden.

*Erhebungsschritt 3:*

Die Probanden bearbeiten zwei Fragebögen zum Textverstehen, einen mit multiple choice-Fragen und einen zweiten mit wahr/falsch-Fragen. Zu jeder Frage sollen die Probanden auf einer fünfstufigen Konfidenzskala angeben, wie sicher sie sich ihrer Antwort sind. Ein weiterer Fragenkatalog wird mündlich beantwortet. Die Antworten sollen Aufschluß über das Verstehensergebnis liefern.

Die Samplegröße ist auf 30 Probanden festgelegt: je zehn Versicherungsvermittler, Juristen und Laien.

*2002: Datenerhebung und Datenaufbereitung*

Im Verlauf des letzten Jahres erfolgten die Informantensuche und die Durchführung der Erhebungssitzungen. Die Daten des „Lauten Denkens“ und die mündlichen Antworten auf die Fragen zum Textverstehen wurden transkribiert. Die erste Transkriptionsfassung wurde von einer zweiten Transkribentin überprüft und gegebenenfalls korrigiert.

## Laufende Arbeitsphase

Die Arbeit im Berichtsjahr war der *Datenauswertung* gewidmet. Im folgenden wird für die drei oben beschriebenen Datenerhebungsschritte ausgeführt, welche Auswertungsmethoden jeweils angewendet werden und welcher Stand der Auswertung erreicht ist. Im Vorgriff auf die endgültigen Ergebnisse sollen zumindest einige erste sich abzeichnende Resultate festgehalten werden.

*Auswertung von Erhebungsschritt 1: Selektives Lesen der AVB mit dem Ziel, die für die Problemlösung relevanten Paragraphen zu nennen*

Der Lesevorgang wurde auf Video aufgezeichnet. Die Videoaufnahmen zeigen die Vorgehensweise der Informanten beim Lesen der neunzehn Paragraphen der AVB sowie die jeweilige abschließende Benennung der als relevant erachteten Paragraphen. Der Faktor „Aufwendigkeit des Lesevorgangs“ konnte nun über die Variable „Lesezeit“ quantitativ erfaßt werden. Dazu wurde für jeden Probanden die Lesezeit pro Paragraph (aufaddiert zur Gesamtlesezeit) in Sekunden gemessen. Zur Erfassung spezifischer Lesestrategien wurden die Variablen „Lesewiederholung eines Paragraphen“ und „Vollständigkeit der Textdurchsicht“ berücksichtigt, ferner als „Leseergebnis“ festgehalten, wie viele und welche Paragraphen die Informanten als einschlägig erachteten. Die Daten wurden in Excel-Tabellen übertragen, auf deren Grundlage die statistische Berechnung der üblichen Maße der Deskriptivstatistik und von Korrelationskoeffizienten erfolgte. Diese betreffen:

- die Verteilung der Gesamtlesezeit über die drei Probandengruppen,
- die Verteilung der Lesezeit über die Paragraphen im Gruppenvergleich,
- den Anteil von Lesewiederholungen an der Gesamtlesezeit im Gruppenvergleich,
- die Häufigkeit der Nennung von Paragraphen im Gruppenvergleich,
- den Zusammenhang zwischen der Lesezeit eines Paragraphen und Paragraphen-Nennung im Gruppenvergleich und
- den Zusammenhang zwischen wiederholtem Lesen und Nennung eines Paragraphen im Gruppenvergleich.

Zu den sich abzeichnenden Ergebnissen zählen folgende: Die relevanten Paragraphen werden im wesentlichen von allen gefunden. Juristen und Agenten haben eine niedrigere Lesezeit als Laien. Während die Lesezeit der Laien etwa gleich gestreut zwischen zwei und 14 Minuten liegt, benötigen 90% der Juristen und Versicherungsagenten weniger als vier Minuten. Zurückblättern mit wiederholtem Lesen ist charakteristisch für das Vorgehen der Juristen, Abbruch des Lesevorgangs nach Auffindung der relevanten Paragraphen typisch für das Vorgehen der Agenten.

*Auswertung von Erhebungsschritt 2: Die Daten des „Lauten Denkens“*

Die Auswertung dieses Typs von Daten ist notorisch aufwendig. Sie erfolgt auf der Grundlage der Transkriptionen, in denen auch suprasegmentale Merkmale wie Verzögerungen, Pausen, Tonhöhenverlauf notiert wurden. Die Datenbasis umfaßt für jeden der 30 Probanden die transkribierten Interpretationen von 17 teilweise syntaktisch hochkomplexen und inhaltlich schwierigen Sätzen des Primärtextes (§ 6 der AVB umfaßt acht Sätze, § 7 neun Sätze). Dies ergibt  $30 \times 17 = 510$  Interpretationen unterschiedlichen Umfangs. Die Länge der Interpretationen variiert je nach Informant, Satzlänge und Interpretationsschwierigkeit. Im typischen Fall umfaßt eine Satzinterpretation 20–40 syntaktisch einfache wie syntaktisch komplexe Äußerungen. Die Kommentare der Informanten beziehen sich auf verschiedene Aspekte und Ebenen des Verstehensprozesses. Zu unterscheiden sind:

- Aussagen mit *interpretativer Funktion*, die sich auf den *Textinhalt* beziehen. Die Äußerungen dienen zum einen der Wiedergabe des angenommenen propositionalen Gehalts des Satzes durch Paraphrasierung und Begriffserläuterung, zum anderen drücken sie Elaborationen des propositionalen Gehalts aus, die aus dem Vorwissen und/oder aus Inferenzen abgeleitet sind.
- Aussagen mit *interpretativer Funktion*, die sich auf die *Textstruktur* beziehen. Sie beschreiben die thematische Funktion des Satzes und seine inhaltlichen Beziehungen zu anderen Sätzen oder Textteilen.
- Aussagen mit *metakognitiver Funktion*. In ihnen wird eine Selbsteinschätzung des Verstehens oder eine Beurteilung der Verständlichkeit des Satzes ausgedrückt.
- Aussagen mit *evaluativer Funktion*. Die Äußerungen dienen dem Ausdruck von Gefühlen, Einschätzungen und Meinungen, die durch den Primärtext hervorgerufen werden.

Im Mittelpunkt der Auswertung stehen die Aussagen mit interpretativer Funktion. Ihre Analyse soll ergeben, welche Sachverhaltsannahmen die Probanden – unter Einbeziehung des jeweiligen Hintergrundwissens – entwickeln, ob und wieweit die Bedeutungskonstruktion dem Gemeinten entspricht und worin Verstehensprobleme begründet sind. Metakognitive Aussagen sind insofern von Interesse, als sie subjektiv empfundene Verstehensprobleme anzeigen und damit auch einen Vergleich zwischen subjektiver Einschätzung und objektiver Leistung erlauben. Evaluative Aussagen werden nicht systematisch in die Analyse einbezogen.

Die Auswertung erfolgt qualitativ und quantitativ. Welche Bedeutung ein Proband einer Aussage des Primärtextes zuordnet, kann nur durch eine qualitative Analyse gezeigt werden, in der sein Verstehen rekonstruiert und mit der Bedeutung des Ausgangssatzes verglichen wird. Probandenübergreifend sollen aber die für jeden Satz typischen Tendenzen der Sachverhaltskonstruktion und charakte-

ristische Abweichungen vom Gemeintem quantitativ erfaßt werden. Schließlich soll ebenfalls quantitativ eine probanden- und satzübergreifende Erfassung bestimmter Interpretationsphänomene und der Interpretationsgüte erfolgen.

Um die Auswertung der Daten systematisch und vergleichbar durchführen zu können, muß zweierlei sichergestellt sein: Zum einen muß die Bedeutung des Primärtextes möglichst genau erfaßt sein, damit ein Vergleich der Interpretation durch die Informanten mit der Textbedeutung vorgenommen werden kann. Zum anderen müssen eindeutige Analysekatégorien festgelegt sein, die auf alle Daten einheitlich angewendet werden können. Diese Analyse Voraussetzungen sollten auf folgende Weise hergestellt werden:

- a) Jeder Satz des Primärtextes wurde ausführlich semantisch, syntaktisch, lexikalisch und informationsstrukturell analysiert. Zudem wurde gegebenenfalls festgehalten, durch welche Wissensbestände die (oft wenig explizite) Textinformation angereichert werden muß, um Verstehen zu gewährleisten.
- b) Jeder Satz des Primärtextes wurde in Anlehnung an eine Methode von Walter Kintsch in eine – die hierarchische semantische Struktur des Satzes abbildende – Folge von Mikropropositionen gegliedert, die kleinste Sinneinheiten der komplexen Satzproposition repräsentieren sollen.
- c) Es wurde ein Kodierschema entwickelt, anhand dessen einheitlich für alle Sätze und Probanden eine Analyse durchgeführt werden kann. Ein erster Entwurf wurde anhand der Daten von 24 Probanden für alle Sätze von Paragraph 6 ausgetestet und anschließend so modifiziert, daß maximal viele Reaktionen der einzelnen Probanden, aber auch typische gruppenspezifische Unterschiede erfaßt werden können.

Die Kodierung ist auf die oben beschriebenen Typen von Aussagen, die bei der Satzinterpretation auftreten, abgestellt: Inhaltlich-interpretative Aussagen sollen nach Vollständigkeit, Korrektheit und Interpretationstiefe – gemessen am Vorkommen von Elaborationen – kodiert werden. Textstrukturbezogene Äußerungen liefern Indizien für die Kohärenz der Textinterpretation; sie werden kodiert bezüglich der Nennung eines Satzthemas, der expliziten Herstellung eines Bezugs zu einem anderen Satz oder Textteil und der Berücksichtigung von Textverweisen im interpretierten Satz. Metakognitive Reaktionen sind Indizien für das Verstehens-Monitoring der Probanden. Die entsprechenden Kodierkategorien betreffen die subjektive Beurteilung des eigenen Verstehens, die Beurteilung der Textverständlichkeit und nicht-sprachliche Verhaltensweisen bei Verstehensproblemen. Die Kodierkategorien und ihre Ausprägungen werden in folgender Weise auf Daten angewendet:

– Vollständigkeit der Bedeutungsrekonstruktion (vollständig/unvollständig)

Die Ausdruckselemente der Probanden-Aussagen werden entsprechend ihrer Bedeutung den Mikropropositionen des erstellten Propositionalschemas zuge-

ordnet. Dabei soll ermittelt werden, welche Bedeutungsaspekte des Primärsatzes bei der Interpretation nicht berücksichtigt wurden. Die entsprechenden Mikropropositionen werden notiert.

– Korrektheit der Bedeutungsrekonstruktion (korrekt/nicht-korrekt/anderes)

Eine Interpretation gilt als „korrekt“, wenn sie der Bedeutungsbeschreibung des Primärsatzes entspricht. Die Kategorie „nicht-korrekt“ umfaßt eine enorme Bandbreite von Abweichungen: Die Aussage des Primärtextes kann in einen völlig falschen Sachzusammenhang gestellt werden, die Kernaussage des Satzes kann fehlverstanden sein, es kann aber auch nur ein peripherer Bedeutungsaspekt fehlinterpretiert sein. Hier wird nur festgehalten, ob der Informant „etwas Falsches sagt“. Ist die Fehlinterpretation auf spezifische Mikropropositionen beziehbar, werden diese notiert. Die Kategorie „andere“ betrifft Fälle, bei denen das vom Probanden Gemeinte nicht klar erkennbar wird, in denen Interpretationsalternativen erläutert werden, von denen eine nicht-korrekt ist und ähnliches.

– Vorkommen von Elaborationen (kein Vorkommen/konkretisierende Elaborationen/erweiternde Elaborationen)

Als „konkretisierend“ werden Elaborationen aufgefaßt, in denen abstrakte Textaussagen spezifiziert oder am Beispiel erläutert werden. Kodiert werden drei Typen konkretisierender Elaborationen: I) Verankerung einer Aussage in einer konstruierten Lebenssituation; II) Spezifizierung einer abstrakten Aussage durch Erläuterungen aus anderen Textteilen; III) Erläuterung einer Aussage am Beispiel. „Erweiternde“ Elaborationen setzen Inferenzprozesse oder die Aktivierung von Sachwissen voraus. Kodiert wird: I) die Nennung einer Folge, II) die Nennung eines Grundes, III) Erläuterung versicherungstechnischer Hintergründe, IV) Einführung zusätzlicher, im Text nicht genannter Regelungsaspekte.

– Nennung des Themas eines Satzes/Abschnitts: vorhanden/nicht vorhanden

Hiermit werden Äußerungen erfaßt wie: „hier geht es ja um Kündigung“.

– Herstellung satzübergreifender Bezüge: Bezug auf einen vorhergehenden Satz des Paragraphen/Bezug auf einen folgenden Satz des Paragraphen/Bezug auf andere Textteile

Diese Kategorie wird angewendet auf Äußerungen wie „da seh ich jetzt 'ne Bestätigung von Punkt drei“, „das kommt jetzt noch im folgenden Satz“ oder „das bezieht sich jetzt auf die Tabelle im Versicherungsschein“.

– Berücksichtigung eines Textverweises im Primärtext: unberücksichtigt/konstatiert, aber Textstelle nicht gelesen/angegebene Textstelle gelesen

Textverweise können unbeachtet bleiben, sie können erwähnt werden – „hier steht jetzt ein Verweis auf Paragraph drei, aber dem geh ich jetzt nicht nach“ –, und sie können nachgeschlagen und gelesen werden;

– Beurteilung des eigenen Verstehens: keine/positive Einschätzung/negative Einschätzung/epistemische Relativierung

Hiermit werden Äußerungen kodiert wie „das verstehe ich überhaupt nicht“, „das verstehe ich sofort“ und ähnliche. Unter „epistemischer Relativierung“ wird eine Relativierung der Interpretation auf einen unsicheren Wissenshintergrund verstanden, zum Beispiel durch „ich denke“, „ich glaube“ und ähnliches. Wird ein Verstehensproblem explizit benannt, wird es kodiert nach: *Lexem, Phrase, Satz, Textbezug*.

– Einschätzung der Textverständlichkeit: keine/positive Einschätzung/negative Einschätzung

Als positive Einschätzung werden Aussagen kodiert wie „der Satz ist klar und eindeutig“, als negative Einschätzung Aussagen wie „der Satz ist wieder sehr bombastisch“.

– Nichtsprachliche Indikatoren für Verstehensprobleme: Pause (länger als acht Sekunden)/Wiederholtes Lesen des Textes/Suche nach Erläuterungen in anderen Textteilen

Über die Kodierung hinaus wird für jede Satzinterpretation ein ausführlicher *Kommentar* erstellt, in dem die durch die Kodierung nicht erfaßten probanden- und satzspezifischen Aspekte der Interpretationsleistung erfaßt werden: welche Interpretationsprobleme treten beim Probanden auf, in welchen besonderen sprachlichen Eigenschaften des Satzes sind sie begründet, welche – auch idiosynkratischen – Lösungen werden gefunden, welches Hintergrundwissen wird aktiviert, wie ist die Interpretation durch die bereits entwickelte Sachverhaltsrepräsentation beeinflusst. Sind die 30 Interpretationen eines Satzes kodiert und kommentiert, ergibt sich grundsätzlich ein sehr klares Bild von satztypischen Bedeutungsannahmen und satztypischen Abweichungen vom Gemeintem. Vor diesem Hintergrund kann schließlich die probandenvergleichende Analyse der Interpretationen eines Ausgangssatzes erfolgen.

Zu den sich abzeichnenden Ergebnissen zählen: Das Verstehen des Textes ist keine Frage von „Alles oder Nichts“. Vielmehr werden bestimmte Textinformationen verstanden und andere nicht. Keiner der Probanden erzielt ein optimales Verstehensergebnis. Vollständige und korrekte Satzinterpretationen sind bei allen Probandengruppen selten. Das Verstehen wird wesentlich bestimmt durch das Hintergrundwissen der Informanten. Einerseits fehlt das vom Text vorausgesetzte Hintergrundwissen, andererseits wird – auch bei Agenten – nicht-einschlägiges Wissen aktiviert, das die Interpretation fehlerleitet. Die Interpretationen sind streng durch das Verarbeitungsprinzip bestimmt, Sinnkonstanz zwischen entwickelten Sachverhaltsannahmen und neuer Textinformation herzustellen. Revisionen kommen so gut wie nicht vor, auch dann nicht, wenn der Text es nahelegt. Verstehensprobleme werden weniger verursacht durch oft gescholtene Eigenschaften von Rechtssprache (lange Sätze, komplexe Syntax) als durch mangelnde Markierung von Textkohärenz, insbesondere von Informationsgliederung.

*Auswertung von Erhebungsschritt 3: Bearbeitete Fragebögen*

Die Rohdaten bilden die Ankreuzungen in den Fragebögen A und B. Fragebogen A enthält 14 *multiple choice*-Fragen mit je drei Antwortalternativen, Fragebogen B 18 Überzeugungsfragen mit *wahr/falsch*-Alternativen. Zwei Drittel der Fragen können auf der Grundlage von Textaussagen beantwortet werden, ein Drittel verlangt Inferenzleistungen. Ferner liegt für jede Frage der auf einer fünfstufigen Konfidenzskala angekreuzte Konfidenzgrad vor. Die jeweils gewählte Antwortalternative wurde als „richtig/falsch“ kategorisiert. Dem angegebenen Konfidenzgrad wurde entsprechend den fünf Stufen der Skala ein Wert zwischen 1 (hohe Konfidenz) und 5 (niedrige Konfidenz) zugeordnet. Die Kodierungen wurden in Excel-Tabellen übertragen, auf deren Grundlage statistische Berechnungen (zunächst getrennt nach Fragebögen, dann im Vergleich) erfolgten. Sie betreffen:

- die Verteilung der Richtigkeit/Falschheit der gewählten Antwortalternative, spezifiziert nach Frage/Probanden/Probandengruppen
- die Verteilung der Konfidenzwerte, spezifiziert nach Frage/Probanden/Probandengruppen
- den Zusammenhang zwischen der Korrektheit der Ankreuzung und dem Konfidenzwert (Messung von *over-/underconfidence* und *calibration*)

Es zeichnen sich folgende Ergebnisse ab: Der Anteil an richtigen Antworten liegt hoch, etwa bei 80 Prozent. Die Gruppe der Agenten schneidet erwartungsgemäß am besten ab, die Gruppe der Laien am schlechtesten. Die Versicherungsagenten haben die höchsten Konfidenzwerte und schätzen gleichzeitig die Korrektheit ihrer Entscheidung am besten ein. Fragen, deren Beantwortung Inferenzen voraussetzen, werden schlechter beantwortet als Fragen, deren Beantwortung direkt dem Text entnommen werden kann.

*Symposium „Kommunikation im Recht“*

## Gegenstand des Symposiums

Seitdem sich Kommunikation zu einem Schlüsselbegriff der Sozialwissenschaften entwickelte, hat es nicht an Bemühungen gefehlt, Rechtswissenschaft und Kommunikationstheorie miteinander zu verbinden; dies vor allem, seit auch von der Kommunikationstheorie aus gezeigt wurde, daß die herkömmliche juristische Methodenlehre mit ihrer Konzentration auf die auf Eindeutigkeit abzielende Gesetzesauslegung, der Vorstellung von einem in der Norm vorgegebenen Inhalt und einer vom Satz abgehobenen und abhebbaren Bedeutung Elemente eines ontologischen Denkstils aufweist. Man hat daher für das Verständnis der Rechts-

normen das Modell des imperativen Kommunikationssystems vorgeschlagen: Namensgebung, auch als Benennung in Normtexten, sei nicht ontologisch verstehbar, sondern primär aus der imperativen Kommunikationssituation, als Beschreibung einer sozialen Situation zwecks Steuerung künftigen Verhaltens. Die Beschreibung sozialer Beziehungen, herkömmlich reflektiert in der Lehre vom gesetzlichen Tatbestand, solle nicht begriffen werden als dinglich-ontologische Deskription, sondern als Bestandteil komplexer Kommunikationstechniken. Die Rechtsordnung kann demnach als Kommunikationssystem gesehen werden, als Mechanismus des Austauschs von – mehr imperativen denn informativen – Nachrichten. Kommunikationstechnik ist insoweit verstehbar als imperative Denkhilfe zur Ordnung des künftigen Zusammenlebens von Mitgliedern der sozialen Gruppe. Es fragt sich nun, was dieser Ansatz im einzelnen leisten kann und ob er als eine tragfähige Grundlage für eine interdisziplinäre Erforschung des Rechts in Betracht kommt. Dem widmete sich das Symposium „Kommunikation im Recht“, welches vom 3. bis 5. Oktober 2003 in Schloß Blankensee bei Berlin abgehalten wurde.

### Vorträge

Nach einer Einführung in den Gegenstand der Tagung durch Wolfgang Klein (Nijmegen) befaßte sich eine erste Gruppe von Referaten mit der Struktur der Rechtskommunikation: So stellte Alfons Bora (Bielefeld) in seinem Vortrag über „Die kommunikative Verfassung des Rechts“ die soziologischen Theorien dar, welche systematisch vom Begriff der Kommunikation Gebrauch machen oder sogar als Kommunikationstheorien gebaut sind. Hans-Joachim Strauch (Weimar) erörterte in seinem Referat „Rechtsprechungstheorie. Überlegungen zu einer Theorie richterlicher Rechtsanwendung“ die Bedeutung der neuen empirischen Befunde der Neurowissenschaften für die Vorstellungen der Juristen vom „Rechtsanwendungsprozeß“ und plädierte für eine Rechtsprechungstheorie, die diese Ansätze fokussieren könne. „Zur kommunikativen Durchbrechung sozialer Konflikte in der Sprache des Rechts“ äußerte sich Heinz Messmer (Bielefeld), der ausgehend von den speziellen Eigenschaften der Konfliktkommunikation die rhetorischen Eigenschaften der Gerichtskommunikation näher zu erfassen und als einen Beitrag zur Deeskalation sozialer Konflikte zu deuten versuchte.

Der Hauptteil der Vorträge hatte das Recht als Kommunikation unter institutionellen Bedingungen zum Gegenstand: Dietrich Busse (Düsseldorf) befaßte sich mit der Frage „Ist die Anwendung von Rechtstexten ein Fall von Kommunikation?“ und analysierte sowohl die institutionellen Bedingungen als auch den

institutionellen Charakter der Rechtssprache und der sich auf diese sprachlichen Elemente stützenden Rechtserzeugungsprozesse, die seiner Ansicht nach den üblichen Begriff von Kommunikation sprengten. Ekkehard Felder (Münster) sprach über „Alltagsweltliche und juristische Wirklichkeitskonstitution im Modell der juristischen Textarbeit“ und beschäftigte sich mit Fragen der Konstitution von juristischer Wirklichkeit und der Vermittlung juristischen Fachwissens bzw. juristischer Sichtweisen, während Ingo Warnke (Kassel) das sprachliche Prinzip der Zwei-Ebenen-Kommunikation in Menschenrechtsdeklarationen zum Gegenstand seines Vortrags „Zwischen universalem Anspruch und partikulärer Geltung“ machte. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts*, Angelika Becker und Kent Lerch (Berlin), stellten in ihrem Referat „Rechtssprache als Kommunikationshindernis?“ ihre empirische Studie vor, in der mit den Methoden der Sprachverstehensforschung untersucht wurde, inwieweit ein in der Versicherungspraxis verwendeter Vertragstext von den jeweiligen Adressaten verstanden werden kann. Peter Eisenberg (Potsdam) analysierte „Funktionsverbgefüge in Gesetzestexten: Mittel der Distanzkommunikation“ und lieferte eine Deutung von Elementen des in Sachtexten und vor allem Gesetzestexten weit verbreiteten ‚Nominalstils‘, während Stephan Wolff (Hildesheim) in seinem Beitrag „Gepflegte Intransparenz“ anhand einer konversationsanalytischen Rekonstruktion von Zeugenvernehmungen in Strafverfahren die Funktion von Ironie in der Kommunikation vor Gericht veranschaulichte.

Eine abschließende Gruppe von Referaten behandelte die Medialität der Rechtskommunikation: Klaus F. Röhl (Bochum) zeigte in seinem Vortrag „Bilder in gedruckten Rechtsbüchern“, wie es in der frühen Neuzeit zu einer stetigen Abnahme der Bilder in Rechtstexten kam, so daß sich die moderne Jurisprudenz schließlich als eine Textwissenschaft ohne Bilder verstehen konnte. Eben diese Reduktion auf das eine Medium der Schrift, dessen Beherrschung immer weniger vorausgesetzt werden dürfe, sah Max Baumann (Zürich) in seinem Referat „Weg vom Text, oder: Text als ein Faden im Gewebe der Kommunikation“ als wesentlichen Grund für die Entfremdung zwischen den Bürgern und dem als elitär wahrgenommenen Justizwesen. Mit der Medialität der Rechtskommunikation beschäftigte sich schließlich auch Nikolaus Forgó (Hannover), der in seinem Beitrag „Recht Text Form“ aufzuzeigen suchte, wie Rechtssprache in ihrer Form von den sie materialisierenden Trägermaterialien beeinflusst ist und auf die derzeit zunehmende Digitalisierung des Trägermaterials reagiert.

*Weitere Aktivitäten der Arbeitsgruppe*

## eForum

Das 2002 geschaffene eForum, das dazu dienen soll, den interdisziplinären Diskurs zwischen Juristen und Linguisten über das Verstehen von Gesetzestexten und Verständlichkeitsanforderungen an Gesetze zu intensivieren, wurde 2003 neu gestaltet. Die Arbeitsgruppe bietet mit dem eForum die Möglichkeit,

1. Beiträge zur Verständlichkeitsdiskussion zu lesen und selbst zu veröffentlichen,
2. sich in eine moderierte Internet-Mailingliste einzutragen und mit anderen Interessierten zum Thema zu diskutieren.

Aus der im Rahmen der AG geführten Diskussion um die Verständlichkeit der Gesetze gingen vier Positionspapiere hervor, die unterschiedliche Standpunkte in der Debatte repräsentieren. Durch das eForum und die Mailingliste soll die argumentative Auseinandersetzung vertieft und über den bisherigen Diskussionskreis hinaus erweitert werden. Darüber hinaus kann man auf der Website des eForums (<http://www.bbaw.de/sdr/start.html>) auch eine eingehende Darstellung des empirischen Vorhabens der Arbeitsgruppe einsehen, einige der auf den Sitzungen und Symposien der Arbeitsgruppe gehaltenen Vorträge zur Sprache des Rechts nachlesen, sich einen ersten Eindruck von der Arbeitsgruppe und ihren Publikationen verschaffen oder einem der Verweise der Link-Sammlung zu Webseiten über Sprache und Recht nachgehen.

## Arbeitstreffen

Neben den regelmäßigen Arbeitsgruppensitzungen erfolgten vier Arbeitstreffen:

1. Bei einem halbtägigen Treffen der AG-Mitarbeiter mit dem Heidelberger Arbeitskreis *Rechtslinguistik* wurde das eigene Forschungsprojekt vorgestellt und von den Mitgliedern des Arbeitskreises diskutiert.
2. Während eines dreitägigen Workshops mit Jeannette Schmidt (Heidelberg) und Wolfram Steckner (Heidelberg) wurden ausführlich Probleme der Datenauswertung der eigenen Untersuchung behandelt.
3. Martin Stadler berichtete über seine Promotionsarbeit zur „Verständlichkeit von Versicherungsbedingungen“.
4. Carsten Raddatz stellte seine Untersuchung zu „Formulierungsarbeit in gesetzgebenden Prozeduren“ vor.

## Vorträge

- Becker, Angelika & Kent Lerch: „Rechtssprache als Kommunikationshinderung?“ (Symposium „Kommunikation im Recht“, Schloß Blankensee, 3.–5. Oktober 2003).
- Becker, Angelika & Kent Lerch: „Verständlicher Weise ver(un)sichert: Zur Verständlichkeit von Allgemeinen Versicherungsbedingungen“ (Jahrestagung der GAL, Tübingen, 25.–27. September 2003).
- Parádi, Zsuzsa: „Markennamen. Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung der Rechtsprechung zur Verwechslungsgefahr“ (Mannheimer Arbeitskreis Rechtslinguistik, Mannheim, 28. Februar 2003).

*Planung der weiteren Arbeit*

Die empirischen Untersuchungen sollen im Frühjahr 2004 beendet sein und die Ergebnisse danach in einem Abschlußbericht umfassend dokumentiert werden. Darüber hinaus sollen die Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe in eine Form gebracht werden, in der sie möglichst gut in die verschiedenen – recht heterogenen – Adressatenkreise (Versicherungswirtschaft, Juristen, Linguisten) hineinwirken können. Es ist vorgesehen:

1. ein unmittelbar auf dem Abschlußbericht beruhendes Buch, in dem die empirischen Ergebnisse zur Verständlichkeit ‚verdaulich‘ aufbereitet, das heißt von der faktenmäßig korrekten in eine ‚verständliche‘ Darstellung umgesetzt werden.
2. drei konzeptuell aufeinander bezogene Sammelbände zu den Themen „Verständlichkeit des Rechts“, „Juristische Argumentation“ und „Kommunikation im Recht“. Sie fußen auf den Kolloquien, werden aber durch eine Reihe weiterer Beiträge ergänzt.
3. Da die Verbraucherorganisation „Stiftung Warentest“ wiederholtes und nachhaltiges Interesse an der Untersuchung geäußert hat, sollen Ausschnitte aus den Ergebnissen auch aus Sicht des Verbraucherschutzes dargestellt und bewertet werden.
4. ein öffentliches Abschlußkolloquium, das, anders als die bisherigen Kolloquien, an einen weiteren Adressatenkreis gerichtet sein soll.

Der Arbeitsgruppe gehören Manfred Bierwisch, Rainer Dietrich (Humboldt-Universität zu Berlin), Wolfgang Klein (Sprecher), Dieter Simon und Christine Windbichler an. Als wissenschaftliche Mitarbeiter wirken Angelika Becker und Kent Lerch mit.

# Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards*

Carl Friedrich Gethmann

Ziel des interdisziplinären Projekts war die Untersuchung der Bedeutung und Funktion von „Gesundheitsstandards“ in Hinblick auf die Entwicklungen im Gesundheitswesen. Dabei ging es um die Kollektivierung, Kontingentierung und Allokation von Leistungen in Prävention, Diagnose, Therapie und Versorgung. An der Bearbeitung des Themas waren Wissenschaftler insbesondere aus den Disziplinen Philosophie (Wissenschaftstheorie und Ethik), Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften (Verfassungs- und Zivilrecht), den medizinischen Disziplinen und den medizinbezogenen Naturwissenschaften beteiligt.

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Wolfgang Gerok, Carl Friedrich Gethmann (Sprecher), Hanfried Helmchen, Klaus-Dirk Henke (Berlin), Jürgen Mittelstraß, Peter Neuhaus (Berlin), Jens Reich, Eberhard Schmidt-Aßmann, Günter Stock und Jochen Taupitz; Ständige Gäste sind Klaus Knabner und Felix Thiele (Mannheim); Projektassistenten sind Jeantine Lunshof (bis Juni/2003) und Ulrike Henkel.

2003 fanden sieben weitere Sitzungen der Arbeitsgruppe statt. Die Laufzeit des Projekts endete am 31. Dezember 2003.

Die Arbeitsgruppe stellte im vergangenen Jahr den Text eines Memorandums fertig und legte ihn dem Rat der Akademie zum Zwecke der Nostrifikation vor. Die Nostrifikation durch den Rat der Akademie erfolgte am 11. Dezember 2003. Das Memorandum wird von der Arbeitsgruppe unter dem Titel „Gesundheit nach Maß? Eine transdisziplinäre Studie zu den Grundlagen eines dauerhaften Gesundheitssystems“ (ca. 450 Seiten) 2004 publiziert.

## *Resümee*

### Einleitung

Das deutsche Gesundheitssystem sieht sich, wie mehr oder weniger auch die Gesundheitssysteme der europäischen Nachbarländer, mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, und es besteht weithin Einigkeit, daß diese Veränderungen von erheblicher Eingriffstiefe nach sich ziehen müssen. Zwischen

dem Einvernehmen in der Defizitanalyse und Systemdiagnose und den Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Reformvorstellungen herrschte allerdings eine auffällige Diskrepanz. An wissenschaftlichen Studien und wissenschaftlich fundierten Memoranden zur Reform des deutschen Gesundheitssystems besteht dabei einerseits kein Mangel. Sie haben jedoch andererseits nicht dazu geführt, daß die Kontroversen über Reformbedarf, Reformziele- und -schritte durch Konsense abgelöst wurden. Darin zeigt sich, daß sich praktische Politik nicht restlos auf die Dimension der wissenschaftlichen Politikberatung reduzieren läßt. Aber auch wenn man den Primat der praktischen Politik vor der wissenschaftlichen Einsicht festhält oder sogar einen dezisionistischen Überhang politischer Entscheidung über wissenschaftliche Erkenntnis behauptet, ist aus wissenschaftlicher Sicht doch enttäuschend, daß durch die wissenschaftliche Politikberatung nicht einmal eine Strukturierung der Diskussion und verbunden damit wenigstens eine Präzisierung und Reduzierung von Positionen gelungen ist. Dies nährt den Verdacht, daß der Diskussion um das Gesundheitssystem Friktionen zugrunde liegen, die durch bloß organisationspragmatische und finanzierungstechnische Überlegungen nicht manifest werden.

Die vorliegende Studie versucht, entsprechende grundlegende Fragen hinter der aktuellen Reformdebatte aufzudecken, sie gründlich zu bearbeiten und daraus Vorschläge für die Systemgestaltung zu gewinnen. Es geht um eine Untersuchung der grundlegenden Fragen, die für ein ethisch gerechtfertigtes, medizinisch fachgerechtes, wirtschaftlich vernünftiges, rechtlich kompatibles Gesundheitssystem *maßgebend* sind.

#### Anthropologische und ethische Grundlagen

Eine grundlegende Untersuchung eines gesamtgesellschaftlich verantworteten Gesundheitssystems muß die Frage zum Ausgangspunkt nehmen, warum die Bewältigung von Krankheiten der Bürger einer Gesellschaft (im Unterschied zu anderen Typen von Kontingenzbewältigung) keine private oder partikuläre, sondern eine kollektive Aufgabe ist, die die *gesamtgesellschaftliche* Solidarität einfordert. Dazu ist von einer anthropologischen Rekonstruktion des Phänomens der Krankheit im Kontext anderer Kontingenzerfahrung auszugehen. Das Phänomen der Krankheit hat die Besonderheit, daß es nicht nur als Attribut der Selbsterfahrung, sondern als Selbstzuschreibung mit Aufforderungsqualität erfahren wird und dadurch spezifische soziale Kontexte wie das Arzt-Patient-Verhältnis konstituiert. Im Rahmen solcher sozialer Kontexte werden diejenigen Orientierungen gewonnen, an denen auch die Einrichtung eines anonymen Gesundheitssystems in einer komplexen Großgesellschaft Maß zu nehmen hat.

Durch solche Maßstäbe ergeben sich Kriterien, nach denen Krankheitsstandards überprüft werden können.

Im Rahmen moralischer Überlegungen zum Gesundheitssystem wird in der Regel diskutiert, ob Abstriche vom gegenwärtigen Leistungsniveau, das jedermann zur Verfügung gestellt wird, zu rechtfertigen sind. Systematisch primär ist allerdings die Frage, inwiefern sich die Forderung nach einer Gesundheitsversorgung für jedermann überhaupt rechtfertigen läßt. Letzteres zu thematisieren, kommt in Deutschland allerdings einem Tabubruch gleich, gibt es doch einen politisch motivierten, vordergründigen Konsens, daß bereits der derzeit bestehende Umfang an Gesundheitsleistungen nicht verändert werden dürfe. Zwar ist in letzter Zeit Bewegung in die Diskussion um eine Reform des Gesundheitssystems gekommen, doch sind Pläne für eine grundlegende Reform, die eine deutliche Absenkung der staatlich garantierten Gesundheitsversorgung vorsehen, in der öffentlichen und politischen Diskussion kaum ernsthaft aufgenommen worden. Ausdruck dafür ist zum Beispiel der Umstand, daß noch bevor eine sogenannte „Jahrhundertreform“ überhaupt Gesetzeskraft erlangt hat, schon angekündigt wird, daß in wenigen Jahren eine neue Reform geplant werden müsse.

#### Integration von Standardisierung und Individualisierung im ärztlichen Handeln

Die Teilnehmer an einem kollektiven Gesundheitssystem (v.a. Patienten und Ärzte) tragen im Interesse der Realisierung eines Ethos des Heilens „Systemverantwortung“ für das Funktionieren des Ganzen. *Ein* Instrument der Systemverantwortung ist die Standardisierung ärztlichen Handelns, die allerdings in der Individualität des Arzt-Patient-Verhältnisses ihre Grenze findet. Zu den Grundfragen eines Gesundheitssystems gehört daher die Bewältigung des Antagonismus zwischen Individualität der Arzt-Patient-Beziehung einerseits und der Standardisierung diagnostischer und therapeutischer Leistungen andererseits, die wiederum Grundlage einer rechtlichen und ökonomischen Betrachtung eines Gesundheitssystems sind. Dabei ist die Vielfalt von ärztlichen Interventionen nach verschiedenen Dimensionen in Rechnung zu stellen.

Die Standardisierung ärztlicher und anderer Leistungen im Gesundheitssystem ist unausweichlich – nicht zuletzt aus Gründen der Sicherung und Verbesserung der Qualität der medizinischen Versorgung. Allerdings liegen im Arzt-Patient-Verhältnis, in der Art medizinischer Interventionen, und in der Art, wie Standards gebildet werden, strukturelle Gründe dafür, daß ärztliche Handlungen nicht restlos standardisiert werden können, jedenfalls dann nicht, wenn das Charakteristische der ärztlichen Profession – die auf den individuellen Patienten bezogene ärztliche Handlung – erhalten bleiben soll.

## Zielvorgaben, Zielkonflikte und normativer Rahmen

Eine mehr oder weniger tiefgreifende Reform des Gesundheitssystems muß an expliziten Zielvorgaben orientiert sein. Solche Zielvorgaben ergeben sich grundsätzlich aus anthropologisch-ethischen Überlegungen, sind jedoch in ihrer Konkretheit mitkonstituiert durch die ökonomische und juristische Defizitanalyse. Die ökonomische Analyse gesundheitspolitischer Zielsetzungen hat unter anderem Allokationsziele und Distributionsziele zu untersuchen. Die juristische Analyse hat von verfassungsrechtlichen Überlegungen zu den im Grundgesetz garantierten Versorgungsansprüchen und zur Bedeutung des Sozialstaatsprinzips auszugehen. Ferner sind sozial- und individualrechtliche Aspekte einzubeziehen. Zu diesem Bereich gehört auch die Überprüfung der Verwirklichung der formalen (prozeduralen) Gerechtigkeit, das heißt Partizipation der Betroffenen an der Entscheidung von Fragen der Systemgestaltung.

Die Verfassung ist eine Rahmenordnung. Sie legt die Entscheidung der politisch verantwortlichen Instanzen keineswegs Punkt für Punkt fest. Daher sollte nicht jede politisch kontroverse Entscheidung mit einem verfassungsrechtlichen Verdikt belegt werden. Dem Gesetzgeber verbleibt im Gesundheitssystem ein breiter Gestaltungsspielraum. Das Grundgesetz kann und will kein geschlossenes Gesundheitskonzept festschreiben. Als Rahmenordnung ist die Verfassung flexibel und läßt für mehrere Optionen Raum. Das heißt auf der anderen Seite nicht, daß verfassungsrechtlich alles offen ist. Die Vorschriften des Grundgesetzes zu den Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenzen, die Staatszielbestimmungen und die Grundrechte geben durchaus Fixpunkte und Orientierungslinien, aus denen sich systematisch ein Rahmen für die Gesundheitspolitik entwickeln läßt. Soweit entsprechende verfassungsrechtliche Festlegungen bestehen, sind sie für die Politik verbindlich und lassen sich durch Entscheidungen des einfachen Gesetzgebers nicht ändern.

Unter den Verfassungspositionen im Gesundheitsrecht besitzen die Grundrechte des Kranken die herausragende Stellung. Um den Kranken, die Linderung seiner Leiden und eine mögliche Wiederherstellung seiner Gesundheit geht es. Dies ist das Telos des gesamten Rechtsgebiets. Das Gesundheitssystem ist entscheidend aber auch durch die Rechte weiterer Beteiligter geprägt: u. a. Ärzte, Psychotherapeuten, Schwestern, Pfleger, Hebammen, Heilpraktiker, Apotheker. Die freie Ausübung dieser Berufe und das Recht auf Entfaltung entsprechender unternehmerischer Aktivitäten haben ihre grundrechtliche Basis in Art. 12 und 14 GG und müssen im Rahmen der Rechtsordnung respektiert werden. Zu bedenken sind ferner die Rechtspositionen derjenigen, die für die Ausgaben des Gesundheitssystems aufkommen sollen, das heißt die Beitragszahler engerer oder weiterer Solidargemeinschaften oder letztlich die Steuerzahler. Sie alle können zu

bestimmten Zeiten als Patienten auf die Leistungen des Gesundheitssystems angewiesen sein. Trotzdem wäre es aber falsch, von einer Interessenidentität von Kranken und Versicherten, Zahlern und potentiellen Empfängern von Gesundheitsleistungen auszugehen. Über Grundrechte im Gesundheitssystem zu sprechen verlangt schließlich, auch die medizinische Forschung einzubeziehen. Forschung ist die Grundlage des Fortschritts.

### Handlungsbedarf und Reformoptionen

Das deutsche Gesundheitssystem zeichnet sich – allen Mängeln zum Trotz – durch einen hohen Leistungsstand und vor allem eine umfassende Absicherung, die jedermann den Zugang zu einer angemessenen medizinischen Versorgung ermöglicht, aus. Dennoch werden weitreichende Reformen des Gesundheitssystems unausweichlich sein. Diese Reformen sollten sowohl zu einer Stärkung der Eigenverantwortung von Patienten, als auch zu mehr Wettbewerb unter den Leistungserbringern (Ärzte, Krankenhäuser etc.) und Kostenträgern (Krankenkassen) führen. Es läßt sich nämlich zeigen, daß eine Stärkung von Eigenverantwortung und Wettbewerb im Gesundheitssystem weder aus ethischer noch aus verfassungsrechtlicher Sicht abzulehnen ist, ja zu einem gewissen Grade sogar geboten erscheint. Die häufig vorgebrachte Behauptung, daß Eigenverantwortung und Wettbewerb lediglich ökonomische Ziele seien, die aus moralischen und rechtlichen Gründen abgelehnt werden müßten, kann damit als widerlegt gelten. Auch aus medizinischer Sicht können Eigenverantwortung und Wettbewerb durchaus wünschenswert sein, wenn sie dem Ziel der Sicherung bzw. Verbesserung der Qualität von medizinischen Maßnahmen dienen.

Auf der Grundlage ethischer, medizinischer und juristischer Prinzipien, die eine jede Gesundheitsreform leiten sollten, stellt sich abschließend die Frage nach praktischen Empfehlungen zur Reform des deutschen Gesundheitssystems. Ziel des Memorandums der Arbeitsgruppe ist es, das theoretisch Gebotene mit dem praktisch Machbaren in Einklang zu bringen. Leitender Gedanke ist dabei, auch im Gesundheitssystem einen *sozial gebundenen Wettbewerb* zu ermöglichen.

Ein freier Wettbewerb ist aus ökonomischer Sicht erstrebenswert, weil er unter anderem die folgenden Funktionen besser erfüllt, als dies im derzeitig bestehenden Gesundheitssystem der Fall ist: *Allokations- und Steuerungsfunktion*: Es werden Güter bereitgestellt (und nur solche), die den Präferenzen der Konsumenten entsprechen; bei der Produktion dieser Güter werden die Ressourcen effizient eingesetzt. *Innovations- und Anpassungsfunktion*: Wettbewerb fördert technischen Fortschritt in Form von Produkt- und Prozeßinnovation; bei Veränderungen in einer Volkswirtschaft werden durch den Wettbewerb auch die

notwendigen strukturellen Anpassungsprozesse gefördert. *Verteilungsfunktion:* Wettbewerb führt zu einer leistungsgerechten Einkommensverteilung. *Kontrollfunktion:* Wettbewerb kontrolliert und begrenzt die wirtschaftliche Macht.

Regelungen, die den freien Wettbewerb fördern, können unter Umständen aber nicht verhindern, daß ein Markt versagt oder daß die gesteckten gesellschaftspolitischen Ziele nicht erreicht werden. Ein staatlicher Ordnungsrahmen im Sinne des sozial gebundenen Wettbewerbs bleibt daher nicht nur aus moralischer und juristischer Sicht, sondern auch aus ökonomischer Perspektive unverzichtbar. Mehr Wettbewerb im Gesundheitssystem hat also keinen Eigenwert; Wettbewerb ist ein Mittel, Wirtschaftlichkeitsreserven zu mobilisieren und gesundheitspolitische Ziele zu verwirklichen.

Das deutsche Gesundheitssystem ist dadurch gekennzeichnet, das Nachfrageentscheidung und Kostenverantwortung auseinanderfallen; das heißt, die Inanspruchnahme von Leistungen wird nicht durch ein Kosten-Nutzen-Kalkül gesteuert. Jede Leistung, von der sich der Patient einen – womöglich auch noch so geringen – Nutzen verspricht, wird losgelöst von den Kosten zu Lasten der Solidargemeinschaft in Anspruch genommen. Regelungen wie der § 12 des Sozialgesetzbuches (SGB) V (Wirtschaftlichkeitsgebot) haben hier bestenfalls Appellcharakter. Auch fehlt weitgehend die Notwendigkeit, Verantwortung für eine einigermaßen gesundheitsförderliche Lebensführung zu übernehmen (§ 1 SGB V Solidarität und Eigenverantwortung). Auch hier bietet die bisherige Ausgestaltung des Systems keine praxistauglichen Anreize, diese „Mitverantwortung“ wahrzunehmen, denn eine Mißachtung dieser Verpflichtung wird nicht sanktioniert. Das gleiche Problem entsteht, wenn der Patient die Nachfrageentscheidung überwiegend dem Arzt anvertraut, der wiederum nur eine unzureichende Kostenverantwortung übernimmt. Im Ergebnis führt dies dazu, daß die langfristigen Präferenzen der Versicherten mißachtet werden, weil die Kostenentwicklung den Versicherten zwar bei seiner akuten Nachfrageentscheidung nicht tangiert, er langfristig jedoch die Kosten zu tragen hat. In dieser langfristigen Perspektive erscheint das Gesundheitssystem vielen Versicherten bereits heute als „zu teuer“. Auch auf der Seite der Leistungserbringer besteht nach wie vor zu wenig Anreiz, sparsam mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

### Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Formulierung des Reformmodells soll zunächst diejenigen Schritte benennen, die zur Vorbereitung einer tiefgreifenden Reform im Rahmen der bestehenden Verhältnisse vollzogen werden sollten. In mittelfristiger Perspektive werden in dieser Studie als Eckpunkte der Reform der ordnungspolitische Rückzug des

Staates auf die Gewährleistungsfunktion, die Mindestversicherungspflicht mit Wahlfreiheit, eine neue Anbieterpluralität mit Kontrahierungszwang, Kopfpauschalen mit sozialem Ausgleich und mehr Kapitaldeckung sowie privatrechtliche Veränderungen (Vertragsfreiheit für die Leistungserbringer u.a.) vorgeschlagen.

### *Eckpunkte der Reform*

Ordnungspolitische Veränderungen:

- Neue Partizipationsstrukturen
- Mindestversicherungspflicht mit Wahlfreiheit
- Neue Anbieterpluralität mit Kontrahierungszwang
- Neue Gewährleistungsaufsicht des Staates

Finanzierung:

- Personen- („Kopf-“) Pauschalen
- Sozialer Ausgleich (Kinder, niedrige Einkommen)
- Mehr Kapitaldeckung

Vergütungsstrukturen:

- Liberalisierung des Vertragsrechts
- Qualitätsorientierte Vergütung

### Anhang: Deutschland im Strukturvergleich von Gesundheitssystemen

Der Anhang stellt das deutsche Gesundheitssystem im Strukturvergleich mit den Gesundheitssystemen Großbritanniens und der Schweiz dar. Die strukturelle Ausgestaltung der aktuellen Gesundheitssysteme ist das Ergebnis spezifischer politischer, historischer, kultureller und sozioökonomischer Gegebenheiten. Bei der Betrachtung unterschiedlicher Gesundheitssysteme zeigen sich Unterschiede in der Organisation, der Finanzierung oder bei der Bereitstellung von Ressourcen. Damit verbunden sind spezifische Stärken aber auch Schwächen dieser Systeme. Der Vergleich eines Gesundheitssystems mit den Ausprägungen anderer Staaten unterstützt einen gegenseitigen Lernprozeß. Dieser Lernprozeß kann zu einer Verbesserung der systemischen Ausgestaltung führen, dabei wird angestrebt, die gesundheitliche Situation der Bevölkerung zu verbessern.

## Arbeitsgruppe *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts*

Alexander Geyken, Wolfgang Klein und Ralf Wolz

Der Projektplan des „Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“ (DWDS) sieht vor, in zwei Phasen ein elektronisches Wörterbuchsystem zu erstellen. Es wird aus drei Teilen bestehen: der Corpusdatenbank, dem darauf beruhenden modular aufgebauten Digitalen Wörterbuch und einer Schnittstelle zwischen beiden. Für das Gesamtprojekt sind im Falle der vollständigen Finanzierung insgesamt sieben Jahre geplant. Ein Kuratorium, dem Hans Magnus Enzensberger, Wolfgang Frühwald, Gottfried Honnefelder, Wolf Lepenies, Christian Meier, Johannes Rau, Richard von Weizsäcker und Dieter E. Zimmer angehören, begleitet dieses Vorhaben der Akademie unterstützend. Betreut wird das DWDS von einer kleinen Wissenschaftlergruppe, der unter der Federführung von Wolfgang Klein, Manfred Bierwisch, Alexander Geyken, Martin Grötschel, Wolf-Hagen Krauth, Hartmut Schmidt und Dieter Simon angehören. Als wissenschaftliche Mitarbeiter wirkten im vergangenen Jahr Christiane Fritze, Alexander Geyken (Projektleiter), Gerald Neumann, Alexey Sokirko und Ralf Wolz mit.

Bislang wurde plangemäß in den ersten zweieinhalb Jahren (Phase 1, Beginn 1.3.2000) mit der Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Kerncorpus sowie ein erweitertes Corpus erstellt und elektronisch aufbereitet. 2003 wurde sowohl an einer Schnittstelle für einen lexikographischen Arbeitsplatz als auch am ersten Modul des Digitalen Wörterbuchs, dem Projekt „Kollokationen im Wörterbuch“, gearbeitet. Die corpusbasierte Erforschung und Beschreibung fester Redewendungen im Deutschen in Form von Wörterbuchartikeln wird durch den Wolfgang Paul-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ermöglicht, der 2001 an Christiane Fellbaum (Princeton) verliehen wurde. Mit dem Preisgeld wurde an der BBAW eine Arbeitsgruppe eingerichtet (fortan WPP-Projekt), die eng mit dem DWDS verzahnt die computerlinguistische Infrastruktur für die lexikographische Arbeit erweitert und auf der Grundlage der Corpora des DWDS mit der lexikographischen Erarbeitung von Wörterbuchartikeln der wichtigsten Verb-Nomen-Idiome des Deutschen begonnen hat.

Von der BBAW getragen wird derzeit eine Wissenschaftlerstelle mit folgenden Aufgaben: Weiterbetreuung und Weiterentwicklung der DWDS-Corpora, Projektsteuerung des WPP-Projekts, Koordination des technischen Teils des WPP-

Projekts und Einbindung dessen Ergebnisse in ein Digitales Wörterbuchsystem, Weiterentwicklung der Schnittstelle zwischen Corpus und Wörterbuch (in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam, Abt. Computerlinguistik), Realisierung des Moduls Aussprache sowie Öffentlichkeitsarbeit.

### *Darstellung der Arbeit im Jahr 2003*

#### Das DWDS-Corpus

Das DWDS-Corpus umfaßt insgesamt mehr als eine Milliarde Textwörter und besteht aus einem Kerncorpus und einem Ergänzungscorpus. Das Kerncorpus umfaßt etwa 100 Millionen Textwörter; es ist zeitlich und nach Textsorten ausgewogen. Es entspricht in etwa einer kleinen Bibliothek von ca. 1.500 Monographien (in Form von 120.000 Dokumenten). Etwa 40 % davon wurde in mehr als zweieinhalb Jahren Arbeit mit bis zu 20 studentischen Mitarbeitern eigendigitalisiert, der Rest wurde von Verlagen gekauft bzw. von Textgebern eingeworben. Das Kerncorpus ist für den deutschsprachigen Raum einmalig und stellt der deutschen Forschung ein dem „British National Corpus“ zumindest ebenbürtiges Pendant zur Verfügung.

Das Ergänzungscorpus umfaßt über 900 Millionen Textwörter. Es ist ein sogenanntes „opportunistisches“ Corpus und besteht im wesentlichen aus Zeitungsquellen der 80er und 90er Jahre des 20. Jahrhundert. Opportunistisch bedeutet jedoch nicht, daß es wahllos erstellt wurde. Alle Quellen sind bibliographisch referenzierbar, und bei der Aufbereitung wurde auf inhaltliche und qualitative Streuung geachtet. Neben Frankfurter Allgemeine Zeitung, Neue Zürcher Zeitung und Süddeutsche Zeitung finden sich auch Bild oder BZ aufgenommen, neben Die Zeit und Spiegel sind auch Konkret oder die tageszeitung enthalten.

Das DWDS hat 2003 auf dieser Datengrundlage nach den Vorgaben des Projektplanes die Zusammenstellung des Kerncorpus abgeschlossen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß jegliche Corpusaktivität hiermit ausgeschlossen werden sollte. Die Arbeit am Corpus weicht in folgenden Bereichen vom ursprünglichen Projektplan ab:

- a) Aufgrund der Anforderungen des Wolfgang-Paul-Preis-Projekts wurde die ursprünglich vorgesehene Gesamtgröße (Kerncorpus und erweitertes Corpus) von 600 Millionen laufenden Textwörtern um mehr als 50 % auf über eine Milliarde erhöht. Die Corpusaufbereitung und -aufnahme zusätzlicher Texte wurde aus Mitteln des WPP-Projekts finanziert.
- b) Der Anteil an gesprochener Sprache mußte von ursprünglich geplanten zehn auf fünf Prozent verringert werden. Hierfür sind zwei Gründe anzuführen: Für

die ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts liegen überhaupt keine tontechnischen Überlieferungen vor, manuskriptfreie Sprachüberlieferungen aus Rundfunkanstalten gibt es erst seit dem Beginn der 1950er Jahre. Des Weiteren verursacht die Digitalisierung gesprochener Sprache im Vergleich zur Digitalisierung der geschriebenen Sprache überproportional hohe Kosten (etwa das 8–10fache). Aufgrund der verringerten Mittelbewilligung des DFG-Projekts mußte das Projekt seine Planungen anpassen und konzentrierte sich auf vorhandene gedruckte Quellen gesprochener Sprache und andere Textsorten. Trotz dieser Abweichung hat das Projekt eine wertvolle Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv abschließen können; durch diese und eine Reihe anderer Kooperationen gelang es, den Anteil gesprochener Sprache am Corpus für die zweite Jahrhunderthälfte auf nahezu fünf Prozent zu heben.

#### *Verlagskooperationen*

Im Jahre 2003 konnten über die bereits bestehenden Vertragsvereinbarungen hinaus weitere Vereinbarungen mit folgenden Verlagen getroffen werden: Diogenes Verlag, S. Fischer Verlagsgruppe, Hoffmann & Campe, Kiepenheuer & Witsch sowie K. G. Saur Verlag. Die Nutzungsvereinbarungen ermöglichen den Nutzern des DWDS den Internet-Recherchezugriff auf literarisch bedeutende Werke (u. a. von Th. und H. Mann, Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Karl Kraus). Bei den Verlagsverhandlungen bewährte sich der juristisch untadelige Umgang des Projekts mit Urheberrechten von Textgebern und Autoren. Die transparente Darstellung des jeweiligen Rechtestatus eines Textes machte das DWDS für Verlage zu einem vertrauenswürdigen Partner. Der Anteil von rechtlich abgesicherten Texten für den Online-Zugriff konnte für das Kerncorpus auf über 50 % erhöht werden.

#### Wörterbuchmodul Kollokationen: Projektsteuerung des Wolfgang-Paul-Preis-Projekts

Das WPP-Projekt und das DWDS sind eng verzahnt. Insbesondere ist das DWDS auch in der drei Personen umfassenden Steuerungsgruppe des WPP-Projekts (Christiane Fellbaum, Wolfgang Klein und Alexander Geyken) vertreten.

Die Ziele des WPP-Projekts werden andernorts beschrieben (vgl. S. 314ff.). Relevant für die Ziele des DWDS ist die Integrierbarkeit der Resultate des WPP-Projekts in das Digitale Wörterbuch. Die linguistischen Ergebnisse des Wolfgang Paul-Projekts werden daher in strukturierter Form in einer Datenbank so gespeichert werden, daß sie leicht für das Digitale Wörterbuch verwendet werden

können. Die für das DWDS relevanten Projektergebnisse des WPP-Projekts umfassen die beiden folgenden Datenbanken:

#### *Idiomdatenbank*

Hierzu wurde 2003 eine Beschreibungsschablone („Template“) implementiert, die es ermöglicht, alle vereinbarten Merkmale der Idiome strukturiert zu erfassen und wiederzugeben. Die jeweiligen ausgefüllten Templates, die mit entsprechenden Belegcorpora (d.h. eingefrorenen Rechercheergebnislisten) verknüpft sind, bilden eigenständige Wörterbuchartikel, die in das DWDS eingehen. Beschrieben werden sollen 2.000 Verb-Nomen-Idiome wie zum Beispiel „Fersengeld geben“, „die Kurve kriegen“, „etwas vom Stapel lassen“ oder „einen Vogel haben“.

#### *Kollokationendatenbank*

Auf der Basis der bislang größten Sammlung deutscher Kollokationen (Schemann 1993) wurde 2003 unter Leitung von Alexander Geyken die strukturierte Erfassung und linguistische Annotierung von etwa 30.000 Mehrwortausdrücken beendet. Nach einer Korrekturphase (bis März 2004) ist die Verknüpfung der Datenbasis mit Beispielbelegen aus dem DWDS-Corpus geplant. Es entsteht somit eine im deutschsprachigen Raum einmalige Basis für den bislang so vernachlässigten Bereich der Kollokationen. Programmiertechnisch unterstützt wird das Projekt dabei durch die Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Computerlinguistik der Universität Potsdam.

### Schnittstelle zwischen Corpus und Wörterbuch

Das im Projekt immer wieder erwähnte und von Hans Magnus Enzensberger in seinem Kommentar zum DWDS herausgehobene Zitat „Zum ersten Mal ist es möglich, lexikographische Arbeit so sehr zu beschleunigen, daß Ergebnisse in sehr kurzer Zeit verfügbar sein werden“ ist nur mit einer entsprechenden Schnittstelle einzulösen. Dem Lexikographen müssen dabei möglichst viele zeitraubende Arbeitsschritte, die er bislang per Hand erledigt hatte, durch automatisierte Rechenschritte abgenommen werden. Insbesondere sind dies:

#### *Belegextraktion und Verwaltung*

In traditionellen Wörterbüchern mußte jeder Beleg per Hand herausgesucht und in ein Belegverwaltungssystem importiert werden. Durch die – in weiten Teilen schon im WPP-Projekt – implementierte Schnittstelle werden DWDS-Corpus und Belegverwaltung eng miteinander verknüpft, so daß der Lexikograph auf ein „dynamisches Belegcorpus“ zurückgreifen kann, welches Corpuserweiterungen miteinbezieht.

*Corpusannotierung*

Das Problem der Extraktion von Belegen besteht weniger in deren Mangel als in deren Fülle. Das erweiterte Corpus des DWDS liefert für ein Verb wie *nehmen* beispielsweise mehr als 500.000 Treffer. Da es nicht möglich ist, diese Belege einzeln durchzusehen, müssen die Belege gefiltert werden: nur die verschiedenartigen und außergewöhnlichen sind für den späteren Wörterbuchbeleg interessant. Die Corpusannotierung muß zumindest die Ordnung der Wortformen nach Grundform (Lemmatisierung), Morphologie (POS-Tagging), Phrasenextraktion (Chunking) sowie einer flachen semantischen Kategorisierung (Word sense Disambiguation) umfassen. Ferner müssen die Ergebnis- in Faktormengen zerlegt werden, so daß ähnliche Belege nur einmal im Belegcorpus auftauchen.

*Computerlinguistische Kooperationen*

Die beschriebenen Aufgaben haben ein umfangreiches computerlinguistisches Arbeitsprogramm zur Folge, welches das DWDS nicht allein leisten kann. Kooperationen mit computerlinguistischen Institutionen sind notwendig, und genau dies geschieht seit mehr als drei Jahren mit dem Lehrstuhl Computerlinguistik der Universität Potsdam. Im Rahmen der Kooperation steht von dieser Seite aus eine vollständige Morphologie des Deutschen zur Verfügung, im WPP-Projekt wurde ein hierzu kompatibler POS-Tagger entwickelt. Ferner wird derzeit im WPP-Projekt ein flacher Syntax-Parser erarbeitet. Die Regeln hierzu werden in Zusammenarbeit mit den Potsdamer Kollegen verfeinert. Schließlich wurde im Jahre 2002 im WPP-Projekt eine linguistische Suchmaschine entwickelt und 2003 verbessert (DDC, auch als OpenSource erhältlich), welche die Annotierung von morphologischen, syntaktischen und semantischen Informationen unterstützt.

Arbeiten am Wörterbuchmodul *Aussprache*

Die Finanzierung weiterer Wörterbuchmodule steht noch aus, trotzdem hat das DWDS mit vorerst geringen Eigenmitteln ein weiteres Teilmodul auf den Weg gebracht.

Das Modul *Aussprache* sieht vor, jedes Stichwort des mittlerweile in die online-Präsenz des DWDS eingebundenen *Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache* (WDG) sowie 5.000 hochfrequente Wörter des Deutschen von einem geschulten Sprecher aussprechen zu lassen, digital aufzunehmen und als Tondaten in die Datenbank einzubinden. Bereits vor der Realisierung dieses Moduls haben einige Projekte ihr Interesse am Einsatz dieser kontrolliert gewonnenen Daten bekundet.

Im Herbst wurde damit begonnen, das Projekt in Eigenregie durchzuführen. Für die Aussprache konnte eine professionelle Sprecherin gewonnen werden, die die Qualitätsmaßstäbe des DWDS erfüllt. Erste Tonaufnahmen begannen im Oktober 2003 und finden mit freundlicher Unterstützung des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS) in dessen Tonstudio statt. 2004 wird die Evaluierung und Verbesserung der aufgenommenen Tondigitalisate fortgesetzt sowie deren technische Aufbereitung und Einbindung in die Online-Präsentation vorbereitet. Die notwendigen Anpassungen der Datenbanklösung, der Online-Präsentation sowie die Koordination erfolgen durch das Projekt. Die Fertigstellung des Moduls ist bis Ende 2004 vorgesehen.

### Öffentlichkeitsarbeit

#### *Weiterentwicklung der DWDS-Website*

##### Integration des WDG

Die Internetpräsenz des DWDS wurde 2003 erheblich ausgebaut. Integriert wurde das sechsbändige, zwischen 1952 und 1977 an der Akademie der Wissenschaften der DDR entstandene Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Das elektronische WDG wurde mit der Textdatenbank des DWDS verknüpft und ist seit März 2003 im Internet abfragbar. Das DWDS bietet hiermit das größte frei zugängliche, gegenwartssprachliche Wörterbuch des Deutschen an. Mit der Präsentation des WDG hat das DWDS gezeigt, wie zukünftig Wörterbucheinträge aufbereitet und mit Corpusdaten verknüpft werden könnten.

##### Verknüpfung mit anderen Online-Angeboten

Die Online-Aufbereitung und Darstellung des WDG fand ein sehr positives Echo. Mit ZEIT-online, dict.leo.org und uni-deutsch konnten Vereinbarungen zur Einbindung des WDG über dezentrale Schnittstellen in das jeweilige Angebot erzielt werden. Die WDG-Seiten des DWDS werden mittlerweile im Monat über 500.000<sup>1</sup> mal aufgerufen. Die Zugriffsdaten vor allem aus dem nicht deutschsprachigen Ausland zeigen, daß das WDG mittlerweile eine akzeptierte und häufig genutzte Ressource für den Spracherwerb geworden ist.

##### Freischaltung des „Login-Corpus“ (102 Mio Textwörter Juni 2003)

Im Sommer 2003 wurde auf den Internetseiten des DWDS – entsprechend der Vorgaben der textgebenden Verlage – hinter einer Login-Maske ein 102 Millionen laufende Textwörter umfassendes Corpus zur Nutzung freigeschaltet. Die erheblich erweiterten Recherchemöglichkeiten und die Anmeldungen zeigen,

---

<sup>1</sup> Grundlage für diese Zahl sind die page impressions (PI).

daß das Corpus auf große Resonanz in der Fachöffentlichkeit stößt. Das gesamte (intern vorhandene) Kerncorpus des DWDS kann aufgrund des Urheberrechts nicht online zur Verfügung gestellt werden. Sein rechtesicherter Teil ist jedoch online (ca. 50 %) und wurde durch weitere, zeitlich und inhaltlich ausgewogene Texte zu dem nun zur Verfügung stehenden Login-Corpus ergänzt. Es ähnelt sowohl hinsichtlich der Größe, der zeitlichen Streuung, der Qualität der Aufbereitung als auch der ausgewählten Textsorten dem Kerncorpus. Durch den Erwerb von Nutzungsrechten sollen weitere Textquellen des Kerncorpus für die öffentliche Nutzung zur Verfügung gestellt werden. Letztlich ist geplant, daß Kern- und Login-Corpus deckungsgleich werden.

*Aufbau einer eigenen DWDS-Corpus Web-Site (Dezember 2003)*

Das bislang wissenschaftlich wertvollste Ergebnis des DWDS-Projekts stellen seine Corpora, insbesondere das ausgewogene Kerncorpus, dar. Die bereits im Vorfeld beträchtliche Nachfrage durch Linguisten und Germanisten zeigt, daß die Bedeutung des Kerncorpus weit über die ursprüngliche Planung hinausgeht, derzufolge das Corpus lediglich Grundlage für das daraus zu erarbeitende Digitale Wörterbuch sein sollte. Um dieser neuen Bedeutung gerecht zu werden, hat sich das DWDS dazu entschlossen, den Corpusteil zusätzlich auf einer gesonderten Web-Domäne ([www.dwds.corpus.de](http://www.dwds.corpus.de) bzw. [www.dwds-corpus.de](http://www.dwds-corpus.de)) zu platzieren und deren graphische Nutzeroberfläche sowie Funktionalitäten in erster Linie den Bedürfnissen corpuslinguistisch arbeitender Forscher anzupassen. Seit dem 23. Dezember 2003 ist die Seite in einer ersten Version online.

*Projektpräsentationen und Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen*

Das DWDS präsentierte sich der Akademie- und Fachöffentlichkeit zu vielen Gelegenheiten. Von Beginn an engagierte es sich in der Telota-Initiative der BBAW. Die Erfahrungen des DWDS wurden eingebracht in ein vorerst bilaterales Wörterbuchportal der AdW Heidelberg und der BBAW ([www.woerterbuchportal.de](http://www.woerterbuchportal.de)). Das DWDS hat eine Konzeption unter Einschluß eigener Bestände verwirklicht und entsprechende Lösungen präsentiert. Ebenso fanden verschiedene Präsentationen zu Presse- und Besuchsterminen der BBAW statt.

Projektantrag Deutsches Textarchiv

Im Berichtsjahr nahm das DWDS an der Ausschreibung zum DFG-Programm „Leistungszentren für Fachinformationen“ teil. Das DWDS beantragte die Förderung eines Deutschen Textarchivs (DTA), einer mehrere hundert Millionen Textwörter umfassenden digitalen Sammlung von linguistisch aufbereiteten Tex-

ten deutscher Sprache des 17.–20. Jahrhunderts und deren Bereitstellung in Bild und Volltext im Internet.

Der Vorantrag wurde in einer ersten Auswahlrunde bewilligt (Mai 2003) und die Arbeitsgruppe erhielt Mittel im Umfang von 50.000 Euro zur Ausarbeitung des Projektantrages (Abgabetermin 31.01.2004).

### *Ausblick*

#### Corpuspflege und Ausbau

Das DWDS-Kerncorpus ist eine im deutschsprachigen Raum einmalige Textdatenbank. Bereits ohne die Erarbeitung eines Digitalen Wörterbuchs stellt dieses Corpus einen Wert an sich dar, der als Grundlage für sprachbasierte Arbeiten nicht nur von Linguisten, sondern auch von Wissenschaftlern anderer Disziplinen, von Übersetzern und einer nicht unbeträchtlichen interessierten Öffentlichkeit genutzt werden wird. Die bereits jetzt vorliegenden Anfragen und Recherchezahlen übertreffen alle bisherigen Erwartungen, machen aber gleichzeitig deutlich, daß es der kontinuierlichen Pflege und Arrondierung des Corpus bedarf. Das DWDS-Corpus muß aktuell bleiben und kann nicht auf dem jetzigen Stand eingefroren werden. Denn eine Nicht-Weiterentwicklung des Corpus bedeutet nicht nur Stillstand, sondern einen klaren Wertverlust des Corpus in der Öffentlichkeit.

Die Gewährleistung der Aktualität des Corpus erfordert nicht nur, daß das DWDS-Corpus neue Texte ab 2000 aufnehmen sollte, sondern vor allem, daß es die Ergebnisse der zahlreichen Retro-Digitalisierungsprojekte wahrnimmt und in Teilen in das DWDS-Corpus integriert. Aufgrund seines hochrangigen Kuratoriums, den bislang einzigartigen Kooperationsvereinbarungen sowie des technisch sehr sauberen Umgangs mit Urheberrechten ist das DWDS in einer sehr guten Ausgangslage, die es sich bewahren wird.

## Arbeitsgruppe *Berliner Klassik*

Claudia Sedlarz, Ute Tintemann, Conrad Wiedemann

Das Projekt *Berliner Klassik* bestand seit Anfang 2003 aus den parallel laufenden Organisationsformen *Interdisziplinäre Arbeitsgruppe* und *Akademienvorhaben* (vgl. S. 210), mit jeweils eigenen Mitarbeitern, Etats und unterschiedlichen Arbeitsformen.

Die ursprünglich bis Mitte September befristete Laufzeit der Arbeitsgruppe (AG) wurde für Abschlußarbeiten verlängert. Insbesondere sind die in den letzten Jahren angelegten Sammlungen fortgeführt und die Konzeption der Ergebnispräsentation in Form von gedruckten Publikationen, in Datenbanken sowie auf der Homepage bis zum Dezember 2003 erarbeitet worden. Außerdem führte die AG im vergangenen Jahr zwei weitere Tagungen durch.

Mitglieder der AG waren Horst Bredekamp, Werner Busch, Hermann Danuser, Lorraine Daston, Etienne François, Volker Gerhardt, Hasso Hofmann, Stefi Jersch-Wenzel (Berlin), Hans Joas, Eberhard Knobloch, Norbert Miller, Herfried Münkler, Wilfried Nippel, Peter Schäfer, Bernd Seidensticker, Kurt-Victor Selge, Jürgen Trabant, Wilhelm Voßkamp, Conrad Wiedemann (Sprecher). Als Mitarbeiterinnen wirkten Angelika Lenz (bis April 2003), Claudia Sedlarz (Koordination) und Ute Tintemann mit.

### *Präsentation und Verwaltung der Arbeitsergebnisse auf der Homepage und in Datenbanken*

2003 war ein großer Teil der Arbeit der Optimierung der Verwaltung und Präsentation der Arbeitsergebnisse vor allem im Hinblick auf die Fortführung der Arbeiten im Rahmen des Arbeitsvorhabens gewidmet. Die Konzeption einer komplexen Verbindung von Datenbanken und Webseiten, in die alle bisherigen Arbeitsergebnisse aufgenommen und zukünftige Einzelprojekte des Vorhabens integriert werden können, wurde fortgeführt.

Die Funktionen der Homepage wurden 2003 im Rahmen des Projekts „*Virtuelles Berlin um 1800*“ wie folgt erweitert:

Das Projekt nutzt die technischen Möglichkeiten des Internet voll aus und wird gleichzeitig eine vernetzte Erschließung aller Forschungsergebnisse bieten. Es

besteht aus einem Stadtlexikon, einem Interaktiven Stadtplan und einer Stadtchronik.

Seit einem Jahr wird von den Mitarbeitern der AG, unterstützt durch die Vergabe von Werkverträgen, an einem Stadtlexikon gearbeitet. Es schließt verschiedene Module ein:

- aus unterschiedlichen zeitgenössischen Stadtbeschreibungen und der Sekundärliteratur werden Informationen zu Gebäuden, Straßen, Einrichtungen gesammelt;
- aus den Adreßkalendern der Zeit werden die Wohnorte der in die Personendatenbank aufgenommenen Personen gewonnen;
- die Baugeschichte der im Untersuchungszeitraum errichteten Gebäude wird recherchiert.

Diese Informationen werden in eine Datenbank eingegeben, die mit der Personendatenbank, in der auch Wohnorte der aufgenommenen Personen verzeichnet sind, um das „soziokulturelle Kommunikationsraster“ zu rekonstruieren, verknüpft ist. Zu einem späteren Zeitpunkt wird eine noch zu erstellende Stadtchronikdatenbank der Jahre 1786–1815 integriert werden.

Die Datenbank des Stadtlexikons ist außerdem mit dem Interaktiven Stadtplan verknüpft. Auf der Basis des „Reymannschen“ Stadtplans von 1810 wurde ein interaktiver Stadtplan entworfen, auf dem man bestimmte Punkte anklicken kann, um dann über Orte, Einrichtungen (aus Stadtlexikon und Chronik) und Personen, die an einer bestimmten Stelle wohnten, informiert zu werden. Für den mikrohistorischen Forschungsansatz, den die AG unter anderem verfolgt, läßt sich auf diese Weise – was Peter Burke den „Raum als Medium“ genannt hat – der Stadtraum als Kommunikationsraum in heuristisch relevanter Weise veranschaulichen. Die Darstellung räumlicher Zusammenhänge städtischen Lebens wäre, das ist hier zu unterstreichen, nicht nur Ergebnis, sondern Anlaß weiterer Theoriebildung in bezug auf die zur Zeit äußerst rege stadtgeschichtliche und Urbanisierungsforschung. Zudem entsteht hier ein besonderes Angebot, das sowohl von Fachwissenschaftlern als auch einer interessierten Öffentlichkeit genutzt werden kann.

Die Arbeiten an der Programmierung des Stadtplans und der Stadtlexikondatenbank wurden bis Ende des Jahres abgeschlossen. Der öffentliche Zugang über die Homepage soll im Laufe des Jahres 2004 möglich gemacht werden.

### *Datenbankportal*

Nach eingehenden Besprechungen wurde beschlossen, die bestehenden Datenbanken im Filemaker-Format in MySQL umzuwandeln. Ausschlaggebend für

die Entscheidung war die Tatsache, daß MySQL-Datenbanken wesentlich leichter online zugänglich gemacht und in die Umgebung der Webseiten integriert werden können. Für die Konvertierung der bereits angelegten Datenbankstrukturen und der Datensätze von einem in das andere Format sind einmalige, relativ umfangreiche Programmierarbeiten nötig, die von externen Programmierern durchgeführt werden.

Alle miteinander verknüpften Datenbanken des Projekts werden über ein *Datenbankportal* zugänglich sein, das neben dem Virtuellen Stadtplan einen weiteren wichtigen Baustein des Homepageangebots bilden wird. Es enthält ein Personenlexikon in Form einer Datenbank; ebenso die Theaterdatenbank zum Berliner Nationaltheater, das eine Verzeichnung aller in Archiven lagernden Theaterzettel bietet; die Bibliographiedatenbank und die Stadtlexikon-Datenbank. Die in allen Verzeichnissen angelegten Datensätze können sukzessive, wenn sie alle Redaktionsschritte durchlaufen haben, freigegeben werden. Sie sind dann nach Namen, Daten und Schlagwörtern durchsuchbar. Für die projektinterne Arbeit können die Datenbanken weiterhin als „elektronischer Zettelkasten“ genutzt werden.

Die graphische *Überarbeitung der Homepage* soll bis zum Beginn des nächsten Jahres abgeschlossen werden. Zusätzlich zu den genannten Forschungsinstrumenten sollen Abbildungen präsentiert werden, die als Quellenmaterial für die Veranschaulichung des historischen Profils der Stadt fungieren. Auch dies ist ein Angebot, das im Hinblick auf „public understanding of science“ ein nicht wissenschaftlich gebildetes Publikum erreichen kann.

Um die zukünftige Aktualisierung und Bearbeitung durch die Mitarbeiter zu erleichtern, soll – wie allgemein für die Projekte der BBAW vorgesehen – bei der Programmierung der Homepage ein Content-Management-System integriert werden. Durch die kostenintensiven Outsourcing-Maßnahmen für eine professionelle Überarbeitung bzw. Neuerstellung der Datenbanken und der Homepage wurde die Grundlage für die weiteren Sammlungsarbeiten des Projekts geschaffen.

### *Publikationen*

Sedlarz, Claudia: Ruhm oder Reform. Der „Sprachenstreit“ um 1790 an der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin. In: Goldenbaum, Ursula & Alexander Košenina (Hg.), Berliner Aufklärung, Kulturwissenschaftliche Studien, Band 2, Hannover 2003, S. 245–276.

Sedlarz, Claudia: Italien und Deutschland in Rücksicht auf Sitten, Gebräuche, Literatur und Kunst. Eine von Karl Philipp Moritz und Aloys Hirt herausgege-

bene Zeitschrift. In: „Kunsttopographie“. Theorie und Methode in der Kunstwissenschaft und Archäologie seit Winckelmann, Zweites Heft des Arbeitskreises für Theorie und Geschichte der Kunstgeschichtsschreibung, Stendal 2003, S. 51–59.

2004 erscheinen in Band 10 der „Berichte und Abhandlungen“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften fünf Beiträge, die im wesentlichen auf die erste Tagung der AG im Oktober 2001 zurückgehen:

- Conrad Wiedemann: Wie rekonstruiert man eine unbekannte Stadtkultur? Methodische und mentalitätsgeschichtliche Überlegungen,
- Helmut Pfothenhauer (Würzburg): Vergesellschaftungseffekte. Moritz in der Akademie – Jean Paul im Salon: Zwei Beispiele für Berlin als ästhetisch-literarischer Katalysator,
- Cord Berghahn (Braunschweig): Wiedergeburt der Architektur: Heinrich Gentz und Friedrich Gilly als europäische Klassizisten in Berlin,
- Yvonne Pauly (Berlin): Von der Autonomie zur Zweckmäßigkeit: Hegels Moritz-Rezeption in seinen Berliner „Vorlesungen über die Philosophie der Religion“,
- Felix Saure (Marburg): „das ganze Reich der Ideen“. Karl Friedrich Schinkels Geschichtsphilosophie und Wilhelm von Humboldts Bild der Antike.

Mit dem Wehrhahn Verlag in Hannover wurden Verträge über die Publikation der Reihe „Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800 – Studien und Dokumente“, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, betreut von Conrad Wiedemann“, abgeschlossen. Bislang sind sechs Bände in Bearbeitung bzw. kurz vor ihrem Erscheinen. Es handelt sich um Aufsatzbände, die auf die von der AG veranstalteten Tagungen zurückgehen:

Sedlarz, Claudia (Hg.): „Studium Antiquitatis Omnigenae“. Aloys Hirt: Archäologe, Historiker, Kunstkenner, Berliner Klassik, Band 1.

D’Aprile, Iwan & Conrad Wiedemann (Hg.): Daniel Jenisch: Kant-Exeget, Popularphilosoph und Literat in Berlin, Berliner Klassik, Band 2.

Tintemann, Ute & Jürgen Trabant (Hg.): Sprache und Sprachen in Berlin um 1800, Berliner Klassik, Band 3.

Wingertszahn, Christof & Ute Tintemann (Hg.): Karl Philipp Moritz in Berlin 1786–1793, Berliner Klassik, Band 4.

Baumann, Ursula (Hg.): Fichte in Berlin, Berliner Klassik, Band 5.

Sedlarz, Claudia (Hg.): „Die Königsstadt“. Berliner urbane Räume um 1800, Berliner Klassik, Band 6.

*Tagungen*

Sprache und Sprachen in Berlin um 1800  
(28. Februar und 1. März 2003)

In Anknüpfung an das Anliegen der AG *Berliner Klassik*, die spezifischen Bedingungen der kulturellen Blüte Berlins um 1800 zu rekonstruieren, versuchte die von der VolkswagenStiftung geförderte Tagung „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“ (Organisation Jürgen Trabant u. Ute Tintemann) aus sprachwissenschaftlicher Perspektive spezifische Fragestellungen im Hinblick auf die Situation Berlins als mehrsprachiger Stadt einerseits und als eines Zentrums der Sprachstudien in Europa andererseits zu analysieren.

Ausgangspunkt der Tagung waren die beiden 1792 von der Akademie der Wissenschaften gestellten Preisaufgaben zur Sprachbereicherung und -reinigung des Deutschen sowie zu den Kriterien einer vergleichenden Sprachbetrachtung und -bewertung der Hauptsprachen Europas. Daß diese beiden Preisfragen ursprünglich aus einem Vorschlag Friedrich Gedikes zu einer Preisaufgabe aus dem Jahre 1790 hervorgegangen sind, konnte Joachim Gessinger (Potsdam) nachweisen, der die Bedingungen für die Entstehung der von J. H. Campe gewonnenen Preisfrage zum Deutschen rekonstruierte. Der sprachpolitische Hintergrund dieser Fragestellung wurde von Claudia Sedlarz (AG *Berliner Klassik*) herausgearbeitet, indem sie die nach dem Tod Friedrichs II. durch die Zuwahl zahlreicher deutscher Mitglieder entstandene Debatte um das Deutsche als neu einzuführende Publikationssprache nachzeichnete.

Die weiteren Vorträge des ersten Tages, der unter dem Motto „Deutsch und die anderen Sprachen“ stand, befaßten sich mit Sprachwechselphänomenen sowie Fragen kultureller und sprachlicher Identität in Berlin um 1800.

Die in der Forschungsliteratur vorherrschende Meinung, daß der Sprachwechsel bei den Berliner Hugenotten um 1800 weitgehend abgeschlossen gewesen sei, konnte von Manuela Böhm (Potsdam) modifiziert werden. So konnte sie anhand der Akten des französischen Waisenhauses nachweisen, daß die dort lebenden Kinder bis 1825 noch zweisprachig aufwuchsen und auch so unterrichtet wurden. Aspekte des Sprachbewußtseins beleuchteten die Beiträge von Annett Volmer (Berlin) und Conrad Wiedemann (AG *Berliner Klassik*). Anhand der metasprachlichen Äußerungen des Hugenotten Samuel-Henri Catel zeichnete Volmer den Prozeß einer sprachlichen Identitätsfindung nach und zeigte, daß Catel sich in seiner Tätigkeit als Prediger, Übersetzer und Pädagoge als Vermittler der deutschen Sprache und Kultur verstand.

Daß die Entscheidung für eine Sprache von emotionalen Nähe- bzw. Distanzmomenten bestimmt sein kann, stellte Conrad Wiedemann anhand des Brief-

wechsels der Hugenottin Pauline Wiesel mit dem preußischen Prinzen Louis Ferdinand und der Jüdin Rahel Levin dar.

Für eine funktionale Sprachtrennung plädierten Ende des 18. Jahrhunderts die jüdischen Aufklärer: Ihre jüdischen Zeitgenossen sollten sowohl das Deutsche als Sprache des öffentlichen Lebens und der Kultur als auch das Hebräische als Sprache des Kultus perfekt beherrschen. Dagegen wurde das Jiddische von den Maskilim als Zeichen kultureller Rückständigkeit abgelehnt. Hartmut Schmidt (Mannheim) stellte Moses Mendelssohns Versuch einer Bibelübersetzung für jüdische und christliche Leser als Beispiel einer gelungenen Kulturvermittlung vor, wobei Schmidt insbesondere Mendelssohns übersetzerische Leistung im Sinne einer Präzisierung und Modernisierung der zeitgenössischen deutschen Bibelsprache hervorhob. Der jüdische Aufklärer Isaak Euchel hingegen habe – so Roland Gruschka (Düsseldorf) – das Mittel der Komödie für eine kritische Auseinandersetzung mit seinen Zeitgenossen genutzt. Euchel habe in seiner mehrsprachigen Komödie „Reb Henoch“ (1792) eine Charakterisierung der Figuren über ihre Sprache vorgenommen.

Das Bild Berlins als mehrsprachiger Stadt konnte so zu Beginn der Tagung näher konturiert werden, wobei verschiedene Aspekte und Probleme der Mehrsprachigkeit aufgezeigt wurden, die auch heute noch aktuell sind.

Zum Thema „Sprachen im Vergleich“ standen am zweiten Tag zunächst die sprachenzyklopädischen Bemühungen der Zeit im Zentrum der Diskussion. Wie sich das Interesse Europas an der Vielfalt der Sprachen entwickelte, zeigte Jürgen Trabant (AG *Berliner Klassik*) vor allem anhand des „Mithridates“ von J. Chr. Adelung und J. S. Vater, einem vierbändigen Werk, das das Wissen Europas über die Sprachen der Welt Ende des 18. Jahrhunderts dokumentiert. Erst mit Wilhelm von Humboldt jedoch sei – so Trabant – das vergleichende Sprachstudium zu einem autonomen Gegenstand geworden, in dessen Zentrum bei Humboldt die Erforschung der strukturellen Vielfalt der Einzelsprachen als Spiegel des menschlichen Geistes rücke.

Daß allerdings nicht nur die Verfasser des „Mithridates“ ihre Studien in den Dienst einer Erforschung der Verwandtschaft und Herkunft der Völker stellten, zeigten die folgenden Beiträge: Barbara Kaltz (Aix-en-Provence) präsentierte die Genese und Rezeption des von dem Berliner Naturforscher Peter Simon Pallas im Auftrage Katharinas der Großen verfaßten Universalglossariums (1786). Dieses von den Zeitgenossen wegen seiner Methodik scharf kritisierte Werk diente als Auslöser für weitere sprachenzyklopädische Bemühungen der Zeit. So verstand der heute fast vergessene Berliner Ostasienforscher Julius Heinrich Klaproth sein Werk „Asia polyglotta“ von 1823 als Revision von Pallas' Wörterbuch (Ute Tintemann, AG *Berliner Klassik*). Klaproth, der seinen Sprachvergleich dezidiert in den Dienst der Ethnographie stellte, versuchte gleichzeitig,

diesen in ein von ihm entworfenes empirisches und historisches Modell zur Erklärung der Sprachenvielfalt einzubinden.

Die sprachvergleichenden Untersuchungen Lorenzo Hervás y Panduros hingegen seien im Kontext seines Entwurfs einer mit den Aussagen der Bibel übereinstimmenden Anthropologie zu sehen (Gerda Haßler, Potsdam).

Die Sprachstudien Wilhelm von Humboldts und August Ferdinand Bernhardis bildeten den zweiten Schwerpunkt der Vorträge. In seinem Textvergleich der Schriften dieser beiden Autoren hob Denis Thouard (Paris/Lille) als deren signifikante Gemeinsamkeit hervor, daß ihre sprachphilosophischen Bemühungen auf einer Interpretation kantischer Theoreme beruhten. Isabel Zollna (Marburg) stellte den Texten Bernhardis die des Pariser Philosophen und Ideologen Destutt de Tracy gegenüber und arbeitete deren unterschiedliche philosophische Grundpositionen heraus. Diese resultierten aus einer Zugehörigkeit zu jeweils unterschiedlichen Traditionslinien (deutscher Idealismus vs. französischer Sensualismus), seien aber auch über kulturpolitische Zusammenhänge erklärbar. Der letzte Vortrag von Jean Rousseau (Paris) widmete sich einem relativ unbekanntem Werk Humboldts zur baskischen Sprache von 1821 und versuchte anhand seiner expliziten Verweise auf die Studien A. L. von Schlözers, dessen bisher unbeachtet gebliebenen Einfluß auf Humboldt zu verdeutlichen.

Darüber hinaus konnten zahlreiche Einflüsse auf Wilhelm von Humboldts Konzeption eines vergleichenden Sprachstudiums, die dieser erstmals 1820 in einer Akademierede vorgestellt hatte, sichtbar gemacht werden. Insgesamt wurde deutlich, daß Berlin um 1800 neben Paris und St. Petersburg ein Zentrum des Sprachstudiums war, auch vor dem Hintergrund, daß für einige der vorgestellten Sprachforscher sowohl Berlin als auch Paris (Humboldt, Klaproth) bzw. Berlin und St. Petersburg (Pallas, Klaproth) als Zentren der Wissenschaft gleichermaßen von Bedeutung waren.

Die Altertumswissenschaften in Berlin um 1800  
an Akademie, Schule und Universität  
(17. und 18. Oktober 2003)

Auf der von Bernd Seidensticker, Felix Mundt und Ute Tintemann organisierten Tagung sollte die Bedeutung der Altertumswissenschaften in Berlin um 1800 näher beleuchtet werden. Ausgangspunkt der einzelnen Vorträge war die Frage, inwiefern die klassischen Altertumswissenschaften durch die Gründung der Berliner Universität 1810 wichtige Impulse erhalten haben. Folglich stand weniger die Antikerezeption als solche im Zentrum, sondern vielmehr die Geschichte der Institutionen und hier vor allem die lebendige Berliner Gymnasiallandschaft der

Zeit sowie das Wirken wichtiger Altertumswissenschaftler und ihr Einfluß auf die Berliner Kultur.

In seinem Einführungsvortrag beleuchtete Manfred Landfester (Gießen) die Herausbildung der Altertumswissenschaften von der frühen Neuzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Er berücksichtigte dabei vor allem den Funktionswandel der Antikerezeption im Zuge der Aufklärung und der damit einhergehenden Loslösung der Philosophie von der Theologie sowie die Funktion der griechischen Antike für die Altertumswissenschaften.

Daß man zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch als Geschäftsmann an der neu gegründeten Berliner Universität für Furore sorgen konnte, zeigte Winfried Nippel (*AG Berliner Klassik*) am Beispiel B. G. Niebuhrs (1776–1831) und dessen Vorlesungen zur Römischen Geschichte. Niebuhr habe geglaubt, daß er auf Grund seiner praktischen Kompetenzen zur Analyse der Römischen Geschichte besonders geeignet sei. Björn Biester (München) hingegen wies darauf hin, daß Altenstein als preußischer Kultusminister zwar maßgeblich an der Reform des preußischen Bildungswesen beteiligt war, sich selbst aber hauptsächlich für die Botanik und die Philosophie und so gut wie gar nicht für die Altertumswissenschaften begeistern konnte.

Der Vortrag von Sotera Fornaro (Sassari, Italien) zu den theoretischen Äußerungen Wilhelm von Humboldts zur griechischen Sprache leitete bereits zum Schwerpunkt des nächsten Tages über, nämlich der Situation der alten Sprachen an den Berliner Gymnasien. So zeigte Andreas Fritsch (Berlin) die Bemühungen um eine Reform des altsprachlichen Unterrichts durch Friedrich Gedike auf. Doch auch Johann Jakob Engel, so Alexander Košenina (Berlin), habe für eine Veränderung des Lateinunterrichts plädiert, denn Engel habe die „sokratische Lehrmethode“ als eine dialogische Form des Unterrichts einführen wollen. Stefan Kipf (Berlin) hingegen führte vor, wie der Lehrplan für den Griechischunterricht zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunehmend auf den attischen Klassizismus ausgerichtet wurde, und Manuel Baumbach (Heidelberg) zeigte die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz der Schulprogramme auf, die im 19. Jahrhundert wegen der neuhumanistischen Ausrichtung der Gymnasien überwiegend von Altsprachenlehrern verfaßt wurden.

Zwei wichtige Berliner Schulmänner der Zeit wurden von Peter P. Rohrlach (Berlin) und Heinrich Schlange-Schöninghen (Berlin) vorgestellt. Rohrlach sprach über Johann Joachim Bellermann (1754–1842) in seiner Funktion als Direktor des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster. Schlange-Schöninghen präsentierte den Altsprachenlehrer Philipp Buttmann (1764–1829) als Schlüsselfigur der Berliner Geselligkeit um 1800, der insbesondere durch die von ihm 1809 gegründete „Gesetzlose Gesellschaft“ Einfluß nahm, sich aber ebenso als Philologe große Verdienste erworben hatte. Und schließlich stellte Felix Mundt

(Berlin) den erfolgreichen Schulleiter des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, August Ferdinand Bernhardt, und dessen Bemühungen um eine Reform des altsprachlichen Unterrichts vor. Daß Bernhardts grammatische Schriften zum Lateinischen und Griechischen dabei gleichsam als Vorarbeiten für seine allgemeine Sprachlehre gelten können, wurde ebenfalls deutlich.

### *Fazit und Ausblick*

In den drei Arbeitsjahren hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe insgesamt zehn Tagungen mit genau 100 Vorträgen durchgeführt. Der Großteil dieser Beiträge wird bis Mitte nächsten Jahres in gedruckter Form vorliegen. Die Tagungen deckten die große thematische Vielfalt ab, die durch die Grundkonzeption des Projekts *Berliner Klassik*, der Rekonstruktion einer Großstadtkultur, vorgegeben wurde. Das breit angelegte wissenschaftliche Profil des Vorhabens wird sich durch die nach und nach erscheinenden Publikationen zunehmend präzisieren.

Durch die Mitarbeiter und durch Vergabe von Werkverträgen wurden umfangreiche Materialsammlungen durchgeführt. Da die Arbeit der AG in Form eines auf elf Jahre angelegten Akademienvorhabens fortgeführt werden soll (vgl. Bericht S. 378), wurden für die Verwaltung dieser Sammlungen Lösungen gesucht, die die Ausweitung und Fortsetzung der Arbeiten mitbedenken. Durch die Finanzierung aus dem Arbeitsgruppen-Etat konnte die Basis für eine flexible und ausbaufähige Datenbankstruktur gelegt werden, die aus dem knappen Etat des Akademienvorhabens nicht hätte finanziert werden können.

Großer Wert wurde von Anfang an darauf gelegt, die Forschungen der AG durch die Möglichkeiten der elektronischen Vermittlung einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dies ist gelungen: der „Newsletter Klassik“, der mittlerweile von ca. 300 Abonnenten bezogen wird, informiert über Tagungen und Vorträge des Projekts und wird auch die Publikationen ankündigen. Wöchentlich kommen elektronische Anfragen – viele aus dem Ausland – zu Einzelthemen, die auf der Homepage präsentiert sind; diese Anfragen sind oft mit interessanten Hinweisen und Kooperationsangeboten verknüpft (vgl. [www.berliner-klassik.de](http://www.berliner-klassik.de)).

### *Vorträge*

28. Februar 2003

Conrad Wiedemann: Deutsch-Französische Rederaison. Funktionen der Zweisprachigkeit im klassisch-romantischen Berlin um 1800 (Tagung der AG: „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“).

Claudia Sedlarz: Zwischen wissenschaftlicher Autonomie und institutioneller Identitätskrise. Die „Deutsche Deputation“ und die Sprachenfrage an der Berliner Akademie der Wissenschaften um 1790 (Tagung der AG: „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“).

*1. März 2003*

Ute Tintemann: Zu den Sprachstudien von Julius Heinrich Klaproth (Tagung der AG: „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“).

*30. August 2003*

Conrad Wiedemann: Das Stottern des Jupiterdiskurses. Ein genealogischer Versuch über die andere Klassik von Berlin (Tagung „Die europäische République des Lettres in der Zeit der Weimarer Klassik“, Weimar).

#### Akademievorlesungen

*24. April 2003*

Conrad Wiedemann: Weimar und/oder Berlin? Versuch über das klassische Zeitalter in Deutschland

*15. Mai 2003*

Werner Busch: Caspar David Friedrich und Friedrich Schlegel

*22. Mai 2003*

Herfried Münkler: Clausewitz' Theorie des Krieges

# Arbeitsgruppe *Gentechnologiebericht*

Ferdinand Hucho, Meike Kölsch

2001 hat die Arbeitsgruppe (AG) *Gentechnologiebericht* ihre Arbeit aufgenommen. Der erste Bericht wird Ende 2004 fertiggestellt sein. Die AG tagt alle sechs bis acht Wochen, 2003 haben acht Arbeitssitzungen stattgefunden.

Der Arbeitsgruppe gehören die Akademiemitglieder Klaus Brockhoff, Carl Friedrich Gethmann, Ferdinand Hucho (Sprecher), Jens Reich, Bernd Müller-Röber, Hans-Jörg Rheinberger, Karl Sperling und Anna M. Wobus an sowie als Externe Wolfgang van den Daele und Kristian Köchy (Kassel). Wissenschaftliche Mitarbeiterin ist seit Juli 2003 Meike Kölsch; Maren Heincke und Mechtild Schmedders wirkten von Februar bis August bzw. von Mai bis Juni 2003 mit. Kristian Köchy wurde zum Sommersemester 2003 auf einen Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Kassel berufen. Er wechselte daraufhin seinen Status vom Koordinator zum Mitglied der Arbeitsgruppe.

## *Ziele und methodischer Ansatz*

Ziel der AG *Gentechnologiebericht* ist die Erstellung eines regelmäßig erscheinenden Berichts über den Stand und die Entwicklung der Gentechnologie in Deutschland, mit dem ein sachorientiertes, fächerübergreifendes, von Partikularinteressen freies und kontinuierliches Monitoring etabliert werden soll. Die Arbeitsgruppe erhebt selbst keine Daten, sondern führt aussagekräftige empirische Daten zur Klärung der aktuellen Debatte zur Gentechnologie zusammen. Der Bericht soll die relevanten Anwendungen der Gentechnik in der Grundlagenforschung, in der Medizin und Landwirtschaft erfassen sowie die politischen, rechtlichen, ökonomischen, ethischen und gesellschaftlichen Querschnittsdimensionen behandeln.

Für den *Gentechnologiebericht* werden bisher räumlich verteilt gesammelte Daten zur Gentechnologie an einem Ort gebündelt und mittels ‚Indikatoren‘ möglichst ohne Informationsverlust komprimiert. Mit ‚Indikatoren‘ sind Kenngrößen bezeichnet, die es ermöglichen, nicht direkt meßbare und oft komplexe Sachverhalte in einer überschaubaren, meßbaren und repräsentativen Form in ihrer zeitlichen Entwicklung abzubilden. Dabei sollen auch Indikatoren einbezogen werden, mittels derer die Besonderheit gentechnischer Innovation einzu-

schätzen ist, etwa Vergleiche mit der Reichweite und Leistungsfähigkeit bisher verfügbarer Techniken. Ebenso wie für Nutzen und Chancen sollen für Risiken und Fehlentwicklungen geeignete Indikatoren gefunden werden. Ihre Auswahl stellt jedoch kein triviales Problem dar.

Zur Gliederung möglicher zukünftiger Indikatoren werden zunächst Leitbilder formuliert. Um die Zelltherapie als Beispiel herauszugreifen, lautet ein Leitbild für diesen Bereich: „Menschen sollen länger gesund leben“. Dieses Leitbild kann als individueller Fokus auf medizinische Behandlung und Heilung des einzelnen gerichtet sein oder systembezogen im Sinne von ‚Public Health‘ auf das angemessene Management kollektiver Gesundheitsprobleme. Als weitere Leitbilder wurden der „Wissenschaftliche Erkenntnisgewinn und technische Fortschritt“ sowie der „Wirtschaftsstandort Deutschland“ formuliert.

Selten erlauben einzelne Indikatoren Trendaussagen, zumeist sind Kombinationen mehrerer zu Indikatorensets erforderlich. Die Anzahl der Indikatoren soll aus Gründen der Übersichtlichkeit auf 10 bis 15 Leitindikatoren für die einzelnen Kapitel reduziert werden. Die Reduktion stellt nicht den Beginn der Analyse, sondern das Ergebnis eines an Relevanzkriterien orientierten Auswahlprozesses dar.

Für die einzelnen Kapitel werden auf der Basis eingeholter Gutachten Indikatorensets zusammengestellt, die Grundlage zur Diskussion mit anderen Experten in Workshops bieten. Im nächsten Schritt wird geprüft, ob die Daten zu den beschriebenen Indikatoren verfügbar sind, sie regelmäßig aktualisiert werden können und der Aufwand der Beschaffung vertretbar ist. Alle Indikatoren müssen für den jeweiligen Problembereich aussagefähig sein. Die Aussagekraft der Indikatoren ist kritisch zu hinterfragen und transparent darzustellen. Die Ergebnisse des Experten-Workshops sollen sowohl in den Gentechnologiebericht einfließen als auch vorab in einer gesonderten Dokumentation veröffentlicht werden, die der interessierten (Fach-)Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird. Sie wird ein wesentlicher Beitrag der Arbeitsgruppe zu einer wissenschaftsbasierten Politikberatung sein.

Die Definition von Indikatorensets und die Hinterlegung mit definierten Daten sind das Kernstück und Alleinstellungsmerkmal des Gentechnologieberichts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Für die Anwendung der Gentechnologie in der Landwirtschaft in Deutschland wurde bereits ein Indikatorenset erarbeitet. Die im Oktober 2003 in den „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ veröffentlichten Daten werden nach dem beschriebenen methodischen Ansatz überarbeitet.

Für die einzelnen Kapitel des Gentechnologieberichts wurde eine einheitliche Gliederungsstruktur erstellt. Auf Basis dieser Strukturvorgabe werden externe Fachgutachten als Grundlage für die weitere Bearbeitung eingeholt.

Wird der Bericht in regelmäßigem zeitlichen Abstand veröffentlicht, ergibt sich eine Zeitreihe derartiger Bestandsaufnahmen, durch welche die Entwicklung der Gentechnologie erfaßt wird und auf Trends hingewiesen werden kann.

### *Publikationen*

Im Oktober 2003 ist im Spektrum Akademischer Verlag das Buch „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ erschienen. Die Arbeitsgruppe tritt darin als gemeinsamer Autor auf. Über 30 Gutachten und Expertisen sind von dritter Seite eingebunden, auf die in Fußnoten oder am Ende der Veröffentlichung als Beitragende hingewiesen wird.

Zu den drei Schwerpunkten Grundlagenforschung, Medizinische Anwendung und Ökonomische Bedeutung sind faktenreiche Texte erarbeitet und Daten zusammengestellt worden. Die eigenständige Erörterung der Grünen Gentechnologie wurde zunächst zurückgestellt.

Der Berichtsteil Grundlagenforschung stellt die Genomprojekte dar, leitet daraus als neues Paradigma der Grundlagenforschung den Übergang von der Einzelmolekül- zu eher systemischer Forschung ab und wendet sich folgerichtig dem Stand der Bioinformatik zu. Der medizinische Berichtsteil konzentriert sich auf die Chipdiagnostik, weil sich hier ein neues Paradigma der Medizin abzeichnet: die Hinwendung der Medizin zu einer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Die Chipdiagnostik wurde als Fallbeispiel ausgewählt, weil sie am Anfang einer Entwicklung steht und somit besonders für die frühzeitige Feststellung von Trends und Tendenzen geeignet ist. Der Berichtsteil „Wirtschaftliche Bedeutung der Gentechnologie“ zeichnet ein kompaktes Bild des Standes der Biotech-Industrie. Auch hier liegt der Reiz der Momentaufnahme im Zeitpunkt: Zwar kann nicht wie bei der Chipdiagnostik eine Entwicklung „von Anfang an“ verfolgt werden. Nach Abschluß einer hektischen und in Teilen instabilen Anfangsentwicklung bietet sich in einer Situation der Konsolidierung und Neuausrichtung ein Monitoring besonders an.

### *Workshops*

Workshops mit Experten aus den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen sind ein wesentliches Instrument für die Identifizierung von Indikatoren, mit denen der Stand der Wissenschaft und die relevanten Querschnittsdimensionen auch für ein langfristig angelegtes Monitoring erfaßt und dokumentiert werden können. Zwei Workshops sind in dieser Weise vorbereitet worden. Der erste fand

am 26. November 2003 in Kassel statt, der zweite ist vom 12. bis 14. Februar 2004 in Berlin geplant.

Infolge des Workshops „Gentechnologie als Wirtschaftsfaktor“, in dem die AG *Gentechnologiebericht 2002* auch konkurrierende Datensammler zusammenführte, hat das Informationssekretariat Biotechnologie auf seiner Internetseite eine Erläuterung zu der Frage eingestellt, warum die Zahl der Biotechnologieunternehmen in Deutschland von verschiedenen Institutionen unterschiedlich angegeben wird. Die Definitionsbasis und Zahlen der Unternehmensberatung Ernst & Young, des Jahrbuchs der Biocom AG und des Informationssekretariats Biotechnologie werden vergleichend dargestellt.

#### Workshop „Indikatoren zur Grünen Gentechnik“ 26. November 2003 in Kassel

Die Anwendung der Gentechnologie in der Landwirtschaft (Grüne Gentechnologie) stellt neben der medizinischen und der industriellen Nutzung eines der maßgeblichen Anwendungsfelder der neuen biologischen Techniken dar. Die Entwicklung dieser Techniken wurde in Deutschland in den letzten Jahren durch verschiedene öffentliche Programme gefördert. Während jedoch die medizinische (Rote) Gentechnologie trotz diverser bioethischer Konfliktfelder weitgehend auf positive öffentliche Resonanz stößt, ist die Akzeptanz gegenüber der Grünen Gentechnologie deutlich geringer. In den letzten Jahren jedoch klang die öffentliche Debatte um die Grüne Gentechnologie wohl auch wegen fehlender Umsetzung am Markt nahezu ab. Mit der möglichen Aufhebung des EU-Moratoriums im Herbst 2003 ist allerdings nicht nur mit einem steigenden Angebot an gentechnisch veränderten Lebensmitteln (GVO) innerhalb der EU zu rechnen, sondern auch mit einer wieder aufflammenden Auseinandersetzung um Risiken und Nutzen der Grünen Gentechnologie.

Ziel der geplanten Veranstaltung war es, im Gespräch mit Fachleuten geeignete Indikatoren für den Bereich der Grünen Gentechnologie zu ermitteln. Als Diskussionsgrundlage diente eine im Vorfeld von der AG *Gentechnologiebericht* ausgearbeitete Liste möglicher Leit- und Nebenindikatoren. Diese betreffen die Technologieentwicklung (Saatgutsektor, F&E Aufwendungen, Patente), das Risikomanagement, den GVO-Anbau sowie den GVO-Konsum.

An dem Workshop haben teilgenommen: Wolfgang van den Daele, Andreas Dally (Evangelische Akademie Loccum), Manuel Gottschick (BIOGUM, Universität Hamburg), Andreas Graner (IPK Gatersleben), Maren Heincke (Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau, Mainz), Georg Hofmeister (Evangelische Akademie Hofgeismar), Martin Hof-

stetter (Universität Kassel), Ferdinand Hucho, Kristian Köchy, Meike Kölsch, Bernd Müller-Röber, Ulrich Oltersdorf (Bundesforschungsanstalt für Ernährung, Karlsruhe), Hans-Jörg Rheinberger und Jürgen Rimpau (Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft, Frankfurt).

Workshop „Zelltherapie“  
12. bis 14. Februar 2004 in Berlin

Die Zelltherapie ist derzeit eines der verheißungsvollsten biomedizinischen Forschungsfelder. Das Potential humaner Stammzellen, unterschiedliche Gewebetypen zu entwickeln, verspricht neue Möglichkeiten für die regenerative Medizin und damit Fortschritte in der medizinischen Versorgung. Etablierte Zelltherapien gibt es bislang nur in wenigen Bereichen wie etwa in der Blutkrebstherapie oder zur Behandlung von Hautverbrennungen. Die Vorstellungen sind jedoch weitreichender. Neurodegenerativen Erkrankungen, Diabetes sowie Herz-, Leber- oder Muskelerkrankungen soll mit neuartigen Therapiekonzepten begegnet werden, die auf Ergebnissen der Stammzellforschung und des ‚Tissue Engineering‘ beruhen. Nicht nur in medizinischer Hinsicht sind Hoffnungen mit der Zelltherapie verknüpft. Es wird davon ausgegangen, daß Zelltherapien auch für Firmen, die Zell- und Gewebetransplantate entwickeln, von großer ökonomischer Bedeutung sein werden.

Aus ethischer Sicht ist die Forschung an embryonalen Stammzellen oder das therapeutische bzw. Forschungsklonen äußerst umstritten. Darüber hinaus sind viele medizinische Hürden zu überwinden: Bislang gelang es beispielsweise nicht, aus embryonalen Stammzellen therapeutisch nutzbare Zellpräparate zu gewinnen. Nach wie vor ist unklar, ob die aus Stammzellen entwickelten Transplantate im behandelten Menschen nicht Tumore entwickeln bzw. wie Infektionsrisiken minimiert und die Immunabwehr reguliert werden können.

An dem von der Schering Stiftung geförderten Workshop werden teilnehmen: Nissim Benvenisty (Hebrew University of Jerusalem), Reinhard Bretzel (Universität Gießen), Oliver Brüstle (Universität Bonn), Klaus Cichutek (Paul-Ehrlich-Institut, Langen), Wolfgang van den Daele, Axel Haverich (Medizinische Hochschule Hannover), Anthony D. Ho (Universität Heidelberg), Ferdinand Hucho, Meike Kölsch, Heike Mertsching (Medizinische Hochschule Hannover), Albrecht Müller (Universität Würzburg), Gesine Paul (Lund University), Jens Reich, Hans-Jörg Rheinberger, Mechtild Schmedders (Sekretariat Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ Deutscher Bundestag, Berlin), Angelika Schnieke (Technische Universität München, Weihenstephan), Neil D. Theise (Beth Israel Medical Center, New York) und Anna M. Wobus.

### *Öffentlichkeitsarbeit*

Die Außendarstellung der Arbeitsgruppe im Internet ([www.gentechnologiebericht.de](http://www.gentechnologiebericht.de)) wurde im Frühjahr 2003 vom Informationssekretariat Biotechnologie sowie von der Zeitschrift Biospektrum als Website des Monats ausgewählt.

Die AG hat eine Web-Datenbank aufgebaut, in der die im Netz verstreuten Informationsquellen zur Gentechnologie gesammelt und aufbereitet werden, um allen Interessierten von dieser Plattform einen schnellen und orientierenden Zugriff auf die Informationsfülle zu ermöglichen.

In der Metadatenbank Gentechnologie sind derzeit 600 Internetseiten zu den Themenfeldern Biotechnologie und Gentechnologie erfaßt. Alle Internetlinks sind mit einem Kommentar der Arbeitsgruppe versehen. Mit einer Suchfunktion kann gezielt nach Stichworten, Zielgruppen oder Herstellern recherchiert werden. Die Metadatenbank wird ständig erweitert und aktualisiert.

Neben den veröffentlichten „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ stellt die AG innerhalb ihrer Website kurz gefaßte Sachinformationen zu zentralen Problemfeldern der Gentechnologie zur Verfügung. Derzeit informiert sie online mit drei Informationsblättern zu folgenden Themen:

1. Stammzellen
2. Datenbanken der Molekularbiologie und Genetik
3. Das Deutsche Humangenomprojekt

Das Infoblatt „Positionen der philosophischen Ethik zur Frage des Klonens“ befindet sich in Vorbereitung.

### *Ausblick*

Für 2004 ist die Überarbeitung der veröffentlichten „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ nach der für alle Kapitel abgestimmten einheitlichen Gliederung geplant. Die Anwendungsfelder der Gentechnik in der Landwirtschaft werden durch das Kapitel zur Grünen Gentechnik ergänzt. Das medizinische Kapitel wird durch das aktuelle Forschungsfeld der Stammzellforschung und Zelltherapie erweitert. Die Veröffentlichung des Gentechnologieberichts ist Ende 2004 geplant.

# *Arbeitsgruppe Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive*

Mitchell G. Ash, Thomas Sturm

## *Das Vorhaben*

Die seit März 2001 bestehende Arbeitsgruppe *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* hat das Ziel, die psychologische Fachforschung mit ihren Nachbargebieten und Praxisbezügen einerseits und die Reflexionsdisziplinen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie andererseits in eine intensive, beiderseits fruchtbare Verbindung zu bringen. Vertreter und Vertreterinnen der Psychologie, Psychiatrie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, Technik- und Neurowissenschaften sollen sich in der Arbeitsgruppe (AG) über die jeweils von ihnen untersuchten psychischen Phänomene, die dabei verwendeten Instrumente und die Anwendungen psychologischen Denkens und Forschens verständigen. So sollen Sprachbarrieren überwunden und exemplarische Verständigungen zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftskulturen erreicht werden. Dabei richtet die AG ihre Arbeiten an drei Schwerpunkten aus, die eine interdisziplinäre Forschung erfordern und voranbringen:

1. die kognitive und institutionelle Differenzierung psychischer Gegenstände
2. die Instrumentalisierung in der psychologischen Forschung
3. die technischen und reflexiven Anwendungen der Psychologie

Zur näheren Erläuterung der Fragestellungen in den Forschungsschwerpunkten und zu speziellen Forschungsvorhaben sei auf die Berichte im Jahrbuch der Akademie 2001 und 2002 verwiesen.

## *Tätigkeiten im Jahr 2003*

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Mitchell G. Ash (Sprecher), Paul B. Baltes (stellvertretender Sprecher), Jochen Brandtstädter (Trier), Gerd Gigerenzer, Horst Gundlach (Passau), Michael Hagner (Berlin), Michael Heidelberger (Tübingen), Hanfried Helmchen, Reinhold Kliegl, Gerhard Roth, Wolfgang Schönplflug (Berlin), Lothar Sprung (Berlin), Günter Spur und Bernhard Wilpert (Berlin).

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter koordinierte Thomas Sturm die Arbeit der AG. Die Stipendiaten Martin Eberhardt, Sven Lüders und Sören Wendelborn setzten ihre Forschungsprojekte fort.

Die AG hat zunächst im Wintersemester 2002/2003 die Akademievorlesungen unter dem Titel „Psychological Thought and Practice“ durchgeführt. Diese Akademievorlesungen zogen teils ein sehr großes wissenschaftliches Publikum an. Förderlich war sowohl die Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und den Instituten für Psychologie an der Freien Universität sowie der Humboldt-Universität Berlin als auch die Tatsache, daß als Vortragende neben Mitchell G. Ash und Horst Gundlach weitere, international herausragende Forscherpersönlichkeiten wie Robert B. Zajonc (Stanford) und Daniel Kahneman (Princeton), der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften im Jahr 2003, gewonnen werden konnten.

Der Schwerpunkt der Tätigkeiten lag 2003 auf der Planung und Durchführung einer international besetzten Tagung. Diese fand unter dem Titel „Psychological Thought and Practice – Historical and Interdisciplinary Perspectives“ vom 3. bis 5. Juli 2003 im Akademiegebäude in Berlin statt. Hierfür konnten auch Drittmittel von der Leopoldina – Deutsche Akademie der Naturforscher (Halle) sowie von der Heckmann Wentzel-Stiftung eingeworben werden. Den Rahmen der Veranstaltung bildeten gemäß den Forschungsschwerpunkten der AG drei Leitfragen:

Wie werden und wurden psychische Phänomene in so verschiedenen Disziplinen wie der Psychologie, der Philosophie, der Hirnforschung, den Sozial- und Technikwissenschaften konzeptualisiert und erforscht?

Welche Instrumente werden und wurden dafür eingesetzt, mit welchen Möglichkeiten und Grenzen?

Und wie wird und wurde psychologisches Denken und Forschen in verschiedenen technischen und lebenspraktischen Kontexten angewendet?

Vorträge und Kommentare hierzu aus Psychologie, Neurowissenschaft, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie wurden gehalten von Mitchell G. Ash, Rainer Bösel (Berlin), Jochen Brandtstädter, Cornelius Borck (Weimar), James Capshew (Bloomington), Martin Eberhardt, Kenneth J. Gergen (Swarthmore), Horst Gundlach, Michael Heidelberger, Sven Lüders, Sabine Maasen (Basel), Jill Morawski (Middletown), Joëlle Proust (Paris), Gerhard Roth, Wolfgang Schönplflug, Fritz Strack (Würzburg), Lothar Sprung, Thomas Sturm und Bernhard Wilpert.

Der Zusammenhang der Leitfragen untereinander wurde nicht zuletzt an zwei Schwerpunkten in den Beiträgen und Diskussionen deutlich. Der erste betraf das Verhältnis der Psychologie zu ihren Nachbardisziplinen, insbesondere zu den Neurowissenschaften und der Philosophie. Wie trugen etwa Anwendungsbe-

dürfnisse, spezielle Forschungstechniken oder die zunehmende Differenzierung, ja Fragmentierung der Verständnisse von psychischen Phänomenen zu institutionellen Entwicklungen in den Wissenschaften und zum unterschiedlichen Umgang der jeweiligen Disziplinen mit psychischen Thematiken bei? Wie sind diese Entwicklungen jeweils zu bewerten? Ein zweiter wiederkehrender Diskussions-schwerpunkt betraf das Verhältnis der akademischen zur nichtakademischen Psychologie: In welchen Beziehungen stehen psychologisches Wissen und alltägliche Denk- und Handlungsweisen? Wie sehr ist die Psychologie von vorwissenschaftlichen Begriffen menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns abhängig? Wie sehr kann, wie sehr sollte sie sich von der „Alltagspsychologie“ befreien, und in welche Richtungen soll sich die psychologische Forschung und Praxis dabei entwickeln? Was schließlich bedeuten Antworten auf diese Fragen für die Zukunft der Psychologie als Disziplin?

Ein ausführlicher Tagungsbericht ist im Internet zu finden (<http://www.bbaw.de/forschung/psychologie/tagung2003.html>).

Darüber hinaus hat die Arbeitsgruppe sechs Arbeitssitzungen abgehalten. Die Stipendiaten – M. Eberhardt, S. Lüders und S. Wendelborn – sowie der Koordinator – Thomas Sturm – haben ihre eigenen Forschungsprojekte (siehe Jahrbücher der Akademie 2001 und 2002) vorangetrieben. Sie haben mehrere Vorträge auf Arbeitsgruppen-Sitzungen sowie auf der Juli-Tagung gehalten und eigene Publikationen vorbereitet. Dabei konnten auch neue Beiträge mit anderen AG-Angehörigen entwickelt werden, die sich bereits im Stadium der Publikationsreife befinden. Eine laufend aktualisierte Publikationsliste der Angehörigen der AG befindet sich im Internet (<http://www.bbaw.de/forschung/psychologie/publiste.html>).

### *Stand der Publikationspläne/Vorschau auf das Jahr 2004*

Die Arbeitsgruppe hat mit der Umsetzung ihrer Publikationspläne begonnen und diese bereits deutlich vorantreiben können. Zu jedem der drei Forschungsschwerpunkte soll ein Themenheft einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift erscheinen. Außerdem soll ein Abschlußband veröffentlicht werden. Alle diese Publikationen bestehen aus Vorträgen Angehöriger der Arbeitsgruppe und international herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Rahmen der Workshops, Akademievorlesungen, der Tagung und anderer Veranstaltungen der AG gehalten wurden.

In Vorbereitung sind folgende Themenhefte:

1. „Die Psychologie in praktischen Kontexten: Historische Perspektiven“ (Zeitschrift für Psychologie/mit Zeitschrift für angewandte Psychologie)

2. „The Roles of Instruments in Psychological Research“ (History of Psychology)
3. „Psychological Concepts in Different Domains: Shared or Divided Meanings?“ (Theory and Psychology)

Alle drei Hefte werden von den Gastherausgebern (Mitchell G. Ash und Thomas Sturm) mit besonderen Einleitungen versehen. Hier wird erstens der jeweilige Forschungsschwerpunkt und seine Bedeutung für die gegenwärtige Forschung in den verschiedenen Disziplinen grundsätzlich erläutert; zweitens wird geklärt, in welchem Maße die Beiträge Antworten auf die gestellten Fragen gegeben haben; drittens wird gezeigt, wo Fragen für die künftige Forschung offen bleiben oder wo neue Aufgaben entstanden sind.

Parallel dazu läuft die Vorbereitung des Abschlußbandes zu den Forschungsergebnissen der Arbeitsgruppe mit dem Arbeitstitel „Psychology's Territories: Historical and Contemporary Perspectives from Different Disciplines“. Neben dem üblichen Autorenabstract wird jeder Beitrag durch die Herausgeber um eine kurze einleitende, Leser und Leserinnen durch den Band führende Zusammenfassung ergänzt. Hierdurch sollen die gedanklichen Beziehungen zu den anderen Beiträgen, zu den drei Forschungsschwerpunkten der AG und zur Gesamtkonzeption des Bandes systematisch erläutert werden. Dazu bedarf es zusätzlicher terminologischer, konzeptioneller und inhaltlicher Arbeiten. Der Aufwand resultiert nicht nur aus der Novität der Forschungsarbeiten und ihrer Konzeption, sondern ergibt sich auch daraus, daß der Band in englischer Sprache bei einem international angesehenen Verlag erscheinen soll, bei dem ein Begutachtungsverfahren ebenfalls erforderlich sein wird. Der Abschlußband wird durch die drei Themenhefte zu den jeweiligen Forschungsschwerpunkten um weitere Beiträge ergänzt. Das verschafft zum einen der Behandlung des Themas die nötige größere Breite, die innerhalb eines Abschlußbandes allein nicht zu realisieren ist. Zum anderen dürften die Zeitschriften-Themenhefte auch zu einer insgesamt größeren und schnelleren Wahrnehmung der Resultate der Arbeitsgruppe in der internationalen Forschung beitragen.

Über die Titel und Themen der Zeitschriften-Themenhefte und des Abschlußbandes informiert eine Homepage (<http://www.bbaw.de/forschung/psychologie/pub.html>).

Im Frühjahr 2004 sollen die Forschungsarbeiten beendet sein und die Ergebnisse danach in der oben genannten Form veröffentlicht werden.

## Arbeitsgruppe *Eliten-Integration*

Harald Bluhm, Herfried Münkler, Grit Straßenberger

Im Frühjahr 2003 hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Eliten-Integration ihre Arbeit aufgenommen. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind die Akademiemitglieder Paul B. Baltes, Jürgen Kocka, Karl Ulrich Mayer, Herfried Münkler (Sprecher) und Wolfgang Streeck sowie als externe Mitglieder der Jurist Gunnar Folke Schuppert und der Ökonom Birger P. Priddat. Darüber hinaus sind die Akademiemitglieder Günter Spur und Günter Stock Kooperationspartner der Arbeitsgruppe (AG). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und läuft bis Mai 2005. Projektmitarbeiter sind Harald Bluhm und Grit Straßenberger.

### *Ausgangspunkte*

Für die Arbeit der AG ist ein semantischer und sozialer Wandel konstitutiv: Galt der Elitebegriff in der Bundesrepublik lange Zeit als mehr oder weniger anrüchig, so hat sich dies seit Anfang der 1990er Jahre geändert. Elite ist inzwischen ein prominenter Begriff in der Selbst- und Fremdbeschreibung von Gesellschaft und Politik. So wurden Eliten und ihre Aufgaben in den Bereichen von Politik und Wirtschaft sowie insbesondere mit Blick auf Transformationsgesellschaften debattiert. Zudem fanden die Vokabel und das Thema Eingang in politische Reden und unter dem Titel der Bildung auch in Parteiprogramme. Praktisch zeigt sich der neue Trend unter anderem in der Jahre währenden Debatte um die Gründung einer in Berlin lokalisierten privaten Elite-Hochschule für Manager (ESMT). Wie sehr sich das Klima verändert hat, kann man auch am Beispiel der relativ unproblematischen Gründung neuer privater Hochschulen – wie etwa der Bucerius Law School (2000) und der International University of Bremen (1999) – erkennen. Diese Beispiele belegen, daß gegenwärtig weniger um das Ob, sondern primär um das Ausmaß von Eliten und ihrer gezielten Förderung gestritten wird.

Blickt man auf den knapp umrissenen Wandel in den öffentlichen Debatten und die praktischen Veränderungen, so ist die entscheidende Frage zunächst nicht, was Eliten sind oder, noch enger, wer zu ihnen gehört, sondern was mit Blick auf Eliten kommuniziert wird. Thematisiert werden Unzufriedenheit, Reformwün-

sche oder, anders herum gefaßt, Wünsche nach Führung, Verantwortung, Leistung, Kreativität. Angesichts eines als gesteigert wahrgenommenen Veränderungsdrucks wird etablierten Organisationen und Institutionen, also adressierbaren Einrichtungen, nur wenig Vertrauen hinsichtlich ihrer Problemlösungsfähigkeiten entgegengebracht, während im Gegenzug die Elite bzw. sektorale Eliten als wirkmächtige Kollektivakteure erscheinen. Ihren hohen Stellenwert in der Kommunikation von Erwartungen haben Eliten gerade deshalb gewonnen, weil sie im Unterschied zu Organisationen und Verbänden eine diffuse Adresse sind. All diese Punkte lassen Diskurse über Eliten zum Bestandteil gegenwärtiger Krisen- und Reformrhetorik avancieren.

Einen zentralen Ausgangspunkt des Projektes bildet die Einsicht, daß innergesellschaftliche Differenzierungsprozesse, der Wandel zur Wissens- und Mediengesellschaft sowie die Europäisierung zu einer veränderten Relevanz von Eliten führen. Wiewohl die Steuerungsmöglichkeiten moderner Gesellschaften und ihrer Sektoren vielfach begrenzt sind und weiter begrenzt werden, führt Komplexität nicht selten dazu, daß auch neue Handlungsräume entstehen. Insgesamt verstärken die Differenzierungsprozesse jedoch das Problem des Zusammenwirkens sektoraler Eliten außerordentlich und stellen Annahmen gemeinsamen Handelns der Teileliten im Sinne eines kollektiven Akteurs in Frage. Dies gilt insbesondere für Europäisierungs- und Globalisierungsprozesse. In diesem Kontext gesehen, steht das deutsche Demokratie- und Gesellschaftsmodell mit relativ festgefühten Funktionseliten und institutionalisierten Kooperationsmustern zunehmend unter Druck. Auch wenn die Teilbereiche sich nach eigener Logik verändern, zeitigt die „Abwicklung der Deutschland AG“ (Wolfgang Streeck) gravierende Folgen. Nicht nur die Wirtschaft und mit ihr verknüpfte Sektoren wie Policybereiche und Verwaltungen wandeln sich, sondern das ganze sozialpolitische Arrangement und die Kommunikationsbeziehungen zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft durchlaufen einen Umwälzungsprozeß.

Bei den genannten Veränderungen zeichnen sich, so die allgemeine These, vielfältige Übergänge zu neuen, flexibleren, markt- und medialvermittelten Formen ab. Dabei nimmt die Bedeutung traditioneller Eliten ab, gleichzeitig aber entstehen neue Räume für Elitenhandeln. Die Veränderungen betreffen den Modus der Interessenvermittlung, die Form der Elitenbildung, ihre Rollen, den Zusammenhang der Teileliten sowie ihren gesellschaftlichen Einfluß. Vor diesem Hintergrund rücken Fragen nach den verschiedenen Formen des Zusammenhanges von Teileliten (horizontale Integrationsachse) und verschiedenen Wegen ihrer Integration in die Gesellschaft (vertikale Achse) sowie nach dem Verhältnis der beiden Integrationsweisen als Probleme in den Mittelpunkt eines zeitgemäßen Elitenkonzeptes. Zu klären bleibt, inwiefern mit Blick auf die Bundesrepublik von einer zeitlich begrenzten, netzwerkhaften, occasionell agierenden Elite gespro-

chen werden kann und inwieweit dauerhafte Arrangements und Einigungen zwischen Teileliten anzunehmen sind. In dieser Perspektive zu forschen heißt, die prekären Bedingungen von sozialer Integration auszuloten. Integration als Gegenbegriff zu Differenzierung ist ein komplexes Konzept, bei dem deutlich zwischen systemischen Prozessen, etwa der Ausbildung spezifischer Medien, Rationalitäten und Handlungslogiken in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, die auf ihre Weise integrativ wirken, und Prozessen sozialer Kooperation zwischen Akteuren verschiedener gesellschaftlicher Bereiche differenziert werden muß. Die Akzentuierung der Eliten setzt gleichwohl voraus, daß die Organisationen und Verbände, denen Teile der Eliten angehören, gebührend berücksichtigt werden. Jedoch kann die für die Organisationsanalyse entwickelte Unterscheidung von Mitgliedschafts- und Einflußlogik gerade nicht direkt auf Eliten und ihr Wirken übertragen werden, da sie keine formalen Organisationen sind, sondern unterschiedlich zusammengesetzte Gruppen bilden. Der Begriff Elitenintegration betont die sozial integrative Seite von Kooperationsformen, ohne deren prekäre Bedingungen und systemischen Voraussetzungen zu vernachlässigen. Eine Leitfrage ist dabei, welcher Stellenwert solchen kooperativen und integrativen Formen in Zeiten beschleunigten Wandels zukommt. Diese Grundüberlegungen wurden durch die Projektmitarbeiter Anfang Mai 2003 in einem Kolloquium an der Humboldt-Universität zu Berlin (Institut für Sozialwissenschaften) präsentiert und diskutiert.

### *Ziele des Projektes*

Das Gesamtziel des Projektes besteht darin, jenseits des einfachen Gegensatzes von Elite und Masse sowie überkommener Klassen- und Schichtungskategorien ein interdisziplinäres Elitenkonzept zu entwickeln und in zwei Anwendungsbereichen vertiefend zu evaluieren. Die im Zeitraum von März 2004 bis Februar 2005 zu realisierenden Teilprojekte sollen jeweils neue Formen und Trends der Elitenintegration in der Bundesrepublik analysieren. Im ersten Anwendungsbereich (Teilprojekt I) werden Kommunikations-, Koordinations- und Kooperationsformen von Wirtschafts-, Verwaltungs- und politischen Eliten nach dem Korporatismus thematisiert. Der zweite Anwendungsbereich (Teilprojekt II) hat Funktion und Rolle wissenschaftlicher Deutungseliten und Experten aus dem Bereich der Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften zum Gegenstand, das heißt es geht um die Differenz und den Zusammenhang verschiedener wissenschaftlicher Teileliten. Der Akzent des Projektes und der beiden Anwendungsbereiche liegt gleichzeitig darauf, Formen horizontaler Integration sektoraler Eliten sowie vertikale Integrationsweisen dieser Eliten in die Gesellschaft zu beobachten.

In einem ersten Arbeitsschritt wurde insbesondere die aktuelle Literatur zum Thema aufgearbeitet und in einer systematisierenden Bibliographie zusammengefaßt. Bis zum Ende dieses Jahres wird eine nach sachlichen und methodischen Gesichtspunkten sowie nach disziplinären Zuordnungen qualifizierte Auswahl der Bibliographie auf der Internetseite der AG ([www.eliten-integration.de](http://www.eliten-integration.de)) veröffentlicht werden. Ein wesentliches Ziel der Literaturrecherche bestand darin, Desiderata der bisherigen Elitenforschung in Deutschland herauszuarbeiten. Seit längerem werden periodisch umfangreiche empirische Erhebungen in der Politikwissenschaft (Rudolf Wildenmann und an ihn anschließend Wilhelm Bürklin) unternommen. Es gibt jedoch in Deutschland parallel zum gesellschaftlichen Diskurs keinen vergleichbaren Aufschwung in der Forschung und keine kontinuierliche Elitenbeobachtung im breiten Sinne, also aller sektoralen Eliten, wie in Frankreich, England und den USA. Die Konzentration auf ausgewählte Eliten ist nach wie vor bestimmend. So beschäftigt sich die Politikwissenschaft vor allem mit den politischen Eliten, während für die Soziologie insbesondere die Wirtschaftselite und deren soziale Rekrutierungsbasis bzw. die Mechanismen ihrer Selektion interessant sind. Der Bereich der Verwaltungseliten ist deutlich unterrepräsentiert. Das gilt in abgeschwächter Form auch für Wissenschaftseliten unterschiedlicher Disziplinen. Die Integration von Teileliten und deren gesellschaftliche Integration ist zwar als Problem forciert worden – so zuletzt in der von Wilhelm Bürklin geleiteten Potsdamer Elitestudie –, gleichwohl spielen Ausbildung und Karrieremuster sowie Positionen die zentrale Rolle; Orte und Formen kooperativen Handelns werden dagegen weniger berücksichtigt. Zudem werden die spezifischen Leistungen von Eliten kaum näher analysiert. Hier treten die Grenzen des in der gegenwärtigen Forschung dominanten Positions- und Funktionsansatzes hervor. Das größte Manko ist jedoch die fehlende Interdisziplinarität. Vor diesem Hintergrund zielt das Projekt darauf ab, verschiedene Gebiete, in denen die Forschung departementalisiert ist, in ein Gespräch zu bringen. Im Kern geht es um eine Verknüpfung von Psychologie und Bildungsforschung mit soziologischen, politikwissenschaftlichen und wirtschafts- wie rechtswissenschaftlichen Perspektiven. In all diesen Bereichen werden spezielle Aspekte von Eliten untersucht, aber selten aufeinander bezogen. Hier sind erste Ansatzpunkte zur Zusammenarbeit mit dem Ziel eruiert worden, über den Positions- und Funktionseleitenansatz hinaus ein Elitenkonzept zu entwickeln, das mit Fähigkeiten, Kompetenzen und Leistungen die handlungstheoretischen Momente von Eliten berücksichtigt. Damit soll nicht nur einer Verengung des Blickwinkels entkommen werden; die Abwendung vom dominanten Funktionalismus soll vor allem eine Zuwendung zu neuen, fluiden Formen der Elitenbildung, Rekrutierung sowie des Elitenhandelns ermöglichen.

Ein Teilziel der Arbeitsgruppe besteht darin, eine angemessene und aktuelle Problembeschreibung des Standes horizontaler und vertikaler Elitenintegration in Deutschland zu erarbeiten. Dabei wird zugleich der materiale und konzeptuelle Rahmen abgesteckt, in dem Fragen der doppelten Integration angemessen eruiert werden können. In Vorbereitung eines Workshops zu diesem Thema ist von der AG ein Thesenpapier erstellt worden, das divergierende Diagnosen diskutiert. Das Problem der Elitenintegration wurde darin vor dem Hintergrund innergesellschaftlicher Differenzierungsprozesse und eines Wandels zur Medien- und Wissensgesellschaft auf zwei verschiedenen Ebenen betrachtet, und zwar auf der Ebene der Sozialstruktur und hinsichtlich des Verhältnisses von Eliten und Demokratie. Die in der aktuellen Diskussion um die Wandlungsprozesse der Sozialstruktur formulierten Diagnosen zur Elitenintegration wurden dabei im Hinblick auf das damit verbundene Politik- bzw. Demokratiemodell reformuliert. Von der These des Endes korporatistischer Interessenvermittlung ausgehend wurden zwei Szenarien entwickelt, die für das Elitenhandeln, die horizontale Integration von sektoralen Eliten aus der Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft, aber auch für die Rekrutierung von Personal bedeutsam sind. Zum einen geht es um die Konsequenzen des zunehmenden und professionalisierten Lobbyismus, der jenseits früherer Verbandsstrukturen realisiert wird. Die Indizien für einen Wandel in den Kooperations- und Koordinationsformen in diesem Bereich sind beträchtlich und gehen weit über die gestiegene Anzahl an Lobbyorganisationen hinaus. Zudem ist dies ein Wandel, der sich nicht nur im nationalstaatlichen, sondern auch im europäischen Bereich vollzieht. Zum anderen gibt es vielfältige und neue Formen, wissenschaftliche Experten in die Politik einzubeziehen. Die ausufernde Anzahl der Kommissionen und Reformgremien ist ein signifikantes Zeichen. Beide Szenarien laufen auf eine spezifische Informalisierung der Politik hinaus, auf eine zumindest teilweise Abkopplung von überkommenen Positionseliten; dies impliziert Verlagerungen politischer Entscheidungsprozesse in „aristokratische“ Expertengremien und/oder lobbyistische Interessenvermittlung. Vor dem Hintergrund des Wandels zur Mediengesellschaft ist es allerdings eine offene Frage, inwieweit die zumindest partiell inszenierte Transparenz informalisierter Beratungsforen, aber auch die zunehmende mediale Politikinszenierung überhaupt dazu dienen, andere Politikfelder abzuschatten, um dort strategisches Handeln zu ermöglichen. Eine solche Lesart thematisiert neben dem unbestritten wichtiger werdenden Kampf um mediale Aufmerksamkeit und dem wachsenden Einfluß der Medien auf Politik verdeckte bzw. medial unbeobachtete Formen der Kooperation von Eliten.

*Auftaktworkshop*

Am 19. September 2003 fand in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften der erste Workshop der AG zum Thema „Problemdiagnosen zur Elitenintegration in Deutschland“ mit Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen (der Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft, Ökonomie, Rechtswissenschaft) statt. Die Diskussion erfolgte in zwei Panels, die unter dem Titel „Elitenlenkende Demokratie oder Rearistokratisierungstendenzen“ und „Sichtbarkeit versus Unsichtbarkeit von Eliten und ihrem Einfluß“ standen. In einer sich an jeweils zwei Eingangsstatements anschließenden lebhaften Diskussion wurden die Diagnosen erörtert und dabei theoretische Grundfragen aufgeworfen. In einem Workshopbericht wurden die Schwerpunkte der Debatte zusammengefaßt und der begriffliche und konzeptionelle Rahmen für die Konturierung der Teilprojekte präzisiert.

Zwei Einsichten aus dem Workshop seien hier knapp skizziert: Erstens, der im Thesenpapier formulierte Anspruch, den Positions- bzw. Funktionselitenbegriff handlungstheoretisch zu erweitern, um Kompetenzen und Leistungen von Eliten erfassen und analysieren zu können, macht einen interdisziplinären Ansatz unabdingbar. Für ein differenziertes Verständnis von Leistungen und die Suche nach qualitativen Kriterien für Leistungsbewertung müssen Psychologie und Bildungsforschung mit sozialwissenschaftlichen Ansätzen zusammengeführt werden. Die Frage nach den subjektiven Voraussetzungen (Fähigkeiten, die Leistungen ermöglichen) wie strukturellen Bedingungen für ihre Ausbildung (insbesondere Bildungsinstitutionen) ist notwendiger Bestandteil eines komplexen Elitebegriffs, der mit Leistungen von Eliten mehr meint als die bloße Realisierung von Funktionen, nämlich ihre Ausdeutung als Rollen, mit denen Kompetenzen, Wertorientierungen und auch Ethos verbunden sind. Zweitens, im Hinblick auf die Differenzierung verschiedener Formen von Elitenintegration wurden neue Phänomene der Beobachtung von Eliten, insbesondere ihrer Performanz (z. B. durch Rating-Agenturen), und der Elitenrekrutierung in Deutschland erörtert. Verwiesen wurde hier auf einen möglichen *change of selection*, da über die medial beobachtbare und bewertbare Performanz der Elitenakteure hinaus eine tendenzielle Invisibilisierung der Rekrutierung stattfindet. Der traditionelle Ausleseprozeß nach bereichsinternen Kriterien wird durch Fremdbeobachtung und externe Akteure zunehmend verändert. So werden nicht nur in der Wirtschaft, sondern zunehmend auch für höhere Verwaltungsposten und für Hochschulen Führungskräfte über Headhunter und Agenturen selegiert. Auf diese Weise bildet sich eine neue Gruppe von Experten, die bei der Definition von Eliten erheblich an Einfluß gewinnen. Es ist zu untersuchen, wie weit dieser Wandel reicht, ob das zumindest für Deutschland neue Phänomene einer tenden-

ziellen Verallgemeinerung marktmäßiger Rekrutierung von Personal für Top-Positionen den mode of selection verändert und welche qualitativen Effekte dies hat. Im weiteren ist zu klären, inwiefern damit verbunden neue Formen entstehen oder angloamerikanische Muster der Selektion Raum greifen. Die Frage ist dabei zunächst, warum Headhunter und Rating-Agenturen als Elitenvermittler bzw. ‚Elitenmacher‘ wichtiger werden – damit stehen die Defizite traditioneller Auswahlverfahren zur Debatte. Darüber hinaus interessiert, ob andere Beobachtungs- und Signalsysteme entstehen, die etwas über ‚high potentials‘ aussagen. Im Zusammenhang mit der Auswertung des Workshops entstehen zwei Publikationen. In einer eher breitenwirksamen Publikation sollen die vier Schwerpunkte des Workshops – Wechselverhältnis von horizontaler und vertikaler Elitenintegration, strukturelle und subjektive Voraussetzungen von Elitenkooperation, Wandel der Eliten in der Medien- und Wissensgesellschaft, Verhältnis von Elite, sektoralen Öffentlichkeitseliten und Prominenz – vertiefend erörtert werden. In einem Aufsatz für ein akademisches Journal werden aktuelle Probleme der Elitenintegration in Deutschland sowie konzeptuelle Fragen und Forschungsdesiderata dargestellt.

Neben der laufenden Arbeit wurde mit dem Aufbau einer Kurzdokumentation des Forschungsstandes im Internet begonnen. Auf der eigenen Internetseite der Arbeitsgruppe soll für ein interessiertes Publikum die Arbeit kontinuierlich dokumentiert werden. Das schließt unter anderem die erwähnte Auswahlbibliographie ein wie auch Hinweise auf aktuelle und geplante Veranstaltungen der AG, wie Tagungen, Workshops und die für das Wintersemester 2004/2005 geplanten Akademievorlesungen. Die AG wird sich halbjährlich zu internen Sitzungen treffen. Fragen des interdisziplinären Konzeptes, das Design und die Profilierung der Teilprojekte sowie die Planung von Akademievorlesungen für das Wintersemester 04/05 sind Gegenstand der AG-Sitzung am 15. Januar 2004.

Die Internetpräsentation des Projektes sowie die geplanten Akademievorlesungen sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Arbeitsgruppe. Im Rahmen des Zeit Forums der Wissenschaft, das in Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stattfindet, hat Herfried Münkler als Sprecher der AG am 06. Oktober 2003 an einer Diskussionsrunde zum Thema „Elitenförderung: Chancengleichheit – Die große Illusion?“ teilgenommen, die vom Deutschlandfunk übertragen wurde. Im Rahmen des Programms „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ hat der Projektkoordinator Harald Bluhm am 19. November 2003 an der Paul Dessau Schule Zeuthen einen Vortrag zum Thema „Eliten und/oder Prominenz“ gehalten. Zur Öffentlichkeitsarbeit in einem weiteren Sinne gehört auch die Lehrveranstaltung, die Harald Bluhm an der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2003/2004 angeboten hat („Elite und Prominenz in der Mediengesellschaft und Mediendemokratie“).

Parallel zur Entwicklung des interdisziplinären Elitenkonzeptes steht im Jahr 2004 die Arbeit an den zwei oben genannten Anwendungsfeldern im Zentrum. Bereits der Workshop (September 2003) hat für einen interdisziplinären Ansatz eine ganze Reihe von Anregungen erbracht, die in die Teilprojekte einfließen werden. So soll anhand der Kommunikationsformen von Relevanz und der Gewinnung von Aufmerksamkeit, die zwischen Wirtschafts-, Verwaltungs-, Wissenschafts- und politischen Eliten divergieren, das Profil sektoraler Eliten näher bestimmt werden. Für das Teilprojekt zur Integration von Wirtschafts-, Verwaltungs- und politischen Eliten nach dem Korporatismus gilt es, nicht nur sich verändernde Profile und die Kooperationsformen zu beobachten, sondern zu testen, inwieweit ein Ansatz der Leistungseliten, der qualitative Momente enthält, zur Beschreibung dieses Wandels genutzt werden kann. Ähnliches gilt für das Teilprojekt zum Wirken wissenschaftlicher Deutungseliten und Experten aus dem Bereich der Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Hier bietet sich als ein aktuelles Feld die Beobachtung der Bildungslandschaft mit ihren vielfältigen Versuchen der Etablierung von Elitehochschulen an. Über die Vergabe von Expertiseaufträgen und in Diskussionen mit Praxispartnern und Wissenschaftlern sollen die Teilprojekte Anfang 2005 abgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang sind zwei Workshops im Januar 2005 und eine Publikation der Ergebnisse geplant.

Vorgespräche mit Praxispartnern haben bereits stattgefunden, so mit Vertretern der Alfred-Herrhausen-Gesellschaft, der Kuenheim-Stiftung sowie mit Experten aus dem Bereich strategischer Politikberatung. In diesem Zusammenhang ist eine Reihe von Einzelinterviews geplant, die im Jahr 2004 in Berlin, München und Frankfurt stattfinden werden. Daneben sind Kontakte zu Eliteforschern (Michael Hartmann, Peter Imbusch, Heinz Bude) aufgebaut worden, die im Jahr 2004 unter anderem durch Arbeitsgespräche und einen Workshop in Berlin verstetigt werden. Die Anfangshürden interdisziplinärer Arbeit, nämlich erste gemeinsame Problembestimmungen vorzunehmen, scheinen bereits genommen zu sein; vor der Arbeitsgruppe steht nun die Aufgabe, eine gemeinsame Begrifflichkeit auszuformen und dementsprechend das Profil der Projekte zu schärfen.

## Studiengruppe *Das Europa der Diktatur.* *Wirtschaftssteuerung und Recht*

Christoph Boyer

Die im November 2000 eingerichtete Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht*, der Klaus von Beyme, Wolfram Fischer, Michael Stolleis und Dieter Simon angehören, erörtert im Rahmen von vier thematisch aufeinander bezogenen Workshops in vergleichender Perspektive Mechanismen, Formen und Reichweite der Steuerung von Wirtschaft durch Recht in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Sie kooperiert hierbei eng mit einem internationalen, vom Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte (MPIER) angeleiteten Forschungsnetzwerk, das sich ebenfalls mit diesen Fragestellungen befaßt.

Die erste Veranstaltung „Wirtschaftskontrolle und Recht im Nationalsozialismus – zwischen Entrechtlichung und Modernisierung. Bilanz und Perspektiven der Forschung“ hat im Juni 2001 in der Akademietagungsstätte Schloß Blankensee unter der Leitung von Wolfram Fischer und Dieter Gosewinkel (Berlin) stattgefunden.

Der zweite Workshop „Korporativismus in den Diktaturen Südeuropas“ – gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung – wurde in Blankensee (Leitung: Aldo Mazzacane [Neapel] und Michael Stolleis) im Oktober 2002 durchgeführt.

Vom 27. bis 29. November 2003 fand der dritte Workshop „Sozialistische Reformen. Die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, die DDR und Jugoslawien in komparativer Perspektive“ – gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung – statt. Insgesamt 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen (Historiker, Soziologen und Ökonomen) und Herkunftsländer (Polen, Ungarn, Kroatien, Tschechische Republik, Deutschland) trafen sich auf Schloß Blankensee zu der von Klaus von Beyme und Christoph Boyer (MPIER/Frankfurt/M.) konzipierten und geleiteten Veranstaltung.

Konzeptueller Ausgangspunkt des Workshops war eine Diagnose der prinzipiellen Defekte des „genetischen Programms“ (János Kornai) von Staatssozialismen des sowjetischen Typs: diese ‚leiden‘ an Überregulierung und Überzentralisierung unter dem Primat der Politik mit der Folge charakteristischer Effizienz- und Produktivitäts-, Legitimitäts- und Stabilitätsdefizite. ‚Response‘ auf diese ‚challenge‘ sind Reformen unter dem Generalthema „Dezentralisierung, Flexibilisierung, Ökonomisierung“. Staatssozialismen sowjetischen Typs besitzen also

durchaus die Fähigkeit, systeminhärente Problemlagen zu bearbeiten und sich, zumindest für eine gewisse Zeitspanne, durch Umbauten zu stabilisieren. Reichweite und Erfolgchancen sozialistischer Reformen sind allerdings durch die möglicherweise geschwächte, im Prinzip jedoch ungebrochene Parteimacht limitiert. Das Machtmonopol der Partei wird womöglich aufgeweicht, aber nicht beseitigt; die Systemgrenze bleibt bis zur finalen Transformation intakt.

Die Tagung verfolgte diese Leitproblematik weit in die länderspezifischen Variationen hinein; sie erörterte Ursachen und Anlässe sozialistischer Reformen, politisch-sozial-ökonomische Kontexte, Verlaufsformen und Reichweiten, Geschwindigkeit und Dynamik, Spielräume und Eindringtiefen, spezifische Mischungen von Planung und Improvisation, von Partialmaßnahmen und integralen Konzepten, nicht zuletzt Intensität, Radius und Wirkmacht von Reformdiskursen. Einzelbeiträge widmeten sich unterschiedlichen Phasen der Reform (Helena Flam, Leipzig; Aleksandar Jakir, Marburg), Ebenen (Unternehmen: Friederike Sattler, Halle-Wittenberg), Sektoren (Agrarwirtschaft: Zsuzsanna Varga, Budapest; Außenhandel: Jaroslav Kučera, Prag), Politikfeldern (Sozialpolitik: Peter Hübner, Potsdam), institutionellen Arrangements bzw. Steuerungsinstrumenten (Arbeiterräte: Maciej Stefan Tymiąski, Warschau), Akteursgruppen (Kader: Alena Mišková, Prag) sowie elaborierten Interpretationsinstrumenten (Maria Csanádi, Budapest).

Zum einen wurden so neue faktographische Erkenntnisse zur je individuellen Physiognomie der Reform in den genannten sechs Ländern präsentiert. Der Ländervergleich arbeitete, zum anderen, Gemeinsamkeiten (etwa: Krisenerfahrungen, sowjetische Hegemonie) wie auch Unterschiede (etwa: sozialökonomische Ausgangsvoraussetzungen, Wirkmacht des ‚nationalen Faktors‘) heraus.

Unter der Prämisse, daß sich die länderspezifischen Unterschiede en détail zu Entwicklungspfaden und Pfad-Gruppen gruppieren lassen, wurden synthetisierende Darstellungen zur Sowjetunion (Jörg Baberowski, Berlin; Stefan Plaggenborg, Marburg), zu Polen (Jacek Kochanowicz, Warschau, Budapest), Ungarn (János Mátyás Kovács, Budapest), Jugoslawien (Zoran Pokrovac, Split) und zur DDR (André Steiner, Potsdam) vorgetragen. Wiederum in vergleichender Perspektive diskutierten die Teilnehmer unterschiedliche Periodisierungen und Zäsursetzungen und nahmen Pfadverläufe (etwa: linear, zyklisch) sowie differierende Endphasen-Konfigurationen in den Blick. Erörtert wurden auf dieser Grundlage die Frage von Nähe bzw. Distanz der Reformszenarien und die ‚Sonderwegs-Problematik‘; von speziellem Interesse war die Frage nach dem Wirksamwerden endogener oder auch exogener Lernerfahrungen in ‚Langzeit-Reformgeschichten‘.

Von zentralem Belang war die Problematik der Veränderungen sozialistischer Normativität unter der Einwirkung von Reformen. Die Entstehungs- bzw. Wir-

kungsgeschichte von Reformrecht wurde dabei in die jeweiligen politisch-sozial-ökonomischen Kontexte gestellt: Leitidee war eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von Recht – ‚Recht‘ verstanden nicht nur als Inbegriff explizit gesetzter Normen, sondern als Regulierung im weiten Sinn, unter Einschluß etwa sozialer Konventionen oder auch der Usancen der Schattenökonomie. Diese Begrifflichkeit lenkte den Blick auf die Komplementarität von Regulierung und Nichtregulierung, auf die Bedingungen der Möglichkeit regulierungsfreier bzw. -schwacher Räume, nicht zuletzt auf die vielfältigen Formen und Varianten des Ausweichens und Abtauchens, auch der Umbiegung von Normen. Zwangsläufig war von der eminenten Wirkmacht der Politik die Rede, die im Staatssozialismus intensiver als in anderen politisch-sozialen Systemen das Recht durchdringt und mit ihm verschwimmt.

Im kommenden Jahr wird eine Veranstaltung mit dem Titel „Das Europa der Diktatur. Vichy und das Recht“ die Reihe abschließen (16. bis 19. September 2004). Die Vorträge der drei bisherigen Veranstaltungen werden in der Reihe „Das Europa der Diktatur. Wirtschaftskontrolle und Recht“ (hrsg. von D. Simon) veröffentlicht.

# Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation:* *Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*

Klaus Lucas, Peter Roosen

Ende 2002 hat die Interdisziplinäre Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung* ihre Arbeit aufgenommen. Mitglieder sind Alfons Balmann (Halle-Wittenberg), Georg Elwert, Volker Erdmann, Gerd Gigerenzer, Martin Grötschel, Dietrich Hartmann (Bochum), Herbert Kopfer (Bremen), Peter Költzsch, Karl-Heinz Küfer (Kaiserslautern), Klaus Lucas (Sprecher), Dieter Mewes, Martin G. Möhrle (Bremen), Steffen Schulze-Kremer (Berlin), Peter Schuster, Hans-Paul Schwefel (Dortmund) und Klaus Weinert (Dortmund); Projektmanagement bei Peter Roosen (Aachen).

## *Zielsetzung*

Weite Bereiche unseres alltäglichen Lebens, insbesondere die technischen, biologisch-medizinischen und sozialen Systeme, sind von Anpassungs-, Optimierungs- und Entscheidungsvorgängen geprägt, die zusammenfassend als Strukturbildungs- oder Innovationsprozesse interpretiert werden können:

In *technischen Systemen* steht die Gestaltung neuer Anlagen-, Fertigungs-, Steuerungs- und Prozeßstrukturen im Vordergrund. Sie werden in der Regel gleichzeitig auf mehrere Ziele hin, wie etwa verbesserte Wirtschaftlichkeit und Ressourcenschonung, aus bestehenden Strukturen weiterentwickelt. Konfliktionäre und unabhängig voneinander zu verfolgende Ziele treten auch in traditionellen Abwägungsproblemen wie etwa der Dosiszuweisung in der Strahlentherapie auf, in denen das bestmögliche Vermeiden von Risiken bei gleichzeitiger Verfolgung gewünschter Effekte abzustimmen ist.

In *molekularbiologischen Systemen* werden Strukturbildungsprozesse in Proteinen, Nukleinsäuren, Bakterien und Viren untersucht, um Wirkmechanismen und Ursachen von Krankheiten aufzuklären. Hierauf aufbauend können neue Behandlungsmethoden entwickelt werden.

In *sozialen Systemen* werden in Interaktionen von Subjekten strukturbildende oder -verändernde Entscheidungen herbeigeführt, zum Beispiel bei der Gestaltung einer Unternehmensführung oder zukunftsgerichteten Investitionsent-

scheidungen von Landwirtschaftsbetrieben, die auf der Grundlage politischer Rahmenbedingungen getroffen werden.

Im Fokus der in der Studiengruppe zu untersuchenden Prozesse stehen solche, für die Ziele als Desiderata definiert werden können, die in kausaler Abhängigkeit zu einer benennbaren Menge von Gestaltungsparametern stehen. So kann etwa ein minimaler Brennstoffaufwand bei der Stromerzeugung in einem Kraftwerk durch geeignet gewählte Temperaturen und Drücke in den verschiedenen Baugruppen erreicht werden. Die Zuweisung möglicher Behandlungsstrategien bei der Notaufnahme von Patienten in Krankenhäusern soll in Abhängigkeit von den beobachtbaren Symptomen so vorgenommen werden, daß deren Lebenserhaltung die höchste Wahrscheinlichkeit hat. In technischen Systemen wird der angesprochene Kausalzusammenhang in der Regel durch eine mathematische Abbildung oder auch prozedural definiert sein. (Unter einer prozeduralen Definition sei hierbei verstanden, daß zwar zum Beispiel ein Computercode zur Simulation des Systemverhaltens existiert, dessen interne Ablaufschemata jedoch im Detail nicht bekannt sind.) In biologisch-medizinischen und sozialen Systemen liegen entweder auch solche Abbildungen, häufiger aber noch empirische Erkenntnisse über die Zusammenhänge vor, bis hin zu Daten aus statistischen Fallstudien.

Trotz der offensichtlichen Gemeinsamkeiten wurden Strukturbildungsprozesse bisher in den diversen Fachdisziplinen ohne nennenswerte transdisziplinäre Wechselwirkung untersucht. Vielmehr haben sich ganz unterschiedliche Analysemethoden entwickelt. In den mathematischen, naturwissenschaftlich-technisch geprägten Disziplinen besteht der dazu eingeschlagene Weg üblicherweise in der Modellierung und Abbildung der Prozesse mittels mathematisch-prozeduraler Schemata. Diese können dann auf ihre Eigenschaften untersucht und darauf aufbauend gezielt verändert werden. In den sozialwissenschaftlich geprägten Disziplinen sind die Methoden häufig eher qualitativ, das Medium der Analyse ist die Sprache, und Entscheidungsvarianten werden heuristisch diskutiert.

Auch bei grundsätzlicher Berechtigung unterschiedlicher methodischer Ansätze in unterschiedlichen Disziplinen werden heute zunehmend Berührungsflächen gesehen, die einen integrativen Lösungsansatz nahelegen. So stellt man bei technisch-naturwissenschaftlich geprägten Aufgabenstellungen häufig fest, daß mathematisch-prozedurale Modelle der Komplexität der Probleme nicht gerecht, vielmehr durch inhärente Wissensdefizite konterkariert werden. Hier wäre die systematische Einbindung qualitativen, heuristischen Wissens ein Lösungsansatz. Gleichzeitig findet man in geisteswissenschaftlich geprägten Forschungsbereichen häufig statistische Grundlagen, die den Einsatz von Simulationstechniken und damit formaler, quantitativer Verfahren erlauben. Es wäre ein Desiderat, insbesondere politische und gesellschaftsbezogene Analysen und Entscheidun-

gen hierdurch auf eine systematische und möglichst weitgehend objektivierte Basis zu stellen. Diese methodischen Berührungsf lächen gilt es aufzudecken und die Möglichkeiten der transdisziplinären Übernahme von Ansätzen auszuloten. Zunächst werden hierzu exemplarisch die themenbezogenen Arbeitsgebiete der Gruppenteilnehmer im Schwerpunktbereich „Mehrkriterielle Problemstellungen“ zusammengetragen, um darauf aufbauend transdisziplinäre Kooperationspotentiale zu identifizieren. In kleineren Projekten werden die Methodiken verschiedener Fachdisziplinen auf gemeinsam ausgewählte, mehrkriterielle Problemstellungen angewendet, um die Stärken und Schwächen unterschiedlicher Vorgehensweisen und Modelle miteinander zu vergleichen. In den Folgejahren werden dann schwerpunktmäßig die Problemfelder „Begrenzte Rationalität der Zielfunktionsdefinition“ und „Variierende Zielsetzungen bei Strukturbildungs- und Innovationsprozessen“ behandelt, die jedoch bereits im ersten Jahr notwendigerweise in die Diskussion eingeflossen sind.

### *Aktivitäten der Studiengruppe*

Im Jahr 2003 fanden nach einem Initialtreffen, in dem die generelle Zielrichtung und die Vertiefungsthemen über die geplante Laufzeit von drei Jahren festgelegt wurden, zwei Workshops statt. Diskutiert wurde der erste Schwerpunkt, die Behandlung mehrkriterieller Problemstellungen in einem fachübergreifenden Kontext.

Der erste Workshop im Juni widmete sich mit Fachvorträgen der mehrkriteriellen Optimierung, aber auch neuen Ansätzen des Innovationsmanagements. Im folgenden werden die Inhalte und Diskussionspunkte dieser Beiträge kurz dargestellt.

#### Workshop I

*Martin Grötschel: Multikriterielle Optimierungsverfahren aus mathematischer Sicht*

M. Grötschel beschrieb in einem Übersichtsvortrag mathematisch qualifizierte Optimierungsverfahren, die bei Vorliegen definierter Randbedingungen des zu behandelnden Problems eindeutige Aussagen zu den Qualitäten des jeweiligen Verfahrens hinsichtlich der Garantie der Optimalitätsfindung bieten. Gleichzeitig können sichere Schranken für eine Annäherung an das Optimum gegeben und die Dauer des Optimierungslaufs abgeschätzt werden. Da der Bereich der Mehrkriterialität als eigenständiges Themengebiet mathematikintern noch nicht etabliert ist, besteht derzeit hier nur die Möglichkeit, gängige monokriterielle

Verfahren an die besonderen Randbedingungen der Mehrkriterialität anzupassen und entsprechend umzuinterpretieren. Demgemäß wurden im Vortrag zunächst die monokriteriellen Verfahren synoptisch diskutiert.

Sind die teilweise rigiden Randbedingungen der mathematisch qualifizierten Verfahren nicht zu erfüllen, muß auf die zahlreichen heuristischen Suchverfahren zur Optimalitätsfindung verwiesen werden, die zwar keine Erfolgsgarantien geben und sich in der Regel deutlich langsamer dem gesuchten Optimalpunkt nähern, dafür aber weniger im mathematischen Sinne definierbare innere Strukturiertheit voraussetzen.

Die derzeit übliche Übertragung dieser Methoden auf mehrkriterielle Problemstellungen erfolgt durch Aggregation in einen gemeinsamen Zielwert, meist in Form einer Linearkombination der Einzelziele, gegebenenfalls aber auch über komplexere Wertungsstrukturen (z. B. nichtlineare Verknüpfung von Einzelziel-erfüllungen hinsichtlich ihrer Gleichzeitigkeit etc.). Hierdurch wird jedoch der Kernpunkt der Mehrkriterialität, der letztlich immer zur Bestimmung von Paretomengen für konfligierende Teilziele führt, bislang nicht berührt. Die mathematisch fundierte Behandlung von Paretooptimierungsproblemen bleibt somit weiterhin ein ausgesprochen schwieriges Feld, das noch weitestgehend brach liegt. Bereits die Schwierigkeiten der geschlossenen Darstellung von Paretomengen zu eigentlich einfach definierbaren Problemstellungen lassen wenig Hoffnung darauf, daß sich dies in absehbarer Zeit ändern wird. Ein Potential wird lediglich dort gesehen, wo aus wohlbekanntenen inneren Problemstrukturen weitere Informationen gezogen werden können, die eine spezialisierte Auffindung von Paretolösungen möglich machen, wie bereits exemplarisch im Beitrag zur Strahlentherapieunterstützung dargestellt wird.

*Karl-Heinz Küfer: Klinische Strahlentherapie, ein mehrkriterielles Entscheidungsproblem*

K.-H. Küfer stellte die bereits in der Dokumentation zur Studiengruppe näher erläuterte, neue Methode der Vorbereitung einer Strahlenbehandlungsplanung vor, die auf einer multikriteriellen Optimierung der erforderlichen Bestrahlungsstärke kranken und der möglichst geringen Belastung gesunden Gewebes beruht. Die dem Strahlentherapeuten interaktiv zu unterbreitenden Vorschläge werden durch eine sehr eingehende Nutzung mathematischer Eigenschaften in einer deterministischen, sehr auf Effizienz ausgerichteten Weise erzeugt. Nichtsdestotrotz erfordert die Erstellung einer hinreichend (einige Tausend) Alternativen liefernden Datenbank aufgrund der komplexen Zusammenhänge mehrere Stunden.

Eine zu verallgemeinernde Aussage hierbei war, daß die Entwicklung effizienter Verfahren zur Ermittlung praxisrelevanter Paretomengen in der Regel eine sehr

eingehende Beschäftigung mit der mathematischen Struktur des zugrundeliegenden Problems erfordert. Ohne entsprechende Voranalysen einsetzbare, deterministische Standardvarianten zur Paretomengenbestimmung und -eingrenzung auf praktisch verwertbare Lösungsvorschläge wurden auch in der nachfolgenden Diskussion als nicht realistisch eingeschätzt.

Im weiteren wurde eine interaktive Manövrieroberfläche vorgestellt, die über verschiedene Möglichkeiten der Einflußnahme (Fixieren einiger Zielwerte mit verbundener Darstellung des verbleibenden Entscheidungsfreiraums; weitere Sichten auf Dosisverteilungen etc.) eine schnelle Navigation des Therapieplaners durch den zuvor berechneten Paretolösungsraum erlaubt. Hierdurch kann der Planer weitere, subjektive Kriterien in die konkrete Festlegung eines Therapieplans einbeziehen, die algorithmisch in das Paretomengen-Berechnungsverfahren nicht hätten eingebracht werden können.

*Klaus Weinert/Jörn Mehnen: Multikriterielle Gestaltung von Gußwerkzeugen*

J. Mehnen und K. Weinert stellten ein praktisches Problem der mehrkriteriellen Meliorisierung dar: Die Gestaltung von Gußwerkzeugen zum Druck- und Spritzgießen. Nach der Beschreibung der typischen technischen Arbeitsschritte bei diesen Prozessen wurden die mehrfachen Zielsetzungen erläutert, die entsprechende Gußwerkzeuge besitzen müssen. Dies sind neben der allgegenwärtigen Verringerung der Erstellungs- und Betriebskosten vor allem hohe Wärmeabfuhr, die Temperierbarkeit und die effiziente Herstellbarkeit der Werkzeugteile.

Die zunächst mit einer zur Monokriterialität hin aggregierten Zielfunktion behandelten Teilziele wurden in neuester Zeit aufgelöst mehrkriteriell behandelt, nachdem seit etwa Anfang des Jahres ein neues Optimierungsmodul namens KEA (Kit for Evolutionary Algorithms) zur Verfügung steht, das auch die Integration weiterer Optimierungs-Basisverfahren erlaubt. Es besitzt eine einfache graphische Benutzeroberfläche, kann jedoch auch als Batchprozeß vollständig ohne Interaktionen im Hintergrund arbeiten. Die Funktionsweise von KEA wurde an einer Animation demonstriert, die die Herausbildung einer Paretofront in Echtzeit veranschaulichte. Es wurde festgestellt, daß die Ermittlung der Paretofronten recht lange Laufzeiten gegenüber den zuvor verwendeten aggregierenden Ansätzen erfordert, doch bestehen Hoffnungen, das Gesamtsystem noch weiter zu beschleunigen.

*Martin Möhrle: Innovationsmodelle in den Wirtschaftswissenschaften*

Nach einer historischen Rückschau auf die verschiedenen Epochen der Komplexitätssteigerung von Innovationsprozessen stellte M. Möhrle Modellierungsmethoden vor, mit denen diese abgebildet und unterstützt werden können. Eine

Möglichkeit hierbei ist der GERT-Ansatz (Graphical Evaluation and Review Technique), der als eine Verallgemeinerung des klassischen PERT stochastische Effekte in die Ablaufschemata der Innovationsmodellierung einzubringen erlaubt. Des Weiteren werden Bedingungskonstellationen für innere Entscheidungsfälle an logische Verknüpfungen gebunden, etwa in der Form, daß entweder alle oder eine der Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit der betrachtete Innovationsprozeß in entsprechende Richtungen weiterläuft. Durch Zuordnung von Eintrittswahrscheinlichkeiten der verschiedenen Bedingungen lassen sich so Vorhersagen über die Wahrscheinlichkeiten eines Erfolgs oder Scheiterns des modellierten Prozesses ableiten.

Diese Technik wurde zur Bewertung verschiedener Durchführungsalternativen in einem Produktinnovationsprojekt eingesetzt. Hierbei wurden in verschiedenen Szenarien den Entscheidern unterschiedliche Freiheitsgrade hinsichtlich der Beeinflußbarkeit der Teilprozesse (vom Marketing des Produkts rückwärts über Engineering, Finanzierung, Entwicklung bis hin zur Forschung) zugebilligt. Generell war festzustellen, daß der Einfluß auf mehr Teilprozesse in der Regel zu einem besseren Gesamtprojektwert führt.

Die dargestellte, aggregierende Technik der Innovationsmodellierung läßt sich unmittelbar und gewinnbringend auf mehrere Kriterien erweitern: So können in einer solchen Betrachtung drei typische Teilziele verfolgt werden: die Zeit der Markteinführung, die Kosten des Produkts und die Qualität des Produkts. Eine eingehendere Betrachtung dieser Mehrkriterialität soll zu späterer Zeit erfolgen.

Die nachfolgende Diskussion zeigte ein starkes Interesse der Studiengruppenmitglieder, die dargelegte Methodik bei den Innovationsaktivitäten in ihren eigenen Institutionen anzuwenden. Insbesondere die Vertreter des Biotechnologiebereiches wünschten, in direkten Kooperationen mit Herrn Möhrle diese Thematik im Sinne einer Effizienzuntersuchung der bislang in diesem Bereich eingesetzten Innovations- und Entwicklungsmethodik zu vertiefen.

Insgesamt offenbarte der erste Workshop ein reges Interesse an Diskussionen. Dem entsprach der eng gesetzte Zeitplan nur unzureichend. Der zweite Workshop, der am 21. und 22. November 2003 stattfand, trug diesem Diskussionsbedarf Rechnung.

## Workshop II und Projekte

Die während des ersten Workshops herausgearbeiteten Berührungspunkte der Vorträge und die sich anschließende Diskussion zwischen den Teilnehmern der Gruppe führten zur Initiierung einer Reihe von transdisziplinären Aktivitäten, die in längerfristigen Kooperationen in Form von Gemeinschaftsanträgen umge-

setzt werden. Ein erstes Kooperationsprojekt wird nach Zusage einer DFG-Förderung bereits bearbeitet. Der zweite Workshop diente der Präsentation und Diskussion dieser initiierten Projekte und gab einen Ausblick auf das kommende Jahr, in dem neben der Mehrkriterialität als Schwerpunktthema „Modellbildung bei begrenzter Rationalität und Unschärfe“ behandelt werden soll.

*Optimierung mit subjektiven/unscharfen Zielfunktionen (P. Költzsch)*

Objektive Teilziele sind für bestimmte Probleme häufig nicht so einfach festlegbar, wie dies bei weitestgehend technischen Fragestellungen zum Beispiel über Kriterien des höchsten Wirkungsgrades, der kostengünstigsten Variante etc. möglich ist.

So gibt es etwa in der Akustik zahlreiche Probleme, bei denen das Erreichen eines Optimierungsziels (fast) ausschließlich auf einer subjektiven menschlichen Bewertung beruht, beispielsweise eine Aussage über die Güte der Akustik eines Raumes (Konzertsaal, Konferenzraum etc.). Obwohl es als Folge wissenschaftlicher Forschung in den letzten 100 Jahren auf diesem Gebiet zahlreiche objektive Kriterien zur Charakterisierung der subjektiven Wahrnehmung und des Höreindrucks im Raum gibt, findet die letztliche Bewertung der akustischen Qualität doch auf der Basis des subjektiven Urteils eines Experten oder einer Experten-Gruppe statt. Daher erfolgt deren Optimierung aufgrund einer unscharfen, nur durch subjektives Urteil feststellbaren Zielfunktion.

Für die Ausarbeitung eines Projektantrages auf dem interdisziplinären Gebiet der Optimierung mit subjektiven Zielfunktionen (Fachgebiete: einerseits Technische Akustik, Elektroakustik, Psychoakustik und andererseits die Psychologie) wird daher ein Katalog von Fragestellungen erarbeitet, der die Tragfähigkeit eines Forschungsprojektes im Rahmen der Studiengruppe auslotet, das sich mit dem oben genannten Problemkreis der subjektiv zu beurteilenden, unscharfen Zielsetzungen bei Optimierungsproblemen befassen soll. Dabei wird eine Kooperation mit Partnern aus der Psychologie angestrebt, da nur in einer solchen Zusammenarbeit ein entsprechender Projektantrag Aussicht auf Erfolg haben kann.

Es gab bereits Gespräche mit G. Gigerenzer vom MPI für Bildungsforschung (Berlin) und mit P. Richter vom Fachbereich Psychologie der TU Dresden. Weitere Kontaktaufnahmen und Gespräche mit Psychologen von Universitäten und MPI sind in nächster Zeit vorgesehen.

*Entwicklung eines Visualisierungsmoduls zur nachvollziehbaren Darstellung von Pareto-Optimierungsergebnissen (K.-H. Küfer/P. Roosen)*

Bei der Verfolgung technischer Entwicklungsziele müssen in der Regel mehrere Bewertungskriterien neuer Gestaltungsvorschläge berücksichtigt werden, die

sich für gewöhnlich nicht gleichzeitig zu optimalen Werten führen lassen. Letztlich ist bei der Auswahl eines konkreten zu realisierenden bzw. zu beschaffenden Systems eine zwangsläufig subjektive Abwägung der Teilzielerfüllungen zu treffen. Die bestmögliche objektive Unterstützung bei diesem Auswahlprozeß bietet eine zuvor ermittelte Paretomenge, die für beliebige, auch nicht-lineare, relative Teilzielbewertungen die jeweils optimale Systemkonfiguration zurückgibt.

Die für den menschlichen Entscheider nachvollziehbare Beschreibung einer mehrdimensionalen Paretomenge ist jedoch ein Problem, sobald mehr als zwei Zielkriterien berücksichtigt werden sollen, da die Paretomenge einer mehrkriteriellen Betrachtung mit  $n$  Teilzielen grundsätzlich die Dimension  $n-1$  besitzt. Eine unmittelbare Visualisierung als „Grenz-Hyperfläche“ scheidet bei diesen aus, doch läßt sich mit Hilfe eines interaktiven Sterndiagramms ein mittelbarer Eindruck gewinnen, wie viele Freiheitsgrade in der Auswahl pareto-optimaler Gestaltungsvarianten verbleiben, wenn der Entscheider einen Teil der Ziele mit individuellen oberen oder unteren Schranken versieht.

Hierzu wird die dem Bereich der Strahlentherapieplanung entlehnte Visualisierungsmethodik in einer allgemein nutzbaren und leicht adaptierbaren Form interessierten Nutzern, insbesondere in der Studiengruppe, zur Verfügung gestellt. Die freie Verfügbarkeit eines solchen Visualisierungstools soll der Verbreitung des maximal objektiv unterstützten Abwägungsgedankens dienen. Die Nutzung der Technik wird nach Verfügbarkeit exemplarisch beim Aufbau eines nicht kommerziell orientierten und allgemein zugänglichen Informationssystems für technische Systeme allgemeinen Interesses erprobt. Die Rückmeldungen der Nutzer werden der weiteren praxisorientierten Ausgestaltung des freien Softwaremoduls förderlich sein. Sie sollen nicht zuletzt den Mitgliedern der Studiengruppe eine Information über die Akzeptanz von multikriteriellen Entscheidungsprozessen außerhalb des akademischen Umfelds liefern.

#### *Evolutionäre Optimierung von Temperierbohrungen (K. Weinert/K.-H. Küfer)*

Temperierbohrungen werden im Werkzeug- und Formenbau zur Kühlung von Gußwerkzeugen eingesetzt. Das Layout der Bohrungen im Werkzeug wird heutzutage hauptsächlich manuell geplant. Eine automatische Unterstützung des Entwurfsprozesses für komplexe Werkzeuge vereinfacht die aufwendigen Entwurfsarbeiten, objektiviert die Beurteilung der Qualität von Bohrungslayouts und verkürzt die Entwicklungszeiten.

Die Diskussion in der Studiengruppe hat eine Kooperation des Instituts für Spanende Fertigung (ISF, Universität Dortmund) mit dem Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM, Kaiserslautern) angeregt, die in ein gemeinsames Projekt zur Realisierung eines praxisnahen Temperierbohrungsoptimierungssystems münden soll. Beide Institutionen bringen hierbei spezifische

Vorleistungen (Vorexperimente, numerische Verfahren, Simulationssysteme unterschiedlicher Detailtreue) in die Zusammenarbeit ein. Erste vielversprechende Sondierungsgespräche, in denen erweiterte Optimierungs- und Temperierbewertungsverfahren abgesprochen wurden, fanden bereits statt. Weitere konkrete projektspezifische Schritte sind geplant.

*Patent- und Innovationsmanagement in einem biochemischen Forschungsinstitut (M. Möhrle/V. Erdmann)*

Für neue Entwicklungen in der Biotechnologie ist der gewerbliche Rechtsschutz von ausschlaggebender Bedeutung. Patente werden jedoch nur für Erfindungen erteilt, wenn sie neu sind, auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhen und gewerblich anwendbar sind. Für die Bewertung der Neuheit und der Erfindungshöhe müssen alle Veröffentlichungen vor dem Anmeldetag einer Erfindung berücksichtigt werden. Bei der wachsenden Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen und technischer Patente wird diese Bewertung immer aufwendiger. Die bisherige Recherche mit Schlüsselbegriffen führt zwangsläufig zur Ausgabe vieler Dokumente, die in der Mehrzahl ohne Bedeutung sind. Bei der Durchsicht dieser Fülle von Dokumenten durch die Erfinder, Patentanwälte oder Gutachter treten zwangsläufig Fehler auf, so daß Dokumente mit hoher Bedeutung übersehen werden.

Am Institut für Projektmanagement und Innovation (IPMI) in Bremen wurden Programme entwickelt, die neuartige Patentrecherchen mittels semantischer Textanalyse erlauben. Mit dieser Analyse lassen sich Dokumente nach ihrer möglichen Relevanz einordnen. Das Übersehen wichtiger Dokumente könnte damit deutlich verringert oder auch verhindert werden, wenn sich auch kein vollständiger Schutz erreichen läßt.

Diese Technik soll auf biotechnologische Themenbereiche ausgerichtet werden. Anhand ausgewählter Patentstreitsachen sollen Recherchen zunächst mit den bestehenden Algorithmen durchgeführt werden. Nach Auswertung wird dann eine Anpassung und Optimierung der Recherchen angestrebt. Ein entsprechender Forschungsantrag soll im Bundesministerium für Bildung und Forschung gestellt werden.

*Mehrkriterieller Vergleich der Performance unterschiedlicher Raumheizsysteme (K. Lucas/P. Roosen)*

Bei der Entwicklung innovativer Raumheizkonzepte müssen vielfältige Einflußfaktoren auf die nachgefragte Dienstleistung „warmer, gemütlicher Raum“ und weitere individuelle Zielsetzungen der späteren Nutzer, zum Beispiel hinsichtlich des akzeptierten Energieverbrauchs bzw. akzeptierter Kosten, in Betracht gezogen werden. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß ein neues Konzept in jeder

Hinsicht besser sein kann als etablierte Systeme; zu vielfältig sind die Einsatzprofile und Randbedingungen, unter denen Heizdienstleistungen abgefragt werden. Als hier anzuwendende quantifizierende Methode, Dominanzbereiche eines Heizsystems zu identifizieren, bot sich die Pareto-Optimierung an. Aufgrund der getrennten Ermittlung und unabhängigen Berücksichtigung der Teilziele ist es bei der Pareto-Optimierung *nicht* erforderlich, eine a-priori-Wichtung durchzuführen.

Nach Kopplung des sehr detaillierten, energetisch bilanzierenden Gebäudesimulators *EnergyPlus* an ein selbst entwickeltes paretofähiges Optimierungsmodul wurden in einem ersten Schritt für drei verschiedenartige Heizsysteme (Fußbodenheizung, Radiatorheizung, elektrodynamische Direktheizung) und jeweils drei verschiedene Nutzungsszenarien (dauerhaftes Wohnen, Wochenendwohnung, Bürofläche) Paretomengen für die Zielkriterien ‚Energieverbrauch‘ und ‚Komfort‘ ermittelt, für die jeweils über zehn Gestaltungsparameter des Raum-/Heiz-/Nutzungssystems in der Optimierung freigegeben wurden.

Je nach Szenario ergaben sich sehr unterschiedliche relative Lagen der Paretomengen, die zeigten, daß in Abhängigkeit von den konkreten Randbedingungen auch für subjektiv variierende relative Präferenzierungen Dominanzbereiche einzelner Heizungssysteme identifiziert werden können. In zukünftigen Schritten wird der Komplex der Kostenoptimierung unter Einbeziehung von Betriebs- und Investitionskosten in die Betrachtung integriert.

*Entwicklung eines hierarchischen Optimierungskonzepts für technische Systeme nach dem Vorbild der RNA-Selektion (P. Schuster/P. Roosen)*

Die Erfahrungen, welche bei der Anwendung von mono- und multikriteriellen evolutionären Anpassungsstrategien durch Computersimulation auf praktische Optimierungsprobleme gewonnen wurden, können gewinnbringend mit den Erkenntnissen aus dem am Computer simulierten evolutionären Design von RNA-Molekülen zu einem neuen Vorgehensmodell vereinigt werden, das möglicherweise auch Auswirkungen auf Verständnis und zielgerichtetes Anstoßen innovativer Prozesse hat. Dieses neue Vorgehens- und Interpretationsmodell soll im Rahmen eines gemeinsam zu erarbeitenden Forschungsantrags entwickelt werden. Grundideen dieser Vorgehensweise sind zum einen die prinzipiell begrenzte Präzision bei der praktischen Bestimmung von Zielfunktionswerten und zum anderen die endliche Zeit, welche für die Ausbildung einer konkreten Struktur vor ihrer automatischen Zerstörung durch Fließgleichgewichtsprozesse aufgewendet werden kann.

Optimierungsfragestellungen liegt häufig eine Leitidee zugrunde – zumeist eine Kostenminimierung oder eine Gewinnmaximierung für Herstellung und Verkauf eines Produkts. Ist die Optimierung des Produktions- und Vertriebsprozesses

bereits weit fortgeschritten, so unterscheiden sich Lösungsalternativen in bezug auf diese Hauptzielerfüllung nicht mehr, wenn man deren begrenzte Schärfe in Betracht zieht. Dann gewinnen Teilziele an Bedeutung, die zwar zunächst nicht berücksichtigt worden sind, aber bei hauptzielsetzungsbezogener Ununterscheidbarkeit an Gewicht gewinnen und schließlich zur eigentlichen Optimierungsaufgabe unter Beibehaltung der optimalen Performance hinsichtlich des Hauptziels werden.

Ausgehend von einem aus der simulierten RNA-Entwicklung ableitbaren Konzept der „neutralen Netze“ soll ein Optimierungsverfahren mit hierarchischem Zielkatalog entwickelt werden, das praktische Optimierungs-Aufgabenstellungen besser als die bislang üblichen Verfahren abzubilden und zu behandeln vermag. Diese Themenstellung soll in Kooperation zu einem Forschungsantrag ausgearbeitet werden.

*Evolutionäre Struktur- und Parameteroptimierung verfahrenstechnischer Prozesse nach mehreren Kriterien (K. Lucas/H.-P. Schwefel)*

In dem durch die DFG geförderten Kooperationsprojekt wird die Optimierung unscharfer verfahrenstechnischer Trennverfahren (Destillationssequenzen) hinsichtlich mehrerer gleichzeitig verfolgter Zielsetzungen erarbeitet.

Während bisherige Vorgehensmodelle meist auf rigorosen, den möglichen Lösungsraum relativ stark beschränkenden Ansätzen beruhen, die generell nur auf eine Kostenreduktion abzielten, soll in dem nun begonnenen Vorhaben neben der Kostenbetrachtung auch eine Berücksichtigung des mit den erstellten Produkten realisierbaren Gewinns erfolgen. Hierzu wird ein evolutionsstrategisches Optimierungsverfahren adaptiert, das auch die Behandlung von Paretoproblemen erlaubt, und an ein etabliertes verfahrenstechnisches Simulationsprogramm gekoppelt, das als Black-Box-Zielfunktionsgenerator auf der Basis übermittelter Gestaltungsparameterübergaben fungiert.

### *Dokumentation der Studiengruppenaktivitäten*

Wesentlicher Bestandteil der Gruppenarbeit ist die Zusammenstellung einer ausführlichen Dokumentation der von den Mitgliedern in die Diskussion eingebrachten Aktivitäten und der durch diese initiierten Projekte. Diese als lebendes Dokument konzipierte und in ständigem Ausbau befindliche Materialzusammenstellung hat mittlerweile einen Umfang von über 50 Seiten erreicht und steht den Mitgliedern in der jeweils neuesten Fassung zum elektronischen Abruf zur Verfügung. Die ausführliche Dokumentation wird begleitet von entsprechend abrufbaren Präsentationsdateien der einzelnen Vorträge.

### *Entwicklung der Programmatik für 2004: Begrenzte Rationalität*

Die Diskussionen im Rahmen des zweiten Workshops führten zu einem Konsens darüber, daß begrenzte Rationalität im Sinne grundsätzlicher Schärfebegrenzungen in den verschiedenen Aspekten einer Optimierung, Strukturbildung oder Herausbildung eines innovativen Vorschlags betrachtet werden soll.

Solche Schärfebegrenzungen treten in verschiedenen Dimensionen auf:

*Modellierung von Systemen:* Bei der Beschreibung realer Systeme treten bereits Unschärfen auf, die teils in der Natur der beschriebenen Objekte (z. B. dem Auftreten statistischer Phänomene) begründet sind, teils in der mit vertretbarem Aufwand erreichbaren Modellierungstiefe. Zielsetzung der Modellierung muß jeweils sein, den späteren Benutzer des Modells zufriedenzustellen. Hierdurch ist aber nicht notwendigerweise eine mathematisch gute Optimierbarkeit des Modells gegeben, auch wenn sie grundsätzlich angestrebt wird.

*Erreichbarer Aufwand bei der Optimalitätsbestimmung:* Selbst bei (bzw. gerade wegen) ideal scharfer und detaillierter Modellierung eines realen Systems kann der Aufwand, dieses durch Anwendung geeigneter Algorithmen zu optimieren, so anwachsen, daß eine sichere Bestimmung des globalen Optimums praktisch unmöglich wird.

*Begrenzte Schärfe der Lösungsverfahren:* Unabhängig von der Güte der Modellbildung werden verschiedene Verfahren diskutiert, die teilweise nur begrenzt Annäherungen an das mathematisch ideale Optimum erlauben. Zu dieser Klasse sind für etwas komplexere Fälle auch die evolutionären Techniken zu zählen, die von mathematischer Seite daher eher den Heuristiken zugeordnet werden.

Auf dieser Grundlage wurde „Modellbildung bei begrenzter Rationalität und Unschärfe“ als Schwerpunktthema für das kommende Jahr festgelegt.

In der bereits bewährten Form sollen hierzu wieder fachspezifische Beiträge so für die Gesamtdokumentation aufgearbeitet werden, daß deren Inhalte transdisziplinär verständlich werden. Neben Berichten über den Fortgang der oben genannten Projekte werden für die beiden im Jahr 2004 vorgesehenen Workshops entsprechende Vorträge erwartet. Die Teilnehmer der Studiengruppe gehen davon aus, daß auf dieser Basis auch 2004 neue transdisziplinäre Aktivitäten und Forschungsanträge angeregt werden können.

### *Gesamtbewertung 2003 und Ausblick*

Die durch die Studiengruppentreffen initiierte, fachübergreifende Diskussion hat zahlreiche Querverbindungen und Möglichkeiten gegenseitiger Unterstützung identifiziert. Sie werden auf der Basis bereits begonnener Kooperationen in vielen Fällen zu gemeinsamen Forschungsprojekten führen.

Die beim Start der Aktivitäten vorgenommene Reihung jährlicher Themenschwerpunkte läßt sich freilich nicht in reiner Form durchhalten. Viele der vorgetragenen und als verfolgenswert erachteten Themenbereiche schließen Aspekte ein, die erst in den kommenden Jahren intensiv diskutiert werden sollen. Insbesondere gilt dies für die Eigenschaft der unscharfen Zielsetzungen, die Gegenstand der kommenden Diskussionsrunden und Aktivitäten in 2004 werden soll. Außerdem darf erwartet werden, daß durch die nächsten Treffen weitere Studiengruppenmitglieder, insbesondere aus den Bereichen der Sozialwissenschaften und der Ökonomie, zu eigenen aktiven Beiträgen angeregt werden.

## Projekte und Initiativen

### *Gegenworte – Hefte für den Disput über Wissen*

Hazel Rosenstrauch

Im Berichtsjahr sind wieder zwei Hefte GEGENWORTE erschienen: Das 11. Heft, Frühjahr 2003, trägt den Titel „Vom Rang ins Parkett. Veränderte Verhältnisse zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“ und beschäftigt sich mit den Diskussionen um einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen den Wissenschaften und anderen Bereichen der Gesellschaft, mit der Frage, was Dialog im Kontext Wissenschaft heißen kann, wie er zu gestalten wäre, was Scientific Citizenship bedeutet. Es enthält einen programmatischen Beitrag von Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung; einen Artikel über Freud und Leid des Mäzenatentums von Manfred Erhardt, dem Generalsekretär des Deutschen Stifterverbandes. Ulrike Felt, Wissenschaftsforscherin an der Universität Wien, berichtet über den aktuellen Stand der internationalen Debatte zu den sich verändernden Verhältnissen im Umgang zwischen Bürgern und Experten. Peter Weingart schreibt über Experten und Laien, Politikberatung und verschiedene Vorstellungen von Demokratisierung. Leo Montada, wie Weingart Mitglied der Sozialwissenschaftlichen Klasse der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und unter anderem Gerechtigkeitsforscher, hat überlegt, wo und wie Mediation für die Kommunikation innerhalb der Scientific Community nützlich und hilfreich sein könnte. Aleida Assmann, Professorin für Literaturwissenschaft und Anglistik, Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der BBAW, hat einen vielbewunderten (und vom Berliner Tagesspiegel nachgedruckten) Artikel geschrieben über die Kunst, Familie mit fünf Kindern und Professorinnenkarriere zu verbinden. Ex-Vizepräsident Manfred Bierwisch hat über die Vorstellungen von Autonomie der Wissenschaft bzw. Wissenschaft als gesellschaftliches Unternehmen (in Ost und West) nachgedacht.

Besonders die Schweiz gilt als erfahren im Umgang mit Bürgerdialogen: Antje Hellmann-Grobe berichtet über das dortige Modell des Risiko-Dialogs. Dagmar Simon, Wissenschaftsforscherin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, thematisiert die Geschlechterfrage; sie plädiert für „einen grenzüberschreitenden Diskurs“, der über die Gleichstellungspolitik hinausgehen könnte.

Auch Greenpeace ist vertreten: Deren Mitarbeiter Karsten Smid erklärt die Maßstäbe der wissenschaftlichen Untersuchung seiner Organisation bei Luftverschmutzung. Mit ‚Wissenschaftsfolgenabschätzung‘ beschäftigt sich Stefan Bösch, der am Beispiel Chemiewirtschaft die aktuellen Veränderungen des Verhältnisses zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Bürgern erläutert. Wolf-Hagen Krauth nahm sich Gunther von Hagens pseudowissenschaftliches Showgeschäft vor, das als Demokratisierung verkauft wird. Mark B. Brown hat über Repräsentation, Partizipation und Beratung geschrieben. Von ‚außen‘ kommen Indre Zetzsche, die über die Fremdheit von Nicht-Akademikerkindern an der Universität schreibt, der Schriftsteller Uwe Herms mit einem Beitrag über Sprache als kluger Gastgeber und der Journalist Ralf Neumann. Er hat Fritz Melchers, langjähriger Direktor am Basler Institut für Immunologie des Pharmagiganten La Roche, porträtiert. Der ungarische Schriftsteller György Dalos blickt auf die ehemalige Elite der UdSSR. Einen historischen Exkurs steuert Ursula Goldenbaum bei, die den Prozeß der Entstehung einer modernen Öffentlichkeit mit dem Urteil der Königlichen Akademie zu Berlin gegen den Mathematiker und Philosophen Samuel König verknüpft.

Wie immer führt eine Dokumentation in die Debatte ein und die fliegende Schildkröte begleitet auch in diesem Heft den Versuch, Disziplin-, Zeit- und Landesgrenzen zu überwinden.

Das Heft ist ein geglückter Fall von Zusammenführung unterschiedlicher Kulturen und wird teilweise wie ein Handbuch zur aktuellen Debatte verwendet. Da auch frühere Hefte der Gegenworte wie Einführungen in Diskussionen über Kontexte und Veränderungen der Wissenschaftslandschaft gelesen werden, hat sich die Redaktion entschieden, aus dem Untertitel „Zeitschrift für den Disput über Wissen“ jetzt „Hefte für den Disput über Wissen“ zu machen – nicht zuletzt um zu signalisieren, daß es sich eher um eine Edition handelt, deren Ausgaben (wie diverse Kongresse zeigen) keineswegs veraltet sind.

Stärker nach innen, auf Grenzen und Umbauten im Selbstverständnis der Wissenschaft, orientiert sich Heft 12, Herbst 2003: „Der Mythos und die Wissenschaft. Eine dialektische Affäre“. In dieser Ausgabe tasten Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen das Verhältnis von Ratio und Glaube, Wissen und Religion, Theorie und Wildem Denken ab. Mitglieder und Mitarbeiter der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sind diesmal besonders stark vertreten. Zweimal ist die Königin der Wissenschaften – die Mathematik – präsent: Martin Aigner, Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse, mit seinem Beitrag über die Eleganz der Mathematik und Peter Deuflhard, ebenfalls Mitglied der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse, mit einer Geschichte der Bilder, die wir uns vom Innern des Körpers machen –

ein mathematisch-kulturwissenschaftlicher Essay. Hanfried Helmchen, Mitglied der Biowissenschaftlich-Medizinischen Klasse, schlägt einen großen Bogen von den Heilern zu den Konflikten der modernen Mediziner und prophezeit die Entstehung neuer Zunftregeln für das Verhältnis zwischen Ärzten und Patienten. Der Kirchenhistoriker und Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Christoph Marksches, ist den theologischen Eierschalen der Aufklärung nachgegangen; Hans-Jörg Rheinberger, Mitglied der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse, setzt sich mit Bachelards These vom „Wilden im Zentrum der Wissenschaft“ auseinander.

Fernando Vidal berichtet über ein Projekt am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte: „Knowledge and Belief“, in dem die sich wandelnden Grenzen zwischen Vernunft und Glaube historisch untersucht werden. Olaf B. Rader, Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica*, liefert mit seinem Text über die rationalen Begründungsversuche der Scholastik für Glaubensinhalte gleichsam ein Beispiel dazu; die Quelle des modernen Interesses am Mythos hat Nikolaus Lohse, Mitarbeiter des Goethe-Wörterbuchs, kritisch besichtigt, während sich Dunja Melčić mit Fehlinterpretationen und Mißverständnis des Weberschen Begriffs ‚Entzauberung‘ auseinandersetzt. Michael Lindner, ebenfalls *Monumenta Germaniae Historica*, rezensiert die Europa-Ausstellung im Deutschen Historischen Museum unter besonderer Berücksichtigung der Rolle von Historikern für die europäische Identitätsbildung, und der Soziologe Alexander Schuller hat merkwürdige Mysterien im Umfeld der Aids-Debatten entdeckt. Als neue – voraussichtlich einmalige – Rubrik gibt es in diesem Heft ein Ketzer-Refugium, um Hans Magnus Enzensbergers Gedicht über Forschungsgemeinschaft (ein Nachdruck, mit freundlicher Genehmigung des Autors) und der selbstkritischen Kaperfahrt von Männern mit Bärten (von Jürgen Trabant, Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse) einen adäquaten Platz zu bieten.

Zwei sehr unterschiedliche Welten begegnen sich im Gespräch: der wirkungsmächtige Automatisierungsfachmann und Spiritus rector der Acatech Günter Spur, Mitglied der Technikwissenschaftlichen Klasse, und der ehemalige Vizepräsident der Freien Universität, Uwe Wesel. Sie haben in der Redaktion der *Gegenworte* ein Gespräch über prinzipielle Fragen zu Technik und Humanität, Roboter und Sinnlichkeit geführt und letztlich erstaunliche Gemeinsamkeiten entdeckt.

Angeregt und begleitet von der Redakteurin Hazel Rosenstrauch hat die ehemalige Praktikantin der *Gegenworte* und Kulturwissenschaftlerin Indre Zetzsche, mit der Arbeit an einem Handbuch zum Thema „PUSH in Deutschland“ begonnen. Das Projekt soll einen – groben, keineswegs vollständigen – Überblick über die Aktivitäten im Bereich einer intelligenten Wissenschaftsvermittlung ermöglichen; einige Aktivitäten werden exemplarisch vorgestellt, der Kontext

der Bemühungen wird durch Artikel (u. a. von Peter Weingart und Hazel Rosenstrauch) erläutert, und eine Sammlung von Links wird es interessierten Wissenschaftlern, Wissenschaftlerinnen und allen, die an den sogenannten Schnittstellen arbeiten, erleichtern, Vorbilder oder Kooperationspartner zu finden. In Anlehnung an die Bemühungen der Gegenworte geht es um Reflexion, Anregung und Information ohne Anspruch auf erschöpfende Erfassung der kaum mehr überschaubaren Aktivitäten auf dem Feld der Wissenschaftskommunikation und -vermittlung. Die Fertigstellung dieser Handreichung ist für Sommer 2004 vorgesehen. Finanziert wird das Projekt von der Robert Bosch Stiftung, der Lemmens-Verlag wird den Druck übernehmen.

Aus finanziellen Erwägungen wurde im Laufe dieses Jahres die Gratisverteilung der Gegenworte drastisch eingeschränkt, wobei zugleich versucht wird, spezifischer auf potentielle Zielgruppen dieser Publikation zuzugehen. Die Bemühungen um eine intelligente, transdisziplinäre Wissenschaftskommunikation in Deutschland haben im letzten Jahr weiter zugenommen, Themen und Autoren der Gegenworte wurden mehrfach in Publikationen und auf Kongressen erwähnt. Es ist trotzdem nicht möglich, eine solche Publikation allein über den Markt zu vertreiben. Das kann auch nicht das Ziel von „Heften für den Disput über Wissen“ sein, denen es darum geht, die Komplexität der behandelten Probleme nicht zu unterschlagen. Vielmehr verstehen sich die Gegenworte als Anreger für qualifizierte Kommunikation über Veränderungen, Debatten und Selbstverständnis der Wissenschaften, als Schutzraum für offene und auch öffentliche Reflexion, die einen Weg zwischen Fachsprache und Popularisierung sucht.

*Spezialinventare von Archivalien zur Geschichte der Juden  
in polnischen Archiven (frühere preußische Ostprovinzen)*

Stefi Jersch-Wenzel

Der erste Band der Spezialinventare ist im Sommer 2003 unter dem Titel „Quellen zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven. Bd. 1: Ehemalige preußische Provinzen: Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Preußen, Posen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Süd- und Neuostpreußen“ erschienen. Den ersten Rezensionen ist die Verwunderung darüber zu entnehmen, welche weitgehend unaufgearbeitete Materialfülle zur Geschichte der Juden in den in die Recherchen einbezogenen Archiven vorhanden ist.

Für den zweiten Band wurde bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Antrag auf Druckbeihilfe gestellt. Der Band enthält rund 10.400 Aktentitel zur Geschichte der Juden in der früheren preußischen Provinz Schlesien.

Angesichts der zentral angelegten polnischen Archivorganisation – auch die Akten der Stadtarchive, von Glaubensgemeinschaften, Schulen, Wirtschaftsunternehmen, von Vereinen, politischen Organisationen, Stiftungen und Rechtsstreitigkeiten verschiedenster Art sind zentral gelagert – konzentrierte sich die Archivarbeit auf folgende Staatsarchive:

Wrocław/Breslau (mit den Zweigstellen Jelenia Góra/Hirschberg, Kamieniec Ząbkowicki/Kamenz, Lubań/Lauban, Legnica/Liegnitz und Wałbrzych/Waldenburg), Zielona Góra/Grünberg (mit den Zweigstellen in Żary/Sorau und Wilkowo/Wilkau), Opole/Oppeln, Katowice/Kattowitz (mit den Zweigstellen in Gliwice/Gleitwitz, Pszczyna/Pless und Racibórz/Ratibor).

Der Erfassungszeitraum reicht vom Beginn der preußischen Herrschaft 1740/41 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. Allerdings bedeutet das Ende der habsburgischen Herrschaft in manchen Bereichen wie juristischen Auseinandersetzungen, schwebenden Grundstücksfragen oder Aufenthaltsberechtigungen keinen Einschnitt.

Entsprechend der im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmenden Anziehungskraft Breslaus für Juden aus Schlesien und aus den angrenzenden, nichtpreußischen Regionen, bilden die im dortigen Staatsarchiv ermittelten Aktentitel über 50 % des Inventars, gefolgt vom Staatsarchiv in Kattowitz, im Zentrum der oberschlesischen Schwerindustrie, mit fast 15 %. Im Unterschied zum ersten Band dieses Werkes, für den sich in Bezug auf das im ‚Dritten Reich‘ preußisch verbliebene Ostpreußen keine Aktenüberlieferung fand, sind die Bestände in diesen beiden Archiven für den Zeitraum seit 1933, also in den verschiedenen Stadien der bürgerlichen Entrechtung der Juden sowie der „Arisierung“ ihrer Wirtschaftsbetriebe und der Konfiszierung ihres Eigentums, sehr umfangreich.

Da das Gebiet der preußischen Provinz Schlesien vor 1740/41 zum deutschsprachigen Teil des Habsburgerreichs gehört hatte, ist die Aktensprache bis auf wenige Ausnahmen deutsch. Die Überschriften zu den Bestandsgruppen sind in deutscher und polnischer Sprache abgefaßt. Die Aktentitel finden sich – abhängig vom Zeitpunkt der Verzeichnung – in der Mehrzahl deutsch gehalten, zum Teil aber ins Polnische übersetzt oder neu formuliert. Für das vorliegende Spezialinventar wurden alle polnischsprachigen Angaben ins Deutsche rückübersetzt, wobei es zu Abweichungen vom ursprünglichen Aktentitel kommen kann.

Fast 20 % der Aktentitel dieses Bandes nehmen die 1.880 Archivalien aus dem Jüdischen Historischen Institut in Warschau ein (*Żydowski Instytut Historyczny w Warszawie*), die die Geschichte der Juden in den früheren preußischen Ostprovinzen betreffen. Es handelt sich ausschließlich um Akten jüdischer Gemeinden, die in den Staatsarchiven nur in sehr geringem Umfang vorhanden sind. Den umfangreichsten Bestand bilden 1.113 Akten aus dem ehemaligen Archiv der jüdischen Gemeinde in Breslau. Das dürfte der größte Teil dieses früheren Archivs sein. Ein Teilbestand von 138 Akten liegt im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“ (abgedruckt in „Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer“, hrsg. von Stefi Jersch-Wenzel und Reinhard Rürup, Bd. 6, T. 1, München 2001, S. 95–101). Weitere 669 Akten betreffen 53 andere schlesische Gemeinden, allerdings in Teil- und Splitterbeständen. Die ebenfalls im Jüdischen Historischen Institut liegenden 98 Akten, die Gemeinden in der früheren Provinz Posen betreffen, wurden nicht in den thematisch passenden ersten Band dieses Werkes integriert, weil das Prinzip der Materialanordnung nach Archiven nicht durchbrochen werden sollte.

Mit diesem Band sind die Spezialinventare von Archivalien zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven, soweit es die früheren preußischen Ostprovinzen betrifft, abgeschlossen. Es muß künftigen Forscherinnen und Forschern überlassen bleiben, über diesen Anstoß hinaus weiteres, für ihre spezielle Thematik relevantes Quellenmaterial zu erschließen.

*Preußische Politik gegenüber den Juden in den ostelbischen  
Provinzen zwischen aufgeklärtem Absolutismus  
und Restauration 1786 bis 1815 (Quellenedition)*

Stefi Jersch-Wenzel, Manfred Jehle

Für die Edition ist die Erfassung der Quellen abgeschlossen worden. Ausgewertet wurden einerseits die Akten der preußischen Zentralbehörden, die in Berlin (Geheimes Staatsarchiv – Stiftung Preußischer Kulturbesitz, GStA) und in Warschau (Archiwum Główny Akt Dawnych, AGAD) liegen, andererseits die Akten der Mittelbehörden (Kriegs- und Domänenkammern, Regierungen) in den Landeshaupt- und Landesarchiven in Deutschland (Magdeburg, Potsdam, Greifswald, Berlin) und Polen (Poznań/Posen, Gdańsk/Danzig, Bydgoszcz/Bromberg, Olsztyn/Allenstein, Białystok, Wrocław/Breslau). Hinzu kamen Archive mit Sammlungen der jüdischen Gemeinden (Żydowski Instytut Historyczny in Warschau, Centrum Judaicum Berlin, Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem).

In den polnischen Archiven findet sich das umfangreichste Material für den Zeitraum von 1792 bis 1806, als die preußische Verwaltung versuchte, die gerade besetzten Gebiete, die als „Südpreußen“ und „Neuostpreußen“ bezeichnet wurden, nach konventionellen Vorstellungen wirtschaftlich, politisch und kulturell zu organisieren. Die Verhältnisse der Juden und der jüdischen Gemeinden spielten in den Ordnungsvorstellungen der Beamten eine herausragende Rolle, weil in den Städten und auf dem Land die Juden eine bedeutende Gruppe der Gewerbetreibenden und Handwerker stellten. Jeder Versuch, das Land politisch zu strukturieren und wirtschaftlich zu entwickeln, mußte die Juden als wichtigen Faktor berücksichtigen. Deshalb wird diese Edition vermutlich weit über das engere Thema der „Judenpolitik“ der preußischen Verwaltung hinaus Einblicke in den Versuch der politischen Organisation eines besetzten Gebietes innerhalb eines begrenzten Zeitraums geben können.

Im Gegensatz dazu steht die ebenfalls zu dokumentierende, eher reformorientierte Politik gegenüber den Juden in den alten Provinzen Schlesien und Ostpreußen, wo nach der schrittweisen Aufhebung einiger rechtlicher Beschränkungen die Regelungen des Edikts von 1812 Anwendung fanden.

Bemerkenswert ist insgesamt nicht nur die Dokumentation der bis in kleinste alltägliche Details gehenden Verwaltungstätigkeit der preußischen Beamten, sondern auch die Fülle von Eingaben, Anträgen oder Stellungnahmen einzelner Juden und jüdischer Gemeinden, auf die jeweils minutiös Antworten erfolgten. Die Bürokratie agierte also nicht losgelöst von den realen Erschwernissen jüdischer Existenz.

Den Leitfaden der Edition soll die sogenannte Regulierung des Judenwesens bilden. Die Vorbereitung der Gesetzgebung 1797 für Süd- und Neuostpreußen sowie die Folgen dieser Gesetzgebung für die Juden in den besetzten Gebieten werden der eine Schwerpunkt sein, die Vorbereitung und Durchführung des Edikts vom 11. März 1812 der zweite.

*Die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Spannungsfeld  
von Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und  
Akademien der Wissenschaften bis 1945*

Peter Nötzoldt

Zur Förderung von Akademienvorhaben  
durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft:  
Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm

Das Projekt ist Bestandteil eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Vorhabens zur Aufarbeitung ihrer Geschichte. Das Gesamtprojekt trägt die Überschrift „Die Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft von den 1920er bis in die 1970er Jahre“. Es wird von einer unabhängigen Forschergruppe mit Arbeitsstellen in Berlin, Freiburg und Heidelberg bearbeitet. Die wissenschaftliche Betreuung der Berliner Projekte liegt in den Händen von Rüdiger vom Bruch (Humboldt-Universität). Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften unterstützt das Vorhaben, indem sie die erforderlichen Rahmenbedingungen für die Durchführung dieses Teilprojektes gewährleistet.

Es soll analysiert werden, wie und warum es der 1920 als Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gegründeten Deutschen Forschungsgemeinschaft gelang, sich in der deutschen Forschungslandschaft und insbesondere gegenüber den einflußreichen Akademien der Wissenschaften und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu etablieren. Das Mit-, Neben- und Gegeneinander dieser Wissenschaftsorganisationen sowohl in der Weimarer Republik als auch im Dritten Reich zu rekonstruieren und das sich wandelnde Verhältnis zur Politik aufzuzeigen, ist das Anliegen der Untersuchungen. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet die Untersuchung der Förderpolitik der Forschungsgemeinschaft im Kontext von Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und Akademien der Wissenschaften. Hier soll das Beispiel des Deutschen Wörterbuches von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm vorgestellt werden.

Im Jahre 1900 erhielt die Philosophisch-historische Klasse der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften drei neue Stellen, „vorzugsweise für deutsche Sprachforschung“. Zwei wurden im Jahre 1902 durch die Wahl der Germanisten Konrad Burdach und Gustav Roethe zu Ordentlichen Mitgliedern besetzt. Burdach, Roethe und der bereits 1895 zum Mitglied gewählte Erich Schmidt initiierten ein Jahr später die Gründung der „Deutschen Kommission“ der Akademie, für die sie ein Programm vorlegten. Diese Vorgehensweise und

auch das Programm entsprachen ganz der Akademiemitradition: Die einzelnen Forschungsvorhaben nahmen sich die Großunternehmungen der Akademie in der Klassischen Philologie zum Vorbild. Ihr wichtigstes Ziel war die Erschließung und Präsentation von Quellenmaterial. Sie orientierten „sich weniger an den Brennpunkten aktueller Forschung oder Lehre, als vielmehr am Prinzip der Lücke bzw. des Desiderats und der historischen Distanz“.<sup>1</sup> Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm – ein historisches Bedeutungs-wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache – bot sich zwar für den Aufgabenkanon der Deutschen Kommission geradezu an, wurde aber zunächst nicht aufgenommen. Es hatte allerdings auch nie zu den Vorhaben der Akademie gehört.

Die Bearbeitung der ersten Bände des Wörterbuches – der erste Band erschien 1854 – hatten die beiden Brüder bis zu ihrem Tod noch selbst bewerkstelligt: Wilhelm Grimm starb 1859 und Jacob Grimm 1863 über der Bearbeitung des Wortes Furcht, sie waren also bis zum Buchstaben F gekommen. Ende 1867 hatte dann die Germanische Sektion der 25. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner den Kanzler des Norddeutschen Bundes aufgefordert, gemeinsam mit den übrigen deutschen Regierungen für die Fertigstellung des Werkes Sorge zu tragen. Der Vorstoß war erfolgreich gewesen – Mittel kamen ab 1869 von den Bundesstaaten und dann aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds. Das Geld allein hatte aber nicht die erhoffte zügige Fertigstellung bewirkt. Deshalb war die Akademie 1901 vom Preußischen Kultusministerium aufgefordert worden, Vorschläge für eine möglichst schnelle Fertigstellung des Werkes zu unterbreiten. Das hatte sie zwar getan, vor allem die Einrichtung einer Zentralstelle mit hauptamtlichen Mitarbeitern empfohlen, die Übernahme des Wörterbuches in die Zuständigkeit der Akademie aber abgelehnt.<sup>2</sup> Die Akademie verfolgte damals weitreichendere Pläne. Sie forderte die Gründung eines eigenen „Instituts für deutsche Sprache“ mit „bleibender Organisation, mit planmäßig und dauernd angestellten Hilfskräften“. Als deutsches Wörterbuch der Zukunft wurde ein umfassender „Thesaurus linguae Germanicae“ geplant.<sup>3</sup> Teillösungen, wie eine Arbeitsstelle für das Grimmsche Wörterbuch, konnten die großen Ziele leicht gefährden.

---

<sup>1</sup> Dainat, Holger: Die paradigmatische Rolle der Germanistik im Bereich der Philologien. Die Deutsche Kommission im interdisziplinären Kontext. In: Fischer, Wolfram (Hg.), Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914–1945, Berlin 2000, S. 177.

<sup>2</sup> Vgl. Archiv der Akademie der Wissenschaften (AAW) Berlin, II–VI a 1, Bd. 9, Bl. 216–236, Bd. 10, Bl. 48–58.

<sup>3</sup> Vgl. Generalbericht über Gründung, bisherige Tätigkeit und weitere Pläne der Deutschen Kommission. Aus den Akten zusammengestellt. In: Sitzungsberichte (SB) der Preußischen Akademie der Wissenschaften (PAW) 1905, S. 694–707.

1907 übernahm es die Akademie – „trotz manchen Bedenken auf Wunsch des Reichsamts des Innern“ – dann doch, „das oft stockende, langsam fortschreitende, ungleich geratene Deutsche Wörterbuch auf bessere Grundlagen zu stellen, einheitlicher zu organisieren und zu beschleunigtem Ende zu führen“. Unter ihrer Leitung sollte das Werk bis 1922 vollendet werden.<sup>4</sup> Vor der Öffentlichkeit verkündete sie, „daß es eine Ehrenpflicht der Akademie sei, das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm zu würdigem Ende zu bringen, ehe sie den neuen Plan des großen deutschen Thesaurus in Angriff nehme“.<sup>5</sup> Das Wörterbuch wurde nun gemeinsam mit der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen bearbeitet und dort 1908 die Zentralsammelstelle des Belegmaterials für die noch nicht erschienenen Buchstaben durch den Göttinger Germanisten Edward Schröder eingerichtet. Das Reich stellte vor dem Kriege bis zu 40.000 Mark und dann 20.000 Mark jährlich zur Verfügung.<sup>6</sup> Im Jahre 1914 konnten bereits 15 Mitarbeiter beschäftigt werden und trotz des Mitarbeiterrückgangs während der Kriegszeit wurde bis 1918 ein Viertel der bis zum Abschlußtermin 1922 in Aussicht gestellten Lieferungen realisiert. Die Voraussage lautete: Wenn das Reich, dem wissenschaftliche Aufgaben „wachsend zufallen müssen“, das nationale Werk weiter fördere und „die Steigerung und liebevolle Pflege der inneren geistigen Kultur Deutschlands (...) hoffentlich dauernd zu den ‚unmittelbaren Reichsaufgaben‘ gerechnet“ werde, ließe sich das Wörterbuch nach Kriegsende in acht bis neun Jahren vollenden.<sup>7</sup> Die Einschätzung war in jeder Hinsicht zu optimistisch. Die Übernahme des Grimmschen Deutschen Wörterbuches und seine sich schier endlos bis 1960 hinauszögernde erste Fertigstellung – so der Fachhistoriker Holger Dainat – „blockierte wirkungsvoll jeden Versuch, ein noch größeres Unternehmen auf diesem Feld zu beginnen“. Es gehörte aber zu den Verdiensten der Akademie und, wie im folgenden zu zeigen sein wird, vor allem auch der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und späteren Deutschen Forschungsgemeinschaft, daß das Deutsche Wörterbuch überhaupt beendet wurde.<sup>8</sup>

Am 10. Mai 1921 beantragte die Akademie beim Reichsminister des Innern die Erhöhung des Reichszuschusses für das Grimmsche Wörterbuch auf den Vorkriegsstand, also wieder von 20.000 auf 40.000 Mark. Gleichzeitig wurden von

<sup>4</sup> Vgl. Schreiben der PAW an den Staatssekretär des Innern vom 22.03.1918, Abschrift an den Preußischen Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Friedrich Schmidt[-Ott], Geheimes Preußisches Staatsarchiv (GPStA) Berlin, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil Vd, Nr. 3, Bd. IV, Bl. 58–60.

<sup>5</sup> SB der PAW, S. 146.

<sup>6</sup> AAW Berlin, II–VIII, Bd. 21, Bl. 110, 122.

<sup>7</sup> Siehe Anm. 4.

<sup>8</sup> Vgl. Dainat: Rolle der Germanistik (Anm. 1), S. 180.

der Notgemeinschaft, deren Präsident ihr Ehrenmitglied Friedrich Schmidt-Ott von 1920 bis 1934 war, 100.000 Mark erbeten.<sup>9</sup> Worauf sich die Akademie einstellen mußte, zeigte sich schnell. Zunächst wollte das Ministerium wissen, ob die Notgemeinschaft zahle. Wenig später kam die Mitteilung, eine Erhöhung des Zuschusses auf den Vorkriegsstand sei nicht möglich, das Ministerium habe aber den Antrag der Akademie bei der Notgemeinschaft dringend befürwortet. Im Dezember 1921 überwies die Notgemeinschaft schließlich 50.000 Mark. Unverzüglich richtete die Akademie an die Notgemeinschaft erneut ein Gesuch. Sie begründete ausführlich, wofür man noch die restlichen 50.000 Mark benötige und betonte, daß das Reichsministerium des Innern die Akademie an die Notgemeinschaft verwiesen habe. Es dauerte ein halbes Jahr, bis die Notgemeinschaft für das Deutsche Wörterbuch weitere 36.363 Mark überwies, die sie für diesen Zweck von der Emergency Society in New York erhalten hatte. Die Akademie bedankte sich wunschgemäß beim Präsidenten der Emergency Society, ihrem seit 1920 Korrespondierenden Mitglied Franz Boas, einem in Minden/Westfalen geborenen und an der Berliner Universität habilitierten Anthropologen, der in den USA Karriere gemacht hatte. „Notgedrungen“ richtete die Akademie in der Folgezeit an die Notgemeinschaft immer wieder die Bitten um Beihilfen für ein Projekt, das sie ehemals auf Wunsch des Reiches und unter Zusicherung der Finanzierung übernommen hatte und für das sie nun sogar ihren eigenen schmalen Geldtopf anzapfen mußte. Im Herbst 1922 erbat sie 600.000 Mark und in der Inflationszeit stiegen die Summen ins Gigantische. Auch nach der Inflationszeit änderte sich an der für die Akademie mißlichen Situation nichts.<sup>10</sup> Beim Reich mußte sie darum betteln, wenigstens der Kriegszeit vergleichbare Zuschüsse wieder zu erhalten – jene Summen der Vorkriegszeit wagte man ausdrücklich nicht mehr zu fordern. Da das Reichsministerium des Innern es ablehnte, für das Deutsche Wörterbuch eine feste Summe in den Etat einzusetzen und die Akademie mit einer einmaligen Beihilfe von 3.000 Goldmark abspesete, blieb wiederum nur der Gang zur Notgemeinschaft – der künftige „Normalweg“, wie das Reichsministerium nun schon durchblicken ließ. In der Tat überwies die Notgemeinschaft 1924 insgesamt 7.000 Goldmark und weitere 75 Dollar von der Emergency Society für das Deutsche Wörterbuch. Auch das mehrfach von der Akademie an seine früheren Zusicherungen erinnerte Reichsministerium des Innern stockte die Zahlungen in weiteren Raten auf insgesamt 20.000 Goldmark für das Jahr 1924 auf, wobei unklar ist, ob der Beitrag

<sup>9</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden: AAW Berlin, II–VIII, Bd. 20, Bl. 156, 161f., 183, 223–226, 246.

<sup>10</sup> Vgl. dazu und zum Folgendem, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 21, Bl. 110f., 122–124, 135, 189, 194, 198, 226.

der Notgemeinschaft eingerechnet war. 1925 stellte das Reichsministerium des Innern für das Deutsche Wörterbuch 7.500 RM und in den zwei folgenden Jahren je 15.000 RM zur Verfügung. Die Notgemeinschaft überwies lediglich weitere Hilfen der Emergency Society: 100 Dollar (1925) und 608 Dollar (= 2.553,60 RM) 1926. Trotzdem war die Notgemeinschaft ganz wesentlich an der Finanzierung des Deutschen Wörterbuches beteiligt, denn spätestens ab 1927 galt folgender Modus Vivendi: Das Reichsministerium habe, schrieb es der Akademie, „eine Beihilfe von 15.000 RM bewilligt, von denen die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft 10.000 RM zur Zahlung übernommen hat“.<sup>11</sup> Die Notgemeinschaft erscheint so als der verlängerte Arm des Reichsministeriums des Innern; den meisten Zeitgenossen erschien sie allerdings bereits als das Reichskultusministerium selbst. Und nicht wenige Akademiemitglieder betrachteten die „Großakademie“ – wie Friedrich Schmidt-Ott die Notgemeinschaft auch bezeichnete – als Konkurrent der Akademien.

Vor diesem Hintergrund und nach zusätzlicher Aufforderung durch den Preußischen Kultusminister begann die Akademie 1929/30 generell über eine Erweiterung ihrer Tätigkeit nachzudenken. Von ihr gewünscht wurde unter anderem die Übernahme einiger wichtiger Funktionen der Notgemeinschaft – weil das Provisorium der Notzeit nun entbehrlich erschien. Sie plante auch die Gründung von Akademieinstituten, darunter eines Deutschen Instituts mit einer Zentralstelle für das Grimmsche Deutsche Wörterbuch. Insgesamt kam es anders. Aber beim Deutschen Wörterbuch konnte zumindest eine Neuorganisation durchgesetzt werden. Edward Schröder und der Berliner Germanist Arthur Hübner prognostizierten damals noch über 40 Jahre Arbeit bis zur Fertigstellung des Wörterbuches, wenn man ohne Verbesserung der finanziellen, personellen und organisatorischen Bedingungen weitermache.<sup>12</sup> Sie unterbreiteten der Deutschen Kommission entsprechende Vorschläge zur Beschleunigung der Arbeit. Solche Vorschläge hatte auch das Reichsministerium des Innern von der Akademie erbeten, als Verhandlungspartner aber die Notgemeinschaft zwischengeschaltet. Die Akademie reagierte empört, als ihr im Frühjahr 1929 die Notgemeinschaft nicht nur 22.000 RM „im Auftrag des Herrn Reichsministers des Innern für das Grimmsche Wörterbuch“ zusicherte, sondern zugleich die Vorschläge zur Beschleunigung der Arbeit am Wörterbuch „zur Weitergabe an den Herrn Reichsminister“ einforderte. Man werde „direkt an das Reichsministerium des Innern

<sup>11</sup> Brief des Reichsministers des Innern an die PAW vom 04.07.1927, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 22, Bl. 90; Quittung über erhaltene 10.000 RM an die Notgemeinschaft vom 14.02.1928 = Bl. 95.

<sup>12</sup> Vgl. den Bericht von Edward Schröder (zusammen mit Arthur Hübner) vom 23.01.1930, in SB der PAW, 1930, S. LXVff.

berichten, wie dies bisher der Brauch gewesen ist“, teilte der Vorsitzende Sekretar Max Rubner der Notgemeinschaft mit.<sup>13</sup>

Mit der Antwort an das Ministerium ließ sich die Akademie noch etwas Zeit, da sie gerade mit dem Preußischen Kultusministerium die oben angedeuteten Verhandlungen über die generelle Erweiterung ihrer Tätigkeit und die dazu notwendigen finanziellen Voraussetzungen begann. Das Zögern wiederum erregte den Argwohn des Reichsministeriums des Innern, welches nun die Akademie mit einer Festlegung von 1908 konfrontierte, wonach bei jeder Neuordnung der Arbeitsweise am Wörterbuch mit dem Reichsministerium Fühlung genommen werden müsse.<sup>14</sup> Nach der Abstimmung mit den preußischen Stellen, tat dies die Akademie dann auch. Sie schlug die Errichtung einer Berliner Arbeitsstelle für das Wörterbuch vor und listete einen jährlichen Finanzbedarf vom 80.000 RM auf.<sup>15</sup> Ende 1929 lud schließlich das Reichsministerium des Innern alle Beteiligten zu einer Besprechung betreffend die Aufbringung der Mittel zur beschleunigten Fertigstellung des Deutschen Wörterbuches ein. Man einigte sich, daß künftig das Reichsministerium des Innern, das Preußische Kultusministerium und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (wie die Notgemeinschaft seit 1929 in der Kurzfassung hieß) jeweils 20.000 RM pro Jahr zur Verfügung stellen.<sup>16</sup> Das Wörterbuch sollte fortan unter folgendem monströsen Titel erscheinen: „Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Im Auftrage des Deutschen Reiches und Preußens mit Unterstützung des Reichsministeriums des Innern, des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, herausgegeben von der Preußischen Akademie der Wissenschaften.“<sup>17</sup>

Wichtiger als das Aufführen aller „Sponsoren“ für den Fortgang der Arbeiten war allerdings, daß die versprochenen Mittel nun wirklich flossen. Die Berliner Arbeitsstelle konnte errichtet und so die bisherige zersplitterte Arbeit gebündelt werden. Auch die Zahl der Mitarbeiter stieg beträchtlich: 1933 beschäftigte die Berliner Arbeitsstelle bereits 13 hauptamtliche Mitarbeiter. 1934 kam schließlich

---

<sup>13</sup> Vgl. Schreiben der Notgemeinschaft an die PAW vom 13.04.1929 und Antwort vom 19.04.1929, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 23, Bl. 34–36.

<sup>14</sup> Vgl. Schreiben des Reichsministeriums des Innern (Pellengahr) an die Deutsche Kommission der PAW vom 11.06.1929, GPStA Berlin, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil Vd, Nr. 3, Bd. IV, Bl. 91.

<sup>15</sup> Schreiben der PAW an das Reichsministerium des Innern vom 24.06.1929, GPStA Berlin, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil Vd, Nr. 3, Bd. IV, Bl. 93 oder AAW Berlin, II–VIII, Bd. 23, Bl. 38.

<sup>16</sup> AAW Berlin, II–VIII, Bd. 23, Bl. 101 f.

<sup>17</sup> Vgl. Vertrag mit der Verlagsbuchhandlung von S. Hirzel in Leipzig, GPStA Berlin, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil Vd, Nr. 3, Bd. IV, Bl. 169.

auch die Göttinger Zentralsammelstelle nach Berlin. Ernsthaftige Sorgen um den Fortbestand mußten sich die Verantwortlichen für das Wörterbuch auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht machen, da doch die Idee zur Schaffung eines großen deutschen Wörterbuches seit der Akademiegründung eng „verflochten mit dem Erstarren des nationalen Gedankens“ gewesen sei. Was für den Akademiegründer Gottfried Wilhelm Leibniz nur ein „patriotischer Traum“ war, wäre nun eine „national-politische Notwendigkeit“, argumentierte Arthur Hübner 1933.<sup>18</sup> Es gelang der Akademie aber weder im Vorfeld noch in der NS-Zeit, das Vorhaben Deutsches Wörterbuch aus der finanziellen Abhängigkeit von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu befreien. Diese Abhängigkeit wurde sogar eine totale.

Für das Grimmsche Deutsche Wörterbuch bereitgestellte Mittel in Reichsmark

	<i>RMI</i>	<i>PKM</i>	<i>DFG</i>	<i>PAW</i>
1930	–	20.000	20.000 + 20.000 RMI	–
1931	20.000*	20.000	20.000*	–
1932	0	20.000	5.000	–
1933	–	20.000	20.000 + 20.000 RMI	–
1934	–	20.000	20.000 + 20.000 RMI	–
	<i>REM</i>			
1935	30.000		30.000	–
1936	30.000		30.000	–
1937	?		?	–
1938	5.000		51.500	3.500
1939	–		51.225	10.000
1940	–		50.000	–
1941	–		53.700	–
1942	–		64.700	–
1943	–		79.500	–
1944	–		68.400	–
April 45	–		30.520	–

\* Es existiert bisher kein eindeutiger Beleg dafür, daß das RMI auf Mittel der DFG zurückgriff.

Solange im Reichsministerium des Innern (RMI) eine für Wissenschaftsfragen zuständige Abteilung bestand – das war bis 1934 –, hielt diese an der erprobten

<sup>18</sup> Hübner, Arthur: Bericht über das Deutsche Wörterbuch. In: SB der PAW, 1933, S. XXVIIff.

Methode fest, die Mittel für das Deutsche Wörterbuch zwar im Haushaltskapitel „Förderung sonstiger wissenschaftlicher Zwecke“ neben ca. 60 bis 70 weiteren Projekten zu planen, dann aber die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur teilweisen und schließlich vollständigen Übernahme zu verpflichten. 1932 war dieser Weg wegen der allgemeinen Finanznot nicht gangbar – allerdings auch nicht notwendig, weil das Wörterbuch über ausreichende Reserven verfügte.<sup>19</sup> Nach der Bildung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) im Jahre 1934 änderten sich die Zuständigkeiten. Da der Neugründung die bisherigen Wissenschaftsangelegenheiten des Reichsministeriums des Innern übertragen und das Preußische Kultusministerium (PKM) eingliedert wurden, kamen nicht nur die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Preußische Akademie der Wissenschaften (PAW) in seine Zuständigkeit, sondern auch die vorher eingegangenen Verpflichtungen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unter dem neuen Präsidenten Johannes Stark (1934–1936) wandte sich nur einmal gegen die nun vom REM vorgegebene Neuaufteilung der Fördermittel.<sup>20</sup> Das geschah 1936, als der erbitterte Kampf zwischen dem REM und Stark um die Herrschaft über die Deutsche Forschungsgemeinschaft in seine Endphase trat und das REM die Finanzmittel der Gemeinschaft auf 46 Prozent des Vorjahres kürzte. Das REM setzte sich nicht nur in diesem Streitfall durch, sondern generell. Im Herbst 1936 übernahm der für Forschungsfragen im REM zuständige Rudolf Mentzel die Präsidentschaft der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er blieb bis zum Ende der NS-Zeit Präsident der Forschungsgemeinschaft und baute bis dahin seine Macht kontinuierlich aus; unter anderem wurde er 1939 Chef des gesamten Amtes Wissenschaft im REM und war damit auch für Akademiefragen zuständig. Die Finanzmittel für das Grimmsche Deutsche Wörterbuch – eine „nationale Angelegenheit, die jeden Deutschen angeht“, wie die Akademie in zeitgemäßer Rhetorik unermüdlich hervorhob<sup>21</sup> – wurden schon bald vollständig dem Etat der Deutschen Forschungsgemeinschaft entnommen.<sup>22</sup> Krisensituationen, wie eine drastische Mittelkürzung und die Kündi-

<sup>19</sup> Vgl. die Planungen des Ministeriums für 1929 und 1930, Bundesarchiv Berlin (BAB), R 1501, Nr. 126759, Bl. 37, 70 sowie die Anschreiben der DFG an die Akademie bei der Überweisung von Anteilen des RMI, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 23, Bl. 34, Bd. 32, Bl. 38–41, 125, 159; für den Sonderfall 1932, GPStA Berlin, Rep. 76 Vc, Sekt. 1, Tit. XI, Teil Vd, Nr. 3, Bd. IV, Bl. 222.

<sup>20</sup> Vgl. zu den Bewilligungen der Beihilfen, AAW II–VIII, Bd. 32, Bl. 147, 159, 176, 178 ff., 191; Bd. 33, Bl. 24, 71 und zum Aufbegehren der DFG, ebd. Bl. 22 f.

<sup>21</sup> Vgl. Schwietering, Julius (OM 1939, Nachfolger des 1937 verstorbenen Arthur Hübner in der Deutschen Kommission): Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm. In: Jahrbuch der PAW 1940, S. 116.

<sup>22</sup> Vgl. Bewilligungsschreiben, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 33, Bl. 131 a, 154 a–c, 157, 161; Bd. 34 und 35 unpaginert.

gung aller Mitarbeiter zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, konnten durch Kompromisse überwunden werden: Die Forschungsgemeinschaft stellte weiterhin die Mittel für den Leiter und sieben wissenschaftliche Mitarbeiter zur Verfügung und die Akademie kompensierte das Fehlende durch eigene Finanzreserven.<sup>23</sup>

Die Analyse der Forschungsförderung der Notgemeinschaft und späteren Deutschen Forschungsgemeinschaft beim Deutschen Wörterbuch zeigt zwei Dinge: Zum einen, daß die Gemeinschaft in diesem konkreten Fall als verlängerter Arm eines Reichsministeriums in der Weimarer Zeit agierte und sie schließlich in der NS-Zeit zur Zahlstelle eines zentralen Kultusministeriums degenerierte. Zum anderen verdeutlicht sie die große Abhängigkeit eines Akademienvorhabens von diesem „Transmissionsriemen“ zu den staatlichen Geldgebern auf der Ebene des Reiches – Erfolg und Mißerfolg der Akademieforschung hingen ganz entscheidend vom Wohl und Wehe der Forschungsgemeinschaft ab. Beim Deutschen Wörterbuch fällt die Bilanz insgesamt positiv aus.

Nach der Übernahme der Verantwortung für das Deutsche Wörterbuch durch die Akademie im Jahre 1908 erschienen bis 1943 insgesamt 142 Lieferungen. (Man war damit bei der Lieferung 324 angelangt und glaubte den Abschluß mit der Nummer 365 erreichen zu können.)<sup>24</sup> Bei über 100 der Lieferungen brachte die Notgemeinschaft bzw. die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen beträchtlichen und schließlich den ganzen Teil der für die Forschung notwendigen Mittel auf. Sie durchbrach ihren Grundsatz, nur zeitlich begrenzte Hilfe zu leisten und wurde zum dauernden Träger wissenschaftlicher Unternehmungen. Ein Einzelfall war das Deutsche Wörterbuch allerdings nicht. Auch bei anderen Wörterbüchern und wissenschaftlichen Editionen verfuhr die Forschungsgemeinschaft ähnlich, wenn es sich um Unternehmungen von großer wissenschaftlicher Bedeutung handelte und kein oder kein ausreichend potenter Förderer vorhanden war. Beim Deutschen Wörterbuch ließ sich die Dauerförderung zudem immer mit Nationalismus und Nationalbildung begründen. Daß diese Förderung aber bis 1945 unvermindert aufrechterhalten wurde und die Germanistik an der Akademie davon profitieren konnte, ist trotzdem erstaunlich und verdeutlicht eine hohe wissenschaftliche Verantwortung der Handelnden auch unter den politischen Verhältnissen des NS-Staates. Der Nachweis gesellschaftspolitischer Relevanz ist ja bei Wörterbüchern nicht gerade einfach. Auch wenn sich die Germanistik von der „deutschen zur deutschesten Wissenschaft“ steigern ließ, blieb die

<sup>23</sup> Vgl. Schreiben der PAW an die DFG vom 06.12.1939 und Antwortschreiben vom 13.12.1939; AAW Berlin, II–VIII, Bd. 33, Bl. 207 ff.

<sup>24</sup> Vgl. Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) 1946–1949, S. 97 und Theodor Frings: Aufgaben und Ziele des Instituts für deutsche Sprache und Literatur. In: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1946–1956, Berlin 1956, S. 324.

Tatsache: „Materialerschließung und empirische Detailarbeit verweisen politische (Wunsch-)Vorstellungen in enge Grenzen, ohne sich von ihnen völlig befreien zu können.“<sup>25</sup> In einem sehr umfangreichen Gutachten des Sicherheitsdienstes der SS von Ende der 1930er Jahre zur Perspektive der Germanistik erschien im Kontext der Akademien lediglich die Bemerkung: „Die Auswirkung der wissenschaftlich germanistischen Arbeiten der einzelnen Akademien beschränkt sich im wesentlichen auf die wissenschaftlichen Fachkreise.“<sup>26</sup> Das traf auch für das Deutsche Wörterbuch zu, dessen Bearbeitung die Forschungsgemeinschaft bis zum Kriegsende ermöglichte. Das 1938 genannte Ziel, das Werk in sechs bis acht Jahren beenden zu können, ließ sich freilich nicht verwirklichen.<sup>27</sup> Im Herbst 1944 waren schließlich von den 21 ehemals hauptamtlichen Mitarbeitern am Deutschen Wörterbuch vor dem Kriege nur noch vier tätig.<sup>28</sup> Ende des Jahres erfolgte die Verlagerung der Arbeitsstelle nach Schloß Fredersdorf bei Belzig. Nahezu das gesamte Belegmaterial (etwa 4.000.000 Zettel) und die Bibliothek konnten erhalten werden.

Damit waren die wesentlichen Voraussetzungen für den Fortgang des Werkes nach Kriegsende gegeben. Auch die Finanzierung gestaltete sich relativ unkompliziert. Da im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands sofort eine zentrale staatliche Forschungsförderung eingeführt wurde, meldete die Akademie ihren Finanzbedarf nun wieder direkt beim zuständigen Ministerium an. Nach ihrer Wiedereröffnung als „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ im Sommer 1946 stand genug Geld zur Verfügung, um nicht nur die Berliner Arbeitsstelle weiterbetreiben zu können, sondern auch für die Errichtung einer Arbeitsstelle der Berliner Akademie in Göttingen.<sup>29</sup> Im Jahre 1952 eröffnete die Akademie schließlich ihr schon seit der Jahrhundertwende geplantes „Institut für deutsche Sprache und Literatur“. Das Deutsche Wörterbuch stand als Abteilung I an der Spitze. Es bedurfte weiterer acht Jahre Forschung der beiden Arbeitsstellen dieser Abteilung – in Berlin unter der Leitung von Bernhard Beckmann und in Göttingen unter der Leitung von Hans Neumann –, bis die Fertigstellung des

---

<sup>25</sup> Dainat: Rolle der Germanistik (Anm. 1), S. 188.

<sup>26</sup> Vgl. Lage und Aufgaben der Germanistik und deutschen Literaturwissenschaft. In: Simon, Gerd (Hg.), Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Ein Dokument aus der Frühgeschichte der SD-Forschung, Teil 1: Einleitung und Text, Tübingen 1998, S. 1–69, Zitat S. 26.

<sup>27</sup> Bericht des Vorsitzenden Sekretars Ernst Heymann der PAW an die DFG vom 01.06.1938; AAW Berlin, II–VIII, Bd. 33, Bl. 129.

<sup>28</sup> Vgl. Brief des Präsidenten der PAW an die DFG vom 29.11.1944, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 35.

<sup>29</sup> Vgl. Bericht des Präsidenten der DAW auf der Gesamtsitzung der Akademie am 21.11.1946, AAW Berlin, II–VIII, Bd. 35.

Deutschen Wörterbuches der Brüder Grimm verkündet und gleichzeitig der Startschuß für den Beginn der Neubearbeitung gegeben werden konnte.<sup>30</sup> Für das Jahrhundertwerk im wahrsten Sinne des Wortes mit seinen 32 Bänden waren 380 Lieferungen erforderlich gewesen.

Und auch an den 56 Lieferungen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Deutsche Forschungsgemeinschaft nicht unwesentlich beteiligt. Was in der DDR aus dem Haushalt der Akademie finanziert wurde, übernahm in der Bundesrepublik die wiedergegründete Deutsche Forschungsgemeinschaft. Im Jahrbuch der Berliner Akademie von 1952–1953 findet sich der knappe und nie wiederholte Hinweis: „Die Zweigstelle Göttingen untersteht der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und ist von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin unabhängig. Redaktion und Publikation der Göttinger Lieferungen liegen jedoch bei der Berliner Zentralstelle.“<sup>31</sup> In den Erinnerungen des damaligen Generalsekretärs der Deutschen Forschungsgemeinschaft liest sich der Sachverhalt so: „Heute wird die Arbeit von beiden Teilen Deutschlands getragen, in der DDR von der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin, in der Bundesrepublik von einer durch die Forschungsgemeinschaft (zur Zeit mit rund 250.000 DM jährlich) finanzierten Arbeitsstelle in Göttingen.“<sup>32</sup> Im restaurierten, an die Weimarer Zeit anknüpfenden multifunktionalen System der Forschungsförderung der Bundesrepublik waren beim Deutschen Wörterbuch offensichtlich die alten Abhängigkeiten wieder hergestellt – erfolgreich, wenn man die Lieferungen aus Göttingen sieht; ob auch konfliktfrei, bedarf weiterer Prüfung.

---

<sup>30</sup> Vgl. Frings, Theodor: Aufgaben und Ziele des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, sowie Beckmann, Bernhard: Das Deutsche Wörterbuch am Vorabend der Vollendung. Beide in: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1946–1956, Berlin 1956, S. 321–338. Zur den Mitarbeitern der beiden Arbeitsstellen und deren Anteil an den Lieferungen vgl. die Jahrbücher der DAW bis 1961.

<sup>31</sup> Jahrbuch der DAW 1952–1953; Berlin 1955, S. 157.

<sup>32</sup> Zierold, Kurt: Forschungsförderung in drei Epochen, Wiesbaden 1968, S. 486.

## Förderinitiative *Politik, Wissenschaft und Gesellschaft*

Rainer Hohlfeld

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat im Herbst 2001 eine Förderinitiative *Politik, Wissenschaft und Gesellschaft* initiiert, deren Ziel es war, diesem Themenfeld im Kontext der Wissenschaftsforschung in Deutschland neue Impulse zu geben. Mit der Initiative war die Absicht verbunden, thematische Schwerpunktbildungen in der Wissenschaftsforschung zu fördern, um die deutsche Wissenschaftsforschung insgesamt zu konsolidieren. Dabei sollten insbesondere wissenschaftspolitisch relevante Forschungen angeregt werden, die in der deutschen Wissenschaftsforschung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern (z. B. Großbritannien und Niederlande) schwächer entwickelt sind. Die wissenschaftlich-inhaltliche Betreuung der BMBF-Förderinitiative lag in den Händen einer kleinen Geschäftsstelle an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, die von Rainer Hohlfeld geleitet wurde.

In einem ersten Schritt wurden Anfang Oktober 2001 durch eine öffentliche Ausschreibung interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgefordert, Vorschläge für Expertisen einzureichen. Auf die Ausschreibung der Förderinitiative hin sind 90 Forschungsskizzen von ca. 120 in den ausgeschriebenen Themenfeldern tätigen Wissenschaftlern, darunter viele Nachwuchswissenschaftler, eingereicht worden.

Nach einem Begutachtungsverfahren, an dem sechs ausgewiesene Experten mitgewirkt haben, konnten zwanzig Vorschläge zur Förderung auszuarbeitender Expertisen empfohlen werden. Diese Expertisenphase wurde am 31. Mai 2002 abgeschlossen.

Alle Expertisen können unter den zur Präsentation der Förderinitiative eigens eingerichteten Webseiten [www.bbaw.de/forschung/pwg/index.html](http://www.bbaw.de/forschung/pwg/index.html) bzw. [www.sciencepolicystudies.de](http://www.sciencepolicystudies.de) eingesehen werden.

Auf der Grundlage der Expertisen wurden nach gemeinsamen Diskussionen im Zusammenhang mit einem im Juni 2002 durchgeführten Workshop vier Themenschwerpunkte (Cluster) definiert, zu denen wissenschaftspolitisch relevanter Forschungsbedarf besteht:

- Cluster A: Veränderungen der Wissensproduktion – Ursachen und Formen
- Cluster B: Kommunikation wissenschaftlichen Wissens im politischen Meinungsbildungsprozeß
- Cluster C: Wissenschaftspolitik und Selbststeuerung von Wissenschaft
- Cluster D: Instrumente und Kriterien der Qualitätssicherung im Wissenschaftsprozeß

Zur Umsetzung der Förderinitiative hat die Akademie, nach Gesprächen mit Vertretern des BMBF, zur Unterstützung der Programmoderation und mit Blick auf die Ausschreibung von Projekten in den definierten Clustern eine Steuerungsgruppe aus ausgewiesenen Wissenschaftsforschern eingerichtet. Die Steuerungsgruppe traf sich zu einer ersten Sitzung am 5. Dezember 2002. Mitglieder sind Simon Joss (London), Sybille Krämer (Berlin), Renate Mayntz, Herfried Münkler, Friedhelm Neidhardt, Peter Weingart und Ulrich Wengenroth (Cambridge, MA). Zu Sprechern wurden die Akademiemitglieder F. Neidhardt und P. Weingart gewählt.

Die Steuerungsgruppe hat das BMBF bei der Ausschreibung eines Förderverfahrens unter dem neuen Titel „Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“ fachlich beraten und unterstützt. Erarbeitet wurde ein Text für diese Ausschreibung sowie ein Hintergrundpapier, in dem Absichten und Ziele des Förderprogramms beschrieben sind.

Im März 2003 hat das BMBF die Förderrichtlinie bekanntgegeben (Bundesanzeiger Nr. 55, 20.03.03). Interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden aufgefordert, Vorschläge für Forschungsprojekte bis zum 31. Mai 2003 einzureichen. Während des Ausschreibungsverfahrens hat die Geschäftsstelle das Ministerium bei der wissenschaftlichen Beratung der Antragsteller unterstützt.

Die Steuerungsgruppe hat dem BMBF einen Vorschlag für die Entscheidung über die zu fördernden Projekte unterbreitet. In das Auswahlverfahren hat sie zusätzlich externe Experten als Gutachter einbezogen, so daß jeder Projektvorschlag jeweils von einem Mitglied der Gruppe sowie von einem externen Gutachter bewertet wurde. Auf der Sitzung der Steuerungsgruppe am 30. und 31. Juli wurden zehn Projekte zur Förderung empfohlen; fünf weitere sollen nach einem Workshop im Februar 2004 endgültig begutachtet werden.

Das Projekt *Politik, Wissenschaft und Gesellschaft* wurde im September 2003 abgeschlossen. Das im Herbst 2003 gestartete Vorhaben *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (vgl. S. 311 ff.) baut auf dessen Ergebnissen auf.

## Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft*

Peter Krause

Die im März 2003 vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschriebene Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (siehe Bundesanzeiger Nr. 55, 20.03.03) schließt an das vom BMBF initiierte und von 2001 bis Herbst 2003 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von Rainer Hohlfeld durchgeführte Vorhaben *Politik, Wissenschaft und Gesellschaft* (siehe S. 309f.) an; es baut auf den dort erarbeiteten Grundlagen auf.

Die BBAW wurde im Rahmen der Initiative beauftragt, durch die strukturierende, koordinierende, moderierende und unterstützende Tätigkeit einer von ihr eingesetzten Steuerungsgruppe und der ihr zugeordneten Geschäftsstelle die wissenschaftspolitikorientierte Wissenschaftsforschung in Deutschland mit einem umfassenden Forschungsprogramm nachhaltig zu unterstützen und eine einzelne Projekte übergreifende Netzwerkbildung innerhalb der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft wie auch Kontaktabbauungen in den europäischen Forschungsraum zu initiieren.

Wissenschaftliches Ziel des Projektes ist die Stabilisierung von interdisziplinären und projektübergreifenden Strukturen der Forschung sowie die Stärkung empirisch entscheidungsorientierter Perspektiven der deutschen Wissenschaftsforschung. Mit dieser Forschung soll der Prozeß der Selbstreflexion innerhalb der Wissenschaft unterstützt werden, indem ein Diskurs über Voraussetzungen und Formen der Wissensproduktion angeregt wird. Im Vordergrund steht die Frage, welche Strukturen der Selbstorganisation die Wissenschaft entwickelt, um angesichts der skizzierten Herausforderungen wissenschaftliche Qualität und Exzellenz zu sichern. Weiterhin soll das Verständnis darüber geschärft werden, wie die Wissenskommunikation zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft funktioniert, welche Rückwirkungen dabei in den einzelnen Funktionsbereichen auftreten und auf welche Weise die Kommunikation zwischen ihnen verbessert werden kann. Schließlich soll untersucht werden, wie in diesem Kontext Entscheidungsfindungsprozesse in gesellschaftlichen Handlungsfeldern verlaufen. Mit der Auftragserteilung an die Akademie soll die vom BMBF im März 2003 in der Ausschreibung „Wissen für Entscheidungsprozesse“ formulierte Zielsetzung unterstützt werden.

Im Rahmen der Förderinitiative wurden interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aufgefordert, bis zum 31. Mai 2003 Projektanträge für Forschungsvorhaben im Bereich der Wissenschaftsforschung zu den vier im Projekt

*Politik, Wissenschaft und Gesellschaft* definierten Clustern einzureichen. Diese Cluster sind im einzelnen:

- Cluster A: Veränderungen der Wissensproduktion – Ursachen und Formen
- Cluster B: Kommunikation wissenschaftlichen Wissens im politischen Meinungsbildungsprozess
- Cluster C: Wissenschaftspolitik und Selbststeuerung von Wissenschaft
- Cluster D: Instrumente und Kriterien der Qualitätssicherung im Wissenschaftsprozess

Die beantragten Einzelprojekte sollten auf eine Dauer von drei Jahren ausgelegt sein. Die gutachterliche Betreuung des Auswahlverfahrens wurde von der Steuerungsgruppe (Friedhelm Neidhardt, Peter Weingart, Simon Joss, Sybille Krämer, Renate Mayntz, Herfried Münkler und Ulrich Wengenroth) übernommen. Weitere ausgewiesene Experten unterstützten das Verfahren. Von den mehr als 70 eingereichten Projekten wurden zehn ausgewählt, die zur weiteren Förderung im Rahmen der Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse* empfohlen wurden. Diese sind:

- „Problemorientierte Forschung und wissenschaftliche Dynamik. Das Beispiel der Klimaforschung“, Leitung: Prof. Dr. Jost Halfmann
- „Nichtwissenskulturen. Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten“, Leitung: Dr. Stefan Böschen, Dr. Peter Wehling und Dr. Jens Soentgen
- „Experiment ‚Agrarwende‘. Ansätze für die Entwicklung dialogisch-reflexiver Formen der Schnittstellenkommunikation zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“, Leitung: Dr. Cordula Kropp
- „Integration wissenschaftlicher Expertise in medienvermittelte Öffentlichkeit (INWEDIS)“, Leitung: Dr. Hans Peter Peters
- „Ethical Governance? Wissen, Werte und politische Entscheidungsprozesse in Deutschland, Frankreich und Großbritannien“, Leitung: Prof. Dr. Kathrin Braun
- „Bioethische Entscheidungsprozesse und politische Legitimation im Spannungsfeld von Expertenwissen und Öffentlichkeit. Bürgerbeteiligung und Ethikkommissionen als Instrument der Politikberatung in Deutschland, Österreich und Großbritannien“, Leitung: Prof. Dr. Wilhelm Schumm
- „Transnationalisierung der Wissenskommunikation und ihre Folgen für den politischen Meinungsbildungsprozess. Beispielfall Stammzellenforschung“, Leitung: PD Dr. Rüdiger Wink
- „Brain exchange – Brain drain? Internationale und intersektorale Mobilität von Wissenschaftlern als Problem der Forschungspolitik“, Leitung: Dr. Sibylle Hinz

- „Ausgründungen als Grenzüberschreitung und neuer Typ der Wissensgenerierung: Chancen für die Innovation, Risiken für die wissenschaftliche Qualität?“, Leitung: Dr. Dagmar Simon, Prof. Dr. Andreas Knie und Dr. Heike Jacobsen
- „Auswirkungen der evaluationsbasierten Forschungsfinanzierung an Universitäten auf die Inhalte der Forschung“, Leitung: Prof. Dr. Schimank und Dr. Jochen Gläser

Zur Unterstützung der weiteren Arbeit der Steuerungsgruppe und der projektübergreifenden Kommunikation wurde im Herbst 2003 mit dem Aufbau der Geschäftsstelle „Wissen für Entscheidungsprozesse“ begonnen, die Anfang Dezember unter der Leitung von Dr. Peter Krause ihre Arbeit aufnahm. Die weiteren Mitarbeiter der Geschäftsstelle sind Torger Möller und Simone Müller.

Die Hauptaufgabe der Geschäftsstelle ist neben der Unterstützung der Steuerungsgruppe die Projektbetreuung und -vernetzung sowie die programmbegleitende Kommunikation sowohl mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft als auch der politischen Praxis und der weiteren interessierten Öffentlichkeit.

Als erste Veranstaltung wurde vom 8. bis 9. Dezember 2003 in Berlin ein zweitägiger Auftaktworkshop der Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse* durchgeführt, bei dem die ausgewählten Projekte die Möglichkeit wahrnahmen, sich vorzustellen. Ziel dieses Workshops war es, allen Beteiligten einen Überblick über die ausgesuchten Forschungsprojekte und eine erste Gelegenheit zum Gespräch bzw. zur Kontaktaufnahme zu geben. Bereits bei diesem ersten Treffen hat sich gezeigt, daß unter den beteiligten Wissenschaftlern ein reges Interesse besteht, miteinander in einen engen Austausch zu treten und über die Projektgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten.

Für die weitere, zunächst auf drei Jahre angelegte Laufzeit der Förderinitiative ist geplant, sowohl regelmäßig weitere gemeinsame größere Workshops mit allen Projekten als auch Cluster-Workshops in kleineren, thematisch enger verbundenen Gruppen durchzuführen. Dabei ist beabsichtigt, externe Wissenschaftler als Gäste zu den Workshops einzuladen, um auf diesem Weg den projektübergreifenden Austausch zu fördern.

Darüber hinaus ist vorgesehen, im Rahmen regelmäßig stattfindender *Akademiegespräche zur Wissenschaftspolitik* das Gespräch mit an Wissenschaftsforschung, Wissenschafts- und Forschungspolitik interessierten Mitgliedern aus den genannten Bereichen anzuregen und so für einen Gedankenaustausch zwischen Theorie und Praxis Sorge zu tragen. Das erste Akademiegespräch ist für den Herbst 2004 geplant.

# Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* - Wolfgang Paul-Preis

Christiane Fellbaum

## *Ziel*

Ausdrücke wie beispielsweise „Aufmerksamkeit zollen“, „freie Marktwirtschaft“, „gut und gerne“, „blinder Passagier“, „etwas auf dem Kerbholz haben“ oder „sich eins ins Fäustchen lachen“ prägen den Wortschatz einer Sprache in hohem Maße und sind so allgegenwärtig, daß sie sowohl für Muttersprachler als auch für Nicht-Muttersprachler unverzichtbar für Sprachverstehen und Sprachverwendung sind. Es handelt sich bei diesen festen Wortverbindungen um in vielerlei Hinsicht verschiedenartige sprachliche Phänomene, die traditionell zum Gegenstand der Phraseologieforschung gehören und aufgrund ihrer besonderen semantischen, syntaktischen und distributiven Eigenschaften hohe Anforderungen an linguistische Beschreibung und lexikographische Kodifizierung stellen.

Das durch den Wolfgang Paul-Preis (WPP) der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderte Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* unter Leitung der Preisträgerin Christiane Fellbaum konzentriert sich auf einen ausgewählten Bereich im weiten Spektrum der festen Wendungen, und zwar auf Verb-Nomen-Verbindungen idiomatischen Charakters, wie es zum Beispiel „eins hinter die Löffel bekommen“ oder „etwas auf die hohe Kante legen“ sind. Die komplexe semantische und syntaktische Analyse einer möglichst großen Anzahl deutscher Verb-Nomen-Idiome sowie ihre lexikographische Erfassung sind das Ziel des Projekts.

Die Untersuchung wird grundlegend gestützt durch moderne computerlexikographische Arbeitsmethoden. Die Entwicklung und Veröffentlichung entsprechender Werkzeuge sowie deren kontinuierliche Verfeinerung ist ebenfalls Ziel des Projektvorhabens.

Die empirische Basis der Analysen bildet das Corpus des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS), ein repräsentatives und linguistisch aufbereitetes elektronisches Corpus aus Texten des gesamten 20. Jahrhunderts, das an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erstellt wurde. Das Wolfgang Paul-Preis-Projekt engagiert sich bei dessen Pflege und Ausbau.

### *Allgemeines*

Erfreulicherweise konnten im Jahr 2003 von der Alexander von Humboldt-Stiftung weitere zweckgebundene Mittel für das Projekt eingeworben werden. Sie dienten dazu, zwei Wissenschaftler – Patrick Hanks (Brandeis/Boston Lexikographie) und Irena Vassileva (Sofia/Bonn Linguistik) – für jeweils ein Jahr an das Projekt zu binden sowie eine internationale Tagung im September 2003 zu ermöglichen.

### Veranstaltungen

Das WPP-Projekt präsentierte sich der Fach- und Akademieöffentlichkeit zu vielen Gelegenheiten. Themen und Veröffentlichungen sind unter <http://www.bbaw.de/forschung/kollokationen/pub.html> einzusehen. Den Höhepunkt bildete sicherlich die von den Mitarbeitern des Projekts veranstaltete internationale Konferenz „Collocations and Idioms: linguistic, computational, and psycholinguistic perspectives“, die vom 18. bis 21. September 2003 im Berliner Magnus Haus stattfand ([http://www.bbaw.de/forschung/kollokationen/aktiv\\_collconf.html](http://www.bbaw.de/forschung/kollokationen/aktiv_collconf.html)). Fünfzehn Vorträge von Sprechern aus acht Ländern beleuchteten das Thema „Kollokation“ aus unterschiedlichsten Blickwinkeln und ermöglichten eine zugangsübergreifende spannende Debatte. Über 70 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus 19 Ländern nahmen an der Konferenz teil. Die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stellten ihre Einzelprojekte während einer Poster-Session zur Diskussion. Am Abschlußtag veranstaltete das Projektteam in den Räumen der BBAW einen „Tag der offenen Tür“, der den Konferenzteilnehmern die Möglichkeit bot, direkt mit den Recherchertools und Corpora des Projekts praktische Erfahrungen zu sammeln. An den Arbeitsplätzen wurden Vorgehensweise und konkrete Arbeitsschritte demonstriert, um im anschließenden Gespräch diskutiert zu werden. Die Veranstaltung kann als voller Erfolg gewertet werden.

### Gäste und Kooperationen

Im Rahmen des Projekts wurde mittlerweile eine kleine Vortragsreihe etabliert, in der unter anderem Sandiway Fong (Princeton), Patrick Hanks (Brandeis), Adam Pease (Palo Alto), Monika Strietz (Berlin), Irena Vassileva (Bonn), Rada Mihalcea (Dallas) vortrugen.

Enge Arbeitskontakte bestehen zum Teil mit dem Institut für Deutsche Sprache Mannheim (Elexiko-Modul „Usuelle Wortverbindungen“, verantwortlich: Kath-

rin Steyer), dem Institut für deutsche Sprache und Linguistik an der Humboldt-Universität (Claudia Maienborn, Anke Lüdeling) sowie dem Institut für Linguistik an der Universität Potsdam (Lehrstuhl Computerlinguistik: Manfred Stede, Thomas Hanneforth).

Mitarbeiter des WPP-Projekts haben 2003 mehrere Seminare an der Humboldt-Universität veranstaltet. Regelmäßig erhalten Praktikanten des Projekts „Sprungbrett“ am Institut für deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität die Möglichkeit, im Projekt mitzuarbeiten. Einige Praktikanten konnten als studentische Hilfskräfte gewonnen werden.

### *Darstellung der Arbeit 2003*

Die im folgenden skizzierten, im Jahr 2003 verwirklichten Arbeitsschritte und Teilvorhaben des WPP-Projekts *Kollokationen im Wörterbuch* gewährleisteten eine corpusbasierte komplexe Analyse von Verb-Nomen-Idiomen und die adäquate Darstellung der Analyseergebnisse in Templates – einer Idiomdatenbank unter Wahrung der Corpugebundenheit mit Hilfe eines speziell entwickelten Belegverwaltungsprogramms.

#### Aufbau einer Datenbasis und Identifikation der Zielidiome

2003 wurde die Erstellung einer Datenbasis aus ca. 30.000 Ausdrücken beendet. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von Idiomen und nichtidiomatischen festen Wortverbindungen, die ihrer syntaktischen Struktur nach als Verbalphrase VP („jemand fällt aus allen Wolken“), Nominalphrase NP („blauer Brief“), Präpositionalphrase PP („vor aller Augen“), Adjektivphrase AP („gesund und munter“) oder Adverbialphrase AdvP („immer und ewig“) zu klassifizieren sind. Ihre Aufbereitung als Grundlage für computergestützte Anwendungen geschah nach automatischer Vorklassifikation manuell mit Hilfe einer auf diese Arbeit zugeschnittenen Eingabemaske. Sie wurden gemäß eines festgelegten Part-of-Speech-Inventars, basierend auf dem Stuttgart-Tübingen-Tag-Set (STTS) annotiert und mit weiteren semantischen und morphologischen Merkmalen versehen.

Die entstandene Datenbank ist Teil des lexikographischen Arbeitsplatzes und dient der Rechercheunterstützung. Gleichzeitig fungierte sie als empirische Grundlage für die Auswahl von Zielidiomen. Die Arbeitsgruppe entschloß sich, Verb-Nomen-Idiome der 44 häufigsten deutschen Verben zu analysieren.

Suchanfragedatenbank – Suchanfragen an das  
1 Mrd Textwörter umfassende Corpus des DWDS

Die Analyse erfolgt in mehreren Schritten. Um von vornherein einheitliche Standards bei den Suchanfragen der zur Zeit fünf Mitarbeiterinnen zu gewährleisten, wurde eigens eine Datenbank für die Verwaltung und Optimierung der durchgeführten Rechercheläufe entwickelt. Sie enthält derzeit 1.159 Datensätze (Stand Dezember 2003), die laufend aktualisiert werden. Neue Datensätze kommen regelmäßig hinzu.

Ein Datenbankeintrag enthält neben dem ursprünglichen Anfragevorschlag alle Informationen über die konkret erfolgten Suchstrategien. Das verwendete Abfragemuster wird klassifiziert (z. B. werden Suchen nach unterschiedlichen Schreibweisen angegeben, die Möglichkeit der Komposition getestet, mögliche Synonymabfragen dokumentiert). Die Trefferanzahl, Kommentare und Bearbeitervermerke runden den Eintrag ab. Ziel ist, eine passende „final query“ für ein Idiom zu erstellen, welche die Grundlage des im nächsten Schritt zu erstellenden Belegcorpus darstellt.

Belegcorpusverwaltung – Generierung und Annotierung von  
Belegcorpora für jedes zu untersuchende Idiom

Alle Idiomuntersuchungen erfolgen auf der Grundlage des „Kollokationscorpus“. Es handelt sich dabei um ein Textcorpus von ca. 1 Mrd. Textwörtern, das sich aus dem Kerncorpus des DWDS sowie großen Teilen des Ergänzungscorpus zusammensetzt. Die Größe des Corpus wurde 2003 fixiert, um die allgemeine Nachvollziehbarkeit der Recherchen zu gewährleisten.

Mittels der „final queries“ werden durch Abfrage des Kollokationscorpus Belegcorpora erstellt. Diese enthalten alle Treffer zum abgefragten Idiom zusammen mit den dazugehörigen bibliographischen Daten. Im Belegcorpus ist es möglich, die Daten feiner nach linguistischen und lexikographischen Kriterien anzureichern. Dies geschieht durch die Vergabe geeigneter Labels (z. B. Erstbeleg, Letztbeleg, Passivform). Einem Beleg können auch mehrere Labels zugeordnet werden.

Die Belegcorpora dienen einerseits als Basis zur Ermittlung der Eigenschaften jedes einzelnen Idioms, andererseits können die Analyseergebnisse verifiziert werden.

## Systematische und komplexe linguistische Analyse der Idiome unter synchronischem und diachronischem Blickwinkel

### *Idiomdatenbank*

Die Analyseergebnisse der lexikalischen, semantischen, syntaktischen und distributiven Eigenschaften der Idiome sowie ihrer eventuellen strukturellen und/oder semantischen Veränderungen sowohl unter synchronischem als auch unter diachronischem Blickwinkel werden in einer Idiomdatenbank erfaßt.

Die Konzeption der Idiomdatenbank entstand 2003 als Ergebnis der Wechselwirkung aus Datenarbeit und theoretischer Konzeptentwicklung und führte zur Konzipierung eines projekteigenen Analyserasters für die Bearbeitung von Idiomen. Dieses Raster dient zum einen als Leitfaden für die Analyse und gewährleistet so eine möglichst große bearbeiterübergreifende Einheitlichkeit. Zum anderen erlaubt es eine standardisierte Aufnahme der Analyseergebnisse in eine Idiomdatenbank.

### *Präsentation der Daten im Template*

Die Ergebnisse der Analyse erscheinen in einem sogenannten Template, einem speziell entwickelten Datenblatt, das mit Hilfe eines funktionalen, umfangreichen linguistischen Datenklassensortiments sowohl die hierarchische als auch die lineare Struktur der Idiome abbildet.

Das Template stellt die Eingabemaske dar, die die Einträge in der Idiomdatenbank generiert. Diese Datenbank enthält neben zahlreichen Informationen zu den spezifischen Charakteristika jedes analysierten Idioms auch Aussagen über die Relationen der Idiome zueinander. Das vollständig ausgefüllte Template kann als Wörterbuchartikel angesehen werden.

Bei der Konzeption der Struktur der Datenbank (einschließlich des Templates) galten die Bemühungen vor allem dem Wunsch, die Daten zu respektieren und den Sprachgebrauch adäquat abbilden zu können. Wie jedes wissenschaftliche Unterfangen und jede Modellierung von Sprachphänomenen ist allerdings auch diese Idiomdatenbank eine Abstraktion und setzt durch ihre rigide Form, das heißt der möglichst großen Standardisierung und Formalisierung der Ergebnisse, der Erfassung von Idiosynkrasien einzelner Idiome bestimmte Grenzen. Diesen Effekt federn Kommentarfelder ab, die zu jedem Beschreibungsabschnitt ‚freie‘ Kommentare des Bearbeiters erlauben. Außerdem bietet die Verlinkung der abstrakten Beschreibung in der Datenbank mit den entsprechenden Belegen im Belegcorpus dem Betrachter die Möglichkeit, die Analyse anhand der Daten nachzuvollziehen. Die Konzeption der Idiomdatenbank sowie die Programmierung der Datenbankeingabe wurden im Berichtsjahr abgeschlossen.

Eine Dokumentation hält die wesentlichen konzeptuellen Schritte des Projekts fest und fungiert gleichzeitig als Leitfaden für die Bearbeiter.

### Forschungsbibliographie

Im Laufe der Forschungen zu idiomatischen Wendungen wurden umfangreiche Literaturrecherchen durchgeführt, Veröffentlichungen gesichtet und bewertet. Als Ergebnis wurde eine Bibliographie aktueller Forschungsliteratur zusammengestellt und in einer Datenbank aufbereitet: „Collocations and idioms: An International Bibliography“. Sie umfaßt ca. 3.700 Einträge und ist damit die gegenwärtig umfangreichste Sammlung zum Thema.

Die Bibliographie wird mit der Homepage des WPP-Projekts verknüpft werden und damit öffentlich zugänglich sein. Erweiterungen, Kommentare und Korrekturen werden über eine Eingabemaske möglich sein.

### Lexikographischer Arbeitsplatz

Die Gesamtheit aller Recherchertools, Datenbanken und Eingabemasken bezeichnen wir als lexikographischen Arbeitsplatz. Er soll sowohl die Suche nach Idiomen in Corpora verbessern helfen als auch deren Verwaltung für die spätere Erstellung von Lexikoneinträgen unterstützen. Voraussetzungen hierfür sind eine zuverlässige und schnelle Corpusabfrage, entsprechende Suchfilter und eine geeignete Datenverwaltung.

#### *Corpusabfrage*

Die Oracle Datenbank, in der die Corpora des DWDS ursprünglich vorliegen, ist als dokumentenbasierte Suchmaschine nicht für linguistische Zwecke optimiert. Deshalb hat das WPP-Projekt eine linguistische Suchmaschine entwickelt: Dialing DWDS Concordancer (DDC). Mit dem DDC lassen sich Sequenzen von lexikalischen Kategorien, Lemmata, Thesauruselemente oder Verknüpfungen von allen dreien abfragen. Unterstützt werden sowohl die rechts- als auch linkstrunkierte Suche, Boolesche AND/OR/NOT und Abstandsabfragen (NEAR). Das DDC ist mittlerweile in die online recherchierbare Corpuspräsentation des DWDS-Projekts (<http://www.dwds-corpus.de>) integriert und gewährt der Öffentlichkeit ähnliche Recherchemöglichkeiten wie den Lexikographen im Projekt. Sowohl die Indizierungs- als auch Abfragezeiten sind hinreichend schnell.

*Kollokationsfilter*

Es wird davon ausgegangen, daß aufgrund der großen Treffermengen die Suchergebnisse eingeschränkt werden müssen, um die Ergebnismengen für die Lexikographen erträglich zu halten. Hierfür werden linguistische Filter, angefangen von der Lemmatisierung, über das Part-of-Speech-Tagging, die Thesaurusabfragen bis hin zum Chunk-Parsing verwendet. Ähnlichkeiten von Belegen werden genutzt, um eine Äquivalenzmenge der Suchergebnisse zu erstellen. Es wird davon ausgegangen, daß auch statistische Auffälligkeiten genutzt werden können, um die Extraktion von Kollokationen zu verbessern. Hierzu werden statistische Filter (MI, Log, Max. Entropie), die auf Volltext, lemmatisiertem und PoS-getagtem Text oder auf chunk-Parsing beruhen können, eingesetzt.

*Belegverwaltung und Wörterbucheditor*

Die Belegmengen müssen verwaltet, annotiert und schließlich als Basis für die eigentliche redaktionelle Arbeit des Artikelschreibens verwendet werden können. Hierfür wurde in Abstimmung mit dem Grimmschen Wörterbuch die traditionelle Vorgehensweise bei der Belegsartierung elektronisch abgebildet. Ein unmittelbarer Vorteil der elektronischen Datenhaltung mit Annotierungsfunktion ist, daß die lexikographische Arbeit transparent und auch für andere nachvollziehbar, und dies nicht nur auf die Phase des Sortierens und Schreibens des Wörterbuchartikels beschränkt bleibt.

*Ausblick 2004*

Mit der Fertigstellung des endgültigen Templates begann im Projekt die eigentliche Phase der lexikographischen Analyse der Verb-Nomen-Idiome. Hieran wird 2004 kontinuierlich weitergearbeitet werden.

*Kultureller und sozialer Wandel  
Ideenwettbewerb zur Förderung  
von Forschungsvorhaben*

Regina Reimann

Ziel dieses gemeinsam von den drei Berliner Universitäten, dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, dem Wissenschaftskolleg zu Berlin und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchgeführten Programms ist es, die Bedeutung der Geistes- und Sozialwissenschaften für den Wissenschaftsstandort Berlin/Brandenburg deutlich zu machen und diese zu profilieren.

Zu diesem Zweck erhalten jüngere Wissenschaftler die Möglichkeit, aus Mitteln eines Kooperationsfonds ein internationales Colloquium bzw. eine Abfolge von Tagungen zu ihrem Forschungsfeld in Schloß Blankensee bei Berlin zu veranstalten, um herausragende Wissenschaftler aus unterschiedlichen Institutionen in der Region bzw. aus dem In- und Ausland zu gemeinsamen Projekten und längerfristigen Kooperationen zusammenzuführen. Zu den Colloquien werden Berliner und Brandenburger Wissenschaftseinrichtungen und Beobachter aus den Forschungsförderungsorganisationen eingeladen. Interessenten können sich im Rahmen eines jährlich ausgeschriebenen Ideenwettbewerbs zum Thema „Kultureller und sozialer Wandel“ mit einer Projektskizze bewerben. Beabsichtigt ist dabei eine Verknüpfung von unterschiedlichen disziplinären Methoden und Problembezügen sowie eine vergleichende Perspektive, unter der solche Wandlungsprozesse auch im Lichte historisch ferner und kulturell fremder Erfahrungen betrachtet werden.

Das erste Blankensee-Colloquium „Emergent Forms of Life“. Towards an Anthropology of ‚Life Sciences“ fand unter der Leitung von Professor Dr. Stefan Beck und Dr. Michi Knecht (beide Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin) vom 11. bis 13. Dezember 2003 statt (weitere Informationen hierzu unter: [http://www2.hu-berlin.de/ethno/skal/skal/v\\_blankensee.html](http://www2.hu-berlin.de/ethno/skal/skal/v_blankensee.html)).

Die im Jahr 2004 folgenden Colloquien werden vom 11. bis 13. Mai („Der Begriff des Politischen in Europa“; Veranstalter: PD Dr. Ulrich Haltern, Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, z. Zt. Lehrstuhl für Völkerrecht, Internationales Wirtschaftsrecht und Europarecht der Universität St. Gallen) und vom 16. bis 18. Juli („The Future of Intervention: Intervention, Legitimität und die Rekonstruktion von Staatlichkeit“; Veranstalter: PD Dr. Christoph Zürcher, Jan Koehler, Dr. Kristóf Dávid Gosztonyi, Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut) durchgeführt.

Organisatorische Betreuung erfahren die Veranstalter durch eine am Wissenschaftskolleg zu Berlin eingerichtete Geschäftsstelle.

Weitere Informationen unter:

<http://www.wiko-berlin.de/kolleg/projekte/koopfonds?hpl=1>

## Initiative *Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg*

Wolf-Hagen Krauth

Die Region Berlin-Brandenburg besitzt im Bereich der Wissenschafts- und Technikforschung ein reiches Potential. Wissenschaftstheoretische, wissenschaftshistorische, wissenschaftssoziologische und -politische Forschungen werden in einer Vielzahl von Instituten der Hochschulen und an außeruniversitären Einrichtungen betrieben. Das Lehr- und Forschungspotential der Region, das sich der Reflexion des wissenschaftlichen Wissens in seiner gesellschaftlichen Umwelt, seiner Konstitution, Veränderung, Dynamik und gesellschaftlichen Folgen widmet, ist im nationalen Vergleich außerordentlich hoch.

Gleichwohl sind Schwächen und Lücken nicht zu übersehen. Aufgrund der organisatorischen Verteilung präsentiert sich das Feld der Öffentlichkeit nicht als Einheit; Umfang und Qualität der Forschungs- und Lehrtätigkeit werden nicht sichtbar. Die Vernetzung von außeruniversitärer und Hochschulforschung befindet sich allenfalls in den Anfängen, sie geht zögernd voran. Anstrengungen, die personale und interorganisatorische Kommunikation zu verstärken, sollten unternommen werden.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat deshalb begonnen, Wissenschaftsforscherinnen und -forscher der Region in einer vom Präsidenten der Akademie moderierten Initiative *Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg* zusammenzuführen. Die Initiative geht auf Anregungen aus Gesprächen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung zurück, die deutsche Wissenschaftsforschung nicht nur auf dem Wege der Projektförderung, sondern der Bildung lokaler und regionaler Vernetzungen von Forschern und Forschungseinrichtungen zu stärken und international konkurrenzfähig zu machen. Auf dem Wege der interorganisatorischen Kooperation könnte im Raum Berlin/Brandenburg ein institutionelles Zentrum nicht nur der Forschung, sondern auch der Lehre und Ausbildung entstehen.

Als Arbeitsschwerpunkt für das Jahr 2003 wurde das Thema „Kommunikation/Vermittlung/Selbstreflexion von Wissen“ ausgewählt. Die hierzu durchgeführten öffentlichen Arbeitsgespräche befaßten sich mit den unterschiedlichen Formen des Wissens. Am 18. Januar referierten Günter Abel (TU Berlin) zu „Formen des Wissens. Probleme, Projekte, Perspektiven“ und Sybille Krämer (FU Berlin) zu „Verkörperter Wissen. Über Wissenspraktiken, den Umgang mit Nichtwissen und die Frage, ob wir in einer ‚Wissengesellschaft‘ leben“. Am 23. Mai sprachen Hans Poser (TU Berlin, Technikphilosophie) zum Thema „Technisches Wissen“ und Hubert Knoblauch (TU Berlin, Soziologie) zu „Formen des Wissens und die neuere Wissenssoziologie“. Am 15. Oktober referierte Werner Rammert (TU

Berlin, Soziologie) zu „Folgen fragmentaler Differenzierung für das Wissen“; Hans-Jörg Rheinberger (MPI für Wissenschaftsgeschichte) kommentierte die Ausführungen.

Derzeit wird überdies an einer systematischen Bestandsaufnahme der Forschungs- und Lehraktivitäten in der Region gearbeitet. Sie soll als recherchierbare Datenbank im kommenden Jahr ins Internet gestellt werden. Ob es sinnvoll ist, zur besseren kommunikativen Vernetzung einen elektronischen Newsletter einzurichten, wird geprüft.

Im kommenden Jahr wird neben weiteren Vortragsveranstaltungen etwa zum Thema Weisheit bzw. Visualisierung des Wissens eine Vernetzung mit der BMBF-Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik, Gesellschaft* angestrebt.

Die Initiative „an morgen denken“ stellte im Rahmen der Ausstellung „Leuchttürme der Berliner Wissenschaft“ zum Schwerpunkt Sozialer und Kultureller Wandel auch das *Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg* vor.

Weitere Informationen unter:

<http://www.bbaw.de/forschung/clu/index.html>

## *Initiative ‚Not- und Hilfsbüchlein‘ für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume*

Oliver Bens, Reinhard F. Hüttl

Die interdisziplinäre Initiative wurde im Jahr 2003 gegründet und eröffnet Vertretern der Technik-, Natur-, Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften die Möglichkeit, fachübergreifend nachhaltige Problemlösungen für Optionen einer zukünftig tragfähigen Nutzung peripherer Räume zu erarbeiten. Die unter Federführung von Reinhard Hüttl etablierte Initiative hat zum Ziel, auf der Grundlage einer Situationsdiagnose der Nutzung ländlicher Räume im Nordostdeutschen Tiefland und ihrer Einbindung in die Stadt-Umland-Verflechtung Berlin-Brandenburg sowie mit Blick auf andere Länder Handlungsnotwendigkeiten und -optionen zu erarbeiten, die Kriterien einer „dauerhaft-umweltgerechten und zukunftsfähigen Landnutzung“ (best practice) folgen und konkrete Vorschläge für Institutionen und Akteure enthalten. Im Rahmen eines Workshops am 3. und 4. November 2003 mit rund 25 Experten, insbesondere der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und weiteren Wissenschaftsakademien Deutschlands, Österreichs, Polens und der Schweiz wurden der Forschungsstand relevanter Bereiche erhoben und konkrete Forschungsziele erörtert. Es wird die Etablierung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften angestrebt.

### *Idee und Zielsetzung*

Landnutzung, das heißt, die Urbarmachung und Inwertsetzung von Landschaften bzw. Landschaftsteilen einschließlich der Gewinnung von Rohstoffen sowie der Wiederherstellung bzw. Rekultivierung/Renaturierung gestörter/devastierter Landschaftsausschnitte, stellt seit Jahrhunderten eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung dar. Ganz gleich ob man den Landbau einschließlich der Nutztierwirtschaft, die Forstwirtschaft, den Bergbau, das Wasserwirtschaftswesen, Naturschutz- oder Infrastrukturfragen betrachtet, nachhaltige Problemlösungen waren und sind nur in einer engen Verflechtung unterschiedlicher Disziplinen, zum Beispiel aus den Technik- und Naturwissenschaften, den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Medizin, aber auch den Geisteswissenschaften zu realisieren. Entsprechend der existentiellen Bedeutung derartiger Herausforderungen befaßten sich Wissenschaftler in Akademien immer wieder intensiv mit Fragen einer möglichst optimalen Nutzung ländlicher Räume. Auch in der Preußischen Akademie der Wissenschaften war es eine besondere Tradition, Preisaufgaben zur

Lösung spezifischer Probleme in diesem Fachgebiet auszuloben. Ein hervorragendes Beispiel hierfür ist die Herausgabe des ersten „Noth- und Hilfsbüchlein(s) für Bauersleute“ im Jahre 1788, das auf vielfältige nationale und internationale Einsendungen bezüglich einer entsprechenden Preisaufgabe zurückging. Aufgrund sich rasch verändernder Umweltbedingungen und gesellschaftlicher Anforderungen an eine zukunftsorientierte, dauerhaft umweltgerechte Landnutzung in agrarisch strukturierten Räumen, das heißt konkret für die Erhaltung der Lebensgrundlagen eines Großteils unserer Bevölkerung, sind auch aktuell in diesem Kontext wichtige Fragen zu beantworten. Beispiele sind das Züchten und Inverkehrbringen gentechnisch veränderter Pflanzen und Tiere, die nachhaltige Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser und ausreichenden bzw. qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln, die Minderung der Überproduktion, die Sicherung der Biodiversität, die Erhaltung von Kulturlandschaften, Aspekte der regionalen Nachhaltigkeit oder zukunftsfähige Systeme der Energieressourcenbereitstellung. Hinzu kommen mannigfaltige Effekte zunehmend globalisierter Märkte und deren Rückkoppelung auf ländlich strukturierte Regionen mit ihren darin eingeschlossenen Ballungszentren (z. B. Berlin-Brandenburg). Bei nahezu allen Problembereichen kommt gerade technologischen Lösungsansätzen oder technischen Innovationen eine hervorragende Bedeutung zu. Daraus resultiert ein hohes Maß an Verantwortung insbesondere der Technikwissenschaften, aber auch der Natur- und Kulturwissenschaften.

Auf der Grundlage der geschilderten Ausgangssituation wird ein inter- und transdisziplinäres Forschungsprojekt angestrebt, das Lösungsvorschläge für zentrale Aspekte des skizzierten Problemfeldes erarbeitet und dadurch Optionen für ein zukunftsorientiertes Handeln in peripheren Regionen einschließlich relevanter Stadt-Land-Beziehungen ermöglicht. Die Untersuchung soll komparativ angelegt werden und sowohl Vergleiche in einem größeren historischen Zeitrahmen als auch Länder-/Regionenvergleiche umfassen. Zum Ländervergleich bieten sich Österreich, die Schweiz, Polen und die USA an, deren Praxis der Inwertsetzung ländlicher Räume in vielen Aspekten am jeweils gegenüberliegenden Ende eines Spektrums anzusiedeln ist. Dieses betrifft die institutionelle und akteursbezogene Ausrichtung bzw. Durchführung der Landnutzung, die technisch-technologischen Entwicklungszustände, aber auch soziale, gesetzliche und ökonomische Rahmenbedingungen.

### *Symposium am 3. und 4. November 2003*

Zur Vorbereitung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe wurden im Rahmen eines Workshops am 3. und 4. November 2003 im Akademiegebäude in Berlin

mit Experten verschiedener Wissenschaftsdisziplinen der Forschungsstand relevanter Bereiche erhoben und konkrete Forschungsziele diskutiert. Natur- und Technikwissenschaftler, Juristen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler trafen sich zur Erörterung dieses genuin interdisziplinären Themas. Neben den Akademiemitgliedern W. Fratzscher, B. Hillemeier, R. F. Hüttl und H. Sukopp trugen H. Ahrens (Halle), E. Barlösius (Berlin), E. Brandt (Lüneburg), R. Brunsch (Potsdam), G. Glatzel (Wien), G. Hirsch (Zürich), K.-D. Keim (Erkner), B. Köstner (Tharandt), A. Pühler (Bielefeld), C. Neu (Rostock), O. Renn (Stuttgart), L. Ryszkowski (Poznan) und H. Wiggering (Müncheberg) mit wertvollen Referaten und Statements zum Gelingen der Veranstaltung bei. Die Themenstellung und die Ergebnisse der Diskussion wurden als sehr produktiv bewertet.

### *Thematische Schwerpunkte und Forschungsfragen einer Arbeitsgruppe*

Aus dieser Perspektive ergeben sich im Hinblick auf den Stand der Forschung und die aktuelle politische Diskussion vor allem auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene eine Reihe von Themenbereichen für ein inter- und transdisziplinäres Vorhaben im Rahmen einer Arbeitsgruppe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: 1. Landschaftsentwicklung, das heißt die biotischen und abiotischen Ressourcen; 2. Handlungsnotwendigkeiten und -optionen speziell mit Blick auf technisch-technologische Optionen der Tier- und Pflanzenproduktion sowie von Stoff- und Energiebilanzen; 3. Sozioökonomische Fragestellungen und raumwissenschaftliche Planungen; 4. Grundsatzfragen und Strategien mit Blick auf eine Forschung für zukunftsorientiertes Handeln sowie entscheidungsstützende Systeme für Akteure und die Politikberatung. Insbesondere der letztgenannte thematische Aspekt läßt eine arbeitsgruppenvernetzende Kooperation und transdisziplinäre Arbeitsweise in Verbindung mit der geplanten Arbeitsgruppe *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie* sinnvoll erscheinen.

Für eine erste Projektphase wären die empirische Materialerhebung und die Auswertung bereits vorliegender Sekundärstudien vorzusehen. Hierzu existieren bereits umfangreiche Vorarbeiten mit Blick auf das engere Untersuchungsgebiet Nordostdeutsches Tiefland und den Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg, so zum Beispiel zur Stadt-Umland-Beziehung Berlins, zum Einzugsgebiet der Ucker sowie zur agrarkulturellen Landschaft um Turev/Polen. Mit dem Agrartechnischen Institut Bornim (ATB), dem Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) Müncheberg und dem Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner wären wichtige Forschungs-

partner in das Vorhaben einzubeziehen, die umfangreiche und langjährige Studien in der Schwerpunktregion durchgeführt haben.

Die vier oben angesprochenen Problembereiche erfassen die wesentlichen Fragen, welche im Hinblick auf die Analyse der gegenwärtigen Situation der Landnutzung relevant sind. Innerhalb dieser Bereiche ergibt sich eine Fülle von Unterfragen, die hier nicht spezifiziert werden sollen. Eine von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eingesetzte Arbeitsgruppe hätte die Aufgabe, empirische Forschung zu diesen Fragen zu initiieren und/oder die vorhandenen Erkenntnisse zu sammeln und auszuwerten. Vorrangiges Ziel ist es, abhängig von der Diagnose der Situation in der Fokusregion Nordostdeutsches Tiefland und dem Verflechtungsraum Berlin-Brandenburg im Vergleich mit anderen Ländern konkrete Vorschläge für Handlungsnotwendigkeiten/-optionen und Formen einer zukunftsorientierten, dauerhaft-umweltgerechten Landnutzung zu erarbeiten.

In diesem Zusammenhang soll ein wesentliches Ziel der Arbeitsgruppe an der Akademie sein, Grundsatzfragen und Strategien für Forschungen zu erarbeiten, die Akteuren und der Politikberatung im ländlichen Raum zukunftsorientiertes Wissen und entscheidungsstützende Systeme bieten. Dies wird durch eine entsprechend ausgerichtete Zusammensetzung der Arbeitsgruppe, durch die Einbindung von nicht der Akademie angehörenden Experten sowie die Ausrichtung von Workshops bzw. Expertenhearings realisiert werden. Neben Akademiemitgliedern (insbesondere der Technikwissenschaftlichen, der Mathematisch-naturwissenschaftlichen, der Biowissenschaftlich-medizinischen und der Geisteswissenschaftlichen Klasse) sollen auch Mitglieder der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, der Österreichischen, der Schweizerischen und der Polnischen Akademie der Wissenschaften aktiv in die Arbeitsgruppe einbezogen werden.

## Transdisziplinäre Initiative *Der Tod*

Wolf-Hagen Krauth, Regina Reimann

Ende 2002 hat die Akademie einer Anregung der Mitglieder Walter Burkert, Hans Joas (Federführung), Christoph Marksches und Dieter Simon folgend, die transdisziplinäre Initiative *Der Tod* eingerichtet. Das Vorhaben ist eine Kooperation zwischen der BBAW, der Akademie der Künste (Berlin) und dem Institut für die Wissenschaft vom Menschen (Wien). Vor dem Hintergrund erkennbarer biomedizinischer Fortschritte, einer deutlichen gesellschaftlichen Faszination durch Jugendlichkeitsmerkmale oder auch der laufenden Diskussionen um die Sterbehilfe stellt sich im Rahmen des Projekts die Frage, welche Einstellungen zum Tod vorhanden sind, welche Bedeutung er im Leben des einzelnen hat, welche Kulturbedeutung ihm heute zugeschrieben wird, wie ihn die Gesellschaft beschreibt, verarbeitet, organisiert und institutionalisiert.

Zu Beginn des Jahres 2003 wurde von den drei kooperierenden Einrichtungen ein Projektantrag mit dem Titel „Die Bedeutung des Todes in der heutigen Gesellschaft“ ausgearbeitet. Das Projekt zielt auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Tod“ im Hinblick auf die für die Gegenwart charakteristischen Problemperspektiven und ihren Entstehungszusammenhang und soll sich hauptsächlich auf zwei Bereiche konzentrieren: die Strategien der ‚symbolischen‘ sowie der ‚materiellen‘ Bewältigung des Todes in den kommunikativen und institutionellen Praktiken der Gegenwart. Einbezogen werden eine Vielzahl von Disziplinen (Philosophie, Theologie, Kulturwissenschaften, Kunst, Biologie, Medizin, Anthropologie, Soziologie, Rechtswissenschaft usw.). Thematisiert werden sollen folgende Fragenkomplexe:

- Tod und Wissenschaft,
- Tod und Recht/Rechtssystem,
- Tod und Politik,
- Tod und Religion/Theologie,
- Tod und Kultur; Tod und Kult/Totenkulte/Rituale der Verlust- und Leidensbewältigung und ihre modernen Derivate,
- Tod und Lebensstil/Ästhetik.

Der Antrag sah die Einrichtung eines Arbeits- und Gesprächskreises, eines Stipendienprogrammes sowie die Initiierung begleitende Aktivitäten für die breite Öffentlichkeit (Lesungen, Ausstellungen, Diskussionen, Vorträge) vor. Die Fritz Thyssen Stiftung hat Mittel für die Durchführung der Arbeits- und Gesprächskreise bewilligt. Der erste Workshop soll im Frühjahr 2004 durchgeführt werden. Bis Ende 2006 sollen fünf weitere folgen.

## *Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert*

Wolf-Hagen Krauth, Regina Reimann

Der Formen- und Funktionswandel von Krieg, Gewalt und Terrorismus in der globalen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts ist nicht erst, aber besonders drastisch, seit dem 11. September 2001 in den Blickpunkt der gesellschaftlichen Debatte gerückt. Mit dem Wegfall der Staatlichkeit von Konfliktparteien sowie dem Angriff auf das staatliche Gewaltmonopol sind tiefliegende Handlungs- und Erwartungsstrukturen der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verfassung in Frage gestellt. Die sich verbreiternden Zugangsmöglichkeiten zu Information, Wissen und Kommunikation durch die elektronischen Medien sowie die technischen Entwicklungen im Anschluß an die Lebenswissenschaften tun ein übriges. Konfliktanlässe und Konflikttypen, die Möglichkeiten ihrer Bewältigung und die gesellschaftliche Herstellung von Sicherheit müssen neu überdacht werden. Es bedarf der transdisziplinären, problemorientierten Reflexion, in der sozial-, kultur-, natur- und technikwissenschaftliche Perspektiven und Erkenntnisse aufeinander bezogen werden.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat unter der Federführung von Herfried Münkler in Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck die Veranstaltungsreihe „Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert“ initiiert. Im Rahmen dieser Reihe wurde über die zukünftige Bedeutung von Krieg und Gewalt sowie deren Folgen für Staat und Gesellschaft diskutiert.

Im Jahr 2003 konnten, unterstützt von der Deutschen Stiftung Friedensforschung, drei gut besuchte und von den Medien beachtete Podien durchgeführt werden.

Eröffnet wurde die Reihe am 28. Mai 2003 mit dem Thema „Kriegsfolgen“. Die Formel – „Den Krieg gewonnen, den Frieden verloren“ – beschrieb das Scheitern einer europäischen Friedensordnung nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Die Auftaktveranstaltung stellte die Frage: „Wie können am Anfang des 21. Jahrhunderts Kriege beendet, ihre Folgen bewältigt und eine stabile Friedensordnung hergestellt werden?“ Im Anschluß an die Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Akademie, Helmut Schwarz, und den Vortrag von Anne Petitpierre (Vizepräsidentin, Internationales Komitee des Roten Kreuzes, Genf) diskutierten unter der Leitung des Völkerrechtlers Christian Tomuschat die Podiumsteilnehmer Michael Daxner (Oldenburg), Georg Elwert, Hans Koschnik (Bremen) und Andreas Maercker (Zürich).

Die zweite Podiumsdiskussion beschäftigte sich am 15. Oktober 2003 mit dem Problem zukünftiger Kriege. Die Kriege der letzten Jahre zeichnen sich aus

durch das Auftauchen privater Kriegsunternehmer, durch die Entwicklung asymmetrischer Konstellationen der Gewaltanwendung und die Wiederentdeckung des Krieges als Mittel der Politik. Neue Bedrohungsszenarien sind durch die Konflikte auf dem Balkan sowie im Nahen Osten und nicht zuletzt durch die Terroranschläge am 11. September in den Vordergrund getreten. Volker Gerhardt eröffnete als Vizepräsident der Akademie die Veranstaltung und gab dem anschließenden Podium die Frage mit auf den Weg, was im Lichte der Gegenwart über die Kriege der Zukunft vorhergesagt werden könne. Moderiert von Hans Joas versuchten Lothar Brock (Frankfurt a. M.), Peter Lock (Hamburg), Herfried Münkler, Jürgen Rose (München) und Georg Schöfbänker (Linz) ausgehend von verschiedenen historischen Aspekten und gesellschaftlichen Zusammenhängen, Antworten zu geben.

Am 10. Dezember 2003 fand das dritte Podium statt. Die Diskutanten gingen der Frage nach, was der Begriff des ‚gerechten Krieges‘ für die politische Ordnung bedeute, ob es sich wesentlich um einen Versuch der Einhegung von Gewalt handele, durch den der Krieg in eine Rechtsexekution verwandelt werde, oder ob er den großen Mächten die Legitimation verschaffe, Krieg wieder führen zu können und das mit gutem Gewissen. Unter der Leitung von Herfried Münkler debattierten Elmar Altvater (Berlin), Hans-Peter Dürr (München), Volker Gerhardt und Juliane Kokott (Luxemburg) über die Frage „Gibt es den gerechten Krieg?“.

Das Abschlußpodium mit prominenten Vertretern der Politik ist für den 12. Februar 2004 zum Thema „Kriege und ihre Folgen in der modernen Gesellschaft“ geplant.

Weitere Informationen unter:

<http://www.bbaw.de/initiativen/krieg/index.html>

## Initiativgruppe *Wörterbuchportal*

Wolf-Hagen Krauth, Hartmut Schmidt

In den Akademien und Hochschulen der deutschsprachigen Länder wird seit Jahrhunderten erfolgreich an Wörterbüchern mit hohem wissenschaftlichen Anspruch gearbeitet. Entstanden oder in der Bearbeitung sind allgemeine Wörterbücher der deutschen Sprache, wie etwa das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, historische und etymologische Wörterbücher, Epochenwörterbücher (Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch, Gegenwartssprache), Wörterbücher und Wortverzeichnisse für bestimmte Autoren (Goethe, Kleist, Hegel, Lessing, Schiller u. a.) ebenso wie großräumige regionale Wörterbücher und Wörterbücher der deutschen Mundarten. Ein anderes weites Feld bilden Fachwörterbücher (Rechtssprache, Kaufmannssprache, Seemannssprache u. ä.), Wörterbücher für bestimmte lexikalische Teilbereiche (Fremdwörterbücher, Valenzwörterbücher, Namenbücher) und natürlich Wörterbücher ganz unterschiedlicher Art für lebende und tote Fremdsprachen der modernen, der mittelalterlichen und der antiken Welt.

Diese großen Leistungen einer mehr oder weniger koordinierten Wortforschung haben bisher oft im Verborgenen geblüht. Viele von ihnen sind über einen kleinen, freilich enthusiastischen Nutzerkreis nicht hinausgelangt. Man hat nie versucht, sie zusammenzuführen. Sie sind mithin weder für die Öffentlichkeit gut sichtbar noch stiften sie den Nutzen, der ganz ohne Zweifel in ihnen steckt und der durch die bequeme Kombination des in ihnen erschlossenen Wort- und Sachwissens noch wesentlich erhöht werden kann.

Hier setzt das von den Präsidenten der Akademien in Heidelberg und Berlin Ende 2002 initiierte „Wörterbuchportal“ (<http://www.woerterbuch-portal.de>) an. Es soll die heutigen Möglichkeiten der Digitalisierung und des Internet nutzen, um das in vielen Arbeitsschritten getrennt Geschaffene sichtbar zu machen und erstmals vereint vorzustellen. Es richtet sich damit an all jene Wissenschaftler und andere Interessenten innerhalb und vor allem auch außerhalb Deutschlands, die sich für Herkunft, Bedeutung und Vorkommen des deutschen Wortschatzes interessieren und auf ein übersichtliches Angebot sowie den schnellen Zugriff bei Anfragen angewiesen sind.

In seiner Konzeption und seinem Aufbau ist das Wörterbuchportal offen für alle wissenschaftlich begründeten lexikographischen Leistungen im deutschsprachigen Raum. In diesem Rahmen bedarf es der Mitwirkung aller, die ihm den Zugang zu ihren Werken eröffnen können: Autoren, Herausgeber, betreuende wissenschaftliche Kommissionen und nicht zuletzt Verlage.

Das Wörterbuchportal wird in mehreren klar voneinander abgegrenzten Arbeitsschritten mit zunehmender Informationsfülle und -tiefe errichtet. Bereits geord-

net und abfragbar aufbereitet sind die Selbstdarstellungen zahlreicher Wörterbücher. In einem zweiten Schritt sollen nach und nach für möglichst viele Wörterbücher Zugriffsmöglichkeiten auf digitale Wörterbuchfassungen installiert werden. Der Beginn wurde mit dem seit 2001 online verfügbaren Corpus des „Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“ (DWDS) gemacht. 2003 kamen mit der digitalen Darstellung des „Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ (WDG) – beide an der Berliner Akademie erarbeitet – und der Einbindung der digitalen Fassung des Heidelberger „Deutschen Rechtswörterbuchs“ (DRW) zwei bedeutende Wörterbücher hinzu. Die Information durch Selbstdarstellungen und der direkte Zugriff auf digitale Wörterbuchfassungen sollen in einem dritten Schritt durch die digitale Verknüpfung der dafür geeigneten Stichwortlisten ergänzt werden. Diese Verknüpfung soll zunächst die hochdeutschen Stichwörter der digitalen Wörterbuchfassungen in einem gemeinsamen Stichwortalphabet zusammenführen und so die schnelle Auswahl der gesuchten lexikographischen Informationen gestatten. Falls sich dem Wörterbuchportal in Zukunft auch zweisprachige Wörterbücher mit deutscher Ausgangs- oder Zielsprache anschließen, könnte über die jeweilige Fremdsprache der Zugang auch zu digitalen Wörterbüchern und Corpora anderer Sprachen ermöglicht werden. Auf diese Weise wird erstmals der alte Wunschtraum einer direkten Vernetzung des in den Wörterbüchern aufbereiteten Wissens verwirklicht und so auch die gegenseitige Ergänzung und Korrektur der in ihnen erarbeiteten Informationen ermöglicht. Weitere Schritte, etwa die Verbindung von Wörterbüchern und Textkorpora, sind möglich.

Die Arbeit am Wörterbuchportal will einer großen interessierten Öffentlichkeit dienen. Ihre Vollendung hängt nicht nur von der Bereitstellung erforderlicher Finanzmittel ab, sondern von Wohlwollen und Mitwirkung der Fachkollegen sowie der Bereitschaft der Rechtsträger, auf dem hier skizzierten Weg zur effektiven Bündelung der bisher dezentral organisierten Ergebnisse der deutschen wissenschaftlichen Lexikographie zu gelangen. In Anbetracht der Zurückdrängung der deutschen Sprache in der Weltgesellschaft ist zu hoffen, daß dieses virtuelle nationale Projekt die überkommene Isolierung lexikographischer Leistungen und Darbietungsformen überwinden wird und auf Fingerdruck an jedem Ort der Erde die Schätze, die langjährige wissenschaftliche Forschung dem Verstehen und der Verständigung mit Worten zu bieten in der Lage ist, zugänglich machen kann.



# Akademienvorhaben

## *Kommission Altertumswissenschaften*

Bericht Bernd Seidensticker

Die Kommission Altertumswissenschaften ist die Leitungskommission für die sieben altertumswissenschaftlichen Langzeitvorhaben und das *Altägyptische Wörterbuch* (bis Ende März 2003). Mit der Berufung des Arbeitsstellenleiters für das *Altägyptische Wörterbuch*, PD Dr. Stephan Seidlmayer, zum Akademieprofessor an die Freie Universität Berlin, hat sich ab April auch die Betreuungsstruktur für dieses Vorhaben geändert. Zuständig für die wissenschaftliche Betreuung ist nunmehr ein wissenschaftlicher Beirat, der auf seiner konstituierenden Sitzung am 8. September Professor Wolfgang Schenkel zum Vorsitzenden gewählt hat. Ein Kooperationsvertrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit der Freien Universität Berlin regelt die Wahrnehmung der Aufgaben durch Herrn Seidlmayer an beiden Einrichtungen. Zur Unterstützung der Leitungstätigkeit von Herrn Seidlmayer wurde Frau Ingelore Hafemann in das Amt einer Stellvertretenden Arbeitsstellenleiterin berufen.

Zum Jahresende 2003 läuft die Förderung des *Griechischen Münzwerks* aus. Zur Weiterführung der numismatischen Forschung hat die BBAW Gespräche mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über eine Kooperation aufgenommen, die sowohl die geordnete Übergabe der Archivbestände an das Staatliche Münzkabinett als auch die Durchführung notwendiger Abschlußarbeiten und die Aufnahme neuer Forschungsprojekte beinhalten soll. Es wurde verabredet, diesbezüglich einen gemeinsamen Drittmittelantrag zu stellen.

Bezüglich der abschließenden Arbeiten am *Polybios-Lexikon* ist mitzuteilen, daß die Arbeiten an der letzten Lieferung (Band III, Lieferung 2) mit der Erarbeitung der letzten Lemmata sowie mit der Endredaktion und dem Layout fortgesetzt worden sind. Die Drucklegung des verbesserten Nachdrucks der zweiten Lieferung von Band I (d–z) konnte abgeschlossen werden; im Dezember ist dieser Band im Akademie Verlag erschienen. Die Fertigstellung der zweiten Lieferung von Band II ist weit fortgeschritten.

Im Berichtszeitraum wurde die gemeinsame Ringvorlesung der Vorhaben („Rituale und Botschaft“) erfolgreich beendet und eine weitere Reihe mit dem Titel

„Das alte Europa“ begonnen. Ferner wurden von den Vorhaben *Griechisches Münzwerk*, *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* und *Corpus Inscriptio-num Latinarum* folgende Tagungen ausgerichtet bzw. durchgeführt: „Theodor Mommsen: Geldgeschichte vs. Numismatik“ (1.–4. Mai 2003 in Frankfurt a. M.), „Byzantinische Sigillographie“ (1.–4. Oktober 2003 in Berlin) und „Archäologie und Epigraphik. Ein Dialog zum 150jährigen Bestehen des Corpus Inscriptio-num Latinarum“ (21.–22. November 2003 in Berlin). Sie waren Höhepunkte im Rahmen einer von allen Vorhaben verstärkten Öffentlichkeitsarbeit.

### Inscriptiones Graecae

Am 22. November 2002 ist Peter Herrmann, Projektleiter der *Inscriptiones Graecae* (IG) von 1994 bis 2000, im Alter von 76 Jahren verstorben. Was er für das Unternehmen und seine Mitarbeiter bedeutete, welche Impulse er für dessen Gegenwart und Zukunft gegeben hat, kann an dieser Stelle kaum vermittelt werden. R. M. Errington sprach darüber auf dem Gedenk-Colloquium für Peter Herrmann am 15. Mai 2003 im Warburg-Haus in Hamburg. Aus dem wissenschaftlichen Nachlaß des Verstorbenen erhielten die IG die Abklatsche, Scheden und die umfangreiche Sammlung der Sonderdrucke. Die Abklatsche – vor allem der Inschriften von Milet – wurden von R. Heinrich inventarisiert und sind unter [www.bbaw.de/forschung/ig/ectypa](http://www.bbaw.de/forschung/ig/ectypa) nachgewiesen. Die „Zettelkästen“ – Ergebnis jahrzehntelanger intensiver Durcharbeitung der epigraphischen Literatur – wurden von L. Hallof und J. Curbera in den Computer eingegeben und werden künftig von den Mitarbeitern der IG als WP-Datei fortgeführt. Die fast 5.000 Sonderdrucke wurden von M. Lawo und K. Hallof bibliographisch erfaßt und in den wissenschaftlichen Apparat der IG integriert.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

IG XII 6: *Inscriptiones Chii et Sami cum Corassiis Icariaque, Pars II: Inscriptiones Sami insulae: Dedicaciones, tituli sepulcrales, tituli Christiani Byzantini Iudaei, varia, tituli graphio incisi, incerta, tituli alieni. Inscriptiones Corassarum*, ed. Klaus Hallof. *Inscriptiones Icariae insulae*, ed. Angelus P. Matthaïou. – VII, S. 346–756, LVIII Tab.

Vom Fortgang der in Arbeit befindlichen IG-Bände ist zu berichten:

IG II/III<sup>2</sup> (Attika): Gemäß der im Vorjahr getroffenen Entscheidung, mit der Edition der Weihinschriften zu beginnen und die Ehreninschriften später anzuschließen, hat J. Curbera auf seiner im Oktober 2003 unternommenen Reise nach Athen ausschließlich die privaten attischen Weihinschriften revidiert. Er arbeitete in den Museen und Sammlungen von Attika (Rhamnous, Laurion, Piraeus) und von Athen (Asklepieion, Alte Agora, Epigraphisches Museum). Insgesamt

wurden knapp 250 Inschriften neu vermessen, beschrieben, gelesen und gezeichnet.

St. Lambert (z. Z. Athen) hat einen ersten Teil der von ihm im Rahmen des „New Attic Corpus“ bearbeiteten Dekrete der Jahre 352–321 v. Chr. zur Revision an die Berliner Arbeitsstelle geschickt.

IG X 2, 1 Suppl. (Thessalonica): Frau D. Papakonstantinou-Diamantourou übersandte ihre Nachträge zu den Inschriften IG X 2, 1, 1–150 und bat um Hinweise für die technische Gestaltung des Manuskriptes.

IG XII 4, 1 (Cos): Der diesjährige Aufenthalt auf Kos vom 21. Mai–4. Juni 2003 galt vor allem der Arbeit an der Zusammenfügung von Fragmenten. Wie schon in den vergangenen drei Jahren, wurde K. Hallof, wiederum begleitet von Luise Hallof, von Dimitris Bosnakis in jeder Weise unterstützt. Für eine Woche reiste auch der dritte Bearbeiter des Bandes, Kent Rigsby (Duke University), nach Kos, um gemeinsam einige schwierige Texte zu revidieren. Der angekündigte Aufsatz mit etwa zwanzig alten und neuen Dekreten und Asylie-Urkunden, die vor der Aufnahme in das Corpus einer ausführlicheren Publikation bedurften, ist in der Zeitschrift *Chiron* erschienen.

Vom 30. September–16. Oktober wurde auf Kos die abschließende Photokampagne durchgeführt. Unterstützt von Andreas Kurbel (Marburg), fertigte Hans Rupprecht Goette, Photoreferent im Deutschen Archäologischen Institut Berlin, mit der Digitalkamera mehr als 4.000 Photographien von etwa 2.400 Inschriften an. In diesem Zusammenhang wurden bei der systematischen Suche in den Museen und Archiven weitere ca. 50 Inschriften entdeckt bzw. wiedergefunden. Die Photokampagne wurde von der Henkel-Stiftung mit einem namhaften Betrag ermöglicht.

Die Datei mit den Übersetzungen ([www.bbaw.de/forschung/ig/uebersetzung](http://www.bbaw.de/forschung/ig/uebersetzung)) wurde nach Erscheinen der beiden Samos-Bände um etwa 800 Texte erweitert. Eine reich illustrierte Broschüre über die IG (erhältlich über die Arbeitsstelle) soll das Interesse innerhalb und außerhalb der Akademie an deren ältestem Unternehmen wecken bzw. befriedigen:

Errington, R. M. & K. Hallof: *Inscriptiones Graecae*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2002, 32 S.

#### Personalia:

Mathias Lawo hat zum 30. September die Arbeitsstelle verlassen und seine Tätigkeit bei den *Monumenta Germaniae Historica* wieder aufgenommen. Die Stelle wurde zum 1. November mit Daniela Summa aus Rom besetzt.

Ein studentisches Praktikum führte Sebastian Prignitz (Berlin) durch.

#### Publikationen:

Curbera, Jaime: A Jewish Inscription from Tarragona. In: *Philologus* 147 (2003), S. 357–359.

Ders.: Inscriptioes griegas. In: *Hispania epigraphica* 9 (Madrid, Univ. Complutense 2003), passim.

Ders. & D. Jordan: Curse Tablets from Pydna. In: *GRBS* 43 (2002) 3, S. 109–127.

Hallof, Klaus: De titulo quodam Samio Petropoli asservato. In: *Hyperboreus* 8 (2002) 2, S. 349–352.

Ders.: Zur Gerichtsbarkeit in attischen Kleruchien des 4. Jahrhunderts. In: *Symposium 1999: Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte*, Köln, Weimar, Wien 2003, S. 229–234.

Ders. & Jutta Stroszcek: Eine neue Schauspielerstele vom Kerameikos. In: *AM* 117 (2002), S. 115–131, Taf. IV, 18–21.

Ders. & Dimitris Bosnakis: Alte und neue Inschriften aus Kos, I. In: *Chiron* 33 (2003), S. 203–262.

### Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum

Im März 2003 ist der Band „Hippocrate, *Du régime*, hrsg., übers. und erl. von R. Joly, *CMG I 2,4*“ in zweiter, verbesserter Auflage erschienen. Die Addenda et corrigenda, mit denen im Hinblick auf die Edition dieses hippokratischen Werkes dem aktuellen Forschungsstand Rechnung getragen wird, wurden von S. Byl (Brüssel) besorgt, der mit Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte schon an der Erarbeitung der ersten Auflage (1984) beteiligt gewesen war.

Bei den Arbeiten an den Ausgaben, die in der Arbeitsstelle selbständig vorbereitet werden, sind im Berichtsjahr folgende Fortschritte zu verzeichnen:

Für den Schriftenkomplex Hippokrates, *De genitura/De natura pueri* (Bearbeiter W. Brunschön) wurde die computerunterstützte Kollation der einen Haupthandschrift, des Vaticanus Gr. 276, abgeschlossen; die Kollationen fünf weiterer Kodizes, darunter der zweiten Haupthandschrift, des Marcianus Gr. 269, stehen vor dem Abschluß.

In Vorbereitung der *CMG*-Edition des Galenkommentars zu Hippokrates, *De articulis* (Bearbeiter Chr. Brockmann) wurden für Buch I und II dieses vier Bücher umfassenden Werkes die wichtigsten Handschriften, Laurentianus Gr. 74,7 und Parisinus Gr. 1849, vollständig, der Marcianus Gr. 279 zum größten Teil kollationiert; an den Handschriften Parisinus Gr. 2248 und 2247 wurden Probekollationen durchgeführt. Auch der älteste Druck (Aldina 1525) ist bereits in Form von Stichproben in die Untersuchung der Überlieferungsverhältnisse einbezogen worden, so daß Anhaltspunkte dafür ermittelt wurden, welche Handschrift als Druckvorlage gedient hat. Auf der Grundlage der bisherigen Textvergleiche konnte ein Stemma erstellt werden, dessen Fundiertheit durch die Fortführung der Kollationen zu überprüfen sein wird. Als ein für die Textkon-

stituierung entscheidendes Ergebnis der Überlieferungsgeschichtlichen Untersuchungen ist festzuhalten, daß dem Bearbeiter der Nachweis gelang, daß es sich bei dem Parisinus 1849, der bislang eher als selbständiger Textzeuge des Galenkommentars galt, in Wirklichkeit um einen Deszendenten des Laurentianus 74,7 handelt. An Hand der bereits ermittelten Befunde soll als nächster Schritt die Editionsprobe eines Textabschnitts erarbeitet werden.

Die von der Arbeitsstelle durchgeführten umfangreichen Arbeiten an der Ausgabe des nur in arabischer Übersetzung überlieferten Galenkommentars zu Hippokrates, *De aere aquis locis* (Bearbeiter G. Strohmaier) erstreckten sich auf die Herstellung einer Neufassung mehrerer Abschnitte der Einleitung, besonders der Kapitel zur Überlieferungsgeschichtlichen Stellung des lateinischen Lemmaexzerpts, zu Echtheit und Datierung des Kommentars und zu seiner Bewertung als eines indirekten Textzeugen der Hippokratesüberlieferung. Außerdem wurde die deutsche Übersetzung einer tiefgreifenden Revision unterzogen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen müssen noch mit Herrn Strohmaier abgestimmt werden, der seinerseits für die Praefatio einen Abschnitt über das hebräische Lemmaexzerpt ausgearbeitet und dieses Exzerpt textkritisch ausgewertet hat.

Mit einer Werbebroschüre will sich das *Corpus Medicorum Graecorum* der Öffentlichkeit präsentieren. Die Erarbeitung des Textes und die Zusammenstellung des Bildmaterials sind abgeschlossen (J. Kollesch und D. Nickel); die Herstellung des Layouts (W. Brunschön) ist noch nicht vollendet.

Die elektronischen Arbeitsmittel des *Corpus Medicorum Graecorum* sind im Berichtsjahr vervollkommenet worden. Dies betrifft sowohl das Textverarbeitungsprogramm zur Herstellung repropereifer Druckvorlagen als auch die Datenbanken, über welche die Arbeitsstelle verfügt. So wurde die Editionssoftware, welche die automatische Abstimmung von Text, Apparaten und Übersetzung mit ihren internen Bezügen aufeinander gewährleisten soll, weiterentwickelt (Modifizierung der TUSTEP-Satzroutine). Der Unicode-Zeichensatz für die griechischen Zeichen wurde den speziellen Erfordernissen unserer Editionen angepaßt und typographisch verbessert; diese Bemühungen sind noch weiter zu verfolgen. Verbessert wurde ebenfalls das auf Word 2002 basierende Programm zur computerunterstützten Handschriftenkollation, welches im Jahr 2004 in der Weise vervollkommenet werden soll, daß ein Datentransfer an die Editionssoftware möglich ist. Die bibliographische Datenbank ist um Such- und Bearbeitungsfunktionen erweitert worden. Außerdem wurde im Vorhaben eine Datenbank entwickelt, die der Speicherung von Informationen zu medizinisch relevanten Kodizes dient. Im Zusammenhang mit der Beteiligung der Arbeitsstelle an dem EU-Projekt „Rinascimento virtuale“ zur digitalen Palimpsestforschung ist dem *Corpus Medicorum Graecorum* die Datenbank „Manus“ zur Verfügung gestellt worden, in der künftig die Palimpseste mit medizinischen Texten erfaßt werden sollen.

An dem III. Internationalen Seminar, das von dem Projekt „Rinascimento virtuale“ zum Thema „Palimpsestforschung unter neuen Perspektiven“ in Berlin und Hamburg veranstaltet wurde (Juli 2003), hat sich Herr Brockmann mit einem Vortrag unter dem Titel „Griechische Philosophie und Medizin in Palimpsesten“ beteiligt. Auf dem VI. Internationalen Symposium für griechische Paläographie, das in Drama (Griechenland) stattfand (September 2003), hat er ein Referat mit dem Titel „Textkritische Überlegungen zu Ioannikios als Schreiber von Galen und Aristoteles“ gehalten, das unmittelbar aus seinen editorischen Arbeiten für das *Corpus Medicorum Graecorum* hervorgegangen ist.

Bei den Veranstaltungen zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ (Juni 2003) hat die Arbeitsstelle mit einem einstündigen Programm zur Gestaltung des Lesemarathons beigetragen; die Rezitation von Übersetzungsproben aus dem antiken medizinischen Schrifttum fand beim Publikum eine gute Resonanz. Zu dem von der Akademie veranstalteten „Tag der Geisteswissenschaften“ (Oktober 2003) stellte das *Corpus Medicorum Graecorum* Publikationen und Informationsmaterial bereit; darüber hinaus wurde in einer Präsentation demonstriert, in welcher Weise die Arbeitsstelle die modernen informationstechnischen Mittel einsetzt. Die Reaktionen auf das Vortragsangebot im Rahmen des Projekts „Akademie-vorträge an Brandenburger Schulen“ (November 2003) zeigten von neuem, daß die vom *Corpus Medicorum Graecorum* bearbeitete Thematik auf allgemeineres Interesse stößt: das von Herrn Brunschön angebotene Referat zum Thema „Epidemien und andere Plagen – vom modernen Peking zum antiken Athen“ haben Schulen in Brandenburg, Lehnin und Potsdam in ihr Veranstaltungsprogramm aufgenommen.

Publikation:

Brockmann, Christian: Aristophanes und die Freiheit der Komödie. Untersuchungen zu den frühen Stücken unter besonderer Berücksichtigung der Acharner, München, Leipzig: K. G. Saur, 2003 (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 180), 378 S.

### Griechisches Münzwerk

Im Mittelpunkt der Arbeiten für das *Griechische Münzwerk* standen im letzten Jahr seines Bestehens als Akademienvorhaben die weitestgehende Fertigstellung der bereits begonnenen Münzcorpora. So konnte der Corpusband von Holger Komnick zur Münzprägung von Nicopolis ad Mestum im Akademie Verlag erscheinen. Der Corpusband zur frühen Münzprägung des Kimmerischen Bosphorus von N. A. Frolova (Übersetzung von U. Peter) wurde von H. Komnick

und U. Peter grundlegend redaktionell überarbeitet und das Layout erstellt; der Band wird im Frühjahr 2004 erscheinen. Der Corpusband von I. Prokopov zur Silberprägung der Insel Thasos und den Tetradrachmen des „thasischen Typs“ vom 2.–1. Jh. v. Chr. wurde von U. Peter übersetzt, das Layout für den Katalogteil von H. Komnick bereits erstellt. S. Kovalenko, der vormalige Humboldt-Stipendiat des *Griechischen Münzwerkes*, weilte noch einmal für zwei Wochen in der Arbeitsstelle und konnte somit sein Manuskript zur frühen Münzprägung der Taurischen Chersonesos abschließen und beim Münzwerk zum Druck einreichen. U. Peter hat mit der Übersetzung des russischsprachigen Manuskriptes begonnen.

An dem von den beiden numismatischen Akademieprojekten in Deutschland veranstalteten Kolloquium „Theodor Mommsen: Geldgeschichte vs. Numismatik. Internationales Kolloquium aus Anlaß des 100. Todesjahres von Theodor Mommsen (1817–1903). Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, 1.–4. Mai 2003“ haben die Mitarbeiter des Münzwerkes je mit einem Vortrag teilgenommen: „Mommsen und die Metrologie“ (H. Komnick); „Das Griechische Münzwerk nach Mommsen“ (U. Peter). Während das Vorhaben *Fundmünzen der Antike* der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz für die Organisation des Kolloquiums zuständig war, übernahm das *Griechische Münzwerk* die Publikation der Beiträge. Die Redaktion des Bandes konnte im Berichtszeitraum weitestgehend abgeschlossen werden. Der Studienband wird ebenfalls im Frühjahr 2004 in der Reihe des *Griechischen Münzwerkes* erscheinen.

Mit Vorträgen („Der occursus des Adventuszeremoniells als Münzbild – Bemerkungen zu einer unedierten Bronzemünze der thrakischen Stadt Bizye aus der Herrschaftszeit von Philipp I.“, H. Komnick; „Die Bedeutung des Hebros in der Münzprägung von Philippopolis“, U. Peter) haben die Mitarbeiter des *Griechischen Münzwerkes* auch am XIII. Internationalen Numismatischen Kongreß in Madrid teilgenommen. H. Komnick trug außerdem bei der Numismatischen Gesellschaft Hannover, Arbeitskreis Antike, zum Thema „Die Münzen der Stadt Nicopolis ad Mestum im Kontext der Münzprägung Thrakiens in severischer Zeit“ vor.

Im Rahmen des internationalen Projektes zur Erstellung einer „Sylloge Nummorum Religionis Isiacae et Sarapiacae“ (SNRIS) hat das *Griechische Münzwerk* (U. Peter) termingerecht über 300 französischsprachige Datensätze (in denen über 1.500 Münzen erfaßt wurden) zu den ägyptischen Münztypen in Thrakien und Moesien für die Erstellung der gemeinsamen Datenbank zur Publikation durch das Institut Français d'Archéologie Orientale abgeliefert.

Die Datenbankerfassung von Münzen und einschlägiger Literatur konnte in begrenztem Umfang fortgesetzt werden. Die Bibliothek des Münzwerkes wurde erneut durch eine Spende von Auktionskatalogen bereichert.

U. Peter war im Berichtszeitraum nur 25 Wochenstunden beschäftigt; dank der Unterstützung durch die Akademieleitung konnten aber zusätzlich studentische Hilfskräfte für das Münzwerk eingestellt werden.

Publikationen:

Komnick, Holger: Die Münzprägung von Nicopolis ad Mestum, Berlin: Akademie Verlag, 2003, VIII + 92 Seiten, 8 Tafeln, ISBN 3-05-003792-X.

Peter, Ulrike: Theodor Mommsen und das Griechische Münzwerk. In: NNB 11 (2003), S. 450–453.

### Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte

Personalialia:

Im Berichtszeitraum hat sich der Personalbestand geringfügig verändert: Die Stelle eines Arbeitsstellenleiters, die seit dem Ausscheiden von Frau Peters Mitte 2002 unbesetzt ist, konnte wegen der Berliner Finanzsituation immer noch nicht wieder besetzt werden. Christoph Marksches (bisher Heidelberg, jetzt Berlin) ist daher Projektleiter und weiterhin interimistischer Arbeitsstellenleiter. In der Berliner Arbeitsstelle sind Christian-Friedrich Collatz, Peter Habermehl, Franz Xaver Risch und (seit der Pensionierung von Marie-Luise Werlitz zum 1. Juni 2003) Arnd Rattmann beschäftigt. Von Leibniz-Mitteln der DFG finanziert arbeitet in der Heidelberger Origenes-Forschungsstelle Dr. Karin Metzler für die *Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte* (GCS); durch Erträge aus Veröffentlichungen, Stiftungsgelder und Zuwendungen der Patristischen Kommission konnten auch im vergangenen Jahr wieder studentische und geprüfte Hilfskräfte in Berlin und Heidelberg beschäftigt werden. Die Gewinnung von freien Mitarbeitern als Editoren wurde mit Erfolg fortgesetzt.

Projektarbeit:

Den Hauptschwerpunkt der Arbeit der GCS bilden weiterhin die Werke des alexandrinischen Theologen und Universalgelehrten Origenes: Karin Metzler und Christian-Friedrich Collatz sind mit der parallelen Edition der griechischen Fragmente der Pentateuch-Kommentierung des Origenes und der großen Genesis-Katene des Prokop von Gaza beschäftigt. Die Qualität der Vorarbeiten für diese Ausgaben aus der Nachkriegszeit muß deutlich kritischer eingeschätzt werden als noch in den Planungen angenommen. Die inhaltliche Erschließung des Materials machte jedoch Fortschritte: Eine Reihe von Promotionen werden im thematischen Umfeld der Texte und in enger Zusammenarbeit mit den Editoren unter Anleitung des Projektleiters geschrieben. Gemeinsam mit anderen

Akademienmitgliedern wurde der Idee nachgegangen, anhand dieses maßgeblichen antiken Entwurfs einer Kosmologie und anderer Weltbilder bzw. -modelle die Frage nach der Relevanz der Bildlichkeit von Bildern für solche Modelle zu diskutieren; vom 6.–8. Februar 2004 findet eine erste Tagung zu diesem Themenfeld statt. Peter Habermehl hat seine lateinische Übersetzung der Genesis-Homilien aus der Pentateuch-Kommentierung des Origenes abgeschlossen, die in einer neuen „Series Minor“ der GCS erscheinen wird; er arbeitet nun an den Kollationen für die kritische Ausgabe des lateinischen Textes, der wiederum eine wesentliche Grundlage für die Edition der griechischen Fragmente darstellt. Die Erstellung einer Druckfassung für die Ausgabe der Homilien des Origenes zum ersten Korintherbrief von Christoph Marksches wurde ebenfalls fortgesetzt.

Daneben wurde auch der Abschluß einiger anderer Projekte weiter vorangetrieben: Das große Gesamtregister zum antihäretischen Werk des Bischofs Epiphanius von Salamis/Zypern geht 2004 in den Druck, so daß im kommenden Jahr das Gesamtwerk erstmals mit den zum Teil noch von Karl Holl konzipierten Registern zur Verfügung steht. Auch die Arbeiten zur Fertigstellung der Pseudo-Clementinen-Ausgabe (die *Epitome prior* und die *Clementina minora*) durch Franz-Xaver Risch sind weitgehend abgeschlossen, so daß sich F.-X. Risch nun ebenfalls Texten des Origenes zuwenden kann.

Besondere Aufmerksamkeit galt auch wieder dem öffentlichen Auftritt des Unternehmens: Die neunte Hans-Lietzmann-Vorlesung hielt Arnold Esch zum Thema „Die Wiederverwendung von Antiken im Mittelalter“. (Sie wird wie ihre Vorgänger in einer eigenen Reihe im Verlag W. de Gruyter publiziert.) Auf der Homepage der BBAW sind weitere digitalisierte Veröffentlichungen (<http://www.bbaw.de/forschung/gcs/digidoc.html>) zugänglich gemacht worden. Der Projektleiter und die Mitarbeiter pflegten die selbstverständlichen Arbeitskontakte zu den anderen Editionsunternehmen auf dem Feld der antiken christlichen Literatur (vgl. Marksches, Ch.: Griechische Christliche Schriftsteller in lateinischer Sprache? – ein Geburtstagsgruß. In: *Corpus Christianorum* 1953–2003. *Xenium Natalium. Fifty Years of Scholarly Editing*, ed. by J. Leemans with the Assistance of L. Jocqué, Turnhout 2003, S. 214–220), nahmen an einschlägigen Fachkongressen teil und präsentierten ihre eigene Arbeit mit Vorträgen an verschiedensten Orten.

#### Publikationen:

Nag Hammadi Deutsch, 2. Bd: NHC V,2-XIII,1, BG 1 und 4. Eingeleitet und übersetzt von Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises für Koptisch-Gnostische Schriften, hrsg. von H.-M. Schenke (†), H.-G. Bethge und U.U. Kaiser, GCS.NF 12 (Koptisch-Gnostische Schriften III), Berlin, New York 2003.

Texte und Untersuchungen Bd. 149: Adolf Harnack, Marcion. Der moderne Gläubige des 2. Jahrhunderts, der erste Reformator. Die Dorpater Preisschrift (1870), hrsg. von F. Steck, Berlin, New York 2003.

Bd. 150: Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung/Marcion and His Impact on Church History, hrsg. von G. May und K. Greschat in Gemeinschaft mit M. Meiser, Berlin, New York 2002.

Bd. 151: Papyrus Michigan 3520 und 6868(a). Ecclesiastes, erster Johannesbrief und zweiter Petrusbrief im fayumischen Dialekt, hrsg. von H.-M. Schenke in Zusammenarbeit mit R. Kasser, Berlin, New York 2003.

im Satz:

GCS Epiphanius IV. Register, v. K. Holl (†), bearbeitet von Ch. Marksches und A. Rattmann, GCS.NF 11, Berlin, New York 2004.

### Corpus Inscriptionum Latinarum

Im Jahre 2003 feierte das *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL) sein 150jähriges Gründungsjubiläum mit dem Kongreß „Archäologie und Epigraphik. Ein Dialog zum 150jährigen Bestehen des Corpus Inscriptionum Latinarum. Internationaler Kongreß vom 21. bis 22. November 2003“.

Während des zweitägigen Symposions wurde das Verhältnis von ‚Archäologie und Epigraphik‘ in der historischen Rückschau auf das Corpus betrachtet und vor diesem Hintergrund vor allem über die heutigen Perspektiven des Zusammenwirkens beider Disziplinen nachgedacht. Die Tagung wurde von der Arbeitsstelle *Corpus Inscriptionum Latinarum* gemeinsam mit der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Berlin veranstaltet. Organisatoren waren Walter Trillmich (Wiss. Direktor des DAI, Zentrale Berlin) und Manfred G. Schmidt (CIL), das Tagungsbüro betreute Roberta Marchionni (CIL). Der Vorabend des Kongresses, der dem Empfang der Referenten und einer Präsentation von Neuerscheinungen des CIL vorbehalten war, wurde mit freundlicher Unterstützung des Verlags Walter de Gruyter gestaltet; Sabine Vogt, Lektorin des Fachbereichs Altertumswissenschaften, und Reinhold Tokar, Geschäftsführer des Verlags, hießen die Teilnehmer im Leibnizsaal der Akademie willkommen. Im anschließenden Vortrag sprach Heikki Solin (Helsinki) über den „Nutzen von Namenbüchern in den Altertumswissenschaften“.

Tagungsorte waren am 21. November das Auswärtige Amt (Besucherzentrum) und am 22. November die Akademie (Leibnizsaal). Ein Bericht zum Kongreß wird an anderer Stelle veröffentlicht werden. Hier mag es genügen, eine Übersicht über das wissenschaftliche Programm zu geben:

*Freitag, den 21. November 2003*

Grußworte des Präsidenten des DAI, Hermann Parzinger, und des Sekretars der Geisteswissenschaftlichen Klasse der BBAW, Christoph Marksches.

Begrüßung und Einführung von Géza Alföldy (Heidelberg) und Walter Trillmich (Berlin).

Hans-Joachim Gehrke (Freiburg): Meilensteine – Elemente der Verbindung zwischen Räumen und Fächern.

Bärbel Holtz (Berlin): Ein Ehrendenkmal für die gesamten Altertumswissenschaften.

Nacéra Benseddik (Algier): *Épigraphie latine et idéologies: le cas algérien.*

Peter Noelke (Köln): Steindenkmäler aus der *Germania inferior* und ihre Rezeption durch die Humanisten.

Winfried Schmitz (Bonn): Der neidische Tod und die Hoffnung auf das Paradies. Die spätantik-frühmittelalterlichen Inschriften als Zeugnisse der Christianisierung an Rhein und Mosel.

László Borhy (Budapest): Die Erforschung spätrömischer Militäranlagen am annonischen Limes – vergleichende Quellenkritik.

Silvia Orlandi (Rom): Tiere und Menschen im Kellergewölbe des Colosseums.

Antonio Varone (Pompei): Im Rotlicht-Milieu von Pompei.

José Remesal Rodríguez (Barcelona): Monte Testaccio – epigraphische Forschung auf der Schutthalde des antiken Rom.

Werner Eck (Köln): Sprachliche Vielfalt, kulturelle Einheit in einer römischen Provinz. Das *Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae*.

*Samstag, den 22. November 2003*

Silvio Panciera (Rom): *Epigrafia ed archeologia. Teoria e pratica dalla parte dell'epigrafista.*

Marco Buonocore (Vatikanstadt): Mit Codex und Spaten. Epigraphische Forschung in Italien seit Theodor Mommsen (CIL IX).

Marcus Dohnicht (Berlin): (K)ein sicherer Hafen im Datenmeer. Die elektronische Präsentation der epigraphischen Forschung.

Helena Gimeno Pascual (Alcalá de Henares): *Y entre papeles ... saltan las liebres. Los manuscritos hispánicos – un balance después de la edición de Emil Hübner.*

Angela Donati (Bologna): *Alle origini del CIL. Il Borghesi e la scuola classica romagnola.*

Joan Gómez Pallarès (Barcelona): *Litterae calcatae. Mosaik-Inschriften aus Spanien.*

Isabel Rodà (Barcelona): *Los soportes privilegiados de las inscripciones durante el Imperio Romano.*

Armin U. Stylow (Alcalá/München): *Workshop – Der Kaiserbogen aus der Kiesgrube.*

Géza Alföldy (Heidelberg): Text, Schrift, Monument und Raum. Epigraphik und Archäologie im römischen Hispanien.

Neben den Vorbereitungen zum Kongreß lag der Schwerpunkt der Arbeiten im Jahre 2003 auf der Sichtung, Sammlung und Edition lateinischer Inschriften der Vesuvstädte und der Stadt Rom, der Meilensteine aus dem Alpenraum und aus Dalmatien, auf der redaktionellen Vorbereitung verschiedener Auctariumsbände sowie der Erweiterung der Datenbanken: Die Konkordanz-Datenbank wuchs im Jahre 2003 auf 40.000 Datensätze an; von diesen beziehen sich 12.000 auf Inschriften aus Afrika – ein Schwerpunkt der Arbeiten (Bibliographie; Abklatsche und Fotos; Inschriften, die bisher nicht im CIL oder anderen allgemein zugänglichen Sammlungen erfaßt sind).

*CIL I<sup>2</sup> Republikanische Inschriften bis zum Tode Caesars*

CIL I<sup>2</sup> 2, 4: Für den durch Indizes nicht erschlossenen Teilband wurde ein Keyword-in-Context-Index erarbeitet, der vorerst nicht gedruckt, sondern im Mai 2004 auf der Homepage des CIL zur Verfügung gestellt werden soll. Textbearbeitung: Hans Krummrey (Berlin), Programmierung: Manfred Hainzmann (Graz).

*CIL IV Inschriften der Vesuvstädte*

CIL IV Suppl. 3, 5. Lieferung: Jana Keparťová (Prag), Peter Kruschwitz (CIL), H. Solin (Helsinki), Antonio Varone (Pompeii) und Volker Weber (Berlin) bereiten ein Supplement zu den Wandinschriften der Vesuvstädte vor. P. Kruschwitz ist mit der Koordination der Arbeiten sowie der Fahnenkorrektur des nun vollständig vorliegenden Manuskripts (mit Ausnahme der Indizes) befaßt. Die Drucklegung erfolgt im nächsten Jahr.

*CIL VI Inschriften der Stadt Rom*

CIL VI 6, 3: Auf der Grundlage eines von Arthur E. Gordon (†) hinterlassenen Manuskripts erstellt H. Krummrey (Berlin) einen Index der irregulären Wortformen in stadtrömischen Inschriften. Ulrike Jansen (CIL) unterstützt seine Arbeiten mit der Lemmatisierung des Index.

*CIL XVII Die römischen Meilensteine*

CIL XVII/4, 1: Ein Manuskript zu den Meilensteinen Rätiens, Noricums und Dalmatiens, das Gerold Walser (†) in Zusammenarbeit mit Anne Kolb (Zürich) und Gerhard Winkler (Linz) noch im Jahre 2000 zu einem vorläufigen Abschluß bringen konnte, mußte auf der Grundlage einer zunächst zu erstellenden Scheden-Kartei grundlegend überarbeitet werden. M. G. Schmidt (CIL) hat die Inschriftenedition zu Rätien und Noricum abgeschlossen; Fahnenkorrekturen

hierzu werden seit geraumer Zeit von G. Winkler erwartet. R. Marchionni (CIL) hat eine erste Überarbeitung der Edition der dalmatischen Meilensteine vorgelegt. Umbruch und Druck des Bandes können im Jahre 2004 erfolgen.

#### Auctarium:

Rechtzeitig zum 150jährigen Jubiläum des *Corpus Inscriptionum Latinarum* ist Andreas Faßbenders „Findbuch“ erschienen, das erstmals für das gesamte Corpus die Verweise auf verstreut publizierte Informationen (Neueditionen, Addenda et Corrigenda) zu den einzelnen Inschriften in synoptischen Tabellen zusammenführt: Faßbender, A.: Index numerorum. Ein Findbuch zum Corpus Inscriptionum Latinarum, Auctarium, Series nova 1, 2 Bde., Berlin, New York 2003. Ergänzt wird dieses Verzeichnis innerkorporaler Bezüge durch Hinweise auf Sammlungen, die mit dem CIL in enger Beziehung stehen – etwa Dessaus „Inscriptiones Latinae selectae“, Büchlers „Carmina Latina Epigraphica“ oder die Vorberichte in der „Ephemeris epigraphica“.

Als zweiter Band der neuen Reihe ist eine völlige Neubearbeitung des bewährten Onomastikons von H. Solin (Helsinki) zu den stadtrömischen Inschriften erschienen: Solin, H.: Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch, 2. völlig neu bearbeitete Aufl., Auctarium, Series nova 2, 3 Bde., Berlin, New York 2003. Neben seiner Funktion als „Namenbuch“ ist das Werk auch durch eine Vielzahl von textkritischen Bemerkungen und Datierungsvorschlägen zu stadtrömischen Inschriften von erheblichem Nutzen.

#### Personalia:

Vom 1. Januar 2002 bis zum 31. Dezember 2003 war R. Marchionni als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Redaktion des CIL tätig. Auf der Grundlage von Hilfskraft- und Werkverträgen haben studd. phil. Matthias Schumacher, Tarik Shah und Dorothea Weiß die Arbeitsstelle bei den Vorbereitungen zum Kongreß und bei der Inventarisierung von Abklatschen unterstützt.

#### Vorträge und Tagungen:

M. G. Schmidt nahm vom 11. bis 13. Juni an der Tagung der Mommsen-Gesellschaft teil und sprach am 19. Dezember auf Einladung der Sociedad española de estudios clásicos en Aragón an der Universidad de Zaragoza (Spanien) zum Thema: „Limpiando los establos de Augías. Theodor Mommsen y el Corpus Inscriptionum Latinarum“. M. Dohnicht beteiligte sich an den Schulvorträgen der BBAW in Brandenburg; gemeinsam mit Gerhard Perl (FU Berlin) sprach er am 17. Juli über „Das Berliner Sallust-Palimpsestblatt“ (3. Internationales Seminar „Palimpsestforschung unter neuen Perspektiven“) und war vom 14. bis 16. November in Aquileia bei der Inauguralsession des Internetportals EAGLE (Electronic Archives of Greek and Latin Epigraphy) zugegen.

## Publikationen:

Faßbender, Andreas: Index numerorum. Ein Findbuch zum Corpus Inscriptio-num Latinarum, CIL Auctarium, Series nova 1, 2 Bde., Berlin, New York 2003.

Kruschwitz, Peter: Terenz, Studienbücher Antike 12, Hildesheim 2003.

Ders.: Überlegungen zum Begriff ‚Commaticum‘. Theorie und Praxis am Bei-spiel von CLE Engström 410. In: Hoyo, J. del & J. Gómez Pallarès (Hg.), *Asta ac pellege, Signifer. Monografías y estudios de Antigüedad griega y romana* 8, Madrid 2002 [ersch. 2003], S. 39–45.

Ders.: h(ic) i(- - -) s(itus) e(st): Bedeutung und Verbreitung einer regional ge-bräuchlichen Sepulkralformel. In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 144 (2003), S. 213–216.

Marchionni, Roberta: *Der Sciendum-Kommentar zu den Satiren des Horaz*, Beiträge zur Altertumskunde 172, München, Leipzig 2003.

Schmidt, Manfred G.: *Spiegelbilder römischer Lebenswelt. Inschriftliches aus dem Archiv des Corpus Inscriptio-num Latinarum*, Berlin, New York 2003 (engl. Fassung: *Reflections of Roman Life and Living. Clichés from the Archive of the Corpus Inscriptio-num Latinarum*).

Ders.: Ein convivium divitum in Timgad. In: Schröder, Bianca-Jeanette & Jens-Peter (Hg.), *Studium declamatorium. Untersuchungen zu Schulübungen und Prunkreden von der Antike bis zur Neuzeit*, Beiträge zur Altertumskunde 176, München, Leipzig 2003, S. 395–400.

## Prosopographia Imperii Romani

Zwei der drei Planstellen des Unternehmens *Prosopographia Imperii Romani* (PIR) konnten infolge der schwierigen Haushaltslage längere Zeit nicht besetzt werden.

Die verfügbaren Kräfte mußten zunächst vor allem für die dringendsten laufen-den Arbeiten eingesetzt werden. So wurden weiter die einschlägigen Neuer-scheinungen ausgewertet, um die Materialsammlung auf dem aktuellen Stand zu halten und damit ihren Wert als Arbeitsinstrument für die Erstellung der kom-menden Bände zu sichern. In der Datenbank, die hierfür benutzt wird, sind der-zeit 14.767 Personen erfaßt. Die Arbeiten an dem sehr umfangreichen Faszikel VII 2 der PIR, der die Personen mit dem Anfangsbuchstaben S enthält, konnten aufgrund der langen Nichtbesetzung der Stellen nicht mit der ursprüng-lich erhofften Geschwindigkeit vorangebracht werden. Voraussichtlich wird jedoch um die Jahreswende das Rohmanuskript vorliegen; die Publikation ist für 2004 zu erwarten. Eine bereits seit 2002 vorbereitete Lieferung von Nachträgern der *addenda electronica* zum A-Band der PIR konnte ins Internet gestellt wer-

den (zu erreichen über das Personenverzeichnis der PIR): <http://www.bbaw.de/forschung/pir/suche.html> bzw. über eine Freitextsuche in den Texten der addenda: [http://www.bbaw.de/forschung/pir/suche\\_ad.html](http://www.bbaw.de/forschung/pir/suche_ad.html). Seitdem mußte wegen der prekären Stellensituation die Arbeit an den *addenda electronica* vorläufig ausgesetzt werden.

Für das Jahr 2004 bereitet die PIR ein internationales wissenschaftliches Colloquium vor, das den Titel „Senatores populi Romani: Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht“ trägt. Die Veranstaltungen werden teils an der Freien Universität Berlin, teils in der Tagungsstätte der Akademie in Schloß Blankensee stattfinden. Neben dem Projektleiter, Werner Eck, und Mitarbeitern der Arbeitsstelle werden Referenten aus dem In- und Ausland erwartet. Es liegen bereits 13 Zusagen vor.

Am „Tag der Geisteswissenschaften“, den die Akademie Ende Oktober ausrichtete, beteiligte sich die PIR mit einer EDV- und Internet-Präsentation.

Im November 2003 hat sich Marietta Horster an der Universität Rostock für das Fach Alte Geschichte habilitiert.

Im Wintersemester 2002/03 führte Matthäus Heil an der Technischen Universität Berlin ein Proseminar mit dem Titel „Der Übergang von der Antike zum Mittelalter“ und im Sommersemester 2003 an der gleichen Universität ein Hauptseminar über „Julian Apostata“ durch. Andreas Kriekhaus veranstaltete an der Universität Düsseldorf im Wintersemester 2002/03 ein Proseminar „Plinius der Jüngere und seine Zeit“ sowie eine Übung „Einführung in die lateinische Epigraphik“ und im Sommersemester 2003 ein Proseminar zu „Tacitus, Agricola“.

#### Publikationen:

Heil, Matthäus: On the Date of the Title *Britannicus Maximus* of Septimius Severus and his Sons. In: *Britannia* 34 (2003), S. 268–271.

Horster, Marietta (gem. mit Christiane Reitz) (Hg.): *Antike Fachschriftsteller: Literarischer Diskurs und sozialer Kontext* (Palingenesia 80), Stuttgart 2003; darin auch „Einleitung“ (gem. mit Chr. Reitz), S. 7–10 und „Literarische Elite? Zum sozialen Kontext römischer Fachschriftsteller“, S. 176–196.

Horster, Marietta: Artikel: „Olbia“ und „Patricius“. In: *Göttinger Akademie der Wissenschaften* (Hg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, 2. Auflage, Bd. 22, Berlin 2003, S. 82–86 und 519–522.

Dies.: Rezension: Rosenberger, V., *Griechische Orakel. Eine Kulturgeschichte*. In: *Gymnasium* 110 (2003), S. 57–58.

Dies.: Rezension: Archibald, Z., Davies, J. u. a. (Hg.), *Hellenistic Economies*. In: *Klio* 85 (2003), S. 500f.

Dies.: Rezension: Mattingly, D. J. & J. Salmon (Hg.), *Economies Beyond Agriculture in the Classical World*. In: *Klio* 85 (2003), S. 476–478.

Dies.: Rezension: Sagovsky, N., *Ecumenism, Christian Origins and the Practice of Communion*. In: *Klio* 85 (2003), S. 529f.

Dies.: Rezension: Valantasis, R. (Hg.), *Religions of Late Antiquity in Practice*. In: *Klio* 85 (2003), S. 543f.

Kriekhaus, Andreas: *Im Schatten des Kaisers: Überlegungen zu L. Minicius Natalis Quadronius Verus und seiner Beziehung zu Hadrian*. In: Blois, L. de (Hg.), *The Representation and Perception of Roman Imperial Power. Proceedings of the Third Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, C. 200 B.C. – A.D. 476)*, Amsterdam 2003, S. 302–317.

### Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit

Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit an der zweiten Abteilung der *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* (PmbZ) intensiv fortgesetzt. Diese Abteilung wird die Jahre zwischen 867 und 1025 umfassen und dabei im Umfang annähernd ihrer Vorgängerin entsprechen. Insgesamt ist mit 11.000 bis 12.000 Personen und Personengruppen zu rechnen, von denen bisher etwa 3.000 erfaßt worden sind. Zwar ist der in der zweiten Abteilung bearbeitete Zeitraum etwas kürzer als derjenige der ersten Abteilung (158 zu 226 Jahren), jedoch ist hier die Quelldichte höher, und auch die Quellen selbst sind erheblich komplexer, als es diejenigen des 7. bis 9. Jahrhunderts waren.

Insgesamt gesehen verlaufen die Arbeiten an der zweiten Abteilung der PmbZ durchaus planmäßig und entsprechen bisher dem aufgestellten Zeitplan. Allerdings ist hierbei nicht die seit August geltende Arbeitszeitverkürzung berücksichtigt. Weitere Verzögerungen ergeben sich durch die seit September praktisch ununterbrochenen Bauarbeiten im Gebäude der Akademie. Die Mitarbeiter des Vorhabens sind hiervon besonders betroffen, da ihre Räumlichkeiten direkt an der Baustelle liegen und ein Ausweichen nur mit Einschränkungen möglich ist.

Vom 1. bis 4. Oktober fand in Berlin das 8. Internationale Symposium für byzantinische Sigillographie statt, das von den Mitarbeitern des Vorhabens in Zusammenarbeit mit dem Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität und den Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst) organisiert und durchgeführt wurde. Insgesamt nahmen rund 100 Wissenschaftler aus 20 Ländern an dem Symposium teil, von denen über vierzig in eigenen Beiträgen Neufunde oder Forschungen zu bereits bekannten Siegeln präsentierten. Besonders die Bedeutung der Sigillographie für die prosopographische Forschung wurde in einer Reihe von Vorträgen thematisiert. Der Erfolg des Symposiums zeigt sich auch darin, daß geplant ist, die Beiträge in zwei Tagungsbänden zu veröffent-

lichen. Die Vorstellungen von Neufunden werden in den *Studies of Byzantine Sigillography* publiziert, während die eher prosopographisch orientierten Vorträge in den vom Vorhaben herausgegebenen *Berliner Byzantinistischen Studien* erscheinen sollen.

Die Mitarbeiter des Vorhabens wurden wiederholt zu Tagungen und Vorträgen eingeladen. R.-J. Lilie hielt im Mai anlässlich des Jubiläums der Dimitrie-Cantemir-Universität in Bukarest (Rumänien) einen Vortrag zum Thema „Der byzantinische Kulturkreis und das lateinische Europa in der Epoche der Kreuzzüge“; im Juli referierte er am Interdisziplinären Zentrum für Zypernstudien in Münster über „Zypern zwischen Byzanz und dem Kalifat vom 7. bis zum 10. Jahrhundert“ und sprach im September in Trient während der *XLVI settimana di studio* über „Byzanz und das lateinische Europa vom 9. bis zum 13. Jahrhundert“. Im November nahm er in Birmingham an dem dortigen Workshop über „Logistics of Medieval Warfare“ teil. An der BBAW trug er im Januar im Rahmen der von den Akademienvorhaben organisierten Vorlesungsreihe „Ritual und Botschaft“ zum Thema: „Wenn das Ritual zur Message wird: Das Hofzeremoniell in Byzanz“ vor.

Beate Zielke hielt im Rahmen der „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ am Gymnasium in Neustadt-Dosse einen Vortrag über Hagiographie in Byzanz. Thomas Pratsch sprach auf der 20. Jahrestagung der deutschen Byzantinisten in Münster über „Der Gegenspieler – zu einem Topos in der mittelbyzantinischen Heiligenliteratur“. Außerdem hielt er im SS 2003 an dem Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität ein Proseminar über „Byzantinische Epistolographie (8.–11. Jh.)“.

An der Vortragsreihe „Ritual und Botschaft“ im Winter 2002/03 sowie derjenigen des Winters 2003/04 „Das alte Europa. Fragen der historischen Legitimation in Vergangenheit und Gegenwart“ waren Mitarbeiter des Vorhabens als Organisatoren und Beiträger maßgeblich beteiligt.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren erhielt das Vorhaben wiederholt Anfragen und Besuche auswärtiger Wissenschaftler, welche die im Vorhaben erstellten Datenbanken für ihre Forschungen nutzen wollten.

Publikationen:

Lilie, Ralph-Johannes: *Byzanz. Das zweite Rom*, Berlin: Siedler-Verlag, 2003, 576 S. mit 130 Abb.

Ders.: *Byzanz. Geschichte des oströmischen Reiches*, 3. verb. Auflage, München: Beck, 2003.

Ludwig, Claudia: *David – Christus – Basileus. Erwartungen an eine Herrschergestalt*. In: Dietrich, Walter & Hubert Herkommer (Hg.), *König David – bibli-*

sche Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt. 19. Kolloquium (2000) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Freiburg (Schweiz) und Stuttgart 2003, S. 367–382.

Pratsch, Thomas: Exploring the Jungle – Hagiographical Literature between Fact and Fiction. In: Cameron, Averil (Hg.), *Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond*, London 2003 (Proceedings of the British Academy 118), S. 59–72.

Ders.: Rez. zu Ioannis Spatharakis, *Dated Byzantine Wall Paintings of Crete*, Leiden 2001 (Alexandros Press). In: *Das Altertum* 47 (2002), S. 267f.

### *Wissenschaftlicher Beirat für das Altägyptische Wörterbuch*

Bericht Stephan Seidlmayer

Organisatorische Rahmenbedingungen:

Zu Beginn des Berichtsjahres stellte sich das Vorhaben mit seinen Arbeitsstellen in Berlin, Leipzig und Würzburg einer Vorhabenprüfung mit externer Evaluation. Zu diesem Zweck wurden die bisherige Arbeit bilanziert und die Arbeitsperspektiven für die kommenden Jahre definiert.

Zum 1. April 2003 wurde die Betreuungsstruktur des Vorhabens an der BBAW geändert und in Kooperation mit der Freien Universität Berlin eine Akademieprofessur zur Leitung der Projektarbeit eingerichtet. Zukünftig wird ein aus externen Sachverständigen berufener Wissenschaftlicher Beirat die Projektarbeit begleiten.

Aufgrund einer Altersteilzeitregelung stand während des gesamten Berichtsjahres eine Mitarbeiterposition für die effektive Arbeit nicht zur Verfügung.

Wissenschaftliche Arbeit:

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit am Aufbau des digitalen Corpus ägyptischer Texte fortgesetzt. Thematisch konzentrierte sich die Arbeit weiter auf die Erfassung von neu publizierten Inschriften aus Monumentalgräbern des Alten Reiches in der memphitischen Nekropole. Wesentliche Fortschritte konnten im Aufbau des neuen Erfassungsschwerpunkts auf dem Gebiet der Priesterhandbücher der griechisch-römischen Periode gemacht werden, einer Materialgruppe, die sich erwartungsgemäß als lexikalisch besonders ergiebig herausstellt. Die Aufnahme der Erzählung des Sinuhe in Kooperation mit der Arbeitsstelle des Vorhabens an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften wurde abgeschlossen. Um eine gut definierte Textsorte in mehr als 2000jähriger Geschichte vollständig zu erfassen, wurde im Anschluß an die bereits komplett aufgenommenen Briefe des Al-

ten Reiches damit begonnen, die Briefe des Mittleren Reiches aufzunehmen. Das Gesamtvolumen des neu erfaßten Textguts beläuft sich auf ca. 20.000 Wörter.

Mittlerweile wird die Arbeit am Textcorpus durch die ständige Konsultation des bereits früher erfaßten Materials mit Hilfe der zur internen Nutzung verfügbaren, ersten Version der internetgestützten Publikations- und Rechercheplattform des Vorhabens unterstützt. Damit steht nicht nur aktuelles lexikalisches Material für die laufende Arbeit zur Verfügung. Es werden auch Erfahrungen hinsichtlich der Konsistenz der über einen beträchtlichen Zeitraum aufgenommenen Textdaten und der Funktionalität der Konsultationsplattform gemacht. Diese flossen einerseits in die Verbesserung des Anzeigeprogramms ein, andererseits waren sie Ausgangspunkt zur Nachbearbeitung und Vereinheitlichung von früher aufgenommenem Textgut im Umfang von nochmals rund 20.000 Wörtern. Die in dieser Phase intensiven Gebrauchs erzielte Konsolidierung schuf die Grundlage zur Freigabe der Publikationsplattform mit ersten Corpussegmenten in nächster Zukunft.

Parallel zu den eigenen Tätigkeiten übernahm die Berliner Arbeitsstelle regelmäßig auch Aufgaben, die der praktischen Unterstützung der Arbeitsstellen des Vorhabens in Leipzig und Würzburg sowie des kooperierenden Projekts zur Erfassung des altägyptischen Totenbuchs an der Universität Bonn dienen. Da diese Arbeitsstellen das digitale Corpus durch Material – verglichen mit dem Berliner Arbeitsgebiet – anderer Textgattungen und Sprachepochen mit deutlich anderem Wortbestand bereichern, erbrachte insbesondere die laufende Aktualisierung und Erweiterung des lexikalischen Thesaurus im Lichte der an diesen Arbeitsstellen aufgenommenen Texte einen kontinuierlichen und substantiellen Fortschritt in der Erfassung des Vokabulars.

Angesichts des beachtlichen Materialbestands, der mittlerweile in elektronischer Form erfaßt und annotiert vorliegt, rückte mehr und mehr die Beschäftigung mit corpuslinguistischen Fragestellungen und ihrem Einsatz auf dem Gebiet der ägyptischen Lexikographie in den Blickpunkt des Vorhabens. Untersuchungen zur Präsentation des Textmaterials in Konkordanzform, zu Wortfrequenzen und Wortkollokationen ließen die Relevanz dieses Methodenspektrums deutlich werden. In Rückkoppelung der Verfahren der Textanalyse auf die Methoden der Texterfassung und digitalen Textdarstellung wurde insbesondere an der Struktur der Lemmaliste, an der Klassifikation der Lemmata und der effizienten Darstellung der morphosyntaktischen Annotation gearbeitet und ein wesentlich verbesserter Standard dafür definiert.

Das durch die DFG geförderte Projekt der Erstellung einer vollständigen deutschen Übersetzung der altägyptischen Sargtexte wurde weiter vorangetrieben. Die digitale Erfassung dieses Teilcorpus im Umfang von ca. 500.000 Wörtern, das dem Vorhaben durch das Tübinger Sargtext-Projekt übermittelt wurde, konnte

inzwischen praktisch vollständig um eine erste, durchlaufende Übersetzung der jeweils maßgeblichen Textzeugen, die insgesamt rund 170.000 Wörter ausmachen, ergänzt werden. Für etwa ein Drittel dieses Textgutes ist die Übersetzung in publikationsfähiger Form ausgearbeitet, so daß ein wesentliches Segment dieses wichtigen Textcorpus auf der Publikationsplattform des Vorhabens verfügbar gemacht werden kann.

Wie in früheren Jahren beteiligten sich Mitarbeiter des Vorhabens an den durch die BBAW organisierten Vorträgen in Brandenburger Schulen.

#### Publikationen:

Feder, Frank: Der ägyptische Tierkult nach den griechischen und römischen Autoren. In: Fitzenreiter, M. (Hg.), Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich, Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 4 (<http://www2.rz.hu-berlin.de/nilus/net-publications/ibaes4>), Berlin 2003, S. 159–165 (im weiteren: Tierkulte).

Ders.: Der Papyrus Vatican Copto 9 und die bohairische Version der Prophetenbücher. In: Beltz, W. et al. (Hg.), Sprache und Geist – Peter Nagel zum 65. Geburtstag, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 35 (2003), S. 113–131.

Ders.: Sinuhes Vater – ein Versuch des Neuen Reiches, Sinuhes Flucht zu erklären. In: Göttinger Miszellen 195 (2003), S. 45–52.

Ders.: *h3w* und *tempus* als Begriffe für Zeit und mißliche Umstände. In: ZÄS 130 (2003) 213–214.

Grunert, Stefan: Die Schächtung im Totenopfer. Ritualbestandteil vs. Reflexion allgemeinen Brauchtums. In: Tierkulte, S. 69–82.

Ders.: Ein möglicher Hinweis auf die Aufgabe eines *z3b* im Alten Reich. In: Göttinger Miszellen 196 (2003), S. 5–6.

Ders.: Das Alte ist das Neue – do not be confused about it. In: Göttinger Miszellen 196 (2003), S. 83–94.

Seidlmayer, Stephan: New Rock Inscriptions on Elephantine Island. In: Egyptology at the Dawn of the Twenty-first Century, Proceedings of the 8th International Congress of Egyptologists, Cairo 2003, Vol. I, S. 440–447.

Ders.: Vom Sterben der kleinen Leute. In: Guksch, H. et al. (Hg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, S. 60–74.

### *Mittelalter-Kommission*

Bericht Peter Moraw

Die Mittelalter-Kommission ist die Leitungskommission für die drei interakademischen mediävistischen Langzeitprojekte *Monumenta Germaniae Historica*,

*Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III. und Glasmale-reiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi.*

### Monumenta Germaniae Historica

Die Sammlung, Bearbeitung und Publikation der Urkunden und Reichssachen aus der Zeit der Kaiser Ludwig IV. und Karl IV. für die MGH-Reihe *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* ist im Berichtsjahr fortgesetzt worden. Personelle Belange haben dabei den Fortgang der Arbeiten unterschiedlich beeinflusst. Im Mai 2003 schied Wolfgang Eggert als aktiver Mitarbeiter aus; Mathias Lawo ist seit Oktober wieder vollzeitig tätig (bisher zu 20%). Im November ging die Leitung der Arbeitsstelle im Rahmen einer Akademieprofessur auf Grundlage eines Kooperationsvertrages mit der Humboldt-Universität zu Berlin an Michael Menzel über.

Die Constitutiones Ludwigs IV., die durch einen längeren Krankheitsfall in Verzug geraten waren, wurden von den Mitarbeitern Ulrike Hohensee, Mathias Lawo und Michael Lindner mit dem Faszikel 6/2, 3 für die Jahre 1333–1335 fortgesetzt, dessen Publikation im Mai erfolgen konnte. Damit ist der Band 6/2 editorisch abgeschlossen. Die Arbeiten am Register, für das derzeit die elektronischen Voraussetzungen geschaffen werden, sollen von M. Lawo in Angriff genommen werden. Am Band 7/1 für die Jahre 1336–1340 ist im Berichtsjahr nicht gearbeitet worden. Es existieren größere Vorarbeiten, doch werden die Texte noch gründlicher konzeptioneller und redaktioneller Überarbeitungen ebenso wie erheblicher Ergänzungen bedürfen, die Michael Menzel übernehmen wird.

Für die Constitutiones Karls IV. sind die Archivrecherchen von U. Hohensee (Rheinland-Pfalz/Saarland/Elsaß) schwerpunktmäßig in Koblenz und Mainz fortgesetzt worden. Von geschätzten 375 Stücken liegen ca. 130 Urkundennummern als RTF-Dateien bearbeitet vor. M. Lindner arbeitete weiter an den österreichischen Beständen. Die Originale, ein Kanzleiregisterfragment von 1348, die Reichsregister und die Kopiensammlung des Haus-, Hof und Staatsarchivs Wien standen dabei im Mittelpunkt. Die Zahl der Urkunden in Österreich beläuft sich auf etwa 200 Stück. Olaf Rader führte die Bearbeitung der Urkunden aus den Archiven Bayerns fort mit der Konzentration auf Bayerisch-Schwaben. Die Aufarbeitung ist derzeit, trotz seiner zeitlich aufwendigen Tätigkeit im Personalrat der BBAW, bis zum Jahr 1366 fortgeschritten.

Die elektronische Vorabpublikation von Constitutiones Karls IV. nach Regionen geordnet (MGH eConst), die 2001 mit von U. Hohensee erstellten Texten aus Berlin und Brandenburg begonnen hat, soll fortgesetzt werden. M. Lawo arbeitet

daran, die von M. Lindner zur Verfügung gestellten norddeutschen Materialien (Bremen, Hamburg, Mecklenburg, Niedersachsen, Pommern, Schleswig-Holstein), zu denen noch die sächsischen Bestände kommen sollen, weiterhin die von O. Rader stammenden Materialien aus Sachsen-Anhalt und die von Harriet Harnisch herrührenden thüringischen Stücke, für eine CD-ROM vorzubereiten. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat er in der BBAW (zum „Tag der Geisteswissenschaften“ am 29. Oktober) und bei der „Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften Berlin“ des Herold – Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften darüber referiert.

Gemeinsam mit dem Unternehmen *Regesta Imperii Kaiser Friedrichs III.* erarbeiteten die Mitarbeiter der Arbeitsstelle eine 48-seitige Broschüre, die die wissenschaftliche Vorstellung beider Arbeitsgruppen zum Ziel hat. Der Außendarstellung des Projektes ist damit wahrnehmbar gedient worden. Die wissenschaftliche Weiterqualifizierung einzelner Mitarbeiter machte bedeutende Fortschritte. M. Lawo konnte im Juli sein Promotionsverfahren abschließen, O. Rader steht unmittelbar vor Abschluß seines Habilitationsverfahrens.

#### Publikationen:

Monumenta Germaniae Historica – Regesta Imperii. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2003 (Broschüre).

Lindner, Michael: Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe und die ostsächsischen Fürsten. In: Engelke, Hansgeorg (Hg.), Goslar im Mittelalter. Vorträge beim Geschichtsverein, Bielefeld 2003, S. 175–198.

Ders.: Äbte in Not. Das Stift Fulda und die Markgrafen von Meißen zur Zeit Kaiser Karls IV. In: Butz, Reinhardt & Gert Melville (Hg.), Coburg 1353. Stadt und Land Coburg im Spätmittelalter, Coburg 2003, S. 97–128.

Ders.: Europa: der lange Ritt auf dem Stier. In: Gegenworte. Hefte für den Disput über Wissen 12 (2003), S. 76–79.

Rader, Olaf B.: Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003 (überarbeitete und gekürzte Fassung der Habilitationsschrift, Berlin 2003).

Ders.: Kreuze und Kronen. Zum byzantinischen Einfluß im „Krönungsbild“ des Evangeliiars Heinrichs des Löwen. In: Fried, Johannes & Otto Gerhard Oexle (Hg.), Heinrich der Löwe. Herrschaft und Repräsentation (Vorträge und Forschungen 57), Sigmaringen 2003, S. 199–238.

Ders.: Von Hostien, Mäusen und Bazillen. Glaube und Rationalität im Mittelalter. In: Gegenworte. Hefte für den Disput über Wissen 12 (2003), S. 53–56.

Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.  
(1440–1493)

Das Vorhaben wurde im Frühjahr 2003 zusammen mit der „Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii“ bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz einer Evaluierung unterzogen, an der die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter Elfie-Marita Eibl und Eberhard Holtz persönlich teilnahmen. Die Gutachter hoben den hohen wissenschaftlichen Stellenwert des Gesamtunternehmens hervor und beurteilten die an der Berliner Arbeitsstelle der *Regesten Kaiser Friedrichs III.* geleistete Arbeit positiv. Der für die Evaluierung konzipierte, bis 2010 reichende Arbeitsplan wurde bestätigt.

Entsprechend diesem Plan legte die Bearbeiterin E.-M. Eibl den ersten Entwurf des Regestenmanuskripts und der Einleitung für das Heft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg/Pommern vor. Zur Zeit erfolgt die Überarbeitung dieses Manuskripts unter Berücksichtigung der von den Herausgebern und vom Projektleiter gegebenen Hinweise. Nach der Anfertigung des noch ausstehenden Registers und des Layouts kann das Heft wie geplant 2004 in Druck gehen und erscheinen. Es wird Regesten von ca. 330 Urkunden beinhalten. Ein Schwerpunkt der Überlieferung ergibt sich aus dem Agieren Kaiser Friedrichs III. im brandenburgisch-pommerschen Lehnstreit. Bisher zum Teil unbekannte Urkunden erweitern und präzisieren das bisher eher unscharfe Bild über die Beziehungen dieses Herrschers zu Mecklenburg und den dortigen Hansestädten. Nach der Drucklegung des Heftes erfolgt die Archivierung sowie die weitere elektronische Aufbereitung des Quellenmaterials für die Datenbank und die Regesta Imperii Online. Danach wird E.-M. Eibl mit den Vorarbeiten für das geplante Heft Preußen/Livland beginnen. Zu diesem Zweck nimmt sie weiterhin aktiv am Deutsch-Polnischen Gesprächskreis zur Quellenedition teil.

Die Archivrecherchen für das 2002 in Angriff genommene Heft Schlesien (Bearb. E. Holtz) werden eher als vorgesehen im Frühjahr 2004 abgeschlossen sein. Die Ursache für diese Vorfristigkeit liegt im Quellenbestand: die schlesischen Herzogtümer standen im 15. Jahrhundert unter böhmischer Lehnshoheit und hatten wenig direkten Kontakt zum Kaiser. Daher war von vornherein von einer relativ geringen Menge an Urkunden Friedrichs III. auszugehen, die durch Kriegsverlust weiter geschmälert wurde, was ebenfalls auf die Handschriften in schlesischen Bibliotheken zutrifft. Andererseits sind die Urkunden- und Handschriftenbestände Schlesiens im Staatsarchiv Breslau und in der Universitätsbibliothek Breslau stark konzentriert und relativ gut erschlossen. Die Hilfe der polnischen Kollegen W. Mrozowicz und L. Ziatkowski, die zusätzliche Informationen gaben und dem Bearbeiter den Weg in die Institutionen erleichterten, trug ein übriges dazu bei, daß sich die Dauer der Recherchen reduzierte. Dank der im Staatsarchiv erhaltenen alten Reper-

torien konnte der Urkundenbestand vor dem Krieg, der zum Teil verloren ist oder sich in anderen Archiven befindet, weitestgehend von Breslau aus rekonstruiert werden. Die erhaltenen Kataloge und Beschreibungen der Handschriftenbestände der ehemaligen Stadt- und der einstigen Universitätsbibliothek liegen als Mikrofilm im Berliner Akademienvorhaben *Deutsche Texte des Mittelalters* vor und wurden dem Bearbeiter dankenswerterweise bereits in Berlin zugänglich gemacht. Dadurch entfiel nicht nur weitgehend die Sucharbeit vor Ort, vielmehr konnten die in Frage kommenden Stücke sofort bestellt werden. Die Zahl aller ermittelten einstigen Friedrich-Urkunden in Schlesien liegt bisher bei ca. 110 Stück.

Im Berichtszeitraum fortgesetzt wurde die gewohnt enge Zusammenarbeit mit der Mainzer Arbeitsstelle der Regestenkommission, mit der gemeinsam die Evaluierung vorbereitet worden war und in deren Hände in bewährter Weise die Drucklegung des anstehenden Regestenheftes gelegt werden soll. Eine Fortführung fand auch die mit der Arbeitsstelle der *MGH-Constitutiones* gemeinsam betriebene Aufbereitung des zu Karl IV. gesammelten Materials für eine spätere Neubearbeitung der Regesten dieses Herrschers. Die Angaben zu ca. 6.500 Urkunden bis zum Jahre 1365 sind bisher elektronisch erfaßt und in einer Datenbank abrufbar. Bis etwa Ende 2004 sollen auch die noch verbleibenden Karls-Urkunden bis 1378 in dieser Form aufgenommen werden.

Publikationen:

Eibl, Elfie-Marita: Regestentechnik: Die Urkunden Kaiser Friedrichs III. in Pommern. Ein Werkstattbericht. In: *Quellenvielfalt und editorische Methoden*, hrsg. von Matthias Thumser und Janusz Tandeki unter Mitarbeit von Antje Thumser (= Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition, Band 2), Torun: Wydawnictwo uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2003, S. 55–78.

#### Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi

Im Dezember 2003 erschien Band XVII des *Corpus Vitrearum Medii Aevi* (CVMA): Eva Fitz, Die mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom. Die Monographie erfaßt insgesamt 19 Fenster mit rund 600 Glasmalereiefeldern, die in die lokale und nationale Kunstproduktion der Zeit eingeordnet werden. Mit seinen 30 Farb- und 683 Schwarzweißabbildungen verschafft der Band auf insgesamt 695 Seiten einen umfassenden Überblick über Bau-, Ausstattungs- und Verglasungsgeschichte des Halberstädter Domes.

Parallel zu den zeitraubenden endredaktionellen Arbeiten an Band XVII wurden an den übrigen im Entstehen begriffenen Bänden folgende Teilbereiche abgeschlossen:

Eva Fitz bearbeitete für den CVMA-Band XXII („Die mittelalterlichen Glasmalereien in Berlin-Brandenburg“) die Ikonographie des Genesis- und Antichristfensters der Marienkirche in Frankfurt/Oder. Darüber hinaus hat sie im Hinblick auf die noch in Angriff zu nehmenden CVMA-Bände drei derzeit in der Restaurierungswerkstatt befindliche Glasmalereibestände aus Coswig und Köthen (Sachsen-Anhalt/Süd) sowie aus Bössow (Mecklenburg-Vorpommern) auf ihren Erhaltungszustand überprüft und eine Bestandsaufnahme durchgeführt.

Monika Böning hat für CVMA-Band XIX, 1 („Die mittelalterlichen Glasmalereien in Sachsen-Anhalt, Nord“) die Scheibenkataloge der Fenster I, nII, sII, nV, sV, nVI, sVI, nVII, nX und nXI aus der Werbener St. Johanniskirche fertiggestellt. Von den eigens zur Bestandsaufnahme ausgeblenden drei Fenstern aus dem Havelberger Dom (nVIII, nIX, nX) konnten ferner selbige durchgeführt und der Scheibenkatalog bezüglich Erhaltungszustand und Farbigkeit angelegt werden. Von den Scheiben des Fensters I in der Salzwedeler Marienkirche wurden schließlich noch die Erhaltungsschemata angefertigt.

Martina Voigt hat im Rahmen des CVMA-Bandes XXII die Bau- und Verglasungsgeschichte der Marienkirche in Frankfurt/Oder rekonstruiert und zu diesem Bau auch die Regesten zusammengestellt. Im Anschluß daran unternahm sie Archiv- und Bibliographierecherchen hinsichtlich Bau-, Verglasungs-, und Restaurierungsgeschichte von Dom, Katharinenkirche und Paulikirche der Stadt Brandenburg.

Frank Martin hat zu CVMA-Band XXII den Scheibenkatalog des Typologiefensters in der Marienkirche in Frankfurt/Oder beigetragen.

Jochen Wermann fotografierte bei Fotokampagnen Glasmalereien aus Rostock, Havelberg, Bössow, Coswig, Berlin, Frankfurt a. M. und Frankfurt/Oder und ergänzte damit die Fotosammlung um wichtige Bestände.

Das CVMA-Potsdam hat seit Anfang des Jahres zusätzlich zwei Räume zur Verfügung gestellt bekommen. Die bis dahin viel zu beengte Bibliothek konnte jetzt großzügig im Dachgeschoß aufgestellt und das von allen Hausmitgliedern gemeinsam genutzte Kopiergerät aus dem Fotoarchiv des CVMA in die neuen Räumlichkeiten transferiert werden. Der durch diese Maßnahme im Fotoarchiv gewonnene Freiraum wird seither von neuen Diaschränken eingenommen, deren Ankauf zum Anlaß genommen wurde, die Diabestände einer gründlichen Revision zu unterziehen und neu zu ordnen.

Am 14. Februar 2003 wurde das CVMA-Potsdam (gemeinsam mit dem CVMA-Freiburg) von einer Expertenkommission evaluiert, die sich aus Prof. Dr. Ernst Bacher, Prof. Dr. Ernst Badstübner und Prof. Dr. Werner Jacobsen zusammensetzte. Am 21. Februar 2003 erfolgte die Vorstellung des CVMA-Potsdam vor dem Ausschuß Akademievorhaben.

Das neben der Corpus-Arbeit von der Arbeitsstelle geleitete, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Modellhafte Beseitigung spezifischer Umweltschäden an Gläsern, Verbleiungen und Eisenhalterungen dreier national wertvoller Kirchen im Ostseeraum/Mecklenburg-Vorpommern“ lief im Dezember 2003 aus. Nach den im vergangenen Jahr bereits geleisteten Arbeiten in der Greifswalder Jakobikirche wurden 2003 sowohl zwei vierbahnige Fenster der Vorsteherkapelle in St. Marien/Rostock als auch das Achsfenster in der Rostocker Nikolaikirche instandgesetzt und (im Fall der Rostocker Marienkirche) mit einer Schutzverglasung versehen. Den Projektverantwortlichen gelang es, die DBU von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Neuverglasung von vier unmittelbar über der Vorsteherkapelle gelegenen Obergadenfenstern nachträglich in das Projekt mit aufzunehmen. Das gilt auch für elf bis dahin auf dem Dachboden deponierte, weitgehend unbekannte mittelalterliche und barocke Scheiben wahrscheinlich Rostocker Provenienz, die ergänzt, neu gefaßt und mit einer Schutzverglasung versehen in der Bröckerkapelle in St. Marien angebracht wurden. Vorzustände und Resultate der in diesem „Ostseeraum-Projekt“ bearbeiteten Glasmalereien konnten in einem Abschlußkolloquium am 25. und 26. November in Rostock vorgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die historischen Entstehungsbedingungen der betreffenden Glasmalereien durch Vorträge zu den ausführenden Werkstätten und deren Auftraggebern beleuchtet.

Im Rahmen des Drittmittelprojekts „Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts“ erschien im Oktober der Band „Berlin und Brandenburg“. Nur vier Monate nachdem Cornelia Amans Band über die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts in Sachsen-Anhalt (siehe Jahresbericht 2002) in der Moritzburg in Halle präsentiert worden war, konnte damit im November im Potsdamer Einstein-Forum der in Berlin und Brandenburg erfaßte Bestand zahlreichen Gästen vorgestellt werden. Für den derzeit in der Endredaktionsphase befindlichen Band zu den Glasmalereien des 19. Jahrhunderts in Sachsen hat der Freistaat Sachsen, vertreten durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, eine Abschlußfinanzierung bewilligt. Bei der im Aufbau befindlichen Datenbank zeichnete sich im Hinblick auf ihre Nutzbarmachung im Internet die Notwendigkeit einer Systemkonvertierung ab. Bei dieser Gelegenheit konnten die Datenbankstruktur noch einmal grundlegend überdacht und die neue FileMaker-Datenbank den Bedürfnissen der Corpus-Arbeit noch besser angepaßt werden. Die derzeit rund 6.000 digitalen Abbildungen sollen mit den entsprechenden Datensätzen im nächsten Jahr über das Internet abrufbar sein.

#### Personalia:

Frank Martin hat sich von der Friedrich Schiller-Universität in Jena an die Technische Universität Berlin umhabilitiert und dort im Sommersemester ein Seminar zum Thema „Glasmalerei des 19. Jahrhunderts in Berlin“ abgehalten.

Vom Dezember 2002 bis zum Juni 2003 war Annette Fischer, M.A., im Rahmen eines vom Arbeitsamt finanzierten Praktikums für Hochschulabsolventen beim CVMA-Potsdam tätig. Ferner haben Tom Fischer (27. Oktober–14. November 2003), Jessica Hänsel (18. August–5. September 2003), Alexander Herr (22. September–2. Oktober 2003) und Susann Seyfert (4. August–22. August 2003) an der Potsdamer Arbeitsstelle Praktika absolviert.

Im Dezember 2003 und im Januar 2004 nimmt Frank Martin ein Stipendium am Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Florenz wahr.

Publikationen:

Fitz, Eva: Die mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom (Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland, Bd. XVII), Berlin 2003.

Dies.: Die Marienkapelle des Halberstädter Domes im Kontext von Liturgie und Kunst. In: Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte 4 (2002), S. 157–172.

Klauke, Angela & Frank Martin: Die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Berlin/Brandenburg. Die Kirchen, hrsg. von der Arbeitsstelle für Glasmalereiforschung des CVMA, Potsdam, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Leipzig 2003.

*Wissenschaftlicher Beirat für den Census of Antique Works of Art  
and Architecture known in the Renaissance*

Bericht Horst Bredekamp

Projektarbeit an der Census-Datenbank:

Die Census-Datenbank ist eine Dokumentations- und Forschungsdatenbank, in der (teilweise bereits seit 1946 gesammelte) Informationen zu den in der Renaissance bekannten antiken Monumenten zusammen mit den sie betreffenden bildlichen und schriftlichen Renaissancedokumenten, Personen-, Orts- und Zeitangaben sowie Abbildungen und bibliographische Daten als Grundlage für weitere Analysen und Interpretationen erfaßt werden. Die langjährige Dateneingabe, die den kontinuierlich sich ändernden technischen Software-Standards und den mit ihnen verbundenen Neuerungen Rechnung tragen muß, erfordert regelmäßige Korrekturen und Anpassungen, an denen in den letzten beiden Jahren intensiv gearbeitet wurde. 2003 konzentrierten sich die Arbeiten auf die Fortsetzung der bereits im Sommer 2002 begonnenen systematischen Datenpflege im Bereich der Renaissance-Dokumente. Bisher wurden ca. 28.000 von ca. 29.500 Dokument-Records revidiert. Technische Verbesserungen der Datenbankstruktur bzw. -anzeige (Einführung einer automatisch generierten Darstellung aller Hierarchie-

Ebenen und der Funktion „dynamischer Vererbung“) erforderten eine arbeitsaufwendige Bereinigung der durch frühere Eingabe-Richtlinien verursachten Doppelung von Informationen. In Verbindung mit den technisch bedingten Maßnahmen wurden inhaltliche Verbesserungen des Datenbestandes durchgeführt. Die Datenstruktur wurde in einigen Punkten modifiziert, um die Zugriffsmöglichkeiten auf den über einen langen Zeitraum aufgebauten Datenbestand zu optimieren. Eine Reihe von Besprechungen aller Census-Mitarbeiter lieferte hierzu die Grundlagen. Der Heterogenität des Materials wurde mit einer flexiblen Struktur Rechnung getragen.

Bei der Revision wurden, so weit dies möglich war, die originalen Dokumente (Mikrofilm, Faksimile) erneut konsultiert. Als arbeitsaufwendig erwies sich vor allem die Kontrolle und Korrektur der Hierarchien innerhalb zusammenhängender Record-Mengen – etwa bei Zeichnungsbüchern oder bei gedruckten Werken, deren originale Textgliederung (Teilbücher, Kapitel) mit zusätzlichen Zwischenebenen abgebildet wurden.

Im Datenbereich der antiken Monumente erfolgte ein erster Schritt zu einer systematischen Aktualisierung der Daten im Bereich der antiken Monumente. Es wurde unter Berücksichtigung der neueren archäologischen Forschungsliteratur mit einer Vervollständigung und Korrektur älterer Records begonnen. Die Revision konzentrierte sich zunächst auf römische Bogenmonument-Records.

Antike, Kunst und das Machbare, Früher Eisenkunstguß aus Lauchhammer (Vorbereitung einer Ausstellung):

Das Census-Projekt verfügt durch seinen Standort innerhalb des Kunstgeschichtlichen Seminars der Humboldt-Universität (HU) über die Möglichkeit zu einer engen Verknüpfung von Forschung und Lehre. Dr. Charlotte Schreiter, die als Klassische Archäologin im Census-Projekt tätig ist, nutzte diesen Standortvorteil dahingehend, ein mittlerweile dreijähriges studentisches Projekt zum Phänomen der eisernen Antikennachgüsse aus Lauchhammer (Niederlausitz) zu betreuen. Nach der Sichtung und Erfassung des Materials wurde ein Ausstellungskatalog vorbereitet, dessen Beiträge in überarbeiteter Form in den Pegasus, Heft 5, aufgenommen wurden (siehe unter Publikationen). Im März 2003 wurde mit Dr. Klaus Stemmer (Klass. Archäologie, Freie Universität [FU] Berlin) vereinbart, vom 24. Januar bis zum 14. April 2004 eine Ausstellung in der Abguß-Sammlung Antiker Plastik der FU in Berlin-Charlottenburg durchzuführen. Ausstellungsgestaltung und -organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Gestaltung eines Events zur „Langen Nacht der Museen“ werden seit Juli 2003 vorbereitet. Aus der Arbeit der Arbeitsgruppe werden im nächsten Jahr voraussichtlich auch zwei Themen für Masterarbeiten hervorgehen. Weiterhin ist geplant, einen Bestandskatalog der Lauchhammer Gipsmodelle zu erstellen.

#### Francesco di Giorgio-Projekt:

Für das von Arnold Nesselrath bearbeitete Francesco di Giorgio-Projekt wurde die bereits 2002 begonnene Materialsammlung fortgesetzt (fotografische Neuaufnahmen der Zeichnungen des Cod. Lat. 197 b 21, Opusculum de architettura London, British Museum; Mikrofilme: New York, Public Library: Cod. Spencer 181 und Cod. Spencer 129; München, Bayerische Staatsbibliothek: Album Cod. CLM 197, part II; Vatikan, Bibl. Apost. Vat.: Cod. Urb Lat. 1757; Siena, Biblioteca Communale: Codex S. IV 4; Modena, Bibl. Estense: Codex Ital. 421 und Album Codex App. Campori 1755; Los Angeles, Getty Museum: Edificij et machine MS; Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana: Album Cod. Ashburnham App. 1828, Cod. Ashburnham 361, Cod. Ashburnham 1357\* (1281 bis) und Cod. Acq. E doni 792; Florenz, Bibl. Dell'Accademia: Album Codex Coll. E. 2. I. 28).

#### Publikationen:

Das Anfang August erschienene Heft 4 des Pegasus wurde unter den Übertitel „Die Arbeit mit der Datenbank“ gestellt. Die Idee hierzu beruhte vor allem auf dem Wunsch, das Profil der Zeitschrift in bezug auf die Datenbank klar erkennbar zu gestalten. Hierzu haben die Mitarbeiter des Census exemplarisch unterschiedliche Aspekte aus der täglichen Arbeit mit der Datenbank thematisiert: Arnold Nesselrath: „Von Volpaia bis Volpi: Die farbige Marmorverkleidung der Vorhalle des Pantheon“ – Charlotte Schreiter: „Römische Schmuckbasen in Renaissancezeichnungen. Interpretationsmöglichkeiten aus archäologischer Sicht“ – Peter Seiler: „Varianten antiker Kapitelltypen in Piero della Francescas Bildarchitektur“ – Tatjana Bartsch: „Francisco de Holanda und der Koloß von Barletta. Zum Antikenstudium nicht-italienischer Künstler der Renaissance *fuori Roma*“ – Ralf Biering: „Der Census im Internet. Position und Ausrichtung“.

Parallel zu den redaktionellen Arbeiten an Heft 4 wurde Heft 5 für den Druck vorbereitet. Dieses Heft stellt den Begleitband zur Ausstellung „Antike, Kunst und das Machbare. Früher Eisenkunstguß aus Lauchhammer“ dar, die im Januar 2004 in der Abguß-Sammlung Antiker Plastik in Berlin-Charlottenburg eröffnet wird.

#### Softwareentwicklung:

Mit den Verantwortlichen der Firma dyabola, die die Software der Census-Datenbank programmierte, sind Vorhaben zur Verbesserung und Weiterentwicklung der bestehenden Datenbankversionen auf den Weg gebracht worden. Im einzelnen betrifft dies das Dateneingabesystem (ein dyabola-DOS-Programm, das auf einem lokalen Netzwerk in Berlin installiert ist) und die zwei Datenabfrageversionen (eine analoge DOS-Version auf DVD sowie eine Internetversion). Als wichtigste Bestandteile der Weiterentwicklung sind dabei zu

nennen: die Übertragung sämtlicher Abfragefunktionalitäten der DOS-Versionen in die Internet-Version, die diese bisher nur eingeschränkt anbietet; die Entwicklung einer XML-Schnittstelle für die Internet-Version, um einen plattformübergreifenden Zugriff auf die Daten des *Census* zu ermöglichen (s. u.); die webbasierte Dateneingabe, durch die die Arbeitsmöglichkeiten des Projektes ausgebaut werden sollen; die Verbesserung des Designs und der Handhabung der Internet-Version.

Seit Juni 2003 laufen darüber hinaus Bestrebungen, die Internet-Version des *Census* an das sich im Aufbau befindliche Medienportal der Humboldt-Universität anzubinden. Für den *Census* ist eine Zusammenarbeit mit dem Medienportal in Verbindung mit dem geplanten Sonderforschungsbereich „Transformationen der Antike“ notwendig, aber auch darüber hinaus attraktiv. Einerseits würde sich die Reichweite des *Census*, wenn er über das Medienportal konsultierbar wäre, beträchtlich erhöhen, andererseits sind im Medienportal auch ein Großteil der anderen geisteswissenschaftlichen Datenbankprojekte der HU präsent und wären so mit dem *Census* für den Einsatz in Forschung und Lehre flexibel vernetzt. Als kurzfristig realisierbare Variante einer solchen Anbindung erweist sich dabei die Programmierung der genannten Schnittstelle in XML-Metadaten für das Im- und Exportieren einzelner Daten, Datensätze oder Datenpakete, so daß der *Census* als externe Datenbank vom Medienportal aus angesteuert werden kann.

### *Kommission Deutsches Wörterbuch*

Bericht Wolfgang Klein

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm.  
Neubearbeitung

Im April 2003 ist die fünfte Lieferung des dritten Bandes erschienen (*aufpfeifen – aufsuchen*), die ca. 96.000 Belege des Wortarchivs verarbeitet. Die sechste Lieferung (*aufsuchen – ca. ausbringen*) liegt lexikographisch bearbeitet zur Begutachtung durch den Projektleiter vor. Mit dem Erscheinen ist in der ersten Jahreshälfte 2004 zu rechnen. An Lieferung 7 wird gegenwärtig gearbeitet.

Parallel zur Erstellung der Lieferungen werden die bereits bis zur 37. Lieferung (Stichwort Blesshuhn) vorliegenden Lemmalisten überarbeitet und soweit korrigiert, daß sie über das Internet zugänglich gemacht werden können und damit Auskunft über den nicht in den gedruckten Lieferungen verzeichneten Wortbestand des Archivs geben.

Die Daten für den Abschnitt von Lieferung III/4 wurden probeweise in XML-Format gebracht; gegenwärtig werden verschiedene Möglichkeiten der Präsentation getestet und eine Suchmaske entwickelt.

Im September 2003 fand das turnusmäßige Treffen der Akademiewörterbücher statt, das diesmal von der Göttinger Arbeitsstelle ausgerichtet wurde. An der Planung dieser Tagung hat sich die Berliner Arbeitsstelle beteiligt. Mehrere Mitarbeiter nahmen an der Tagung teil; M. Scheider hielt ein Referat über „Ost- und Westsprachgebrauch in der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs“.

Publikationen:

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 3. Band, 5. Lieferung *auffpeifen* – *aufsuchen*. Bearbeitet in der Arbeitsstelle Berlin von Ch. Grimm, H. Petermann, G. Pfeifer, L. Sattler, M. Scheider, P. Schmitt (Leitung), N. Schrader, J. Schröder, Ch. Unger, mit Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durch M. Weiss. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2003.

Schrader, Norbert: „ihrer natur nach können bücher dieser art erst gut werden bei zweiter auflage“. Das „Deutsche Wörterbuch“ von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm in der Neubearbeitung. In: Lauer, Bernhard (Hg.), Das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Ein wissenschaftliches Symposium der Brüder-Grimm-Gesellschaft e.V. aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums des Erscheinens der ersten Lieferung (1852) im Brüder Grimm-Museum Kassel am 25. Oktober 2002, Kassel: Brüder Grimm-Gesellschaft e.V., 2003, S. 65–95.

Ders.: Besprechung: Bulitta, Brigitte: Zur Herkunft und Geschichte von Spielbezeichnungen. Untersuchungen am Beispiel traditioneller Bewegungsspiele. Kassel: Brüder Grimm-Gesellschaft e.V., 2000. 433 S. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB), hrsg. von Karin Donhauser, Klaus Grubmüller, Jan-Dirk Müller unter Mitwirkung von Hans Fromm und Rudolf Grosse, Tübingen: Niemeyer (im Druck).

*Interakademische Kommission für das Goethe-Wörterbuch*

Bericht Manfred Bierwisch

Die Kommission ist im Berichtszeitraum dreimal zusammengetreten: Am 10. Januar, am 18. Februar und am 15. Juli. Drei Probleme standen dabei im Vordergrund der Kommissionsarbeit.

Zum ersten war der in mehreren Sitzungen im Vorjahr erörterte und im Prinzip bereits beschlossene DFG-Antrag auf Förderung der Digitalisierung der abgeschlossenen Lieferungen des Goethe-Wörterbuchs (GWb) auf den Weg zu bringen. Diese Retro-Digitalisierung soll zugleich die Basis für eine digitale Version der künftigen Lieferungen sein, die neben der als Grundlage unbedingt festzuhaltenden gedruckten Fassung neue Nutzungsmöglichkeiten eröffnen wird. Die durch wiederholte Mißverständnisse verzögerte Antragsstellung, welche auf einer Sitzung am 10. Januar abschließend beraten wurde, konnte, nachdem im Vorfeld der Evaluierung des GWb am 18. Februar von der Göttinger Akademie erneut vorgebrachte Bedenken noch einmal zu erörtern waren, im März schließlich als Antrag der Akademien, vertreten durch den Kommissionsvorsitzenden, gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum in Trier bei der DFG eingereicht werden.

Zum zweiten waren Fragen bezüglich der Vorbereitung und Auswertung der Evaluierung des Unternehmens, die am 18. Februar stattfand, zu behandeln. Außer den Voraussetzungen und Auswirkungen der Digitalisierung ging es dabei vor allem um die Klärung einer realistischen und vertretbaren Zeitperspektive des Vorhabens und der damit verbundenen Bedingungen. Zugleich wurde im Rahmen der Auswertung des Evaluierungsergebnisses auf einer Sitzung am 15. Juli eine Geschäftsordnung der Kommission formuliert, die sich insbesondere im Zusammenhang mit den Mißverständnissen um den DFG-Antrag als notwendig erwiesen hatte. Der Ausschuß Akademienvorhaben hat diese Geschäftsordnung inzwischen bestätigt.

Drittens sieht die Kommission es als ihre dringliche und kontinuierliche Aufgabe an, die Struktur der Wörterbuchartikel und die Bewältigung der Belegfülle zu beraten und mit dem Ziel nutzerfreundlicher Darbietung und ökonomischer Zeitregie auf die immer wieder nötigen Entscheidungen einzuwirken. Nach ersten Schritten in der Beschleunigung und Komprimierung des hochbelegten Gemeinwortschatzes ist als weitere Straffungsmaßnahme ein Modell für die Behandlung der kurz als „grammatische Wörter“ bezeichneten Einträge am Beispiel der Präposition *in* erfolgreich erprobt worden. Die weitere Bemühung um diese Problematik soll auch dazu beitragen, den derzeit auf 2029 angesetzten Abschluß dieses in der Evaluierung als zentrale Kulturaufgabe gewürdigten Wörterbuchs früher zu erreichen.

Goethe-Wörterbuch  
(Arbeitsstelle Berlin/Leipzig)

Personalia:

Die im letzten Berichtszeitraum neu hinzugekommenen Kollegen Stefan Elit (Nachfolge C. Winkelmann), der im März 2002 seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter aufgenommen hat, und Juliane Brandsch, die seit dem 1. November 2002 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Außenstelle in Leipzig tätig ist (Nachfolge G. Liebich), wurden erfolgreich eingearbeitet und erzielten beide von Anfang an sehr zufriedenstellende Arbeitsergebnisse.

Projektarbeit und Stand der Artikelproduktion:

Am 18. Februar erfolgte in den Räumen der Berliner Arbeitsstelle die planmäßige Evaluation des Gesamtunternehmens, zu dem auch die Leiter der Tübinger und der Hamburger Arbeitsstellen in Berlin anwesend waren. Die Vorbereitung der Evaluation wurde wesentlich von den Berliner Kollegen und Kolleginnen geleistet. Die Bearbeitung des Planabschnitts IV 6 (hochehren – Inkumbenz) wurde abgeschlossen, bis Ende des Jahres wird zudem der Planabschnitt IV 7 (Inkunabel – Kanzler) fertiggestellt. Der Rückstand konnte insgesamt deutlich reduziert werden, der Arbeitsausfall, der in einem Fall durch längere Krankheit entstanden war, konnte kompensiert werden, indem kurzfristig bereits ausgeschiedene Kollegen über Werkverträge für die Übernahme von Artikelpartien sowie Internkritik gewonnen wurden. Die in der Straffungskonzeption beschlossenen Möglichkeiten zur Beschleunigung der Artikelarbeit bei hochbelegten Lemmata aus dem Usualwortschatz wurden mit der Planlieferung IV/6 zum zweiten Mal genutzt. Für die Bearbeitung von hochbelegten Grammatik- bzw. Funktionswörtern wurde zudem eine radikale Zeitverkürzung eingeführt.

Leiter und Mitarbeiter präsentierten Arbeitsergebnisse zur Goethe-Forschung, zur Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte des 17.–19. Jahrhunderts sowie zur Sprachwissenschaft in öffentlichen Vorträgen, auf Konferenzen und publizierten dazu. Insbesondere an der im Jahre 2003 zum dritten Mal durchgeführten Vortragsreihe von Mitarbeitern der Akademie an Gymnasien des Landes Brandenburg engagierten sich drei Kollegen der Arbeitsstelle. Ein Kollege führt im Wintersemester eine Lehrveranstaltung an der Humboldt-Universität durch. Durch Auftritte auf Tagungen und Konferenzen sowie Teilnahme an Vortragsreihen im Rahmen der BBAW verstärkten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Präsenz des GWb innerhalb der Akademie und darüber hinaus (z. B. Tag der Geisteswissenschaften, Wiss. Tagung der Polnischen AdW und der BBAW, Akademievortrag).

## Publikationen:

Goethe-Wörterbuch. 4. Bd.,

8. Lfg. (herandrücken – herumjagen), Stuttgart: Kohlhammer, 2003.

9. Lfg. (herumkämpfen – hin), Stuttgart: Kohlhammer, 2003.

10. Lfg. (hinab – hinzutreten), Stuttgart: Kohlhammer, 2003.

## Weitere relevante Publikationen:

Städtler, Thomas (Hg.): Wissenschaftliche Lexikographie im deutschsprachigen Raum, Heidelberg: C. Winter, 2003.

Niedermeier, Michael: Internationale Intradisziplinäre Tagung zur Lexikographie (Tagungsbericht). In: Zeitschrift für Germanistik NF 2 (2002), S. 395–397.

Ders.: Interview für einstündiges Feature im Hörfunkprogramm „Campus“ des SWR: Wörterbücher im Akademienprogramm, Erstsendung 8. Januar 2003.

Ders.: Interview für Feature des ORF: Goethe, das „alte“ Europa und das „neue“ Amerika.

## Rezension zum GWB:

Der Präsident der Goethe Society of Northern America (GSNA), Hans Robert Vaget (Smith College, Northampton, MA), besuchte die Arbeitsstelle am 19. Januar 2003 zum wiederholten Male und schrieb eine Besprechung für das Goethe-Yearbook. Vorveröffentlichung: [www.goethesociety.org./pages/news.html](http://www.goethesociety.org./pages/news.html).

*Kommission Germanistische Editionen*

## Bericht Conrad Wiedemann

Die Kommission betreut die Editionsprojekte *Deutsche Texte des Mittelalters* und *Jean-Paul-Edition* sowie die bibliographischen Vorhaben *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen* – *Goedeke's Grundriss* – und *Bibliographische Annalen*.

## Deutsche Texte des Mittelalters

## Editionen:

Erschienen sind „Die kleineren Dichtungen Heinrichs von Mügeln. Zweite Abteilung“ (s. Publikationen).

Johannes Rothes Elisabethleben nach Coburg, Ms. Cas. 102 und München, Cgm 718. Aufgrund des Nachlasses von Helmut Lomnitzer hrsg. von A. Haase und M. J. Schubert. Die Einleitung ist weitgehend fertiggestellt. Text, Namen- und Wortverzeichnisse sind gesetzt. Der Band soll 2004 erscheinen.

Passional. Neuausgabe der Bücher 1 und 2 nach der Berliner Handschrift Ms. Germ. fol. 778, hrsg. von A. Haase, M. J. Schubert und J. Wolf. Die Transkription der Leithandschrift wird überprüft. Mit einer eigens entwickelten Eingabemaske („elektronisches Kollationsheft“) wurde die Kollation der ersten Kontrollhandschrift begonnen.

Die Erfurter Historienbibeln nach den Handschriften C.E.F. 14 der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt und Zb.8 der Universitäts- und Landesbibliothek Halle/Saale, hrsg. von R. Bentzinger. Die Transkriptionen beider Handschriften werden überprüft, die Sprachuntersuchungen fortgesetzt; erste Ergebnisse liegen vor (im Druck bei der Åbo Akademi).

Die Spruchsammlung des (Ps.-)Engelhart von Ebrach, hrsg. von K. Schneider. Das Manuskript wurde in der Arbeitsstelle redigiert; die Begutachtung durch die Unterkommission ist bis auf Nachträge eines Gutachters abgeschlossen.

Johannes Roth's Thüringische Landeschronik nach der Gothaer Handschrift Chart. B 180 und seine Eisenacher Chronik nach der Berliner Handschrift Ms. germ. quart. 252, hrsg. von S. Weigelt. Das überarbeitete Manuskript liegt den Gutachtern vor.

Die Weltchronik des Heinrich von München nach Wolfenbüttel, HAB cod. 1.5.2. Aug. fol., hrsg. von F. Shaw, J. Fournier und K. Gärtner. Der Abschluß der Namen- und Wortregister steht bevor; die letzten Überprüfungsarbeiten sind angelaufen.

Die Christherre-Chronik nach der Göttinger Handschrift Cod. 2° Philol. 188/10, hrsg. von K. Gärtner und R. Plate in Zusammenarbeit mit M. Schwabauer. Die Erstellung von Text und Apparat wurde fortgesetzt.

Strickers Karl der Große nach Cod. St. Gallen 857, hrsg. von Johannes Singer. Die Konstitution des Editionstextes wurde begonnen.

Die Postille Hartwigs von Erfurt, Teil I und II, nach der Frankfurter Handschrift Ms. germ. 40 3, der Wiener Handschrift (ÖNB) Cod. 2845, der Münchener Handschrift Cgm 636 und zahlreichen anderen Handschriften. Nach Vorarbeiten von V. Mertens hrsg. von H.-J. Schiewer und R. D. Schiewer. Die Überprüfung des Apparates und der Quellennachweise für Teil II (Sommerteil) wird fortgeführt.

Handschriftenarchiv und DTM online:

Die Bemühungen um eine Drittmittelfinanzierung zur Digitalisierung des kompletten Handschriftenarchivs (20.000 Beschreibungen mittelalterlicher Handschriften) wurden fortgesetzt. Im Rahmen einer Kooperation mit den Monumenta Germaniae Historica, München, sowie mit dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin) und dem Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters der Universität Marburg werden derzeit die Beschreibungen der

Königsberger Handschriften digitalisiert, um in das Projekt „Virtuelle Universitätsbibliothek Königsberg“ einzugehen. Für das Handschriftenarchiv online würde damit eine Pilotstudie vorgelegt.

In Kooperation mit dem „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“ der Universität Trier wurde ein Prototyp eines Internetportals „DTM im Internet“ entwickelt, das Volltextsuchen in digitalisierten früheren DTM-Ausgaben ermöglichen soll. Das Portal bildet die erste Stufe auf dem Weg zu einem Elektronischen Handschriftenzentrum (EHZ), in dem digitale Handschriftenfaksimiles verbunden mit durchsuchbaren Transkriptionen und digitalen Volltexten der Editionen angeboten werden sollen.

Deutsche mittelalterliche Handschriften der UB Breslau: Aufgrund der schwierigen Förderlage im Falle von geisteswissenschaftlichen Kooperationsprojekten mit polnischen Bibliotheken waren die bisherigen Versuche der Mitteleinwerbung nicht erfolgreich.

#### Editionsbericht:

Der 41. Editionsbericht wurde erstellt (s. Publikationen). Die zugehörigen Daten wurden für eine künftige Internetversion aufbereitet.

#### Vorträge und Lehre:

Die Mitarbeiter beteiligten sich mit Vorträgen an mehreren Tagungen (Åbo/ Finnland, Heidelberg). Jürgen Wolf vertritt seit dem Sommersemester 2003 eine Professur für Germanistische Mediävistik an der Universität Paderborn. Mitarbeiter der Arbeitsstelle nahmen Lehraufgaben an der TU Berlin und an der HU Berlin wahr.

#### Publikationen:

##### *Editionen*

Die kleineren Dichtungen Heinrichs von Mügeln. Zweite Abteilung. Mit Beiträgen von Michael Stolz hrsg. von Karl Stackmann, Berlin: Akademie Verlag, 2003 (DTM 84).

##### *Aufsätze, Berichte, Rezensionen*

Bentzinger, Rudolf: Zum Gedenken: Um 1503: Ursula Weyda. In: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, hrsg. für die Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat von Christoph Römer, Bd. 10, Halle/Saale 2003, S. 227–230.

Ders.: Bedeutsame Funde im Nachlaß von Georg Spalatin im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar. In: Ebenda., S. 320–323.

Ders.: Besprechung: Haberkern, Ernst (Hg.): Das ‚Beichtbüchlein‘ des Thomas Peuntner nach den Heidelberger, Melker, Münchner und Wiener Handschriften (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Bd. 696), Göttingen 2001, 260 S. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 2 (2003), S. 424f.

Hanisch, Evelyn & Annegret Haase: Editionsprojekte zu mittelalterlichen deutschen Texten, 41. Bericht. In: Germanistik 44 (2003), S. 548–561.

Schubert, Martin J.: *Vnd mit liebe sunge sie do* – Neumennotation in Priester Wernher D. In: Bok, Václav & Frank Shaw (Hg.), *Magister et amicus*. Festschrift für Kurt Gärtner zum 65. Geburtstag, Wien 2003, S. 569–577 (im weiteren: *Magister et amicus*).

Wolf, Jürgen: Artus und sein Gefolge. Zur Tradierung des arturischen Romans in Deutschland und Frankreich. In: Bertelsmeier-Kierst, Christa & Chris Young (Hg.), *Eine Epoche im Umbruch. Volkssprachliche Literalität 1200–1300. Internationales Symposium in Cambridge (28. März–31. März 2001)*, Tübingen 2003, S. 205–220.

Ders.: Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Die frühen deutschen Juden-eide im 13. Jahrhundert. In: *Magister et amicus*, S. 839–874.

Ders.: Wolframs ‚Willehalm‘ zwischen höfischer Literatur und Memorialkultur. In: Ernst, Ulrich & Klaus Ridder (Hg.), *Kunst und Erinnerung. Memoriale Konzepte in der Erzählliteratur des Mittelalters*, Köln et al. 2003, S. 223–256.

Ders.: Besprechung: Das Buch der Welt. Kommentar und Edition zur ‚Sächsischen Weltchronik‘ Ms. Memb. I 90 Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, hrsg. von Hubert Herkommer, Luzern 2000. In: *ZfdA* 132 (2003) Heft 4.

#### Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen – Goedeke Grundriss –

Nach der Veröffentlichung von Teil H des „Deutschen Schriftsteller-Lexikons 1830–1880“ wurde in der Arbeitsstelle die Arbeitsorganisation mit dem Ziel verändert, von der Konzentration aller Mitarbeiter auf die nächstfolgende Alphabetstrecke abzukommen und dadurch eine gleichzeitige Förderung mehrerer Teile des Lexikons möglich zu machen. Für den anschließenden Teil I bis K ist ein einziger Verfasser zuständig. Dieser ist weit vorangekommen: von den hier vorgesehenen 88 Autorenmonographien liegen 51 publikationsreif, die restlichen in inhaltlich abgeschlossener, nur noch für den Drucksatz umzuformender Fassung vor.

Eine weitere Bearbeitungsstrecke umfaßt die Buchstabenfolge L und M, aus der unter anderem die Darstellungen für die Epoche repräsentativer Persönlichkeiten wie Paul de Lagarde und Ferdinand Lassalle, aber auch die des geschichtlich

bedeutsamen Bühnenleiters und -autors Heinrich Laube fertig sind. Der dritte Ansatz liegt beim Teil N, hier sind die Artikel Gottfried Nadler, Philipp und Marie Nathusius geschrieben, während an der Dokumentation über den Autor Johann Nestroy, dessen über Wien hinausweisendes Bühnenschaffen die Literaturforschung gegenwärtig beschäftigt, gearbeitet wird.

Die Auswertung literarischer Zeitschriften und Sammlungen des 19. Jahrhunderts konnte, da nur begrenzte Mittel hierfür zur Verfügung standen und eine Arbeitskraft für ein weiteres Jahr ausfiel, nur punktuell fortgesetzt werden. Ein Posten des Etats wurde für das Einholen zum Teil gebührenpflichtiger Auskünfte verwendet. Studienaufenthalte in externen Archiven und Bibliotheken waren aus diesem Grunde nicht zu realisieren. Dagegen konnte – entsprechend einer Empfehlung der Evaluierungskommission – am Ende des Jahres die technisch-elektronische Ausrüstung der Arbeitsstelle nach Gewährung eines zusätzlichen Etats auf den aktuellen Stand gebracht werden.

#### Publikationen:

Jacob, Herbert: Carl Diesch. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, hrsg. und eingel. von Christoph König, bearb. von Birgit Wägenbaur (u. a) Bd 1, Berlin, New York: de Gruyter, 2003, S. 387–388 (im weiteren: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950).

Ders.: Edmund Goetze. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, S. 579–580.

Ders.: Alfred Rosenbaum. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, S. 1519–1520.

Jacob, Marianne: Leo Cholevius. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, S. 331–332.

Dies.: Kuno Fischer. In: Internationales Germanistenlexikon 1800–1950, S. 492–494.

Dies.: Die Anfänge bibliographischer Darstellung der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts. Untersuchungen zur Vorgeschichte des „Deutschen Schriftsteller – Lexikons 1830–1880“, Phil. Diss., Berlin 2003.

#### Jean-Paul-Edition

Der erste Band „Briefe an Jean Paul“ (Briefe aus den Jahren 1781 bis 1793, bearbeitet von Monika Meier) ist in zwei Teilbänden erschienen. Neben den Briefen an den jungen Autor, Einleitung, Kommentar und Register enthält der Band das Vorwort Norbert Millers zur Vierten Abteilung der Historisch-kritischen Jean-Paul-Ausgabe und die Editionsrichtlinien für die auf acht Bände angelegte Abtei-

lung „Briefe an Jean Paul“. Das zweiteilige Register (Allgemeines Register und Register der Werke Jean Pauls) wurde zusammen mit dem Register Eduard Berends zur Dritten Abteilung, den Briefen Jean Pauls, in einer Datenbank erfaßt (zusammen 6.590 Datensätze) und ist auf der Internetseite der Jean-Paul-Edition online abrufbar.

Text und Kommentar des zweiten Bandes (Briefe aus den Jahren 1794 bis 1797, bearbeitet von Dorothea Böck und Jörg Paulus) liegen gesetzt vor (einschließlich der erschlossenen Briefe und der Abkürzungen ca. 1.050 Druckseiten), die Stellenangaben für das Register sind in der Datenbank erfaßt und im Manuskript für den Satz vorbereitet.

Die redaktionelle Überarbeitung des Kommentars zu Band 3.1 (Briefe aus den Jahren 1797 bis 1799, bearbeitet von Angela Goldack) wurde abgeschlossen.

Der Kreis der Korrespondenzen aus Band 4 und 5 (Briefe aus den Jahren 1800 bis 1804 und 1804 bis 1808, bearbeitet von Monika Meier bzw. Jörg Paulus), die in Text und Kommentar für den Druck vorbereitet wurden, umfaßt jetzt neben Briefen der Verlobten und späteren Ehefrau Caroline Richter geb. Mayer und der beiden engen Vertrauten Jean Pauls Paul Emil Thieriot und Emanuel auch Schreiben von neu gewonnenen Freunden und Bekannten wie dem Tübinger Verleger Friedrich Cotta, dem Gothaer Herzog Emil August und dem Meininger Schriftsteller Ernst Wagner.

Auf dem Jahrestreffen der Jean-Paul-Editionsprojekte, zu dem die Potsdamer *Jean-Paul-Edition* am 21. und 22. Juli Kollegen und Gäste eingeladen hatte, stellten Angela Goldack, Monika Meier und Jörg Paulus Beispiele aus ihrer Editionsarbeit zur Diskussion. Im Verlauf der Arbeitstagung zum Thema „Kommentierung“, die von Barbara Hunfeld (Jean-Paul-Arbeitsstelle an der Universität Würzburg) und Monika Meier vorbereitet worden war, konnten verschiedene Aspekte der bei Jean Paul besonders ausgeprägten Wechselbeziehung von schriftstellerischer Tätigkeit und Korrespondenz näher charakterisiert werden. Es wurde angeregt, Fragen nach „Schreibwerkstatt“ und Ästhetik Jean Pauls im Rahmen einer eigenen Tagung weiterzuverfolgen. Die Teilnehmer verständigten sich zum Zweck des leichteren Austausches von Daten und Informationen auf die Einrichtung einer „Arbeitsgruppe Jean-Paul-Edition“ mit Mailing-Liste. Für das Jahrestreffen 2004 sind die Themen EDV-Einsatz und Registererstellung vorgesehen.

Das Potsdamer „Jahr der Wissenschaft“ bot den fünf brandenburgischen Akademienvorhaben die Möglichkeit, sich an den Tagen der offenen Tür (23./24. Mai) und am Brandenburg-Tag (6. September) einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Gedrucktes Informationsmaterial wurde dabei ebenso interessiert aufgenommen wie Lesungen in historischem Kostüm, Präsentationen in Bild und Ton, ein Preisrätsel mit Preisverleihung durch den Potsdamer Ober-

bürgermeister Jann Jakobs oder die Möglichkeit zum Gespräch über Gegenstände und Methoden einer kritischen Edition. Klaus Prätor, Leiter des Referats EDV der BBAW, und die Mitarbeiter der *Jean-Paul-Edition* stellten interessierten Gästen die elektronische Edition der „Briefe an Jean Paul“ vor. Darin werden Briefe und Kommentare aus den ersten beiden Briefbänden sowie zusätzliche Dokumente unter einer übersichtlich gegliederten Oberfläche mit verschiedenen Optionen zur Navigation und Anordnung des Materials dargeboten.

Die elektronische *Jean-Paul-Edition* konnte auch am „Tag der Geisteswissenschaften“ im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt (29. Oktober) besichtigt und erprobt werden. Während des „Lesemarathons“ zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ (14. Juni) waren auf dem Dachgarten Texte Jean Pauls und Auszüge aus seiner Korrespondenz zu hören.

Jörg Paulus hat am 9. März zusammen mit Reinhard Markner im Wieland-Museum Biberach „Wielands Idee eines ‚deutschen Singspiels‘ im europäischen Kontext“ und am 18. November in der Ringvorlesung „Hauptwerke der Weltliteratur“ der TU Braunschweig Jean Pauls Roman „Flegeljahre“ (1804–1805) vorgestellt. Monika Meier referierte auf der Tagung „Maladie en lettres/Krankheit in Briefen (17. bis 20. Jh.)“ (Lausanne 26.–28. Juni) über „Hypochondrie“ und „Schwindsucht“ im Briefwechsel zwischen Johann Bernhard Hermann und Jean Paul.

Publikationen:

Jean Pauls Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften begründet und herausgegeben von Eduard Berend. Vierte Abteilung: Briefe an Jean Paul, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Norbert Miller. Bd. 1: Briefe an Jean Paul 1781–1793. Text und Kommentar, hrsg. von Monika Meier, Berlin 2003, XXVII, 763 S., 12 Tafeln.

Meier, Monika: Die Historisch-Kritische Ausgabe der Briefe an Jean Paul. Vierte Abteilung der von Eduard Berend begründeten Ausgabe „Jean Pauls Sämtliche Werke“. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2002, Saarbrücken 2003, S. 220–222.

#### Bibliographische Annalen – Literatur in der SBZ/DDR 1945–1990

Im Verlauf der Erarbeitung der Bände 4, 3 und 2, die den Zeitraum von 1990–1970 erfassen, sind kontinuierlich methodisches Gerüst und Arbeitstechniken verfeinert worden. Parallel dazu wird regelmäßig die gerätetechnische Ausstattung inklusive der erforderlichen Software dem neuesten Entwicklungsstand

angepaßt. Die so komprimierten Arbeitsabläufe bieten absehbar kaum noch weiteres Sparpotential.

Dies trifft auch auf den Band 1 zu, der die Jahre 1963–1969 umfaßt. Vor allem durch den Einsatz des Datenbanksystems *allegro-C* wird im ersten Jahr der jeweils zweijährigen Erarbeitung jedes Bandes der überwiegende Teil der Primärdatensätze elektronisch aus unterschiedlichsten Quellen effizient und mit geringer Fehlerquote erschlossen. Selbst die Suche verstreuter Titel erfolgt in der Regel mittels elektronischer Suchroutinen. Allerdings müssen nach wie vor auch Bibliothekskataloge, Bibliographien und ähnliche manuelle Hilfsmittel mit hohem Zeitaufwand nach einzelnen in Frage kommenden Titeln überprüft werden. Nur so läßt sich das dem Projekt zugrundeliegende Vollständigkeitsprinzip einlösen.

Im Folgejahr – so auch im Jahr 2003 – steht dann zuerst die Autopsie der Buchtitel auf dem Arbeitszettel. Dem schließt sich die Ermittlung und Verzeichnung der Auflagenzahlen an, komplettiert durch die jeweilige Höhe einer Auflage. Schließlich werden die literarischen Zeitschriften und die überregionalen Zeitungen systematisch nach relevanten Rezensionen durchgesehen. Insbesondere in dieser zweiten Bandbearbeitungsphase überwiegt der Anteil an Handarbeit, der nicht durch Computertechnik oder anderweitige Änderungen des Arbeitsablaufes beschleunigt werden kann. Auch hier gilt: Zeitersparnis wäre lediglich über qualitative Einbußen zu erzielen. In diesem Zusammenhang wirkt die verfügte Absenkung der Wochenarbeitszeit kontraproduktiv.

Dennoch kann die für den Band 1 vorgesehene Ergebnisstufe im wesentlichen eingehalten werden. Ein geringer Prozentsatz der Aufführungsdaten der Dramenmanuskripte und der dazugehörigen Rezensionen muß als Arbeitsaufgabe ins neue Jahr übertragen werden, da dieser extern vergebene Auftrag trotz intensiver und umfangreicher Unterstützung nicht wie vereinbart bewältigt wurde. Zukünftig werden derartige Einsätze nur dann vereinbart, wenn Spezialkenntnisse für das Einsatzgebiet vorhanden sind. Klaus Wenig hat eigenverantwortlich kulturpolitische Daten recherchiert, zusammengestellt und durch relevante Rezensionen ergänzt. Der für diese Tätigkeit zur Verfügung gestellte Arbeitsraum in der Jägerstraße sollte daher auch weiterhin von ihm genutzt werden können, da K. Wenig sich dann in der Lage sieht, seine Mitarbeit für das nächste Jahr zuzusagen.

Im Mai übergaben die beiden seit längerer Zeit mit der Arbeitsstelle in Verbindung stehenden Verlage ihre Vorstellungen für eine vertragliche Bindung des Projekts. Nach Prüfung der Angebote erhielt der Akademie Verlag den Zuschlag für die von der Akademieleitung und der Kommission als vorrangige Ergebnisform festgelegte Drucklegung der Bände. Damit steht dem zügigen Abschluß eines Verlagsvertrages nichts mehr im Wege.

Die Arbeitsstelle wird im Januar 2004 zum zweiten Mal evaluiert. In Vorbereitung darauf ist im letzten Quartal die gesamte bisherige Arbeit detailliert auf den Prüfstand gehoben und bilanziert worden. Ein ausführlicher Arbeitsplan für die noch zu leistenden Aufgaben vervollständigt den vorliegenden Bericht für die Begutachtung.

### *Kommission Jahresberichte für deutsche Geschichte*

Bericht Heinz Schilling

Das Akademienvorhaben *Jahresberichte für deutsche Geschichte* hat im Berichtsjahr 2003 planmäßig den 54. Band der Neuen Folge der gleichnamigen Bibliographie erarbeitet. Er erschien Anfang Dezember 2003 im Akademie Verlag. Gleichzeitig wurde seit Ende April 2003 die Literatur für Band 55, Berichtsjahr 2003, gesammelt und die formale sowie inhaltliche Erschließung des retrokonvertierten Bandes 37, Berichtsjahr 1985, abgeschlossen. Wie in den Jahren zuvor konnte das Vorhaben dabei insbesondere auf die großzügige Unterstützung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und der Deutschen Bucherei Leipzig zurückgreifen.

Nachdem bereits seit Februar 2003 alle digitalisiert vorliegenden und formal und inhaltlich erschlossenen Titelaufnahmen im Internet frei zugänglich waren, wurde Ende Oktober eine neue, weiterentwickelte Version der online-Datenbank freigeschaltet. War es bisher nur möglich, aus den bibliographischen Nachweisen der entsprechenden Zeitschriftenaufsätze auf die Zeitschriftendatenbank zuzugreifen und somit einen Bestandsnachweis oder eine Bestellmöglichkeit zu erhalten, bietet nunmehr die erweiterte Version der online-Bibliographie auch die Option, monographische Literatur über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) bequem zu recherchieren und gegebenenfalls zu bestellen. Darüber hinaus ist auch eine download-Funktion integriert, so daß Rechercheergebnisse zum Beispiel mühelos in eine Textverarbeitung geladen werden können (<http://jdg.bbaw.de/cgi-bin/jdg>).

Zugleich sind alle digital verfügbaren Titelaufnahmen auch über die sogenannte Metasuche von Clio-online abrufbar (<http://www.clio-online.de>). Damit haben sowohl die *Jahresberichte* als auch der Kooperationsverbund Clio-online, der mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) von verschiedenen universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gegründet wurde, ein wichtiges Ziel in ihren Bemühungen um die Stärkung der historischen Fachinformation erreicht.

Schließlich stehen jetzt auch die im Rahmen des DFG-Programms „Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen“ erarbeiteten Bände der Jahresberichte aus der Zwischenkriegszeit mit komfortablen Suchfunktionen im Netz zur Verfügung (<http://germa83.uni-trier.de/JB/>).

Bezüglich der CD-ROM-Ausgabe der Jahresberichte ist mitzuteilen, daß sich die siebte Auflage mit einer völlig neu gestalteten Benutzeroberfläche zur Zeit in der Testphase befindet.

Am 12. und 13. März 2003 stellte Herr Thomassen im Rahmen der Internationalen Fachtagung „Erfahrungen und Perspektiven der bibliographischen Arbeit für Ostmitteleuropa“ am Herder-Institut in Marburg die online-Version der Jahresberichte für deutsche Geschichte vor. Er nahm auch an der Sitzung der Arbeitsgruppe *Regionalbibliographie* in Jena teil und präsentierte dort die neuesten Ergebnisse des Vorhabens (28./29. April 2003). Besonders erfolgreich verlief die Tagung „.hist 2003 : Geschichte und neue Medien – History and new Media“ (9.–11. April 2003), die von Clio-online in den Räumen der Humboldt Universität und der BBAW ausgerichtet wurde. Johannes Thomassen leitete im Rahmen dieser Veranstaltung einen Workshop zum Thema „Quellendatenbanken und historische Sondermaterialien“. Die abschließende, hochrangig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema „Wem gehört die Vergangenheit in der Wissensgesellschaft?“ fand unter Leitung des Ordentlichen Akademiemitgliedes und Projektleiters von Clio-online, Wilfried Nippel, vor ca. 150 Besucherinnen und Besuchern im Leibnizsaal statt.

Nach intensiven Bemühungen gelang es, in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft KOMMTREFF BQ erneut weitere Bände der Jahresberichte der Retrokonversion zuzuführen. Das im September 2003 begonnene Projekt läuft in einer ersten Phase bis zum 29. Februar 2004 und soll anschließend für mindestens ein halbes Jahr verlängert werden.

#### Publikationen:

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.): Jahresberichte für deutsche Geschichte. Neue Folge, 54. Jahrgang 2002, Berlin: Akademie Verlag, 2003, LXVII, 1747 S.

Jahresberichte für deutsche Geschichte-online (<http://jdg.bbaw.de/cgi-bin/jdg>).

Jahresberichte für deutsche Geschichte, hrsg. von Albert Brackmann und Fritz Hartung, Leipzig: Koehler, 1927 ff. (<http://germa83.uni-trier.de/JB/>).

*Kommission Berliner Klassik*

Bericht Jürgen Trabant

Das Projekt, das bislang im Rahmen der Interdisziplinären Arbeitsgruppen geführt wurde und teilweise auch noch in dieser Organisationsform bis Ende 2003 fortbesteht, wurde ab Januar 2003 in das Akademienprogramm übernommen und hat im ersten Jahr die Arbeit an den Teilprojekten „Das Berliner Nationaltheater“ und „Geschmackspolitik zwischen Hof und städtischer Gesellschaft“ aufgenommen.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Fortführung der begonnenen Verzeichnungsarbeiten. In verschiedenen Datenbanken werden Biographien von Akteuren der „Berliner Klassik“ und Werkverzeichnisse gesammelt. Die in Arbeit befindliche Stadtlexikondatenbank wird mit einer Stadtchronik verknüpft. Das Forschungsinteresse besteht darin, die Gleichzeitigkeit von politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Ereignissen zu veranschaulichen und eine Grundlage für eine „dichte Beschreibung“ des städtischen Lebens zu liefern. Die Datenbanken sollen online abfragbar sein. Dieses Projekt untereinander verknüpfter Datenbanken wurde von der Telota-Steuerungsgruppe als eines von fünf Pilotprojekten für Elektronisches Publizieren für eine mögliche zukünftige Unterstützung der Programmierarbeiten und der Pflege der Datenbanken ausgewählt.

Über Veranstaltungen, Vorträge und Publikationen informiert der Arbeitsbericht der Interdisziplinären Arbeitsgruppe auf den Seiten 248 ff.

*Kommission Turfanforschung*

Bericht Kurt-Victor Selge

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden größeren, die gesamte Forschungsgruppe betreffenden Arbeiten fortgeführt:

1. Digitales Turfanarchiv (DTA). Im Jahre 2003 wurden die laufenden Arbeiten für das Projekt „Digitalisierung der türkischen und iranischen Fragmente der Berliner Turfansammlungen“ durch finanzielle Förderung seitens der DFG und Unterstützung durch die Staatsbibliothek weitergeführt. Seit dem 1. Juli 2003 sind Kati Brauchmann und Götz König mit den technischen Arbeiten betraut.
2. Die wissenschaftliche Betreuung der Publikation des Bandes „Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk

Road“ (8. bis 15. September 2002) erfolgte durch alle Mitarbeiter. Es ist damit zu rechnen, daß der Tagungsband im Jahre 2004 erscheinen kann. Herr Durkin-Meisterernst übernahm darüber hinaus die Kontrolle der nichtmuttersprachlichen englischen Beiträge.

Einzelergebnisse der Mitarbeiter des Vorhabens im Berichtszeitraum:

*Peter Zieme*

1. Stand der monographischen Editionen:

Die Arbeit an der Edition „Das Yetikän sudur“ wurde fortgesetzt. Sie soll bis zum Jahresende fertiggestellt sein.

2. Erschienene Aufsätze (mit Edition):

Annemarie v. Gabain. Ein uigurischer Maitreya-Text aus der Sammlung Tachibana (aus dem Nachlaß herausgegeben von Peter Zieme). In: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Berichte und Abhandlungen, Bd. 9, Berlin: Akademie Verlag, 2002, S. 225–246.

(Gem. mit T. Moriyasu): Uighur inscriptions on the banners from Turfan housed in the Museum für Indische Kunst, Berlin. In: Appendix to Ch. Bhattacharya-Haesner, Central Asian Temple Banners in the Turfan Collection of the Museum für Indische Kunst in Berlin, Berlin 2003, S. 461–474.

Zwei uigurische Gedichte aus Dunhuang – ein Deutungsversuch. In: Türk Dilleri Araştırmaları 11 (2001) [2003], S. 125–136.

The Pārāyanasūtra in Old Turkish. In: Buddhist Studies Review 20 (2003), S. 31–47 [Übersetzung von M. O’C Walshe].

A New Fragment of the Uighur Vimalakīrtinirdeśasūtra. In: Studies on the Inner Asian Languages 18 (2003), S. 143–150.

3. Weitere Aufsätze:

Annemarie von Gabain und die Turfan-Turkologie. Gedanken zu ihrem hundertsten Geburtstag. In: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Berichte und Abhandlungen, Bd. 9, Berlin: Akademie Verlag, 2002, S. 203 ff.

Indische Wörter in nichtbuddhistischen alttürkischen Texten. In: Bretfeld, S. & J. Wilkens (Hg.), Indien und Zentralasien. Sprach- und Kulturkontakt. Vorträge des Göttinger Symposions vom 7. bis 10. Mai 2001, Wiesbaden 2003, S. 153–163.

La conversione degli uiguri al manicheismo. Il testo antico-turco. In: Il Manicheismo. Volume I Mani e il Manicheismo, Fondazione Lorenzo Valla 2003, S. 243–247.

Gunnar Jarring (Nachruf). In: Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 2002, München 2003, S. 339–340.

4. Vorlesungstätigkeit an der FU Berlin:

Fortsetzung der „Altürkischen Lektüre“ im WS 2002/2003 und SS 2003.

5. Teilnahme an der Tagung „the Way of the Buddha“ im September 2003 in Kyoto:

Neben einem Fachvortrag übernahm P. Zieme einen Festvortrag. Im Anschluß arbeitete er zusammen mit K. Kudara an der Abitaki-Edition.

#### *Desmond Durkin-Meisterernst*

1. D. Durkin-Meisterernst setzte seine Arbeit an den „Hymnen an die Lebendige Seele“ fort. Da die Abgrenzung der „Hymnen an die Lebendige Seele“ von anderen Hymnen ein näheres Eingehen auf die Fragmente mit einem entsprechenden Inhalt erfordert, hat er zwei Gruppen von Textmaterialien in den Computer gegeben: die Zitate aus unveröffentlichten westmitteliranischen Texten in Boyce, Catalogue 1960, und die Textausgaben westmitteliranischer Fragmente in der Otani-Sammlung, die W. Sundermann und Y. Yoshida 1997 veröffentlichten. Der Kommentar zu den „Hymnen an die Lebendige Seele“ kann nun um Verweise auf und Vergleiche mit diesem neuen Material erweitert werden. Die Edition mit Kommentar und Glossar wird bis Ende 2003 abgeschlossen sein.

2. Am 15. Februar 2003 nahm D. Durkin-Meisterernst am eintägigen Colloquium der Arbeitsgruppe *Reichskrise* an der Humboldt-Universität teil. Im geplanten Werk, einem Handbuch über die Zeit der römischen Soldatenkaiser im 3. Jahrhundert, hat er den Abschnitt ‚Die Manichäer‘ übernommen.

3. Im Rahmen der Akademievorträge an Brandenburger Schulen hat D. Durkin-Meisterernst einen Vortrag „Von den indischen zu den germanischen Sprachen: Die indogermanische Sprachwissenschaft“ am 13. November 2003 im Paul-Gerhardt-Gymnasium Lübben und am 18. November 2003 im Rouanet-Gymnasium Beeskow gehalten.

#### 4. Erschienene Veröffentlichungen:

Late features in Middle Persian texts from Turfan. In: Paul, L. (Hg.), *Persian Origins – Early Judaeo-Persian and the Emergence of New Persian*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2003, S. 1–13 (*Iranica* 6).

Obituary D. N. MacKenzie (8th April 1926–13th Oct. 2001). In: *JRAS*, Series 3, 12 (2003) 1, S. 99–102.

Khwarezmische Lexikographie. In: Harm, V. & M. Schlaefter (Hg.), *Wörterbuchstadt Göttingen*, Göttingen 2003, S. 86–97.

#### *Jens Wilkens*

1. J. Wilkens wechselte im Januar 2003 vom Projekt Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland (Arbeitsstelle Marburg) der Göttinger Akademie der Wissenschaften als Nachfolger von Frau I. Warnke in die Turfanforschung. Ziel seines ersten Forschungsvorhabens ist es, die umfangreichen Handschriftenreste des alttürkischen buddhistischen Textes *Kšanti kilguluk nom bitig* in Edition und Übersetzung zu erschließen. Das Werk – eine Art Sünden-

bekenntnis – umfaßt 40 Kapitel, die sich über zehn Buchrollen verteilen. Für die ersten Kapitel (Prolog und Kapitel 1 und 2) liegen bereits vorläufige Transkriptionen von I. Warnke vor, auf die zurückgegriffen werden kann. Auch die bereits von K. Röhrborn und I. Warnke edierten Kapitel der Buchrollen acht und neun werden noch einmal neu bearbeitet, zumal der Beginn der achten Buchrolle durch weitere Fragmente ergänzt werden kann. Die Edition wird ca. 4.000 Zeilen umfassen. Geplant sind zwei Bände (Textband und Index). Obwohl der gesamte Text bereits von Herrn Wilkens katalogisiert wurde, ist eine erneute Sichtung der gesamten Sammlung unumgänglich, um weitere zu diesem Werk gehörige Fragmente identifizieren zu können.

2. Herausgeber des Bandes (gem. mit S. Bretfeld) ‚Indien und Zentralasien – Sprach- und Kulturkontakt‘, Wiesbaden 2003.

3. Am 3. April 2003 hat J. Wilkens im Rahmen des 15. Collegium Turfanicum einen Vortrag zum Thema „Neues zu einer alttürkischen Erzählungssammlung (Daśakarmapathāvadānamālā)“ gehalten.

4. Aufsatz mit Edition:

Studien zur alttürkischen Daśakarmapathāvadānamālā (1) – Die Udayana-Legende. In: SIAL XVIII (2003), S. 151–185; ein Teil des unter 3. genannten Vortrags.

5. Aufsatz ohne Edition:

Indiens Beitrag zur Erzählliteratur der zentralasiatischen Manichäer. In: Bretfeld, S. & J. Wilkens (Hg.), Indien und Zentralasien – Sprach und Kulturkontakt, Wiesbaden 2003, S. 239–258.

6. Rezension:

Jettmar, K. & E. Kattner (Hg.): Die vorislamischen Religionen Mittelasiens, Stuttgart 2003 (Online-Rezension für: Marburg Journal of Religion).

### *Werner Sundermann*

W. Sundermann setzte seine Arbeit an monographischen Editionsprojekten und an Einzeluntersuchungen fort.

Laufende Arbeiten:

1. Arbeiten an einer Edition der mittelpersischen und der soghdischen Version des manichäischen Verszyklus „Die Rede der Lebendigen Seele“. Das Werk soll als ein aus etwa 60 Fragmenten kompilierter Text erscheinen. Im vergangenen Jahr wurde auf Grundlage des bereits vorhandenen kritischen und des kompilierten Textes des Werkes und der Übersetzung die Arbeit am Sachkommentar fortgesetzt. Nunmehr liegt etwa die Hälfte des Sachkommentars vor.

2. Edition von Einzelfragmenten der Turfansammlung, Behandlung von Wörtern und Begriffen in Turfantexten, die von hervorragendem sprachlichen oder inhaltlichen Interesse sind.

## Artikel:

Ein manichäischer Lehrtext in neupersischer Sprache. In: Paul, L. (Hg.), *Persian Origins – Early Judeo-Persian and the Emergence of New Persian*. Collected Papers of the Symposium Göttingen 1999, Wiesbaden 2003, S. 244–274.

Notulae etymologicae. In: Tongerloo, A. van (Hg.), *Iranica Selecta*. Studies in honour of Professor Wojciech Skalmowski on the occasion of his seventieth birthday. *Silk Road Studies VIII*, Turnhout 2003, S. 219–224.

Ronald Eric Emmerick (9. März 1937–31. August 2001). In: *Traditional South Asian Medicine 7*, Wiesbaden 2003, S. 1–7, engl. Übersetzung von R. P. Das, ebenda, S. 8–14.

Ein soghdisches Fragment der Mär Eugen-Legende. In: Ölmez, M. & S.-Chr. Raschmann (Hg.), *Splitter aus der Gegend von Turfan*. Festschrift für Peter Zieme anlässlich seines 60. Geburtstags, Istanbul, Berlin 2002, S. 309–331.

Ären im alten Iran. In: *Vom Herrscher zur Dynastie. Zum Wesen kontinuierlicher Zeitrechnung in Antike und Gegenwart*, Bremen 2002, S. 68–76.

Ēl as an Epithet of the Manichaean Third Messenger. In: *Jerusalem Studies in Arabic and Islam 26* (2002), S. 172–175.

Grīw, *EIr XI,4*, 2002, S. 364–368.

Grünwedel, *EIr XI,4*, 2002, S. 377–378.

## 3. Vorlesungen 2003:

Einführung in das Soghdische (einstündig, FU Berlin)

### *Wissenschaftlicher Beirat Alexander-von-Humboldt-Forschung*

#### Bericht Eberhard Knobloch

Am 17. März 2003 trat der wissenschaftliche Beirat der *Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle* zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen (Beiratsmitglieder siehe Seite 101). Die zweite Beratung des Beirates fand am 20. September statt.

Die Arbeit an den Editions- und Forschungsprojekten wurde entsprechend dem erweiterten längerfristigen Arbeitsprogramm der Forschungsstelle fortgeführt. Die Bände „Himmel und Erde, Alexander von Humboldt und sein „Kosmos““ (Verfasserin: P. Werner), „Von Mexiko-Stadt nach Veracruz – A. v. Humboldts mexikanisches Tagebuch“ (Bearbeiterin: U. Leitner), „Alexander von Humboldts Briefwechsel mit dem Verlagshaus Cotta“ (Herausgeberin: U. Leitner), „Alexander von Humboldt: Abhandlungen nach Vorträgen an der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ (Herausgeber: H. Pieper), „Alexander von Humboldts nordamerikanische Korrespondenz“ (Herausgeber: I. Schwarz), „Alexander von Humboldts russische Korrespondenz“ (Herausgeber: Ch. Suckow) wurden weiter bearbeitet.

Die Projekte „Polonica bei Alexander von Humboldt. Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (Bearbeiter: Krzysztof Zielnica, Wrocław), „Briefwechsel Alexander von Humboldt – Johann Franz Encke“ (Herausgeber: Oliver Schwarz, Landau), „Briefwechsel Alexander von Humboldt – Eduard Buschmann“ (Herausgeber: Manfred Ringmacher, Berlin) sowie „Jan van Geuns – Tagebuch einer mit Humboldt durchgeführten Reise von 1789“ (Herausgeber: Bernd Kölbel, Berlin) werden durch Mitarbeiter der Forschungsstelle inhaltlich und redaktionell betreut.

Im Rahmen der gemeinsam mit dem Institut für Romanistik der Universität Potsdam (Ottmar Ette) herausgegebenen Internet-Publikation „HiN (Humboldt im Netz) – Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien“ erschienen die Hefte 6 (April 2003) und 7 (November 2003) (Mitherausgeber: E. Knobloch; Redaktion: U. Leitner, I. Schwarz), (siehe <http://www.hin-online.de>).

In der von der Forschungsstelle publizierten Reihe „Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung“ wurden Nachauflagen der folgenden Hefte publiziert:

Heft 20 (siehe Publikationen H. Pieper),

Heft 22 (siehe Publikationen H. Pieper),

Heft 23 (siehe Publikationen H. Pieper).

P. Werner organisierte die Kolloquiumsreihe „Alexander von Humboldts Netzwerke“. Im Jahre 2003 stellten in diesem Rahmen Teodoro Hampe-Martínez, Lima, sowie die Berliner Wissenschaftler Andreas Förster, Bernd Kölbel und Manfred Ringmacher Ergebnisse ihrer Forschungstätigkeit zur Diskussion (zu den Themen siehe: <http://www.bbaw.de/vh/humboldt/veranst.html>).

Unter der organisatorischen Leitung von H. Pieper finden Forschungsseminare statt. Hier werden in Zusammenarbeit mit Fachleuten wissenschaftshistorische Themen diskutiert, die für die Editionstätigkeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsstelle von Interesse sind. Die Seminarreihe unter dem Titel „Geognostische Gespräche“ fand ihre Fortsetzung.

Die Ergebnisse des Symposiums „Alexander von Humboldt in Berlin – sein Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaften“ (26. bis 28. April 2002) erschienen im Heft 41 der Schriftenreihe „Algorismus“ (vgl. die Publikationen der Mitarbeiter).

Am 20. September 2003 fand der vierte Alexander-von-Humboldt-Tag statt. U. Leitner hielt den Vortrag zum Thema „Alexander von Humboldt in Mexiko“. Peter Birlé (Iberoamerikanisches Institut) präsentierte im Kupferstichkabinett eine Auswahl von Ölskizzen aus Mexiko des von Humboldt geförderten Malers Johann Moritz Rugendas. Abschließend führte Ottmar Ette in die Rugendas-Novelle von César Aira „Humboldts Schatten“ ein. Am Vorabend des Humboldt-Tages hatte Segundo Moreno Yáñez zum Thema „Humboldt und die Aufklärung in Quito“ gesprochen.

Am 14. November 2003 referierte Krzysztof Zielnica im Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin zum Thema „Alexander von Humboldt und Polen“.

Die Arbeit an dem internationalen Projekt zur Digitalisierung des amerikanischen Reisewerks „Humboldt's Digital Library“ wurde bis zum Bescheid der DFG vom 7. August 2003 fortgesetzt. Da die National Science Foundation das amerikanische Teilprojekt nicht finanziert, wurde der deutsche DFG-Antrag zurückgezogen (Vertreterin der Forschungsstelle im Projekt: U. Leitner).

Zahlreiche Besucher, darunter die Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft Sandra Rebok, Madrid, und der Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung Teodoro Hampe-Martínez, Lima, wurden bei der Arbeit an ihren Projekten durch Mitarbeiter der Forschungsstelle beraten und betreut.

Humboldt-Briefe und andere Archivalien sowie Publikationen mit Bezug auf den Gelehrten wurden in Archiven und Bibliotheken vor allem in Berlin ermittelt und in der Dokumentation der Forschungsstelle erfaßt. Im Rahmen der Kooperation mit der Technischen Universität Berlin arbeitet die Studentin Romy Werther als Tutorin in der Forschungsstelle.

Lehrtätigkeit an der Technischen Universität Berlin:

I. Schwarz: Proseminar „Wissenschaft und Technik in der Science Fiction-Literatur des 19. Jahrhunderts“, Sommersemester 2003.

U. Leitner: Proseminar „Wissenschaftliche Forschungsreisen“, Wintersemester 2003/2004.

Vorträge:

Knobloch, Eberhard: „Pedro Nunes's contributions to the astronomy of early modern times“, 21. März 2003, München, International Symposium „Astronomy as a model for the sciences in early modern times“.

Ders.: „Beyond Cartesian limits: Leibniz's step from algebraic to ,transcendental' mathematics“, 29. März 2003, Barcelona, International Workshop „The Origins of Algebra: From al-Kharizmi to Descartes“.

Ders.: „17th century contributions to actuarial theory and financial mathematics“, 3. Juli 2003, Toledo, „II Congreso internacional de historia de la estadística y de la probabilidad“.

Ders.: „Mettre au jour de nouveaux corpus: les oeuvres inconnues de Leibniz“, 8. September 2003, Fondation des Treilles (bei Nizza), „Ecrire et réécrire l'histoire des sciences 1900–2000, Problèmes des sources et de leur lecture“.

Ders: Eröffnungsansprache: Theorie und Praxis, 19. September 2003, Berlin, Ordo et mensura, VIII. Internationaler interdisziplinärer Kongreß für historische Metrologie.

Ders.: „Euler and Lagrange on the three-body problem“, 18. Oktober 2003, Pisa, „Il fiorire della scienza nel XVIII secolo, Un simposio in onore di Clifford A. Truesdell III in occasione del CXCIII anniversario del decreto de fondazione della Scuola Normale Superiore di Pisa“.

Ders.: „Welche Geometrie darf es sein? Zur Entstehung nichteuklidischer Geometrien“, 31. Oktober 2003, Würzburg: Historische Einführung zur Gauß-Vorlesung.

Leitner, Ulrike: „Alexander von Humboldt als Neptunist auf der Forschungsreise von Mexico-Stadt nach Veracruz“ (keynote), 3. April 2003, Freiberg, Sachsen, 18. Geowissenschaftliches Kolloquium der TU Bergakademie Freiberg.

Dies.: „Los diarios mexicanos de Alexander von Humboldt“, 13. August 2003, Morelia, México, Congreso Internacional „Viajes, Viajeros y Literatura de Viajes hacia y desde México, América Latina y el Caribe, Siglos XV al XX“.

Dies.: „Alexander von Humboldt in Mexiko“, 20. September 2003, Berlin, BBAW, Alexander-von-Humboldt-Tag.

Schwarz, Ingo: „Alexander von Humboldt über die Sklaverei in den USA“, 18. Februar 2003, Berlin, Deutsch-Nordamerikanische Gesellschaft.

Ders.: „Alexander von Humboldt und die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Berlin“, 14. April 2003, Universität Hamburg, Fachbereich 11 – Mathematik, Forschungsschwerpunkt Geschichte der Naturwissenschaften, Mathematik und Technik.

Ders.: „Alexander von Humboldt's Correspondence with the Oceanographer Matthew Fontaine Maury“, 9. September 2003, Kaliningrad, VII International Congress on the History of Oceanography.

Werner, Petra: „Freundschaft und Inspiration – Alexander von Humboldt und Leopold von Buch“, 3. März 2003, Stolpe bei Angermünde, Ehrenkolloquium anlässlich des 150. Todestages Leopold von Buchs (1774–1853).

Dies.: „Blutige Pfützen und andere gefärbte Erscheinungen. Über Ergebnisse der russischen Reise Christian Gottfried Ehrenbergs (1795–1876) mit Alexander von Humboldt (1769–1859)“, 11. September 2003, Leipzig, Symposium: Deutsch-russische Beziehungen in der Medizin und den Naturwissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts.

Dies., „The enigmatic red dust“, 11. Dezember 2003, London, Kolloquium der Linnean Society of London.

#### Publikationen:

Knobloch, Eberhard: „Es wäre mir unmöglich nur ein halbes Jahr so zu leben wie er“, Encke, Humboldt und was wir schon immer über die neue Berliner Sternwarte wissen wollten. In: Hamel, Jürgen, Knobloch, Eberhard & Herbert Pieper (Hg.), Alexander von Humboldt in Berlin. Sein Einfluß auf die Entwick-

lung der Wissenschaften. Beiträge zu einem Symposium, Augsburg 2003, S. 27–57 (im weiteren: Alexander von Humboldt in Berlin) (Algorismus. Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften, hrsg. von Menso Folkerts, H. 41).

Ders.: Mitherausgeber von: Alexander von Humboldt in Berlin.

Ders. & Ingo Schwarz: Alexander von Humboldt und Hector Berlioz. In: HiN. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien IV, 7 (2003) (<http://www.hin-online.de>).

Leitner, Ulrike: Alexander von Humboldts Schriften – Anregungen und Reflexionen Goethes. In: Das Allgemeine und das Einzelne – Johann Wolfgang von Goethe und Alexander von Humboldt im Gespräch. In: Acta Historica Leopoldina 38 (2003), S. 127–149.

Dies.: Alexander von Humboldt als Neptunist auf der Forschungsreise von Mexico-Stadt nach Veracruz (abstract). In: Terra Nostra 2 (2003), S. 50.

Dies.: El diario mexicano de Humboldt. In: Alejandro de Humboldt. Una nueva Visión del Mundo [Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Antiguo Colegio de San Ildefonso, Mexiko, 25. September 2003–25. Januar 2004], Mexiko 2003, S. 103–111 (im weiteren: Alejandro de Humboldt).

Dies.: Alexander von Humboldt's Mexican Diaries. In: Libro de Resumen. Congreso Internacional. Morelia, México, S. 36.

Dies.: „Bücher haben kein Leben ohne Öffentlichkeit“ – Alexander von Humboldts Wirken auf einem Nebenschauplatz der Wissenschaften. In: Alexander von Humboldt in Berlin, S. 253–280.

Pieper, Herbert: Alexander von Humboldts Anteil an der Herausbildung eines mathematischen Zentrums in Berlin. In: Alexander von Humboldt in Berlin, S. 147–194.

Ders.: Netzwerk des Wissens und Diplomatie des Wohltuns. Alexander von Humboldt, Carl Friedrich Gauß und Gustav Dirichlet, Jacob Jacobi, Eduard Kummer, Gotthold Eisenstein. Nach einem Vortrag, gehalten am 19. Juni 2001, auf der Tagung „Two hundred years of number theory after Carl Friedrich Gauß's *Disquisitiones arithmeticae*“ im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach. Berlin, 68 Seiten, 3., durchgesehene Aufl. 2003 (Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Heft 20).

Ders.: Des Mathematikers Jacob Jacobi Berufung an die Wiener Universität und des preußischen Kammerherrn Alexander von Humboldt Einsatz für dessen Verbleib an der Berliner Akademie der Wissenschaften, 35 Seiten, 2. Aufl. 2003 (Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Heft 22).

Ders.: Der Anteil Alexander von Humboldts an der Herausbildung eines mathematischen Zentrums in Berlin, 78 Seiten, 2., erweiterte Aufl. 2003 (Berliner Manuskripte zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, Heft 23).

Ders.: Eberhard Knobloch 60 Jahre. In: NTM – Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Neue Serie 11 (2003) 2, S. 268–269.

Ders.: Mitherausgeber von: Alexander von Humboldt in Berlin.

Schwarz, Ingo: Alexander von Humboldt und die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Berlin. In: Alexander von Humboldt in Berlin, S. 237–251.

Ders.: „Ein beschränkter Verstandesmensch ohne Einbildungskraft“. Anmerkungen zu Friedrich Schillers Urteil über Alexander von Humboldt. In: HiN. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien IV, 6 (2003) (<http://www.hin-online.de>).

Ders.: Alexander von Humboldt's Correspondence with the Oceanographer Matthew Fontaine Maury. In: History of Oceanography. Abstracts of the VII International Congress on the History of Oceanography, Kalinigrad 2003, S. 51–52.

Ders.: „Humboldts Briefgeheimnis“ gelüftet. In: Aus dem Antiquariat. Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler 5 (2003), S. 347–352.

Ders.: „Un hombre cerebral de pocos alcances y sin capacidad imaginativa“. Observaciones sobre el juicio de Friedrich Schiller acerca de Alejandro de Humboldt. In: Alejandro de Humboldt, S. 151–155.

Werner, Petra & Frederic L. Holmes: Justus Liebig and the Plant Physiologists. In: Journal of the History of Biology 35 (2002), S. 421–441.

Dies.: Humboldt und Arago – Freundschaft und Anregung. In: Alexander von Humboldt in Berlin, S. 89–106.

Dies.: Alexander von Humboldt und sein *Kosmos*. In: NTM – Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin, Neue Serie 11 (2003) 1, S. 47–48.

Dies.: Artikel über Windaus, Adolf und Warburg, Otto. In: Engelhardt, Dietrich v. (Hg.), Deutsche biographische Enzyklopädie, Saur-Verlag, 2003.

Dies.: Freundschaft und Inspiration – Alexander von Humboldt und Leopold von Buch. In: Geohistorische Blätter 6 (2003) 2, S. 85–96.

### *Interakademische Kommission Leibniz-Edition*

Bericht Jürgen Mittelstraß

Die Kommission ist eine gemeinsame Einrichtung der Göttinger und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Leibniz-Edition  
(Arbeitsstelle Potsdam)

Aufgabe der Arbeitsstelle ist die Edition der „Politischen Schriften“ von Gottfried Wilhelm Leibniz (Reihe IV innerhalb der Leibniz-Gesamtausgabe). Der Zeitraum des gegenwärtig bearbeiteten Bandes 5 wurde noch einmal, nun auf die Jahre 1693 und 1694, eingeschränkt, da der Band sonst zu umfangreich geworden wäre. Wie schon im Vorjahr mußten deshalb bereits bearbeitete Stücke in Band 6 gestellt werden, der Schriften von 1695 an enthalten wird. Neben den Dokumenten, die im Zusammenhang mit dem 1693 von Leibniz herausgegebenen „Codex juris gentium diplomaticus“ entstanden sind, bilden weitere Schwerpunkte des fünften Bandes Schriften zur Erlangung des vom Hause Braunschweig-Lüneburg erstrebten Erzbanneramtes, Entwürfe zur europäischen Politik, Stücke, in denen es um eine sachliche Ordnung der Bibliotheken, indirekt um eine Systematisierung der Wissenschaften geht, und kirchenpolitische Aufzeichnungen.

Von Band 5 liegen nun 661 Druckseiten (DS) vor, davon sind 464 DS transkribiert, mit Einleitung, Text- und Sachapparat versehen, 120 DS transkribiert, mit Text- und Sachapparat versehen, 71 DS transkribiert und mit Textapparat versehen, 6 DS liegen lediglich transkribiert vor. Die Indices für Personen, Schriften und Sachen des Bandes 5 umfassen bisher 51 DS.

Von Band 6 liegen insgesamt 313 DS vor, davon 120 DS transkribiert, mit Einleitung, Text- und Sachapparat, 42 DS transkribiert, mit Text- und Sachapparat, 74 DS transkribiert, mit Textapparat, und 77 DS nur in Transkription. Die Indices für Personen, Schriften und Sachen des sechsten Bandes umfassen bisher 18 DS. Finanziert aus Mitteln der Chiang Ching-kuo Foundation, Taipei (Taiwan), arbeitete Prof. Wenchao Li sechs Monate an der Edition der von Leibniz veröffentlichten „Novissima sinica“ (Neuigkeiten aus China) und erfaßte sämtliche im Zusammenhang mit den Drucken 1697/1699 stehenden Dokumente. Zu Archiv- und Bibliotheksarbeiten hielten sich Herr Beiderbeck, Herr Rudolph und Herr Waldhoff in Hannover, München, Augsburg und Wolfenbüttel auf.

Wie im Vorjahr wurde der zusammen mit der Münsteraner Leibniz-Forschungsstelle unterhaltene Thesaurus des Personen-, Schriften- und Sachindexes ergänzt; dieser umfaßt nun ca. 82.000 TUSTEP-Datensätze. In den „Potsdamer Digitalen Katalog der Leibniz-Handschriften und der Leibniz-Korrespondenz“ (Ritter-Katalog) wurden im Rahmen des seit 2002 gemeinsam mit der *Leibniz-Edition Berlin* betriebenen und inzwischen von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung geförderten Digitalisierungsprojekts durch Dipl.-Phil. Horst Petrak die noch ausstehenden Jahrgänge (1661–1682, 1703–1716ff.) und undatierte Zettel, insgesamt ca. 25.300 Datensätze, eingegeben; zudem wurden weitere Verbesserungen der Abfragemöglichkeiten vorgenommen. Dieser nun-

mehr in der Erstfassung (d. h. noch unkorrigiert) vollständig vorliegende digitale Katalog umfaßt ca. 60.800 Datensätze. Die aktuellen Versionen wurden jeweils den anderen Leibniz-Editionsstellen überlassen. Dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover wurde eine aus dem digitalen Ritter-Katalog entnommene Datenbank der in diesem Archiv vorhandenen Leibnitiana mit über 2.500 Datensätzen überlassen. Die Angaben sollen dort überprüft, korrigiert, ergänzt werden und danach dem Archiv als elektronisches Findbuch dienen. Die Datenbanken *Inhalt* (= Verwaltung der Arbeiten an Reihe IV), *Bestand* (= Verzeichnis der in Potsdam vorhandenen Handschriften-Kopien) und *Kumulierter Sachindex der Leibniz-Akademieausgabe* wurden aktualisiert. Letzterer umfaßt nun ca. 56.200 Datensätze; die erweiterte Fassung wurde den Leibniz-Arbeitsstellen in Berlin, Hannover und Münster zur Verfügung gestellt. Von der Leibniz-Forschungsstelle Münster wurden uns der inzwischen über 4,7 Mio. Sätze umfassende Leibniz-Textpool und die von Prof. Schepers (Münster) entwickelten TUSTEP-Suchprogramme zur Erstellung chronologischer Kwic (keywords in context) überlassen. In Potsdam waren hierfür die Grundtexte der Bände IV,2, IV,3 und IV,4 in TUSTEP hergestellt und von Prof. Schepers in den Textpool eingefügt worden. Zur Unterstützung des von Prof. Schepers projektierten kumulierten Personenverzeichnisses überließ die *Leibniz-Edition Potsdam* diesem die Datenbank *Nomina* sowie die TUSTEP-Datei des Personenverzeichnisses IV,4 und erstellte in TUSTEP das Personenverzeichnis der Bände IV,1, 2 und 3.

Neben der erweiterten Version des „Kumulierten Sachindexes der Leibniz-Akademieausgabe“ wurden eine aktualisierte Fassung der digitalen „Vorausedition“ des Bandes 5 und erstmals eine „Vorausedition“ des Bandes 6 der Reihe IV als PDF-Dateien in die Homepage des Arbeitsvorhabens <http://www.bbaw.de/forschung/leibniz/potsdam/index.html> gestellt. Von Reihe IV sind inzwischen ca. 2.400 Seiten im Satz der Akademieausgabe abrufbar. Von der Homepage gibt es neben einer englischen nun auch eine russische Version.

Die *Leibniz-Edition Potsdam* beteiligte sich zusammen mit den vier anderen Potsdamer Akademienvorhaben anlässlich des von der Stadt Potsdam 2003 ausgerufenen „Jahres der Wissenschaft“ an den Tagen der offenen Tür (23./24. Mai), am Wissenschaftsmarkt des Brandenburger Tages (6. September) und hatte am 21. Mai zu einer öffentlichen Vortragsveranstaltung mit Prof. Daniel Cook (Brooklyn College, New York) zum Thema „The Treatment of Pagans and Pagan Sources in Early Modern Philosophy: The Case of Leibniz“ eingeladen.

Am 27. November fand in Potsdam eine Arbeitssitzung des deutsch-spanischen Austauschvorhabens „Die Konzepte der Toleranz und Harmonie bei Leibniz, ihre Rezeption in der Aufklärungszeit und ihre aktuelle Bedeutung“ statt. Die Editionsstelle ist Kooperationspartner des vom Institut für Philosophie, Wissen-

schaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der Technischen Universität Berlin, von der Universidad Complutense und dem Institut für Philosophie des spanischen Rates für Forschung und Wissenschaft, Madrid, durchgeführten Projekts. Die Gäste aus Spanien wurden außerdem über Neuigkeiten in der digitalen Forschungsstruktur der *Leibniz-Edition* informiert.

Am 5. Dezember führte die Editionsstelle ein ganztägiges Arbeitsgespräch mit Prof. Patrick Riley (Harvard University) über die Edition einiger rechtspolitischer Schriften von Leibniz durch, zu dem auch weitere Gäste erschienen waren. Friedrich Beiderbeck veröffentlichte den Aufsatz „Deutsche kulturelle Referenzen in der französischen Außenpolitik im 16. Jahrhundert“. In: Schmale, W. (Hg.), Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert, Wien 2003, S. 185–203, gab zusammen mit G. Horstkemper und W. Schulze „Dimensionen der europäischen Außenpolitik zur Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert“, Berlin 2003, 351 S., heraus und lieferte zu diesem Band, S. 35–59, außerdem den Aufsatz „Frankreich und das Reich um 1600. Kooperation und Abgrenzung in den Beziehungen zwischen Heinrich IV. und den protestantischen Reichsfürsten“. Vom 25. bis 27. September nahm er an dem Internationalen Kolloquium „Der Reichstag (1486–1613)“ in Bonn teil mit einem Vortrag über „Die Wahrnehmung von Reichstag und Reichspolitik am Hof Heinrichs IV. von Frankreich“. Hartmut Rudolph veröffentlichte den Beitrag „Dass ein jeder ‚Petrus‘ heisst“: Zur Petrusgestalt bei Paracelsus. In: Rosarium litterarum, Beiträge zur Pharmazie- und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Peter Dilg, hrsg. von Christoph Friedrich, Sabine Bernschneider-Reif unter Mitarbeit von Daniela Schierhorn, Eschborn 2003, S. 273–283, und gemeinsam mit Herbert Breger den Artikel „Leibniz, Gottfried Wilhelm“. In: Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 5, 4. Aufl., Tübingen 2003, Sp. 230–232. Vom 6. bis 8. Juni beteiligte er sich in Madrid an dem Arbeitsgespräch des deutsch-spanischen Austauschprojekts „Die Konzepte der Toleranz und Harmonie bei Leibniz etc.“ mit einem Vortrag über „Bibelautorität und Vernunft – Präliminarbeobachtungen zu einer Untersuchung des Leibnizschen Schriftverständnisses“. Stephan Waldhoff veröffentlichte „Alcuins Gebetbuch für Karl den Großen. Seine Rekonstruktion und seine Stellung in der frühmittelalterlichen Geschichte der libelli precum.“ Münster 2003 (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 89), IX und 485 S., lieferte auf dem oben genannten Arbeitsgespräch vom 6. bis 8. Juni in Madrid einen Beitrag über „Die Errettung der Heiden bei Gottfried Wilhelm Leibniz“ und hielt im Rahmen der Akademievorträge an Brandenburger Schulen am 18. und 19. November im Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee und im Fürstenberger Gymnasium Eisenhüttenstadt einen Vortrag „Zum Bewerbungsgespräch beim Kaiser: Gottfried Wilhelm Leibniz, ein Universalgenie in der höfischen Gesellschaft des Absolutismus“.

Vom 1. Januar bis 31. März absolvierte Stefan Luckscheiter M. A. ein dreimonatiges Praktikum in der *Potsdamer Leibniz-Edition*. Diese erteilte auswärtigen Forschern wiederum zahlreiche Auskünfte. 17 Gäste aus sechs Ländern besuchten die Arbeitsstelle zu Studienzwecken.

Leibniz-Edition  
(Arbeitsstelle Berlin)

Aufgabe der Arbeitsstelle ist es, die „Naturwissenschaftlich-medizinisch-technischen Schriften“ von Gottfried Wilhelm Leibniz als Reihe VIII der Akademie-Ausgabe in Zusammenarbeit mit der Russischen Akademie der Wissenschaften und französischen Partnerinstitutionen zu edieren. Dafür wurden die im Sinne des ersten Arbeitsganges bereits vorliegenden etwa 40 Prozent der in den Band VIII,1 aufzunehmenden Texte so komplettiert, daß neben den *Pneumatica* (LH 37, 3) nunmehr auch die relevanten Handschriften aus dem Umfeld der *Mechanik* (LH 37, 5), die Handschriften zur *Optik* (LH 37, 2) und *Technik* (LH 38) sowie die in Frage kommenden LH 37, 4-Signaturen (*Varia physica*) in transkribierter Form verfügbar sind. Darüber hinaus wurde die Arbeit an den Stücken aus dem Konvolut der LH 35-Signaturen (*Mathematik*) aufgenommen. Parallel dazu wurde damit begonnen, die Transkriptionen des ersten Arbeitsganges in eine vorläufige Endfassung zu überführen, die den Textbestand für eine spätere Vorausedition liefern soll.

Um diesbezüglich ein Höchstmaß an Einheitlichkeit zu erreichen, fand in der Zeit vom 28. April–30. April 2003 in Berlin ein Editionstreffen statt, an dem neben den Berliner Mitarbeitern auch Vladimir Kirsanov (Moskau) und Alena Kuznetsova (St. Petersburg) teilnahmen. Während des Treffens wurden die Richtlinien zur Herstellung der Endfassung festgelegt, Personen-, Schriften- und Sachverzeichnisse abgeglichen und Standards für die Zeichnungen eingeführt.

Gegenwärtig liegen die Schriften zur *Optik* und *Mechanik* sowie Teile der *Pneumatica* in einer vorläufigen Endfassung vor.

Die Hauptprobleme der Arbeit an der Reihe VIII ergeben sich aus dem nach wie vor hohen Nachbearbeitungsaufwand der aus Rußland eingehenden Transkriptionen und den Schwierigkeiten, die Edition der medizinischen Schriften auf den Weg zu bringen. Um hier Abhilfe zu schaffen und insbesondere die Resultate der St. Petersburger Mitarbeiter in editionstechnischer wie sprachlicher Hinsicht zu verbessern, wurde im November 2003 für Alena Kuznetsova im Rahmen des Kooperationsabkommens der DFG mit der Russischen Akademie der Wissenschaften ein Studienaufenthalt von vier Wochen finanziert. Die Zeit wurde zugleich für Arbeiten genutzt, die in St. Petersburg nicht oder nur mit erhebli-

chem Aufwand möglich sind. Als Ergebnis ist die weitgehende Lösung der Kommentierungsprobleme festzuhalten sowie die Erwartung einer zukünftig spürbaren Verbesserung der Arbeitsergebnisse.

Was die Edition der medizinischen Schriften angeht, so ist die Situation insofern unbefriedigend, als es keine festen vertraglichen Vereinbarungen gibt, die eine gewisse Planungssicherheit bieten würden. Ein Besuch der sehr kompetenten und in editorischer Hinsicht versierten Marie-Elisabeth Boutroue (Paris) im Oktober 2003 in Berlin, bei dem bereits an den Handschriften selbst gearbeitet wurde, ist zwar als erfolgreich einzuschätzen – die ersten Transkriptionen werden noch vor Ende 2003 erwartet –, löst aber nicht das Grundproblem.

Die Reihe VIII ist im Januar 2001 mit der erklärten Absicht begonnen worden, neben der für die Akademie-Ausgabe obligatorischen Printedition eine Darstellung im Internet zu präsentieren, die es möglich macht, den aus Text, Zeichnungen, Formeln und Tabellen bestehenden und daher drucktechnisch nur schwer umsetzbaren Handschriftenbestand eleganter und zugleich forschungsorientierter zugänglich zu machen. Erste Ergebnisse dieses Konzepts konnten zum Tag der Geisteswissenschaften am 29. Oktober 2003 in einer von Herrn Sattler erarbeiteten Internetpräsentation vorgestellt werden. Es handelte sich dabei um ein Modell, das in Zusammenarbeit mit einer Firma für Mediendesign entwickelt wurde und den Text so linearisiert, daß dessen Entstehungsgeschichte sich der Lektüre unmittelbar, das heißt ohne beständiges Ausweichen auf den wissenschaftlichen Apparat, erschließt. Darüber hinaus ist die Arbeitsstelle Mitantragsteller des EU-Projektes „Building Resources for Integrated Cultural Knowledge Services“ (BRICKS), in dem unter anderem die Entwicklung einer universellen Sprache angestrebt wird, die es möglich machen soll, für historisch-kritische Editionen ein Angebot zu erarbeiten, das diesen gleichzeitig und ohne zusätzlichen intellektuellen oder technischen Aufwand die Darstellung ihrer Textbestände im Druck, als CD-ROM oder DVD und im Internet gestattet. Für diese Realisierungsform unseres Vorhabens liegen ebenfalls erste Ergebnisse vor. Sie waren Gegenstand eines Besuchs von Jean-Pierre Sutto (Toulouse) im November 2003 in Berlin.

Während die bislang realisierten Möglichkeiten zur Präsentation der Textbestände der Reihe VIII im Internet, was das Gesamtkonzept betrifft, über das Stadium des Modells noch nicht hinausgekommen sind, darf eine wichtige Voraussetzung der Internetedition bereits als erfüllt gelten. Dank der Kooperation mit der Niedersächsischen Landesbibliothek liegen die in Reihe VIII zu edierenden Handschriften sowie Teile des mathematischen Nachlasses in digitalisierter Form vor. Sie sind, soweit sie den Bd. VIII, 1 betreffen, bereits vom GWLeibniz-Server abrufbar und werden durch Peter Cassiers sukzessive im Internet zugänglich gemacht.

Wie bereits in den vergangenen Jahren wurden Arbeitsergebnisse sowohl der wissenschaftlichen als auch einer erweiterten Öffentlichkeit vorgestellt. Hartmut Hecht veröffentlichte den Aufsatz „Leibniz' Physikbegriff in seiner mathematischen und metaphysischen Grundlegung“. In: Löffladt, G. & M. Toepell (Hg.), *Medium Mathematik. Anregungen zu einem interdisziplinären Gedankenaustausch*, Bd. 1, Hildesheim: Franzbecker, 2002. Er trug auf der 22. Internationalen Guericke-Tagung über „Neues zu Leibniz und Guericke“ vor und organisierte zusammen mit Andris Breitling vom Frankreich-Zentrum der Technischen Universität Berlin die öffentliche Vortragsreihe „Mögliche und virtuelle Welten“, an der er sich mit dem Beitrag „Die wissenschaftlichen Phantasien des Pierre Louis Moreau de Maupertuis“ beteiligte. Ein Hauptseminar am Philosophischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin war „Lesarten der *Monadologie*“ gewidmet; in zwei Schulvorträgen zum Thema „Perpetuum mobile und moderne Physik“ beteiligte sich Hartmut Hecht an einer gemeinsamen Initiative des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der BBAW.

Die Besuche im Berichtszeitraum sowie Konsultationen und Anfragen, darunter eine Exkursion des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften der Universität Hamburg, zeigen, daß die Arbeitsstelle zunehmend als Institution wahrgenommen wird, in der über ein wenig bekanntes Kapitel des Leibnizschen Werkes sowie dessen Quellen und Wirkungen Auskunft zu erlangen ist.

### *Kommission Kant's gesammelte Schriften*

Bericht Volker Gerhardt

Zum Jahreswechsel 2002/03 schied Brigitte Wolfram-Vetter aus dem Dienstverhältnis aus, ab 1. Februar 2003 ist Anja Gerber als wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin in der Kant-Arbeitsstelle tätig. Dr. Tanja Gloyna, zuständig für die Neuedition der drei Kantischen Kritiken, vertritt als wissenschaftliche Mitarbeiterin ab 1. September 2003 Werner Stark, dem dank eines bewilligten Drittmittelantrages für zwei Jahre ein wissenschaftlich-historisches Forschungsvorhaben zu Kants „Vorlesungen über Physische Geographie“ ermöglicht wird. Die Mittel stammen von der Fritz Thyssen-Stiftung. Für den Zeitraum der externen Förderung ist Werner Stark beurlaubt.

Die Arbeiten an der Herausgabe der „Vorlesungen über Physische Geographie“ (Band XXVI der Gesamtausgabe) wurden von Werner Stark weiter vorangebracht; es zeichnet sich nunmehr deutlich ab, in welcher Weise Kant im Laufe seiner akademischen Lehrzeit 1755–1796 die inhaltliche Substanz der Vorlesung

verändert hat. Erfreulicherweise hat sich gezeigt, daß die umfangreichen Transkriptions-Daten der früheren Marburger Arbeitsstelle der Göttinger Akademie der Wissenschaften problemlos nach html – die Sprache des Internet – überführt werden können. Sie sind damit modernen Arbeitswerkzeugen zugänglich. – Die Transkription des letzten verbliebenen Text-Zeugen (Fehlhauer) ist noch nicht abgeschlossen.

Erwähnenswert ist darüber hinaus, daß in der Bodmeriana (Genf-Cologne) drei Kant-Autographen ermittelt bzw. erstmals direkt untersucht werden konnten. Zwei der Blätter gehören zu den zahlreichen Notizen und Ausarbeitungen aus der letzten Schaffensperiode des Königsberger Philosophen; sie wurden zur Edition in den Kant-Studien (Heft 1, 2004) vorbereitet.

Der vom verantwortlichen Herausgeber Eckart Förster eingebrachte Editionsplan für die Neuedition des „Opus postumum“ (Bände XXI und XXII) ist von der Kant-Kommission einstimmig angenommen worden. Die neue Transkription des Manuskripts wurde von Jacqueline Karl kontinuierlich weitergeführt und um eine genetisch ausgerichtete Strukturanalyse der einzelnen Seiten erweitert, die den schrittweisen Nachvollzug des Produktionsprozesses anhand von eindeutig nachweisbaren Stellungsindizien zu rekonstruieren unternimmt. Diese für das Kantische Nachlaßwerk neue Herangehensweise verdankt sich Beobachtungen von Werner Stark zu der vom Autor Kant eingehaltenen Arbeitsweise bei der Abfassung seiner Werke sowie einer sowohl intern wie auch extern darüber geführten Diskussion. Weil dieses methodische Verfahren in den bislang vorliegenden Editionen nicht in Betracht gezogen wurde, sind die Ergebnisse der genetischen Betrachtungsweise für die Neuedition des Nachlaßwerkes von nicht zu unterschätzender Relevanz. Für die konkrete Darstellung und deren technische Umsetzung liegt ein erster exemplarischer Entwurf vor.

Der im Anschluß an den bereits 2002 bewilligten DFG-Förderungsantrag zur „Digitalisierung und elektronischen Neuedition des ‚Opus postumum‘“ gestellte Ergänzungsantrag betreffend die Anfertigung einer zusätzlichen Langzeitsicherheitsverfilmung des Manuskriptes auf Ilfochrom Micrographic Film® wurde von der DFG im Februar 2003 gleichfalls bewilligt. Die Farbmakrofilme garantieren nach dem heutigen Erkenntnisstand eine Langzeitarchivierung ohne Qualitätsverlust und wurden neben den Ektachromen als zweites Medium im sogenannten Hybridverfahren der Digitalisierung eingesetzt. Insgesamt wurden somit Drittmittel in Höhe von 56.000 € eingeworben. Inzwischen ist die Digitalisierung abgeschlossen, die zeit- und arbeitsintensive Kontrolle der Digitalisate in der Kant-Arbeitsstelle konnte noch im laufenden Jahr beendet werden.

Auch im zurückliegenden Berichtszeitraum konnte dank der Drittmittel der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucorius, Hamburg, die Kant-Arbeitsstelle für die Neuedition des „Opus postumum“ mit elektronischer Infrastruktur (Hard-

und Software) ausgestattet und eine zusätzliche Arbeitsgrundlage für die Transkription der Handschrift erworben werden (Schwarzweiß-Photoabzüge des gesamten Manuskripts in der Größe von 24 × 30 cm).

Kants Hauptwerke „Critik der reinen Vernunft“, „Critik der practischen Vernunft“ und „Critik der Urtheilskraft“ sind in den Bänden III–V der Akademie-Ausgabe nur in unzureichender Form dargestellt. Die nunmehr in Angriff genommene Neuedition der Bände hat zum Ziel, diese Schriften erstmals nach Standards einer historisch-kritischen Ausgabe zu präsentieren und so eine verbindliche Arbeitsgrundlage für Lehre und Forschung zu schaffen. Zur Realisierung des Projekts wird die Kommission externe Einzelherausgeber auswählen und Editionsrichtlinien beschließen, deren Vorbereitung und Erarbeitung Tanja Gloyna obliegen.

Im Blick auf das bevorstehende Gedenken an die 200. Wiederkehr von Kants Todestag am 12. Februar 2004 wurde von Werner Stark die Erstedition einer studentischen Nachschrift der „Vorlesung über Moralphilosophie“ erarbeitet, die erstmals im Jahr 1924 von Paul Menzer, dem früheren (1909–1922) Leiter der Abteilung IV der Kant-Ausgabe der Berliner Akademie, herausgegeben worden ist. Die Nachschrift Kaehler hat das Marburger Kant-Archiv erst in den 1990er Jahren erwerben können. Diese älteste Nachschrift der Vorlesung, die Kant in der ersten Hälfte der 1770er Jahre in Königsberg gehalten hat, bietet einen deutlich besseren Text als die in den bisherigen Ausgaben zugrunde gelegten Handschriften. Die Neuausgabe im Verlag de Gruyter soll dazu beitragen, die Schwächen des Bandes XXVII (1974–1979) der Akademie-Ausgabe auszugleichen.

### *Kommission Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe*

Bericht Wilhelm Voßkamp

Abteilung V: Briefwechsel und biographische Dokumente:

Nach der vom Herausgeberkreis beschlossenen Aufteilung der Stolper Periode (1802–1804) in zwei Teilbände (KGA V/6, 1.2) ist nunmehr der textkritische Apparat abgeschlossen. Die chronologische Ordnung ist durchgeführt und die Datierungsprobleme sind (bis auf wenige Briefe) gelöst. Gleichzeitig sind umfangreiche Vorbereitungen für die Satzherstellung getroffen worden, so daß nach Abschluß des Sachapparats der Druck der Bände 2004 erfolgen kann. Der Sachapparat ist in einem ersten Durchgang zu ca. 60 Prozent fertiggestellt. Die laufenden Arbeiten konzentrieren sich (a) auf die Feststellung nicht überlieferter, aber zweifelsfrei zu erschließender Briefe aufgrund des überlieferten Briefwechsels, (b) auf die Fertigstellung des Sachapparats und (c) die Erstellung des Litera-

turverzeichnis sowie (d) auf die Erstellung der Historischen Einführung.

Abteilung II: Vorlesungen:

Wolfgang Virmond hat – in Nebenarbeit – mehrere Nachschriften der Hermeneutik-Vorlesungen übertragen und plant, in drei Jahren diese Edition abzuschließen.

Simon Gerber hat seine Edition des Kollegs über „Kirchliche Geographie und Statistik“ samt Einleitung abgeschlossen und wird nun das Register herstellen, so daß der Druck 2004 erfolgen kann. Zudem hat er die Edition der Vorlesungen zur Kirchengeschichte begonnen, die ab 2004 von der Thyssen Stiftung – zunächst für zwei Jahre – finanziert wird.

Publikationen:

Arndt, Andreas: Die Arbeit der Philosophie, Berlin 2003, ParErga, 168 S.

Ders. (Hg.), Bal, Karol & Henning Ottmann: Glauben und Wissen. Erster Teil. Hegel-Jahrbuch 2003, Berlin: Akademie Verlag, 2003, 320 S.

Ders.: Subjektivität und Autorschaft. In: Editio 16 (2002), S. 1–13.

Ders.: Die Metaphysik der „Dialektik“. In: Helmer, Ch., Kranich, Ch. & B. Rehme-Iffert (Hg.), Schleiermachers Dialektik. Die Liebe zum Wissen in Philosophie und Theologie, Tübingen: Mohr Siebeck, 2003, S. 135–149.

Ders.: Prophet und Engel der Geschichte. Historische Dialektik bei Schlegel und Benjamin. In: Rohbeck, Johannes & Herta Nagl-Docekal (Hg.), Geschichtsphilosophie und Kulturkritik, Darmstadt 2003, S. 75–88.

Ders.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. In: Rehfus, W. D. (Hg.), Handwörterbuch Philosophie, Göttingen: Vandenhoeck, 2003, S. 120–123.

Ders.: Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse (1819). In: Hegel-Studien 36 (2001), Hamburg: Meiner [2003], S. 248–251 (Rezension).

Ders.: Dankfried Reetz: Schleiermacher im Horizont preußischer Politik; <http://hsozkultgeschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=3209> (Rezension).

Gerber, Simon: Chalcedonense. In: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 12/2, Stuttgart: Metzler, 2003, S. 928 (im weiteren: Der Neue Pauly).

Ders.: Ekklesia. In: Der Neue Pauly, S. 949.

Ders.: Engel II. Christlich. In: Der Neue Pauly, S. 951.

Ders.: Proclus (Proculus), Montanist. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Bd. 6, Tübingen: Mohr Siebeck, 2003, S. 1676.

*Kommission Feuerbach-Gesamtausgabe*

Bericht Herfried Münkler

Im Berichtsjahr konzentrierten sich die Arbeiten auf die Fertigstellung des Bandes 21 (Briefwechsel V: 1862–1868) und auf die Bearbeitung der Bände 15 (Nachlaß III: 1830–1839) und 16 (Nachlaß IV: 1840–1869) sowie auf vorbereitende Arbeiten zum Abschlußband 22 (Briefwechsel 1869–1872; Briefe von und an Bertha und Leonore Feuerbach sowie Nachträge, Korrigenda, Dokumente und Verzeichnisse). Die abschließende Evaluation unserer Ausgabe zu Ende März 2003 bekräftigte die Zielstellung eines Abschlusses der Ausgabe Ende 2004 und führte unter anderem zur Festlegung, daß dem Abschlußband eine CD der gesamten Ausgabe beigegeben werden soll, um weitere extrem zeitaufwendige Registerarbeiten zu vermeiden. Die Arbeiten an Band 21 wurden im wesentlichen zum Abschluß gebracht; nach Fertigstellung des Vorwortes und Überprüfung der Registerangaben kann im Frühjahr 2004 die Drucklegung erfolgen. Der Band umfaßt 184 Korrespondenzen von und an Feuerbach und 26 Nachträge zu früheren Briefwechselbänden. Schwierigkeiten bereitete insbesondere die Bearbeitung der „Untersuchungen und Erläuterungen“, welche die Aufklärung einer großen Fülle spezieller historischer und personeller Gegebenheiten erforderte. Obwohl der Band durch die Beschränkung auf die Jahre von 1862 bis 1868 im Volumen reduziert wurde, ergibt sich ein voraussichtlicher Gesamtumfang (einschließlich der Nachträge) von etwa 650 Druckseiten.

Die verbleibenden 40 Korrespondenzen aus den Jahren 1869–1872 und die zum Teil erst in jüngster Zeit nachgewiesenen Briefe von und an Feuerbachs Frau Bertha und die Tochter Leonore aus den Jahren 1856–1920, die ihrerseits zur Aufklärung zahlreicher Zusammenhänge beitragen, bilden einen ersten Teil des abschließenden Bandes 22.

Die Bearbeitung der Texte des Bandes 15 (Nachlaß III) mit den Fragmenten der 1835/36 in Erlangen gehaltenen Vorlesung „Über die Geschichte der neueren Philosophie“, einigen überlieferten Entwürfen zu Veröffentlichungen sowie einer Reihe von Aphorismen aus den Jahren 1824–1839 ist gut vorangebracht worden. Mit dem Abschluß der Textbearbeitung und der Überarbeitung der Indizes des Bandes kann die Übergabe des Bandes an den Verlag zu Anfang des dritten Quartals 2004 erfolgen.

Ein vergleichbar positives Ergebnis konnte ebenfalls bei der Bearbeitung des Bandes 16 erreicht werden. Die Endbearbeitung der relativ zahlreichen Nachlaßstücke und philosophischen Aphorismen aus den Jahren 1840 bis zur letzten, unvollendeten Arbeit zur „Moralphilosophie“ (1868) wird voraussichtlich erst im dritten Quartal des Jahres 2004 zum Abschluß gebracht werden können.

Die abschließende Bearbeitung der Briefstücke des Bandes 22 wird zu Anfang 2004 aufgenommen werden können; zu den anderen Bestandteilen des Bandes (besonders zu den Nachträgen der Schriftenbände) sind weitere Vorarbeiten erfolgt.

Publikationen:

Schuffenhauer, Werner: Ein bisher unbekannter Brief von Ludwig Feuerbach (An Unbekannt, 9. März 1868). In: Braun, H.-J. (Hg.), Ludwig Feuerbach und die Fortführung der Aufklärung, Zürich 2003, 12 S. mit 12 Abb. (vgl. [www.ludwig-feuerbach.de](http://www.ludwig-feuerbach.de)).

Ders.: „Ein selbständiger, selbstleuchtender Kopf ...“. Ludwig Feuerbach über eine Publikation des hessischen Justizbeamten Wilhelm Möller (Brief an Unbekannt vom 27. November 1858, vgl. [www.feuerbach-international.de](http://www.feuerbach-international.de)).

### *Kommission Marx-Engels-Gesamtausgabe*

Bericht Herfried Münkler

Im Berichtsjahr erschienen zwei neue Bände: der neunte Band der Brief-Abteilung und der vierzehnte Band der „Kapital“-Abteilung.

Wie Max Weber, Joseph A. Schumpeter und andere Klassiker der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat Karl Marx sein ökonomisches Hauptwerk nicht vollenden können, sondern lediglich den ersten Band des „Kapitals“ in modifizierten Fassungen publiziert. Die Bände 2 und 3 wurden von Engels aus dem umfangreichen Manuskriptmaterial des Nachlasses zusammengestellt und herausgegeben, so daß die Authentizität des „Kapitals“ bis heute strittig ist. In der II. Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) werden alle Text- und Manuskriptfassungen historisch-kritisch rekonstruiert. Von 15 Bänden sind bereits elf erschienen, die ausstehenden Bände werden an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie in Moskau, Tokio und Sendai bearbeitet.

Der von Carl-Erich Vollgraf und Regina Roth unter Mitwirkung von Jürgen Jungnickel bearbeitete neue Band II/14 präsentiert die letzten Manuskripte von Marx zum dritten Buch des „Kapitals“ aus den Jahren 1871 bis 1882 sowie alle überlieferten Texte, die Engels zwischen 1885 und 1894 bei der Redaktion des dritten Bandes verfaßt hat. Von den 51 im Band dokumentierten Texten werden 45 erstmals veröffentlicht. Im Mittelpunkt der sechs von Marx verfaßten Texte steht das hier erstmals publizierte umfangreiche Manuskript „Mehrwertrate und Profitrate mathematisch behandelt“ aus dem Jahr 1875. Auch drei weitere Manuskripte gelten diesem Thema, während in den zwei anderen Fragen von Profit, Zins und Rente erörtert werden. Da die elf von Marx 1867/1868 niedergeschrie-

benen Entwürfe zum dritten Buch in Kürze im MEGA-Band II/4.3 publiziert werden sollen, werden demnächst sämtliche überlieferten Manuskripte und Notizen zum dritten Buch vorliegen. Damit läßt sich erstmals auf gesicherter Textbasis ein Urteil über den Stand der Ausarbeitung dieses, den theoretischen Teil des „Kapitals“ beschließenden Buches fällen. Es kann festgestellt werden, welche konzeptionellen Akzentuierungen und inhaltlichen Änderungen Marx bei seinen späteren Ausarbeitungen gegenüber dem Gesamtentwurf zum dritten Buch von 1864/1865 erwogen hat. Überlegungen dazu präsentieren die Editoren in der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte zu „Marx' Arbeit am dritten Buch des ‚Kapitals‘ (Mitte 1868 bis 1883)“.

Der Band II/14 stellt das Bindeglied dar zwischen dem 1993 erstmals veröffentlichten Rohentwurf von 1864/1865 (MEGA II/4.2) und der von Engels 1894 herausgegebenen, seit ihrem Erscheinen umstrittenen Druckfassung des dritten Bandes des „Kapitals“ (demnächst in MEGA II/15). Die 34 im Band dargebotenen Texte von Engels ermöglichen eine adäquate Beurteilung seiner Ausgabe, da sie das Zustandekommen der Druckfassung transparenter machen, als es sein Vorwort und seine brieflichen Äußerungen zulassen. Sie erlauben es, die Leistung und die Grenzen der Herausgebere Tätigkeit von Engels differenzierter zu beurteilen und werfen neues Licht sowohl auf das Verhältnis zwischen Marx und Engels als auch auf Unterschiede in ihrem Wissenschaftsverständnis. Bis auf zwei Ausnahmen werden die Texte von Engels hier erstmals publiziert.

Der neue Briefband III/9 enthält die Korrespondenz von Marx und Engels von Januar 1858 bis August 1859, insgesamt 311 Briefe. Ein Großteil der Briefe Dritter (92 von 161) wird hier erstmals bzw. erstmals vollständig veröffentlicht. Der Zeitraum des Bandes umfaßt die Periode, in der sich nach den Jahren der „Reaktionszeit“ mit der im Herbst 1857 einsetzenden ersten Weltwirtschaftskrise ein neuer revolutionärer Aufschwung ankündigte, wie Marx und Engels glaubten. Eine fast euphorische Stimmung übersetzte sich bei Marx auch in intellektuelle Produktivität: bis zum April 1858 schrieb er die umfangreichen „Grundrisse“ für seine geplante Kritik der politischen Ökonomie, die er, in sechs Bücher gegliedert, in einer Reihe von Heften zu publizieren gedachte. Das danach ausgearbeitete „Erste Heft“ ist im Juni 1859 bei Franz Duncker in Berlin erschienen. Von Engels' Seite fällt in diesen Zeitraum die Schrift „Po und Rhein“. Zudem verfaßten beide Dutzende Artikel für die „New York Tribune“, die „New American Cyclopaedia“ und das in London herausgegebene „Volk“, das sie als eigenes Presseorgan weiterzuführen gedachten. Sehr viel deutlicher als ihre Artikel lassen die Briefe erkennen, wie gespannt Marx und Engels die Ereignisse der Weltpolitik verfolgten: den Verlauf der Krise, die Folgen des Attentats Orsinis, den Aufstand in Indien, die gewaltsame Öffnung Chinas, die Agrarreform in Rußland und den italienischen Krieg. Bedeutsamster Briefpartner dieses Zeitraumes ist

Lassalle, mit dem nicht nur die politischen Entwicklungen diskutiert werden, sondern auch dessen „Sickingen“-Drama.

Der Band wurde von Vera Morozova, Marina Uzar, Elena Vaščenko und Jürgen Rojahn unter Mitwirkung von Ursula Balzer bearbeitet; Endredaktion, Satz- und Korrekturarbeiten standen unter der Regie des Vorhabens.

Im Berichtszeitraum leitete Herfried Münkler als Vorstandsvorsitzender die Internationale Marx-Engels-Stiftung (IMES). Manfred Neuhaus stand dem IMES-Sekretariat und Hans-Peter Harstick dem Wissenschaftlichen Beirat vor, während Jürgen Herres und Carl-Erich Vollgraf als Mitglieder der Redaktionskommission agierten. Auf Einladung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften tagte der Vorstand der IMES am 22. November in Berlin.

Im Februar und im Juni waren Prof. Dr. Teinosuke Otani, Hosei Universität Tokio, Prof. Dr. Izumi Omura, Prof. Dr. Shun'iti Kubo und Prof. Dr. Xinghe Zhang, Tohoku Universität Sendai, Gäste des Vorhabens; im Juli beendete Prof. Dr. Lu Lu, Zentrales Übersetzungsbüro Beijing, einen halbjährigen Arbeitsaufenthalt in der Arbeitsstelle.

Im Rahmen der „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ haben Jürgen Herres und Claudia Reichel in Herzberg, Neuruppin und Potsdam vorgetragen.

Im Jahr 2003 absolvierten Claudia Baumgart, Kristina Kogel, Marcello Musto, Daniel Neuhaus und Michael Schulze im Vorhaben Praktika.

#### Publikationen:

Marx, Karl & Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Herausgegeben von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. Zweite Abteilung. Bd. 14. Manuskripte und redaktionelle Texte zum dritten Buch als „Kapitals“ 1871 bis 1895. Bearbeitet von Carl-Erich Vollgraf und Regina Roth. Unter Mitwirkung von Jürgen Jungnickel, Berlin 2003, XI, 1440 S.

Marx, Karl & Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Herausgegeben von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. Dritte Abteilung. Bd. 9: Briefwechsel. Januar 1858 bis August 1859. Bearbeitet von Vera Morozova, Marina Uzar, Elena Vaščenko und Jürgen Rojahn. Unter Mitwirkung von Ursula Balzer, Berlin 2003, XI, 1299 S.

Herres, Jürgen: Idylle und Katastrophe bei Marx und Engels. In: Gegenworte. Zeitschrift für den Disput über Wissen, 10 (2002), S. 73–75.

Ders.: Karl Marx und Preußen. In: Mölich, Georg, Pohl, Meinhard & Veit Veltzke (Hg.), Preußens schwieriger Westen. Rheinisch-preußische Beziehungen, Konflikte und Wechselwirkungen, Duisburg 2003, S. 162–185.

Ders.: Der Kölner Kommunistenprozeß von 1852. In: Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte. Jahrbuch, Köln 2003, 50 (2003), S. 133–155.

Hubmann, Gerald, Münkler, Herfried & Manfred Neuhaus: „... es kommt drauf an sie zu verändern“. Zur Wiederaufnahme der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). In: Alochona Chakra, Kolkata 2003, S. 35–51 [bengalisch].

[Hubmann, Gerald & Manfred Neuhaus]: Das MEGA-Unternehmen. Interview mit Prof. Manfred Neuhaus und Dr. Gerald Hubmann, den Leitern der Berliner Arbeitsgruppe der Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Berliner Debatte Initial, 14 (2003) 1, S. 84–94.

Neuhaus, Manfred: Schiffe und Festungen – Friedrich Engels als Militärhistoriker. In: Vom mühseligen Suchen und glückhaften Finden ... Kolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Dr. Heinrich Gemkow am 28. Juni 2003 in Berlin. Teil I, Berlin 2003, S. 40–45 (Pankower Vorträge, H. 54).

Sperl, Richard: Probleme der Autorschaft, Autorisation und Authentizität bei der historisch-kritischen Edition der publizistischen Texte von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft, Bd. 16, Tübingen 2002, S. 86–104.

### *Kommission Nietzsche-Edition*

Bericht Volker Gerhardt

#### Werkausgabe

Im Jahr 2003 wurde die Arbeit an der zweiten Lieferung der Heftedition (Hefte W I 3–8) der IX. Abteilung der Kritischen Gesamtausgabe, Nietzsche, Werke (KGW) fortgesetzt. Zum jetzigen Zeitpunkt liegen alle Hefte transkribiert (Berlin/Weimar) und mit QuarkXPress gesetzt vor, die bis zum Druck jedoch noch mehrerer Korrekturdurchgänge bedürfen. Die in Basel zu leistenden Arbeiten, welche neben der aufwendigen Setzerarbeit (durch Herrn Dr. René Stockmar ausgeführt) hauptsächlich die auf CD-ROM mitzuliefernden Teile des Nachberichts (durch Franziska Trenkle und Nicolas Füzesi, jetzt durch Beat Röllin ausgeführt) betreffen, befinden sich jeweils auf dem aktuellen Stand mit den transkribierten bzw. gesetzten Heften. Der Drucktermin ist für die zweite Jahreshälfte 2004 anberaumt. Von der dritten Lieferung, die die Hefte W II 1–4 umfassen wird, liegt eine erste Transkription von W II 1 vor, die Hälfte von W II 2 und je ein Dreiviertel von W II 3 und 4.

Vom 23. bis 26. März war Frau Haase von der Universität Lecce, Italien, eingeladen worden, um anlässlich einer internationalen Nietzsche-Tagung die IX. Abteilung der KGW vorzustellen.

Anfang Mai wurde in Garmisch-Partenkirchen (Firma Hermann & Kraemer), unter wissenschaftlicher Begleitung von Herrn Dr. Jochen Strobel, die Digitali-

sierung aller für den „Späten Nietzsche“ noch ausstehenden Materialien vorgenommen. Die 13 CD-Roms wurden dankenswerterweise vom Verlag Walter de Gruyter den Mitarbeitern in Basel, Berlin und Weimar zur Verfügung gestellt, was eine deutliche Arbeitserleichterung und darüber hinaus Schonung der Originale bedeutet.

Neben der Weiterarbeit am „Späten Nietzsche“ wurde der Band KGW V 3, Nachbericht zu „Morgenröthe“ (V 1), herausgegeben von Marie-Luise Haase, bearbeitet von M.-L. Haase und Michael Kohlenbach, unter Mitarbeit von Marco Brusotti, Frank Götz, Urs Marti, Thomas Riebe und Jörg Salaquarda, Berlin: Verlag Walter de Gruyter, fertiggestellt und konnte im August 2003 erscheinen. In Basel ergab sich durch den Weggang von Herrn Dr. Nicolas Füzesi ein personeller Wechsel. Ab Juni 2003 wurde seine Stelle mit lic. phil. Beat Röllin besetzt. Vom 8. bis 10. September reiste das Team aus Berlin/Weimar auf Einladung des Basler Teams, finanziert durch den Schweizerischen Nationalfonds, nach Basel. Bei diesem Treffen konnten Grundsatzentscheidungen und Termine diskutiert und festgehalten sowie Fragen zu einzelnen Arbeitsgängen geklärt werden.

#### Briefausgabe

Die Arbeiten am Kommentar von Montinaris Gesamtausgabe der Briefe von und an Nietzsche konnten im jetzt zu Ende gehenden Jahr weitgehend abgeschlossen werden. Von den zwei noch ausstehenden Kommentaren zu KGB III/7,2 und 3, wurde der von Holger Schmid bearbeitete Nachberichtband III/7,2 fristgemäß in der ersten Hälfte des Jahres 2003 abgeschlossen und zum Druck revidiert. Auf über 500 Seiten wurde der Bestand der Brieftexte mit Handschriften und Druckvorlagen kollationiert und berichtet, ein Verzeichnis der Lesarten erstellt und die Erläuterungen in einem ausführlichen Kommentar zusammengefaßt. Die Stichworte zum Register sind vollständig erarbeitet und werden bei Erscheinen von III/7,3 mit den Stichworten von Frau Müller-Buck zusammengeführt.

Der umfangreiche Kommentarband erschien im Dezember 2003. Der Nachberichtband zu den ca. 820 Briefen aus den Jahren 1887–1889 steht unmittelbar vor dem Abschluß. Bei dem außerordentlichen Umfang der beiden Textbände ist diese unter hohem Zeitdruck, jedoch mit äußerster Akribie durchgeführte Edition eine ganz außerordentliche Leistung. Die Kollationierung der Texte ist bis auf die nur als Entwurf gedruckten Briefe aus dem Nachlaß und bis auf wenige bislang nicht zugänglich gemachte Brieftexte (12 Briefe an Verschiedene. Sammlung Rosenthal, Sils-Maria: 13 Briefe an Georg Brandes, Königliche Bibliothek Kopenhagen; fünf Briefe an August Strindberg, Zentral- und Stadtbibliothek Örebro; neun Briefe an Carl Spitteler, Schweizerisches Literaturarchiv Bern) vollständig abgeschlossen. Diese notwendige Sichtung ist in Absprache mit den Bibliothe-

ken und mit der Weimarer Arbeitsgruppe der KGW in Bearbeitung und wird im ersten Vierteljahr 2004 ebenfalls abgeschlossen sein.

Auch die Erläuterungen sind weitgehend fertiggestellt. Das Manuskript des Erläuterungsteils umfaßt derzeit 550 Seiten. Hier bedarf es nur noch einer letzten Revision, ehe der Kommentarband in Satz gehen kann. Ferner sind abgeschlossen: Edition und Kommentierung der von Montinari nicht in den Brieftext aufgenommenen, weil nur in sogenannten „Urabschriften“ Elisabeth Förster-Nietzsches überlieferten Briefe Nietzsches und ein umfangreicher Anhang mit wichtigen Dokumenten und Briefen über die Spätzeit sowie eine ebenfalls umfangreiche Liste der nicht überlieferten Briefe.

Frau Müller-Buck hat diese außerordentliche Leistung in wenig mehr als einem Jahr erbracht. Für die drei Monate, die sie für Ergänzungen des Manuskripts und für die Schlußredaktion noch benötigt, ist es gelungen, die Finanzierung sicherzustellen. Die Abstimmung der Registereinträge mit denen von Holger Schmid kann selbstverständlich erst erfolgen, wenn die Umbruchkorrekturen des Bandes vorliegen. Der letzte Band des Brief-Kommentars kann im Laufe des Jahres 2004 gedruckt vorliegen.

Publikationen:

Briefwechsel: Kritische Gesamtausgabe/Nietzsche. Begr. von Giorgio Colli . . . Weitergef. von Norbert Miller . . .

III/7,2: Briefe von und an Friedrich Nietzsche: Januar 1885 – Dezember 1886/Renate Müller-Buck . . . Hrsg. Von Norbert Miller. – 2003. – VI, 574 S.

### *Martin Buber-Werkausgabe*

Bericht Aleida Assmann

Nachdem im ersten Halbjahr 2003 das Manuskript zu Band 6: „Sprachphilosophische Schriften“, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Asher Biemann, in der Berliner Arbeitsstelle der *Martin Buber-Werkausgabe* (MBW) redigiert und satzfertig gemacht wurde, erschien der Band im Oktober dieses Jahres.

Ferner wurden vorbereitende Arbeiten für die Bandbearbeiter ausgeführt, wie zum Beispiel die Sichtung und Zusammenstellung des Quellenmaterials zu den Schwerpunkten biblische Religion, Bibelübersetzung und Messianismus (Bände 13–15). Zudem liegt der Arbeitsstelle seit August 2003 ein erster Teil des Manuskripts zu Band 8: „Schriften zur Erziehung und Pädagogik“, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Juliane Jacobi, vor, an dem erste Lektoratsarbeiten vorgenommen wurden.

Ein fester Bestandteil des von der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development (GIF) geförderten deutsch-israelischen Kooperationsprojekts sind jährlich stattfindende Workshops. Im Berichtsjahr richtete die Arbeitsstelle in Zusammenarbeit mit dem Franz Rosenzweig Center Jerusalem und unter Leitung der beiden Hauptherausgeber der MBW, Paul Mendes-Flohr (Hebrew University of Jerusalem/University of Chicago) und Peter Schäfer (Freie Universität Berlin/Princeton University) einen Workshop zum Thema „Ein Land, zwei Völker. Israel und Palästina zwischen Realpolitik und Dialog“ aus. Am 11. und 12. Juli trafen sich auf Schloß Elmau israelische, arabische und deutsche Wissenschaftler, um – ausgehend von Martin Bubers Schriften zum Verhältnis von Juden und Arabern in Palästina/Israel – über Geschichte und Gegenwart des Nahostkonfliktes zu diskutieren. Dabei wurden philosophische, politische, theologische und soziale Aspekte des israelisch-palästinensischen bzw. israelisch-arabischen Konfliktes erörtert, und es wurde versucht, im Spannungsfeld zwischen den Begriffen ‚Gerechtigkeit‘, ‚Kompromiß‘, ‚Vergeltung‘ und ‚Vergebung‘ Lösungsansätze zu finden, die für beide Konfliktseiten annehmbar sind und für die Region die Perspektive eines friedlichen Neben- und Miteinanders eröffnen könnten.

In seinem Beitrag „Irenic Affirmations: Martin Buber’s Zionist Vision and the Question of Palestine“ befaßte sich Paul Mendes-Flohr mit Bubers Überzeugung, daß der Konflikt zwischen Juden und Arabern in Palästina nicht, wie von vielen Zionisten so bewertet, ein ‚tragischer‘ sei. Diese Sicht schließe nach Buber eine moralische Bewertung der Lage aus und führe letztlich zu einem Verrat an den Idealen des Zionismus. Da aber aufgrund der zum Teil prekären Lage der Juden in und außerhalb Palästinas eine unbedingte Notwendigkeit zum Handeln gegeben sei, müsse man sich der ‚arabischen Frage‘ stellen. Bubers Fazit aus diesen Überlegungen: eine dauerhafte Lösung für die Spannungen zwischen Juden und Arabern kann nur mittels gegenseitigen Respekts und Verständnisses für die Situation der anderen Seite erreicht werden. Hasan Mneimneh (The Iraq Foundation, Washington D.C.) fragte in seinem Vortrag „Where is the Arab Martin Buber? Justice and Intransigence in Arab Culture“ nach der Relevanz von Bubers Philosophie des Dialogs für verschiedene philosophische und politische Strömungen in der arabischen Welt der Gegenwart.

Den Einfluß religiöser Vorstellungen auf politische Entscheidungsprozesse im Nahen Osten behandelten Shalom Ratzabi (Tel Aviv University) in „Arab-Jewish Relations: A Theo-political Perspective“ und Jad Hatem (Université Saint-Joseph, Gemmaysé, Libanon) in „Thinking political theology in the Middle-East from a messianic and eschatological point of view“.

Für Yfaat Weiss (Haifa University) in „Reparations and Justice in Israel: Holocaust Survivors, Palestinians and Oriental Jews“ und Avishai Margalit (Hebrew

University of Jerusalem) in „Compromises and Rotten Compromises. Just Peace“ stand die Frage, was für beide Konfliktparteien Gerechtigkeit bedeute und ob diese in einem für alle zufriedenstellenden Maße überhaupt erlangt werden könne, im Mittelpunkt ihrer Diskussionsbeiträge.

Freddie Rokem (Tel Aviv University) setzte sich in seinem Vortrag „Narratives of Conflict on the Israeli Stage“ anhand des Stückes „Murder“ des israelischen Dramatikers Hanoach Levin mit der fast täglichen Gewalt im Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis und ihrer Verarbeitung in der israelischen Gesellschaft auseinander.

Den Abschluß des Workshops bildete eine Podiumsdiskussion unter dem Vorsitz von Josef Joffe (Die Zeit).

Veranstaltungen:

„Ein Land, zwei Völker. Israel und Palästina zwischen Realpolitik und Dialog“, Workshop, 11.–12. Juli, Schloß Elmau.

Publikationen:

Buber, Martin: Sprachphilosophische Schriften, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Asher Biemann, Martin Buber Werkausgabe Bd. 6, hrsg. von Paul Mendes-Flohr und Peter Schäfer, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2003.

Die Tagungsbeiträge von Leora Batnitzky („Renewing the Jewish Past: Buber on History and Truth“), Barbara Schäfer-Siems („Jewish Renaissance and *Tehiyya – Two that are One?*“), Benjamin Harshav („The Historical Context of the Modern Jewish Revolution. Basic Theses Toward its Understanding“), Avner Holtzman („The Jewish Renaissance and the Plastic Arts“) und Chana C. Schütz („Lesser Ury and the Jewish Renaissance“) werden im vierten Heft des Jahrgangs 2003 der Zeitschrift *Jewish Studies Quarterly* erscheinen. Weitere Beiträge werden in loser Folge ebenfalls im JSQ im Laufe des Jahres 2004 publiziert werden.

### *Kommission Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38*

Bericht Jürgen Kocka

Der Arbeitsbericht versteht sich gleichzeitig als Rückschau auf das Gesamtprojekt und schließt die Serie der bisherigen Berichterstattung über diese Edition ab. Das Vorhaben ist im Berichtszeitraum in seiner Aufgabenstellung zügig vorangekommen, so daß zum Jahresende 2003 die wissenschaftlichen Erschließungsarbeiten beendet werden und das Editionsprojekt gemäß den Vorgaben der Bundesländer-Kommission abgeschlossen wird.

Das hier zu resümierende und zugleich das Vorhaben abschließende Jahr war von einem permanenten Ineinandergreifen von Archivarbeit, Redaktion und Vorbereitung der Drucklegung gekennzeichnet. Zwei weitere Regestenbände sind im Berichtszeitraum vorgelegt und somit insgesamt neun Editionsبände publiziert worden. Der im Sommer 2003 in zwei Teilbänden erschienene Band 8 (bearb. von H. Spenkuch) stellt in der bekannten Form 413 Sitzungsprotokolle der preußischen Regierung vom März 1890 bis zum Oktober 1900 und folglich jene politisch bewegte Dekade vor, die von der Entlassung Otto v. Bismarcks und dem Amtsantritt des Kanzlers Bernhard v. Bülow zeitlich begrenzt und inhaltlich unter anderem mit dem „Neuen Kurs“, mit einer gegen die Sozialdemokratie gerichteten bürgerlichen „Sammlungspolitik“ sowie mit einer flotten- und kolonialbegeisterten „Weltpolitik“ assoziiert wird. Ein weiterer, ebenfalls im Berichtszeitraum und in zwei Teilbänden erschienener Regestenband (Band 4, bearb. von B. Holtz) erschließt für die Jahre zwischen März 1848 und Oktober 1858 insgesamt 702 Regierungsprotokolle. Dieser Band dokumentiert demnach jenes Jahrzehnt, in welchem das Königreich Preußen mit der Revolution eine Konstitution erhielt, zum Entscheidungsträger im deutschen, zunächst gescheiterten Einigungsprozeß avancierte und eine dann einsetzende „Reaktions-Ära“ erlebte. Er umspannt die Regierungstätigkeit vom ersten liberalen Märzministerium, über die schnell wechselnden Kabinette der Revolutionszeit bis hin zum acht Jahre währenden Ministerium unter der Präsidentschaft Otto v. Manteuffels und vermittelt vielfältige Einblicke, detailliert vor allem in die Behandlung der Deutschen Frage 1849/50 und in die seit 1851 laufende Verfassungsrevision. Die Arbeit des Vorhabens an der nunmehr von ihm durchgängig erschlossenen Aktenserie hat erneut gezeigt, daß die „Querschnittsquelle“ der Staatsministerialprotokolle von der bisherigen, auch monographischen Forschung bei weitem nicht ausgeschöpft, sondern nur aspekthaft benutzt worden ist.

Zu den drei noch zu publizierenden Regestenbänden für die Zeiträume von 1830 bis Juni 1840 (Band 2, bearb. von Chr. Rathgeber), von 1867 bis 1878 (Band 6, bearb. von R. Paetau unter Mitarbeit von H. Spenkuch) und von April 1925 bis Mai 1938 (Band 12, bearb. von R. Zilch unter Mitarbeit von B. Holtz) konnten die wissenschaftlichen Erschließungsarbeiten beendet werden. Für diese Bände stehen im wesentlichen nur noch Lektorats- und Layoutarbeiten an; mit ihrem Erscheinen zu Beginn des nachfolgenden Jahres werden die *Acta Borussica*, Neue Folge für den Zeitraum von 1817 bis 1938 mit ihren zwölf Bänden (insgesamt 17 Teilbände) komplett vorliegen.

Im Berichtszeitraum verstarb die langjährige wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin Edelgard Schaffranke, die mit dem von ihr geleiteten Lektorat und Layout wesentlich zum einheitlichen Gesamtbild der Edition beigetragen hat. Diese ideale technische Besetzung war mit eine Voraussetzung dafür, daß die

Regestenbände in hoher Qualität und zeitlich zügiger Abfolge publiziert werden konnten. Seit Sommer 2003 ist für diesen Tätigkeitsbereich Gaby Huch im Vorhaben beschäftigt.

Nicht nur das Auslaufen der Förderung für das Vorhaben *Protokolle des Preußischen Staatsministeriums*, sondern auch zahlreiche Reaktionen und Rezensionen der Fachwelt gestatten es, bereits jetzt eine aner kennenswerte Arbeits- und Ergebnisbilanz für dieses Editionsprojekt zu ziehen. Die Mitarbeiter des Vorhabens bearbeiteten seit 1994 mehr als 5.200 überwiegend handschriftlich überlieferte Regierungsp rotokolle (ca. 100.000 Seiten) und stellen der Forschung diese Stammquelle zur preußisch-deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts nach nur zehn Jahren Erschließungs- und Editionstätigkeit in Form von Regesten, die mit einem wissenschaftlichen Apparat auf weiterführende Sachakten und themenbezogene Forschungsliteratur hinweisen, und kommentierten Personen-, feingliedrigen Sach- sowie Ortsregistern zur Verfügung. Die durchgängige Publikation dieser Massenquelle einschließlich der etwa 200 außerhalb der Protokoll-Hauptreihe aufgefundenen Beratungsniederschriften, die hauptsächlich aus der Vormärzzeit stammen und sämtlich in die Edition einbezogen worden sind, ermöglichen erst jetzt klare, quellengestützte Erkenntnisse über Stellung und Wirken des Staatsministeriums als oberstes Kollegialorgan innerhalb des preußischen Staates. Das betrifft insbesondere Kontinuitäten, Brüche und Neuentwicklungen in der Tätigkeit und Stellung der einzelnen Kabinette und Minister. Als inhaltliche Schwerpunkte seien für die viel tausend Beratungsgegenstände lediglich exemplarisch genannt: die strukturelle Ausformung der soeben reformierten Staatsverwaltung in den ersten beiden Jahrzehnten des Staatsministeriums; die umfänglich, aber nur zögerlich verlaufende Gesetzrevision; die bislang unbekannte Einbeziehung der Regierung in die vormärzliche Verfassungsdiskussion; die 1849/50 dominierende Wechselwirkung von preußischer Politik und Deutscher Frage; die in den 1850er Jahren vordergründig betriebene Verfassungsrevision, für die die Akten des Gesamtministeriums ganz neue Einblicke bieten; die Verbindung von konstitutioneller Frage und europäischer Politik in der „Neuen Ära“ (1858/59–1862) und den Jahren der deutschen Einigung; die Jahre des Kulturkampfes und das Vorgehen gegen die Sozialdemokratie unter der Kanzlerschaft von Bismarck; die 1890er Jahre im Spannungsfeld von monarchischem Staat, Fundamentalpolitisierung und gesellschaftlicher Mobilisierung; die spät-wilhelminische Zeit mit ihren Ansätzen zur Parlamentarisierung des Reichs und der Modernisierung Preußens, die außen- wie auch innenpolitisch konfliktreichen Kriegsjahre sowie die republikanische Epoche, in der es vordergründig zu einer Neubestimmung des Verhältnisses Preußens zum Reich ging und die nach dem Juli 1932 unter politisch völlig veränderten Bedingungen endete. Die Edition wird – so viel kann bereits festgehalten werden – der Forschung

zur allgemeinen und zur preußisch-deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts eine neue Grundlage bieten. Im Kontext der allgemeinen Editionstätigkeit steht das Vorhaben mit der von ihm geleisteten Erweiterung des Quellenstocks an der Spitze eines Aktivitätsfeldes, die von der Geschichtswissenschaft insgesamt und von anderen Akademien erkannt und akzeptiert wird. Es leistet am preußischen Material einen unverzichtbaren Beitrag zur – entsprechend der jüngsten editionstheoretischen Diskussion – „Fundamentierungsfunktion“ neuerer Geschichtsforschung. Unter den gegenwärtigen wissenschaftspolitischen Bedingungen konnte diese mittelfristige Arbeit nur als Akademienvorhaben realisiert werden, wobei dem Vorhaben die Möglichkeit des Austausches mit anderen Editionsprojekten zugute gekommen ist.

Bereits vor Beendigung des Projekts liegen erhebliche Rückmeldungen von Nutzern darüber vor, daß sich die Wahl auch im Formalen bewährt hat. Die Regestenbände als editorischer Kern machen eine selbständige Benutzung möglich, da anhand der gedruckten Angaben zum Verhandlungsverlauf die wesentlichen Entscheidungsprozesse für den Benutzer zu rekonstruieren sind. Es hat sich gezeigt, daß der (mitunter) wortgetreue Abdruck zentraler Beratungsgegenstände in der Regel die Grundbedürfnisse der Benutzer befriedigt. Die eigens für dieses Vorhaben entwickelte Editionsform machte es möglich, daß der Verhandlungsablauf jeder einzelnen Sitzung im wesentlichen Kern der Aussage wiedergegeben und durch regestenhafte Edition auch der Beratungsverlauf über einen längeren Zeitraum bis hin zum Ergebnis rasch und transparent überblickt werden kann.

Parallel zur Edition der Regestenbände stehen die Protokolle auf mehr als 1.100 Mikrofiches der Forschung zur Verfügung, wofür dem Olms Verlag Hildesheim ausdrücklich zu danken ist. Es hat sich als richtig erwiesen, auf diese Weise den Bedürfnissen der Spezialforschung nach einer archivunabhängigen Benutzung der Protokollreihe zu entsprechen, wenngleich auf den Mikrofiches auch nicht die in den Regestenbänden vielfältig erschlossenen Aktenbestände des Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem sowie die korrespondierenden Quellen anderer Archive dokumentiert werden können.

Die seit 1994 erarbeitete und nunmehr vorliegenden Acta Borussica, N. F. füllt ein von der Fachwelt seit langem beklagtes Desiderat und stellt die weitere Forschung zur preußisch-deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts auf eine wesentlich erweiterte Grundlage.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften wird sich auch in den kommenden Jahren der Erforschung der preußischen Geschichte widmen und beabsichtigt, mit Beginn des Jahres 2004 ein Neuvorhaben mit dem Projektitel „Preußen als Kulturstaat“ zu eröffnen.

## Publikationen:

Die Protokolle des Preußischen Staatsministerium 1817–1934/38, Bd. 4/I und 4/II: 30. März 1848 bis 27. Oktober 1858, bearb. von Bärbel Holtz, Hildesheim, Zürich, New York 2003, 738 S.

Die Protokolle des Preußischen Staatsministerium 1817–1934/38, Bd. 8/I und 8/II: 21. März 1890 bis 9. Oktober 1900, bearb. von Hartwin Spenkuch, Hildesheim, Zürich, New York 2003, 757 S.

Spenkuch, Hartwin: Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des „deutschen Sonderwegs“. In: *Geschichte und Gesellschaft* 29 (2003), S. 262–293.

*Wilhelm von Humboldt-Ausgabe*

## Bericht Jürgen Trabant

Im Jahr 2000 war als bisher letzter Band der sprachwissenschaftlichen Schriften Wilhelm von Humboldts das von Manfred Ringmacher herausgegebene „Wörterbuch der Mexicanischen Sprache“ erschienen. Die Edition ist in den letzten Jahren vor allem an der Universität Graz weitergeführt worden. Dort haben Bernhard Hurch und seine Mitarbeiter, gefördert durch den Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Humboldts Arbeiten zum Baskischen ediert. Die beiden Bände sind abgeschlossen und werden im Jahr 2004 erscheinen. Die baskischen Materialien aus dem Nachlaß Humboldts sind, herausgegeben von Bernhard Hurch, schon im Jahr 2002 im Schöningh Verlag erschienen.

Im Jahr 2003 ist der DFG-Antrag zur Weiterführung der Edition positiv beschieden worden, so daß ab 2004 eine *Wilhelm von Humboldt-Arbeitsstelle* an der BBAW ihre Arbeit aufnehmen kann. Der von Tilman Borsche, Frans Plank (Federführung), Gordon Whittaker und Jürgen Trabant gestellte Antrag wurde zum größten Teil der Universität Konstanz bewilligt, die die eingeworbenen Drittmittel an die Akademie weiterleitet. An der Berliner Arbeitsstelle sollen zunächst die amerikanischen Arbeiten weitergeführt, dann aber auch die großen theoretischen Schriften in Angriff genommen und der schon von der Universität Graz eingerichtete Humboldt-Server weiterbetrieben werden. Die DFG-Bewilligung ist ein wichtiger Schritt für die weitere Realisierung des Editionsprojekts, das damit in eine neue Phase eintritt.

*Karl-Philipp-Moritz-Ausgabe*

(gefördert von der DFG)  
Bericht Conrad Wiedemann

Im Jahr 2003 hat die Arbeitsstelle die Text- und Kommentaranarbeiten für die in der Berliner Zentrale herausgegebenen Bände der Moritz-Ausgabe fortgesetzt. Text und Kommentar der Bände KMA 1 „Anton Reiser“ (hrsg. von Christof Wingertzahn) und KMA 4/2 „Anthusa“ (hrsg. von Yvonne Pauly) wurden, technisch für den Satz vorbereitet, an den Verlag übermittelt.

Die Arbeit an den extern vergebenen Bänden hat die Arbeitsstelle kontinuierlich unterstützt und besonders zu Band 9 („Allgemeiner Briefsteller“) beigetragen. Der Informationspool für die Gesamtausgabe wurde weiter vervollständigt durch Archiv- und Bibliotheksrecherchen, die Moritz-Bibliographie ist aktualisiert worden.

Die Mitarbeiterin Yvonne Pauly wurde mit ihrer Edition „Anthusa“ (Altertumskunde und Mythologie 1) an der Technischen Universität Berlin promoviert.

*Joachim von Fiore: Opera omnia*

Bericht Kurt-Victor Selge

Die DFG-Mitarbeiterin Julia Wannemacher hat im Berichtszeitraum an der Edition der „Expositio in Apocalypsim“ planmäßig weitergearbeitet: Prüfung des textkritischen Apparats, Vervollständigung des Sachapparats, abschließende Überprüfung des Haupttextes auf syntaktische und inhaltliche Richtigkeit anhand einer parallel angefertigten Übersetzung. Ihre Dissertation „De septem sigillis und das Motiv der sieben Siegel im Werk Joachims von Fiore“ befindet sich im Druck.

Die im Juli 2003 in Heidelberg durchgeführte Herausgeberkonferenz der Opera omnia hat das erfreuliche Ergebnis erbracht, daß eine Edition der acht überlieferten Predigten Joachims, die von einer italienischen freien Mitarbeiterin, Dr. Valeria De Fraja, vorgelegt worden ist, noch im Laufe des Jahres 2003 durch Überarbeitung zur Druckreife gebracht werden kann. Hierbei ist neu zutage getreten, daß jedenfalls drei dieser Texte den Jahren 1184 bis 1186/87 zuzuweisen sind, in denen sich die entscheidende Weiterentwicklung der trinitarischen Geschichtstheologie Joachims vollzog. Es bestehen enge Zusammenhänge mit der Arbeit an den Hauptwerken, besonders mit dem in Berlin für den Druck vorbereiteten

„Psalterium decem cordarum“, das 1184 bis 1187 entstand. An der Revision dieser Predigten arbeitete der Berliner geschäftsführende Herausgeber der Opera omnia zusammen mit dem Konstanzer Herausgeber, Prof. A. Patschovsky, während der Sommer- und Herbstmonate. Sie werden 2004 als Teilband IV2 der Opera omnia beim Istituto Italiano per il Medio Evo erscheinen können.

Das Erscheinen des druckfertigen Psalterium decem cordarum ist bei den Monumenta Germaniae Historica in den „Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters“ ebenfalls für 2004 geplant; 2005 soll es vereinbarungsgemäß in identischer Form ebenfalls in Rom als Band I der Opera omnia veröffentlicht werden.

# Vortragsreihen und Veranstaltungen

## Akademievorlesungen

In den öffentlichen *Akademievorlesungen* präsentieren Akademiemitglieder ihre wissenschaftliche Arbeit und geben Einblick in das Arbeitsprogramm der Akademie. Neben disziplinübergreifenden Serien voneinander unabhängiger Vorträge werden in projektorientierten Vorlesungszyklen Forschungsergebnisse der Akademievorhaben und der Interdisziplinären Arbeitsgruppen vorgestellt. Die Veranstaltungstermine orientieren sich an den Semestern der Universitäten. Im Jahr 2003 fanden folgende Veranstaltungen statt:

### *Wintersemester 2002/2003*

Fortsetzung der 2002 begonnenen Vorlesungsreihe der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Psychologisches Denken und Psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* mit folgenden Vorträgen:

*Daniel Kahneman*: Psychological Approaches to the Evaluation of Experience: Moments and Memories (16. Januar 2003)

*Horst Gundlach*: Was ist ein psychologisches Instrument? (13. Februar 2003)

(Die Beiträge sollen in den Berichten und Abhandlungen der BBAW, Bd. 11 veröffentlicht werden.)

### *Sommersemester 2003*

Vortragsreihe der *Berliner Klassik* (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe und Akademievorhaben):

*Conrad Wiedemann*: Weimar und/oder Berlin? Versuch über das klassische Zeitalter in Deutschland (24. April 2003)

*Werner Busch*: Caspar David Friedrich und Friedrich Schlegel (15. Mai 2003)

*Herfried Münkler*: Clausewitz' Theorie des Krieges (22. Mai 2003)

(Die Veröffentlichung der Vorträge ist vorgesehen in den Berichten und Abhandlungen der BBAW, Bd. 11.)

### *Wintersemester 2003/2004*

Gesundheit mit Maß – eine Vorlesungsreihe der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards*:

*Carl Friedrich Gethmann*: Gesundheit – Krankheit. Anthropologische und ethische Grundlagen eines kollektiv verantworteten Gesundheitssystems (13. November 2003)

*Hanfried Helmchen*: Das Arzt-Patienten-Verhältnis zwischen Individualisierung und Standardisierung (4. Dezember 2003)

Weitere Vorlesungen im Wintersemester:

*Eberhard Schmidt-Aßmann*: Gesundheitsreform – verfassungsrechtlich betrachtet (15. Januar 2004)

*Klaus-Dirk Henke*: Was ist uns die Gesundheit wert? Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Finanzierung (5. Februar 2004)

### Ernst Mayr Lecture

Die Ernst Mayr Lecture ist eine von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Wissenschaftskolleg zu Berlin gestiftete Vorlesungsreihe auf dem Gebiet der Biowissenschaften. Mit der einmal jährlich stattfindenden Vorlesung soll – dem Titel eines der Hauptwerke des Ornithologen und Evolutionsbiologen Ernst Mayr folgend („The Growth of Biological Thought“) – die Entwicklung des biologischen Denkens von führenden Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden. Ernst Mayr hat im Herbst 1997 die nach ihm benannte Vorlesungsreihe eröffnet. Die nunmehr siebente Vorlesung hielt *Robert D. Martin*, Direktor der Wissenschaftsabteilung und Vizepräsident für Akademische Angelegenheiten am Field Museum, Chicago. Er sprach am 11. November 2003 über „Die Ursprünge der Primaten in neuer Sicht: Lebten die Urprimaten Seite an Seite mit Dinosauriern?“ Rüdiger Wehner führte den Referenten ein.

Der Vortrag wird in den Berichten und Abhandlungen der BBAW, Bd. 11 veröffentlicht.

### Das alte Europa. Fragen der historischen Legitimation in Vergangenheit und Gegenwart

#### Vortragsreihe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Die im Wintersemester 2003/2004 auf Initiative vor allem der historisch orientierten Akademienvorhaben (Organisation: *Thomas Pratsch/AV Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit*) an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete Vortragsreihe „Das alte Europa“ befaßte sich mit Fragen der historischen Legitimation in Vergangenheit und Gegenwart (und

naher Zukunft). Unterstützt wurden die Wissenschaftler der BBAW von Fachkollegen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen in Deutschland (Freie Universität Berlin, Universität des Saarlands, Saarbrücken, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Humboldt-Universität zu Berlin, Ruhr-Universität Bochum) und Polen (Deutsches Historisches Institut in Warschau) sowie durch einen Experten aus dem Auswärtigen Amt.

Entsprechend ihrer Gliederung in drei Sektionen (Altertum, Mittelalter, Neuzeit) beleuchteten die verschiedenen Beiträge das Phänomen Europa, Begriff und Inhalt, zu verschiedenen Zeitpunkten der historischen Entwicklung und unter verschiedenen Gesichtspunkten. Dabei traten Unterschiede zutage, die sowohl den Begriff Europa als territoriales Gebilde als auch seine Bedeutung in der jeweiligen historischen Situation und die Interpretation seines Inhalts betreffen. Diese Unterschiede, die zum einen – synchronisch betrachtet – die Relativität des Europabegriffs verdeutlichen, zum anderen – diachronisch – seinen Wandel (oder auch seine Reinterpretation und Instrumentalisierung) im Laufe der Historie bis in die Gegenwart, bildeten den roten Faden der Vortragsreihe und die übergeordnete „Klammer“ der Beiträge. Mit dem Voranschreiten der Vortragsreihe wurde es möglich, durch die Hinzufügung jeweils einer weiteren „Schablone“ des Europabegriffs, ein zunehmend umfassenderes Bild vom alten, aber auch vom neueren bis hin zum gegenwärtigen und zukünftigen Europa zu gewinnen. Zum Abschluß der Vortragsreihe griffen im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter Leitung von Wolf-Hagen Krauth namhafte Experten der Berliner Wissenschaft und Politik aktuelle Fragen der Europadebatte auf.

Es trugen vor:

Sektion 1: Altertum

*P. Habermehl*: Heliogabal (21. Oktober 2003)

*A. Demandt*: Die Spätantike – das Janusgesicht einer Epoche (4. November 2003)

*K. M. Girardet*: Antikes Griechenland und römisches Imperium – Modelle für ein vereintes Europa von morgen? (18. November 2003)

Sektion 2: Mittelalter

*G. Strohmaier*: Europa und der Islam (25. November 2003)

*N. Jaspert*: Europa und der Mythos der Kreuzzüge – 12. bis 21. Jh. (9. Dezember 2003)

*R.-J. Lilie*: Byzanz – Konkurrent oder Teil Europas? (6. Januar 2004)

Sektion 3: Neuzeit

*M. Niedermeier*: ‚Amerika, Du hast es besser!‘ Goethe und das alte Europa (20. Januar 2004)

*J. Herres*: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Karl Marx und Europa (3. Februar 2004)

*K. Ziemer*: ‚Altes‘ oder ‚Neues Europa‘? Polens Rolle in der erweiterten EU (10. Februar 2004)

Podiumsdiskussion: „Europa: Inhalt – Form – Entwicklung“

Moderation: *W.-H. Krauth* (BBAW)

Teilnehmer: *Michael Borgolte* (HU Berlin), *Christian Jansen* (Ruhr-Universität Bochum), *Ralph-Johannes Lilie* (BBAW), *Joscha Schmierer* (Auswärtiges Amt) und *Bernd Seidensticker* (FU Berlin) (17. Februar 2004).

### Akademievorträge an Brandenburger Schulen

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport in Brandenburg 2001 die „Akademiewoche an Brandenburger Schulen“ ins Leben gerufen. Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie besuchen seitdem Brandenburger Schulen, vermitteln den Schülerinnen und Schülern in ihren Vorträgen die Faszination und Spannung von Wissenschaft und versuchen Hemmschwellen abzubauen. An der „akademischen Landfahrt“, die im vergangenen Jahr vom 17. bis 21. November stattfand, waren 51 Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt. Die Themen der angebotenen Vorträge reichten von der deutschsprachigen Bibel im Mittelalter, der Erforschung und Dokumentation mittelalterlicher Glasmalereien, Comics aus dem Alten Ägypten über Polymere in der Zelle, Störungen des Immunsystems, Katalysatoren als „Heiratsvermittler“ in der Welt der Moleküle bis zur Irak-Krise und dem Völkerrecht; es wurde gefragt, was asymmetrische Kriege sind und welche Folgen sie haben, wie kleine und große Gehirne lernen, ob Mathematik öde Fummelei oder eine moderne Schlüsseltechnologie ist. Trotz großer Bereitwilligkeit mancher Referenten – es wurden bis zu drei Einladungen wahrgenommen – konnten nicht alle von den Schulen geäußerten Vortragswünsche erfüllt werden. Sowohl aus Sicht der Schulen als auch der Referenten hat sich die Akademiewoche gelohnt. Den Schülern konnten akademische Lehrformen vorgestellt werden; sie waren für die Referenten ein aufmerksames, mitunter sehr anspruchsvolles Publikum. Auch die Schulen haben über die gehaltenen Vorträge begeistert Bilanz gezogen. Ein „interessantes Thema“, ein „fachlich brillanter Vortrag“, eine „gelungene und ansprechende Veranstaltung“ waren erlebt worden.

Erfreulich für die nachhaltige Verbesserung des Verständnisses von und für Wissenschaft ist, daß mit dieser Akademiewoche bestehende Kontakte zwischen

Schulen und Wissenschaftlern intensiviert wurden bzw. sich weitere ergeben haben.

Dem Wunsch der Schulen und Referenten folgend wird die Initiative auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Die Akademieleitung dankt allen beteiligten Mitgliedern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung und hofft auf rege Mitwirkung und viele interessante Vortragsangebote für die vierte Akademiewoche im Herbst 2004.

#### Akademische Causerie

Seit Frühjahr 1997 laden der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Vorsitzende des Collegium pro Academia – Förderverein der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e.V. (vormals Förderkreis von 1993 bis 2001) in halbjährlichem Abstand zur *Akademischen Causerie* ein. Die Mitglieder, Freunde und Förderer der Akademie haben damit eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die in zwanglosem Rahmen Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch mit Akademiemitgliedern und Gästen aus Wissenschaft und Kultur, Wirtschaft und Politik der Länder Berlin und Brandenburg über Themen unserer Zeit bietet. Auch die beiden Veranstaltungen im Jahr 2003 konnten wieder dank der großzügigen Unterstützung des Axel Springer Verlags im Journalistenclub des Berliner Verlagshauses stattfinden. Am 14. Mai 2003 sprach *Meinhard von Gerkan* über „Architektur als kulturelle Manifestation unserer menschlichen Gesellschaft“. – *Anton Zeilinger* sprach am 15. Oktober 2003 über „Quantensprung und Wirklichkeit“.

#### Symposium Johanna Schlosshardt zu Ehren

Im Rahmen des Leibniztages fand am 27. Juni 2003 ein kleines Symposium zum Thema „Vom Erreger zur Wirtsantwort: Neue Entwicklungen der Infektionsbiologie“ zu Ehren von Johanna Schlosshardt statt, das von der Biowissenschaftlich-medizinischen Klasse ausgerichtet wurde und den Charakter einer öffentlichen Klassensitzung hatte. Die Akademie nahm damit eine an sie herangetragene Anregung auf, die wissenschaftliche Leistung einer zu DDR-Zeiten diffamierten und in ihrer Arbeit behinderten Wissenschaftlerin öffentlich zu würdigen. – Johanna Schlosshardt, geboren im Jahre 1925 in Oppeln (Schlesien), absolvierte nach dem Krieg eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin und war in verschiedenen mikrobiologischen Instituten der DDR tätig. Frau Schlosshardt veröffentlichte eine Reihe von hervorragenden Arbeiten zur

Biologie und zur Genetik von Oberflächenstrukturen wichtiger Krankheitserreger. Die Arbeiten führten zu zahlreichen Kooperationen, so auch mit dem Max-Planck-Institut für Immunbiologie in Freiburg. Aufgrund ihrer herausragenden Arbeiten wurde Frau Schlosshardt zunächst für die Zuerkennung der Leibniz-Medaille der Deutschen Akademie der Wissenschaften der DDR vorgeschlagen. Aus politischen Gründen wurde diesem Votum nicht entsprochen. Gegen Frau Schlosshardt wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, sie war politischen Repressalien ausgesetzt.

Das Symposium reflektierte den aktuellen Wissensstand auf dem Gebiet der Infektionsforschung. Frau Schlosshardt war bei dem Symposium zugegen. – Nach der Begrüßung durch Dieter Simon fanden Kurzvorträge von Kollegen ihres Faches statt, die ihren wissenschaftlichen Arbeiten verbunden sind: *Stefan H. E. Kaufmann*: „Von der angeborenen zur erworbenen Infektabwehr gegen bakterielle Krankheitserreger“; *Hermann Wagner* (München): „Toll-like-Rezeptoren: Eine Brücke zwischen angeborener und erworbener Immunität“; *Jörg Hacker* (Würzburg): „Zur Genetik und biologischen Bedeutung des Lipopolysaccharides von Enterobakterien“; *Holger Rüssmann* (München): „Nutzung des Salmonella-Typ III-Sekretionssystems zur Induktion von T-Zell-Immunität“. Das Schlußwort sprach Ferdinand Hucho.

### Tag der Geisteswissenschaften

Der zweite „Tag der Geisteswissenschaften“ der Akademie fand am 29. Oktober 2003 statt. Das Programm stand unter dem Motto „Deutungshoheit – Innovation – Evaluation – Förderung“. Der Einladung in das Akademiegebäude folgten bis zu 240 Gäste.

Nach der Eröffnung durch den Akademiepräsidenten, Dieter Simon, sprach Hans Magnus Enzensberger unter dem Titel „Die babylonischen Bücher“ über sein ganz spezielles Verhältnis zu Wörterbüchern. Enzensberger erzählte die Geschichte seiner Obsession für Nachschlagewerke, die in frühen Kindheitstagen Besitz von ihm ergriffen habe. Die augenscheinlich spröden, streng alphabetisch geordneten Werke verglich er sogar mit Romanen. Denn die scheinbar objektiven Vokabelspeicher unterscheiden sich seiner Ansicht nach nicht weniger voneinander als belletristische Werke. Die Autoren und Sammler hinterließen ihre subjektive Handschrift in der Auswahl zwischen A und Z ebenso wie sie in der Erläuterung von Begriffen – wie beispielsweise die Bearbeiter des Wörterbuches der Brüder Grimm mit Einträgen wie „Wegzwitzern“ – ihre klaren Akzente setzten. Enzensberger lobte das Oxford English Dictionary, das trotz akkurater Aktualisierung niemals Konzessionen an den Zeitgeist gemacht habe,

und schimpfte den Duden für seine „Borniertheit“: „Keinen Millimeter im Regal“ habe er für dieses Machwerk.

Anschließend setzten sich, vorgestellt und moderiert von Volker Gerhardt in der Sektion *Deutungshoheit*, Hubert Markl als Vertreter der Naturwissenschaften und Hartmut Böhme als Geistes- und Kulturwissenschaftler über die Frage auseinander: „Wer bestimmt, wann das Leben beginnt?“

Wenngleich Hubert Markl sich gegenüber den Geisteswissenschaften in einer unkomfortablen Lage sah und berichtete, als Biologe komme er sich oftmals vor wie „ein Punchingball der Geisteswissenschaften“, wies er doch die Deutungsmacht der eigenen Disziplin in ihre Schranken. Zwar hätten die Biologen die Mitgliedschaft des Menschen in der Familie des *Homo sapiens* feststellen können, nicht aber seine Menschenwürde: „Als Naturwissenschaftler finde ich es sehr schwer, irgendetwas von einem vorpositiven Naturrecht in der Natur zu finden.“ Was im Labor den Mikroskopen unsichtbar bleibt, könne nur in den Denkfabriken der Philosophen oder im Sprachlabor der Philologen ausgedeutet werden, insbesondere wenn es um Ethik geht. Hier sei die Naturwissenschaft auf die Geisteswissenschaften angewiesen, die Begriffe wie Leben, Mensch oder Beginn erst mit Inhalten füllen müßten, die dann auch den Naturwissenschaftlern als begriffliches Instrumentarium dienen könnten.

Eine Zelle, die ein menschliches Genom besitzt, sei menschlich und genetisch individualisiert; ein Mensch ließe sich jedoch nicht daraus definieren. Eine menschliche Zygote etwa sei fast identisch mit der eines Menschenaffen. Daraus folgt für Markl, daß der Mensch rein genetisch nicht als solcher zu definieren sei. Die populäre Vorstellung, Biologen stellten quasi „objektive Tatsachen“ fest, sei ein verbreiteter Irrglaube, wie Markl am Beispiel der Verschmelzung von Ei und Samenzelle ausführte. Beide sind zwar eindeutig lebendig, ebenso wie die zur Zygote verschmolzenen Gameten oder schließlich der Embryo im Mutterleib. Erst in Wechselwirkung mit dem Organismus der Mutter aber könne eine genetisch menschliche Zelle einen Menschen hervorbringen. Beim Heranwachsen des Embryos einen Zeitpunkt zu definieren, an dem der Mensch in seinem Entwicklungsstadium beginne, sei gleichwohl ein juristischer „Willkürakt“. Diese Frage ließe sich weder mit Petrischale und Ultraschall noch mit Paragraphenwissen klären: Vorher müsse der Begriff des Lebens ebenso wie der des Menschen ethisch definiert werden. Markl forderte die Geistes- und Rechtswissenschaften zur Definition auf, schränkte jedoch ein: „Sie haben nicht die Befugnis, die Wahrheit über die Bedeutung umstrittener Begriffe wie Menschenleben oder Menschenwürde festzulegen.“

Gerade diese Begriffe seien Sprachschöpfungen, die jenseits eines reinen Nominalismus oder Begriffsnaturalismus als kulturelle Konstrukte dem Diskurs angehören. Die Deutungsmacht hätten zwar die Juristen inne, da nur sie über die

Mittel verfügten, Begriffe und Forschungsergebnisse in wirksames Recht umzusetzen. Die Freiheit des Menschen liege aber in seiner Selbstbestimmung. Insofern seien Geisteswissenschaftler mehr als zuvor gefragt, sich in den Diskurs der Biologen und Juristen einzumischen. „Nun deuten Sie schön“, rief Markl den versammelten Geisteswissenschaftlern abschließend zu.

Hartmut Böhme antwortete darauf indirekt in seinem Kommentar, indem er die Biologie auch als eine Kulturwissenschaft bezeichnete. Es sei zwar eine „gewöhnungsbedürftige“ Formulierung, schränkte der Kulturwissenschaftler ein, bekräftigte aber gleichzeitig Markls Hinweis auf die Rolle der Sprache. Nicht nur für die Wissenschaft sei die Sprache grundlegend, sondern auch für die Evolution selbst: Erst mit der Entlastung des Gebisses durch die Ausdifferenzierung der Hände begann die Sprachbildung des Homo sapiens. Der aufrechte Gang, eines der Kriterien für die Unterscheidung von Mensch und Tier, ist demnach nicht von der Sprachfähigkeit zu trennen. Die Kultur der Sprache sei somit nichts anderes als „ein neuer Evolutionsschub“, die Befreiung des Menschen aus seinem zoologischen Rahmen. In seiner Biographie wiederhole der Mensch diesen Kulturschub immer wieder neu – und damit auch den Beginn eines individuell als neu erfahrenen Lebens. Jeder Abschnitt von der Sprachentwicklung über den Kindergarten bis hin zur Rente sei im Lebenszyklus für einen jeden Menschen immer wieder initial.

So wie Markl kein embryonales Stadium als Beginn des Menschen festlegen wollte, wehrte sich auch Böhme gegen die Datierung eines „Ursprungs des Menschen auf der Zeitschiene der Jahrtausende“. Er verwies stattdessen auf die Rolle der Kulturen. Kultur, so Böhme, ist die Weise, innerhalb derer sich Menschen positionieren. Sie beginne bereits auf subzellulärer Ebene, doch nicht Biologie, sondern Kultur werde zum Schicksal des Menschen: „zum faktum brutum der Vernunft“. Frage man nach dem Ursprung des Menschen, so müsse man vom Standpunkt der Kulturwissenschaften auch auf biographische Fragen der Ethik eingehen. Dies müsse aber keineswegs zu einem Streit der Fakultäten führen. So seien die Menschenrechte erst durch die Aufnahme des Menschen in die Staatengemeinschaft gewährleistet – ebenso „das Recht, Rechte zu haben“ (Hannah Arendt). Böhme schloß mit einem eher fortschrittsskeptischen Ausblick: Mit jedem konstruktiven Wissen wachse auch das Destruktive mit. Beschleunigend wirke nicht nur der rasante technologische Fortschritt, sondern auch der extreme Erfolgsdruck auf die Wissenschaften.

In der nachmittäglichen Sektion *Geisteswissenschaftliche Innovationen: Informationstechnik und die Erschließung des kulturellen Erbes* stellten Werner Welzig und Evelyn Breiteneder (Wien) die Ziele und Absichten des „Austrian Academy Corpus (AAC)“ vor; Karin Donhauser (Berlin) präsentierte die Pläne für ein nationales Corpus der älteren deutschen Sprache unter dem Titel „Datenbank

Deutsch Diachron (DDD)“. Simone Rieger (Berlin) machte mit dem federführend vom Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin betriebenen Projekt „European Cultural Heritage Online (ECHO)“ bekannt. Wolfgang Klein (Nijmegen) und Alexander Geyken (Berlin) zeigten die Möglichkeiten, die das elektronische Corpus des „Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS)“ (vgl. S. 238 ff.) der linguistischen Forschung sowie auch dem breiten sprachinteressierten Publikum bietet; Christiane Fellbaum (Princeton), Trägerin des Wolfgang Paul-Preises der Alexander von Humboldt-Stiftung, erläuterte das auf der Grundlage dieses Corpus an der Akademie betriebene Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* (vgl. S. 314 ff.). Abschließend skizzierte Wolfgang Klein (Nijmegen) die Grundlinien des Projektes *Deutsches Textarchiv* (DTA), mit dem sich die Akademie an der DFG-Ausschreibung „Leistungszentren für Forschungsinformation“ beteiligt.

In der Sektion *Fröhliche Wissenschaft oder eine etwas andere Evaluation der Geisteswissenschaften* trugen Nadja Schulz-Berlinghoff und Roland Kretschmer aus einer für den Tag der Geisteswissenschaften zusammengestellten Anthologie philosophische und literarische Texte sowie Gebrauchstexte aus Verwaltung und Behörde vor.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Podiumsdiskussion: „Zu welchem Ende und mit welchen Mitteln sind die Geisteswissenschaften zu fördern?“ Moderiert von Dieter Simon diskutierten Bundesministerin Edelgard Bulmahn, Aleida Assmann, Wolfgang Klein, Albrecht Koschorke und Werner Welzig über die Zukunft der Geisteswissenschaften.

Aleida Assmann sieht die Geisteswissenschaften vor allem als „Archiv des Wissens“, als Gedächtnisspeicher der Gesellschaft. Diese Aufgabe sieht sie jedoch durch den „Umbau der Universitäten in Lernfabriken“ bedroht. Verantwortlich hierfür sei nicht nur die Einschränkung der Vielfalt kleinerer Fächer. Auch die schwindende Pluralität der Sprachen, die zunehmend auf das Englische als neue lingua franca eingeschränkt werde, nimmt die Anglistin als Anlaß zur Sorge.

Wolfgang Klein formulierte drei Anliegen an die Geisteswissenschaften: Sie sollten sich künftig mehr bemühen, Wissenschaftlichkeit zu vermitteln, konkrete Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren und eine Vorstellung ihres Nutzens formulieren. Als Beispiel für Nutzenanwendungen nannte Klein die Wörterbuchforschung: Ein Wörterbuch ist in fast jedem Haushalt zu finden; es ist folglich eines der meistbenutzten Produkte. Die geisteswissenschaftliche Sprachforschung stehe somit in ihrem Nutzen naturwissenschaftlichen Untersuchungen nicht nach. Die Geisteswissenschaften sollten solche Nutzenanwendungen künftig stärker betonen, um selbstbewußt die Allgemeinheit auf ihre Leistungsfähigkeit aufmerksam zu machen.

Den Mangel einer wichtigen Ressource – neben den materiellen Mitteln – beklagte Albrecht Koschorke (Konstanz): Es fehle der Wissenschaft vor allem an Zeit. Die Notwendigkeit des Einforderns externer Gelder führe zu einem erhöhten Aufwand, durch den die eigentliche geisteswissenschaftliche Arbeit des Forschens erheblich leide. Der Literaturwissenschaftler und Leibniz-Preisträger kritisierte den gegenwärtigen bürokratischen Aufwand, den die Notwendigkeit des Entwerfens von Drittmittelanträgen, Gutachten und die damit verbundenen oftmals „unsinnigen Tagungen“ mit sich brächten. Für Koschorke droht die Wissenschaft zum Betrieb zu werden, unter dem die produktive Forschung leidet. Sein Fazit lautete daher: „Es fehlt nicht immer nur an materiellen Ressourcen, sondern an der nötigen Ruhe und Zeit, die eine kreative Forschung braucht.“

In ihrer Antwort auf die Anliegen der Wissenschaftler betonte die Ministerin die Prinzipien der Förderung: Grundlagenforschung habe hohe Priorität. Sowohl in der institutionellen Förderung über die Mittel für die Deutsche Forschungsgemeinschaft als auch bei der Programmförderung stehe die Heterogenität der Forschung im Vordergrund. Grundlegend für die geisteswissenschaftliche Arbeit sei für sie Aufklärung. Es gehe um Antworten auf Fragen, in deren Mittelpunkt der Mensch steht: „Wo kommen wir her und wo gehen wir hin?“ Gleichwohl kritisierte Bulmahn einen drohenden „Relevanzverlust“ der Geisteswissenschaften in der Öffentlichkeit. Sie appellierte daher an die Forschung, sich um Profilbildung zu bemühen und stimmte Wolfgang Kleins Forderung zu, klare Forschungsziele zu formulieren. Diesen Prämissen folge auch die Politik der Bundesregierung, die sich um die Erhaltung der Fächerbalance, also auch der kleinen Disziplinen bemühe – „jedoch nicht überall“. Die Universitäten sollten deshalb Profilbildung betreiben und Schwerpunkte setzen. Gerade die Vernetzung und Kooperation sei in den Geisteswissenschaften unterentwickelt. Hier sah auch Wolfgang Klein ein Desiderat, wenn er konstatierte, die Schwäche der Geisteswissenschaften liege in ihrem „Einzelkämpfertum“, während Aleida Assmann eher einen gegenläufigen Trend beobachtet: zumindest an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen seien auch die Geisteswissenschaften „zu Unternehmen geworden“.

In jedem Falle, so die Ministerin, müsste der drohende Relevanzverlust abgewendet werden: „Wenn die Geisteswissenschaften sich nicht besser organisieren, werden sie bedeutungslos.“ Auch die Akademien müssten Orientierung bieten und ihre Ergebnisse den neuen Veröffentlichungsmöglichkeiten gemäß präsentieren.

Parallel zum Hauptprogramm dokumentierten eine Vielzahl von Akademienvorhaben und Interdisziplinären Arbeitsgruppen ihre Arbeit auf Postern. Außerdem waren Wissenschaftskabinette eingerichtet worden, in denen insgesamt

16 Projekte den Nutzen der informationstechnischen Möglichkeiten für ihre Forschungen demonstrierten. Gezeigt wurden Methoden der Digitalisierung von Quellen und Archivalien, die Einrichtung und Nutzung von Datenbanken, die Präsentation von Forschungsergebnissen auf CD-ROM und Online.

Das *Altägyptische Wörterbuch* präsentierte sein seit 2002 auch im Internet erreichbares umfangreiches Digitales Zettelarchiv, das neben der lexikographischen Verzettelung der verarbeiteten Texte auch eine Sammlung der Abschriften der kompletten Texte zur Einsicht bietet und auf diese Weise kostbares Material der ägyptologischen Forschung besser zugänglich macht. Der *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* – ein Forschungsschwerpunkt des Kunstgeschichtlichen Seminars der Humboldt-Universität zu Berlin und ab 2003 ein Neuvorhaben im Rahmen des Akademienprogramms – stellte seine Datenbank als elektronische Version eines Corpus vor. Das *Corpus Inscriptionum Latinarum* präsentierte seine Datenbank und gab Einblick in das Erstellen von Druckvorlagen seiner Publikationen. Das *Corpus Medicorum Graecorum* stellte die wissenschaftlichen Methoden und technischen Arbeitsschritte seiner Editionen vor. Neben der Datenbank „Manus“ wurden insbesondere die von dem Vorhaben selbst entwickelten Datenbanken „Bibliographie“ und „Handschriften“ präsentiert. Das *Goethe-Wörterbuch* führte seinen Internetauftritt und seine CD-Diskographie vor und gab Einblick in die interne Arbeitsoberfläche, in die Arbeitsdaten und Datenbanken. Die *Jahresberichte für deutsche Geschichte* präsentierten ihre Bibliographie in allen drei verfügbaren Medien: Buch, CD-ROM und Online-Versionen. Ferner wurden das Retrodigitalisierungsprojekt und das Kooperationsprojekt „Clio-online“ vorgestellt, das insbesondere kooperatives Arbeiten in den Geisteswissenschaften erleichtern soll. Die *Jean-Paul-Edition* führte ihre elektronische Edition und ihr Online-Register vor. Die *Leibniz-Edition Potsdam* präsentierte den auch im Internet abrufbaren Index rerum der Leibniz-Akademieausgabe mit 56.000 Begriffen und einen chronologischen Kwic auf der Grundlage von ca. vier Millionen Leibniz-Sätzen. Die *Leibniz-Edition, Reihe VIII*, die mit der Edition der Naturwissenschaftlich-medizinisch-technischen Schriften befaßt ist, präsentierte den Stand der im Internet abrufbaren Version der Rohtexte. Die *Marx-Engels-Gesamtausgabe* demonstrierte ihr innovatives editionsphilologisches Konzept und die wichtigsten Schritte des rechnergestützten editorischen Verfahrens. Die *Monumenta Germaniae Historica-Constitutiones* führte ihre CD-ROM vor. Die *Prosopographia Imperii Romani* präsentierte ihre in Ergänzung zu den gedruckten Bänden im Aufbau befindliche Online-Datenbank im Internet. Sie enthält ein vollständiges Personenverzeichnis der Führungsschicht des römischen Kaiserreiches (30 v. Chr.–284 n. Chr.) und erfüllt mit Verweisen auf die gedruckten Artikel somit die Funktion eines elektronischen Index. Die *Prosopographie der mit-*

*telbyzantinischen Zeit* führte ihre gemeinsame Hauptdatenbank vor, die den Druckmanuskripten zugrunde liegt und mittelfristig die Möglichkeit einer elektronischen Publikation offenhält. Die *Potsdamer Akademienvorhaben* (Bibliographische Annalen, Corpus Vitrearum Medii Aevi, Kant's gesammelte Schriften, Leibniz-Edition Potsdam und Jean-Paul-Edition) zeigten ihre gemeinsam erzeugte PowerPoint-Präsentation „Maler – Denker – Dichter“, die in die Arbeitsfelder der einzelnen Vorhaben einführt. Das *Digitale Wörterbuch* (DWDS) hatte den Enzensbergerschen „Poesieautomaten“ auf einem PC nachprogrammiert. Ausgehend von je einem Gedicht Hans Magnus Enzensbergers und Georg Trakls zergliederte das Programm anhand von lexikalischen und syntaktischen Vorgaben aleatorisch die Ursprungstexte und erzeugte somit eine Vielzahl neuer Gedichte.

Forum *Wissenschafts- und Forschungspolitik*  
Podium „Bildung der Zukunft – Zukunft der Bildung“

Im Rahmen ihres Forums *Wissenschafts- und Forschungspolitik* veranstaltete die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften auch im Jahr 2003 zwei Podien mit Bundesministerin Edelgard Bulmahn. Am 29. Oktober stand während des Tages der Geisteswissenschaften an der Akademie die Frage im Zentrum: „Zu welchem Ende und mit welchen Mitteln sind die Geisteswissenschaften zu fördern?“ (vgl. Bericht S. 420f.). Den Auftakt der Podienreihe bildete am 20. Mai die Veranstaltung zum Thema „Bildung der Zukunft – Zukunft der Bildung“.

Vor dem Hintergrund der alarmierenden Ergebnisse von TIMSS, PISA und IGLU setzten sich – moderiert von Dieter Simon – die Bundesministerin Edelgard Bulmahn, Jens Großpietsch (Leiter der Heinrich-von-Stephan-Oberschule, Berlin), Jürgen Kaube (Journalist, FAZ), Bildungsminister Steffen Reiche (Brandenburg), Bildungsministerin Dagmar Schipanski (Thüringen) und Renate Valtin (HU Berlin) mit den Fragen auseinander, welche Bildung das Land braucht und wie die Bildungseinrichtungen der Zukunft aussehen sollten.

Ungeachtet einzelner Differenzen und des Hinweises, die richtige Startposition für bildungspolitische Konzepte sei der Kindergarten (Reiche), waren sich die Vertreter der Politik darin einig, daß die Formulierung länderübergreifend vergleichbarer Bildungsstandards unbedingt rasch auf den Weg gebracht werden muß. Erste Schritte sind bereits unternommen und für die Grundschulen soll es bereits 2004 gültige, von Wissenschaftlern und Schulpraktikern erarbeitete, Standards geben. Offen blieb die Frage, wie zeitfest solche Standards formuliert werden können und sollen (Großpietsch), zumal Einigkeit darüber herrschte, daß es

nicht primär um die Vermittlung von Wissen, sondern um das Erlernen von Kompetenzen gehe.

Ob die Schulen ausreichend Instrumente in Händen haben, auf die Ergebnisse der nun bevorstehenden Dauertests vernünftig zu reagieren (Kaube), wurde unterschiedlich beantwortet. Die Vertreter von Bundes- und Landespolitik stützen ihren Optimismus auf die Entlassung der Schulen in die Selbständigkeit und die sich daran knüpfenden fruchtbaren Wirkungen von Wettbewerb und Berichtspflicht. Unklar war, ob dieses Plädoyer für Autonomie auch das Bekenntnis abdeckt, der Praktiker müsse im Zweifel über staatliche Verordnungen hinwegsehen und sein Handeln am Erfolg oder Mißerfolg der Schüler (Großpietsch) orientieren. Freilich kann deren Beurteilung durchaus kompliziert sein. Zwar sei Deutschland Weltmeister in der frühen Auslese, doch entbehre die Notengebung nicht der Beliebigkeit, wofür neben anderem eine einseitige wissenschaftliche Ausbildung und die fehlende formelle Weiterbildung der in den Schulalltag geschickten Lehrer die Ursachen seien. Es käme also darauf an, die richtigen Rückmeldeformen für Leistung zu etablieren (Valtin). Falls die Bildungsforschung und Erziehungswissenschaft mit der in ihrem Gefolge beobachtbaren Szientifizierung des Unterrichtsgeschehens und dem Veränderungsdruck, den sie auf Lehrer ausübt, selbst ein Teil des Problems sein sollten (Kaube), darf man gespannt sein, welche Akteure sich in die Diskussionen einmischen werden.

Wenngleich eine systematische Beantwortung der Frage nicht unternommen wurde, welche den Erfolg bestimmenden Faktoren gar nicht in und durch Schule, in und durch Unterricht verändert werden können, wiesen doch mehrere die Diskussionsrunde abschließende Wünsche der Podiumsteilnehmer für die Zukunft in diese Richtung. So wünschten sich Renate Valtin, Edelgard Bulmahn und Steffen Reiche ein bildungsbegieriges Elternhaus und ein starkes Engagement der Eltern in schulischen Angelegenheiten; sie sollten Partner der Lehrer werden (Schipanski). Jürgen Kaube wäre schon zufrieden, wenn die Eltern aufhörten, vor ihren Kindern schlecht über Lehrer zu reden und die auf Fernsehshows und Computerspielen ausgerichteten Erwartungen Jugendlicher an die Performance in der Schulstunde zu stützen. Die von Jens Großpietsch gewünschte Geschäftsbasis: die Schule macht klare Aussagen zum Leistungsangebot und der Schüler kann sie an diesem Versprechen messen, würde so sicher um einiges klarer und verbindlicher formuliert werden können.

#### Lesemarathon in der Akademie

Aus Anlaß der „Langen Nacht der Wissenschaften“ am 14. Juni 2003 veranstaltete die Akademie ihr zweites öffentliches „Lesemarathon“ und diesmal in eigener

Regie. Die Akademie hielt auch in diesem Jahr an ihrem Grundprinzip fest, bei Veranstaltungen keine Eintrittsgelder zu erheben. Akademiepräsident Dieter Simon hatte am Vortag im Inforadio ein Interview zu dieser Veranstaltung gegeben.

Nach dem Zuspruch im vergangenen Jahr wurde die Dramaturgie beibehalten: Die Besucher wurden über vier Lesestationen im Bereich des Leibniz-Saals, vorbei an Rotunde und Paternoster, wo ebenfalls Rezitationen stattfanden, zur Lesestation im Dachgarten geführt. Anne-Kathrin Berger und Roland Kretschmer sowie Schauspielstudierende der Universität der Künste trugen Texte jener großen deutschen Autoren vor, die in der Akademie betreut und wissenschaftlich bearbeitet werden: Marx und Engels, Feuerbach und Kant, Jean Paul, Kleist und Arnold Schönberg. – Irene Erfen, Ronny Schulz sowie Mitarbeiter des *Corpus Medicorum Graecorum* lasen aus medizinischen Schriften der Antike und aus dem Briefwechsel von Jacob Grimm und Franz Pfeiffer. – Zum Vortrag kamen aber auch Reflexionen zur Wissenschaftsgeschichte und zum Wissenschaftsbetrieb, die von den Akademiemitgliedern Herfried Münkler und Hans-Günther Wagemann ausgewählt und vorgetragen wurden oder in der Zeitschrift *Gegenworte* erschienen waren.

Ergänzt wurden die Lesungen durch kurze Lichtbildervorträge von Mitarbeitern des *Altägyptischen Wörterbuchs* über die Königlich-Preußische Expedition in Ägypten (1842–1845) sowie durch eine von Akademiearchiv und Akademiebibliothek vorbereitete Dokumentation und Lesung zum 250. Geburtstag des Akademiemitglieds Franz Carl Achard.

# Internationale Beziehungen

Karin Elisabeth Becker

## *Kooperationsverträge mit ausländischen Akademien der Wissenschaften*

Die BBAW betrachtet den Ausbau und die Intensivierung ihrer internationalen Beziehungen als eine ihrer wichtigen gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben (vgl. Jahrbuch BBAW 2002, Kapitel IV, S. 401 ff.). Die in diesem Zusammenhang seit 1996 unterzeichneten bilateralen internationalen Verträge – „Agreement on Scientific Cooperation“ respektive „Memorandum of Understanding“ genannt – haben dabei den Charakter von Kooperationsvereinbarungen: Sie sollen in erster Linie einen formalen Rahmen für eine zukünftige engere Zusammenarbeit der BBAW mit ihren ausländischen Partnern markieren, die sich vor allem auf die Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Veranstaltungen (wie Symposien, Konferenzen, Workshops) sowie auf den Austausch von Wissenschaftlern und Informationen bezieht.

Derzeit unterhält die BBAW vertraglich geregelte Beziehungen zu 17 Akademien der Wissenschaften in Europa, Nordamerika und Asien (in Klammern ist das Jahr des Vertragsschlusses angegeben): Akademie Athen (Akadimia Athinon, 1996), Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Akademie Věd České Republiky, 1999), Akademie der Wissenschaften Malaysia (Akademi Sains Malaysia, 2001), American Academy of Arts and Sciences (2001), Chinesische Akademie der Wissenschaften (2003), Estnische Akademie der Wissenschaften (Eesti Teaduste Akadeemia, 2002), Indian National Science Academy (2000), Israel Academy of Sciences and Humanities (2000), Korean Academy of Science and Technology (2000), Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste (Hrvatska Akademija Znanosti i Umjetnosti, 2002), Lettische Akademie der Wissenschaften (Latvijas Zinātņu Akadēmija, 2002), Litauische Akademie der Wissenschaften (Lietuvos Mokslų Akademija, 2003), National Center for Natural Science and Technology of Vietnam (2003), Polnische Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Nauk, 2002), Russische Akademie der Wissenschaften (Rossijskaja Akademija Nauk, 2002), Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste (Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti, 2002) und Ungarische Akademie der Wissenschaften (Magyar Tudományos Akadémia, 2000).

Die Bemühungen der BBAW, ein breites Vertragsnetzwerk mit ausländischen Akademien der Wissenschaften zu etablieren, sind auch im Berichtsjahr 2003 weiter gediehen, in dessen Verlauf mit drei internationalen Partnern entsprechende neue bilaterale Vereinbarungen geschlossen werden konnten: So wurden die Vertragsverhandlungen mit der Litauischen Akademie der Wissenschaften Ende 2002 erfolgreich zum Abschluß gebracht, so daß Vizepräsident Helmut Schwarz am 28. Januar 2003 in Wilna einen entsprechenden Kooperationsvertrag mit dieser dritten baltischen Akademie unterzeichnen konnte. Der Zeremonie in Wilna wohnte auch der deutsche Botschafter in Litauen, Dr. Alexander von Rom, bei.

Am 1. September 2003 unterzeichneten der Präsident der BBAW und der Generaldirektor des National Center for Natural Science and Technology of Vietnam (Hanoi), Professor Dang Vu Minh, in Berlin einen Vertrag über eine zukünftige wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Institutionen. Die Kooperation war von Martin Grötschel angeregt und initiiert worden. Einem anschließenden Mittagessen zu Ehren der vietnamesischen Gäste wohnte auch der Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin, Dr. Thomas Flierl, bei. Das für die vietnamesische Delegation vorbereitete wissenschaftliche Programm sah fernerhin Besuche des Instituts für Biologie/Mikrobiologie der Humboldt-Universität zu Berlin, des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin sowie des Instituts für Hochfrequenz- und Halbleiter-Systemtechnologien der Technischen Universität Berlin vor. Die an diesen Einrichtungen tätigen Akademiemitglieder Bärbel Friedrich, Martin Grötschel und Hans-Günther Wagemann hatten sich dankenswerterweise für Gespräche und Institutsbesichtigungen zur Verfügung gestellt.

Am 21. November 2003 war der Präsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (Beijing), Professor Lu Yongxiang, zu Gast in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er wurde von hochrangigen Mitarbeitern der Administration der Akademie sowie von Vertretern der Botschaft der Volksrepublik China begleitet. Anlässlich dieses Besuches unterzeichneten der Erste Vizepräsident der BBAW, Detlev Ganten, und Präsident Lu Yongxiang einen Kooperationsvertrag („Memorandum of Understanding on Scientific Cooperation“). Beide Akademien unterstrichen ihr großes Interesse an einer konkreten Ausgestaltung dieses Rahmenabkommens durch gemeinsame wissenschaftliche Vorhaben. Konkret konzentriert sich die Zusammenarbeit auf Themen aus den Bereichen Herausforderungen und Chancen der Wissensgesellschaft; Bio-, Nano- und Informationstechnologie; Bioethik; Daten- und Informationssicherheit sowie Strategien der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die 1949 gegründete Chinesische Akademie der Wissenschaften ist mit ihren über 600 Mitgliedern die höchste und bedeutendste wissenschaft-

liche Institution der Volksrepublik China sowohl auf dem Gebiet der Grundlagen- als auch der angewandten Forschung. Darüber hinaus fungiert die Akademie als höchstes Beratungsorgan des Landes im Bereich Wissenschaft und Technologie. Die Chinesische Akademie der Wissenschaften umfaßt derzeit fünf akademische Abteilungen und elf Zweige, 84 Forschungsinstitute, drei Universitäten/Colleges sowie eine Vielzahl weiterer unterstützender Forschungseinheiten mit insgesamt rund 37.000 festen und über 20.000 freien wissenschaftlichen Mitarbeitern.

Die Vertreter aller an den jüngsten Vertragsunterzeichnungen beteiligten Akademien haben ihr vitales Interesse an einer inhaltlichen Ausgestaltung dieser formellen Rahmenabkommen durch konkrete gemeinsame wissenschaftliche Vorhaben betont: Entsprechende Kooperationsmöglichkeiten und -projekte werden gegenwärtig mit den jeweiligen Partnerakademien eruiert.

Bereits im Jahr 2001 hatte die BBAW mit der Royal Society (London), der Königlichen Niederländischen Akademie der Künste und Wissenschaften (Amsterdam) und der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften (Stockholm) Gespräche über potentielle zukünftige Kooperationen aufgenommen. Alle drei Institutionen haben ihr Interesse an einem Zusammenwirken mit der BBAW deutlich gemacht: Insbesondere die Stockholmer Akademie und die Niederländische Akademie sind an einer themenbezogenen Kooperation mit der Berliner Akademie interessiert; entsprechende Themenvorschläge werden derzeit erörtert. Darüber hinaus führte die BBAW auch Sondierungsgespräche mit der Royal Society of Canada (Ottawa), die ebenfalls an einem Zusammenwirken mit der BBAW interessiert ist.

Die bestehenden Verträge mit den Akademien der Wissenschaften in Budapest, Ljubljana, Moskau, Prag, Riga, Tallinn, Warschau, Wilna und Zagreb sowie die – inzwischen zum Abschluß gekommenen – Aktivitäten im Rahmen der *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* sind Ausdruck der besonderen Bedeutung, welche die BBAW – nicht zuletzt aufgrund der spezifischen Lage und Brückenfunktion Berlins – der Entwicklung und dem Ausbau ihrer wissenschaftlichen Beziehungen zu den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten mittel- und langfristig beimißt.

Die verschiedenen internationalen Kooperationen der BBAW trugen und tragen auch zukünftig zur weiteren Profilierung der Forschung im Rahmen des Akademienprogramms und der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der BBAW sowie der Gesamtaktivitäten der Akademie – insbesondere zur Ausbildung wissenschaftlicher Netzwerke – bei.

*Kommission Internationale Beziehungen*

Der Vorstand der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hat sich auf seiner Sitzung vom 28. November 2002 darauf verständigt, eine Kommission Internationale Beziehungen einzusetzen. Der Kommission gehören im Berichtsjahr 2003 folgende Mitglieder an: Paul B. Baltes, Detlev Ganten (Vorsitzender seit dem 24.11.03), Bernd Hillemeier, Reinhard Hüttel, Eberhard Knobloch, Martin Kohli, Reinhard Lipowsky, Peter Noll, Helmut Schwarz (Vorsitzender bis zum 23.11.03), Dieter Simon und Jürgen Trabant (bis 21.11.03). Die Mitglieder der Kommission Internationale Beziehungen traten am 10. März 2003 zu ihrer Konstituierenden Sitzung zusammen; weitere Kommissionssitzungen fanden am 11. April, am 27. Mai sowie am 24. November 2003 statt.

Die Kommission hat die Aufgabe, die internationalen Aktivitäten der BBAW beratend zu begleiten. Sie hat insbesondere den Auftrag wahrzunehmen, das bestehende Vertragswerk der BBAW mit ausländischen Akademien der Wissenschaften zu analysieren, die bisherigen Auslandsaktivitäten und die auf internationaler Ebene bestehenden Arbeitskontakte zu bilanzieren sowie Empfehlungen hinsichtlich der Ausgestaltung der zukünftigen Vertragspolitik der BBAW und der weiteren inhaltlichen Ausgestaltung der Kooperationsabkommen zu formulieren. Dementsprechend befaßte sich die Kommission mit Aspekten, die im Zusammenhang dieses Auftrags stehen. Hierzu gehörten unter anderem die Frage einer Systematisierung der Auslandsbeziehungen der Akademie sowie die strategische Besinnung auf die an der BBAW vorhandenen Disziplinen, Potentiale und Stärken, die im Kontext der internationalen Beziehungen aktiv genutzt werden sollten. Darüber hinaus empfahl die Kommission, den Aufbau des Netzes internationaler Kooperationen in konsequenter Weise weiterzuverfolgen; des weiteren regte sie eine Formulierung und Einleitung von Schritten und Maßnahmen zur Förderung der Internationalisierung der Akademie an.

*Wissenschaftliche Kooperationsvorhaben und -projekte mit ausländischen Akademien und anderen internationalen Partnern*

Auf der von der Litauischen Akademie der Wissenschaften in der Zeit vom 6. bis 7. Juni 2003 in Wilna ausgerichteten „9th Baltic Conference on Intellectual Cooperation“, die ihrerseits unter dem Generalthema „Globalization, Europe and Regional Identity“ stand, wurde die BBAW bei ihrer Partnerakademie durch ihr Mitglied Klaus von Beyme vertreten. K. von Beyme hielt einen Vortrag zum Thema „Asymmetric Federalism between Globalization and Regionalization“.

Auf Einladung der Delegation der Finnischen Akademien der Wissenschaften hielt sich der Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Christoph Marksches, in der Zeit vom 12. bis 14. Oktober 2003 in Helsinki auf. Chr. Marksches führte in der finnischen Hauptstadt Gespräche mit führenden Vertretern der dortigen Akademien, die ihrerseits ein reges Interesse an einer Zusammenarbeit mit der BBAW deutlich gemacht haben, die sich sowohl auf die Teilnahme an (inter-)akademischen Projekten als auch auf wechselseitige Informationen über laufende wissenschaftliche Vorhaben und Aktivitäten bezieht.

Anlässlich der von der Polnischen Akademie der Wissenschaften – Wissenschaftliches Zentrum in Berlin und dem Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Warschau), mit der die BBAW ihrerseits durch einen Kooperationsvertrag verbunden ist, am 14. November 2003 ausgerichteten Konferenz „Die Traditionen der Polnischen Akademie der Wissenschaften – Die europäischen Wurzeln der polnischen Wissenschaft“ hielt der Leiter des Akademienvorhabens *Goethe-Wörterbuch*, Michael Niedermeier, einen Vortrag zum Thema „Zwischen Politik und Poesie. Goethe und die Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“. Auf der gleichen Konferenz sprach Krzysztof Zielnica, freier Mitarbeiter der *Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle* der BBAW, über „Alexander von Humboldt als Mitglied der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“.

Aufbauend auf der zwischen der BBAW und der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik seit 1999 bestehenden Kooperationsvereinbarung hatte bereits im März 2000 in Prag ein erstes, von beiden Akademien organisiertes Symposium zum Thema „Evolution and Natural Selection: A Model for Understanding Societies?“ stattgefunden (siehe Jahrbuch BBAW 2000, S. 369). Am 21. November 2003 führten beide Akademien ein weiteres Gemeinschaftssymposium durch, das unter dem Thema „Uncovering Elementary Steps in Catalysis. From the Isolated Molecule to the Bulk“ stand und unter der Federführung der BBAW-Mitglieder Joachim Sauer und Helmut Schwarz vorbereitet wurde. Die Veranstaltung fand im Magnus-Haus der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Berlin-Mitte statt und war dem Altpräsidenten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Professor Rudolf Zahradník, gewidmet, der im Jahr 2003 sein 75. Lebensjahr vollendet hat. Als Referenten konnten namhafte Forscher sowohl aus Deutschland und der Tschechischen Republik als auch aus Kanada, Polen und Schweden gewonnen werden. Das von zahlreichen interessierten Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland besuchte Symposium wurde mit Mitteln des Collegium pro Academia – Förderverein der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e.V., des Fonds der Chemischen Industrie, Frankfurt am Main, und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sonderforschungsbereich SFB 546) unterstützt.

Akademienmitglied Hans-Joachim Queisser vertrat die BBAW offiziell auf der „2003 Multilateral Conference on ‚Roles of the Science and Technology for Better Quality of Human Life‘“, die vom 19. bis 22. November 2003 in Seoul anlässlich der feierlichen Einweihung des neuen Sitzes der Korean Academy of Science and Technology (KAST) stattfand. H.-J. Queisser hielt im Rahmen dieser hochrangig besetzten internationalen Konferenz einen Vortrag zum Thema „The Electron, Faithful Servant to Humankind“. In Erfüllung des seit dem Jahr 2000 mit der Korean Academy of Science and Technology bestehenden „Memorandum of Understanding“ bereitet die BBAW – in Verbindung mit dem Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) – derzeit ein gemeinsames Kolloquium mit der KAST zum Thema „Scientific Computing“ vor, dessen inhaltliche Vorbereitung Peter Deuffhard, Mitglied der BBAW und Präsident des ZIB, übernommen hat. Das deutsch-koreanische Symposium findet am 15. und 16. Januar 2004 in den Räumen des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin (ZIB) in Berlin-Dahlem statt.

Im Berichtsjahr 2003 ist die bestehende Kooperation der BBAW mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften am *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS) fortgeführt worden. Daneben gibt es eine Zusammenarbeit mit einzelnen Sprachwissenschaftlern in Österreich (siehe Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, S. 238 ff.).

Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Berliner Klassik* führte im Jahr 2003 folgende Tagungen mit internationaler Beteiligung durch: Zum einen „Sprache und Sprachen in Berlin um 1800“ (28. Februar und 1. März 2003 mit Teilnehmern aus Deutschland und Frankreich), zum anderen „Die Altertumswissenschaften in Berlin um 1800 an Akademie, Schule und Universität“ (17. bis 18. Oktober 2003 mit Teilnehmern aus Deutschland und Italien) (siehe Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, S. 250 ff.).

Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* veranstaltete im Berichtsjahr eine Konferenz mit internationaler Beteiligung zum Thema „Psychological Thought and Practice: Historical and Interdisciplinary Perspectives“ (3. bis 5. Juli 2003, Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, Österreich, der Schweiz und den USA) (siehe Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, S. 263 f.).

Die im Jahr 2000 eingerichtete Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* kooperiert eng mit einem internationalen Forschungsnetzwerk, das sich am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main mit diesen Fragestellungen befasst. Nach den Veranstaltungen „Wirtschaftskontrolle und Recht im Nationalsozialismus –

zwischen Entrechtlichung und Modernisierung. Bilanz und Perspektiven der Forschung“ im Juni 2001, „Korporativismus in den Diktaturen Südeuropas“ im Oktober 2002 fand vom 27. bis 29. November 2003 der dritte Workshop zum Thema „Sozialistische Reformen. Die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, die DDR und Jugoslawien in komparativer Perspektive“ statt. Es nahmen insgesamt 25 Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen (Historiker, Soziologen und Ökonomen) und Herkunftsländer (Deutschland, Kroatien, Polen, Tschechische Republik, Ungarn) teil (siehe Projekte und Initiativen, S. 274 ff.).

Im Rahmen des Projekts *Kollokationen im Wörterbuch* fand vom 18. bis 20. September 2003 eine internationale Tagung zum Thema „Collocations and Idioms: Linguistic, Computational, and Psycholinguistic Perspectives“ statt, an der Wissenschaftler aus Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Israel, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Rußland, Schweden, Spanien, Tschechien, Ungarn, den USA, dem Vereinigten Königreich und aus Zypern teilnahmen (siehe Projekte und Initiativen, S. 315 f.).

Im Jahr 2003 wurde die interdisziplinäre Initiative *Not- und Hilfsbüchlein für Optionen einer zukunftsorientierten Nutzung ländlicher Räume* gegründet. Sie eröffnet Vertretern der Technik-, Natur-, Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften die Möglichkeit, fachübergreifend nachhaltige Problemlösungen für Optionen einer zukünftig tragfähigen Nutzung peripherer Räume zu erarbeiten. Die unter Federführung von Akademiemitglied Reinhard Hüttel etablierte Initiative hat zum Ziel, auf der Grundlage einer Situationsdiagnose der Nutzung ländlicher Räume im nordostdeutschen Tiefland und ihrer Einbindung in die Stadt-Umland-Verflechtung Berlin-Brandenburg sowie mit Blick auf andere Länder Handlungsnotwendigkeiten und -optionen zu erarbeiten, die Kriterien einer „dauerhaft-umweltgerechten und zukunftsfähigen Landnutzung“ (best practice) folgen und konkrete Vorschläge für Institutionen und Akteure enthalten. Im Rahmen eines Workshops am 3. und 4. November 2003, an dem rund 25 Experten – insbesondere der BBAW und weiterer Wissenschaftsakademien Deutschlands, Österreichs, Polens und der Schweiz – teilnahmen, wurden der Forschungsstand relevanter Bereiche erhoben und konkrete Forschungsziele erörtert (siehe Projekte und Initiativen, S. 325 ff.).

Die Akademie hat in Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck eine Veranstaltungsreihe „Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert“ initiiert. Im Rahmen dieser Reihe sollen die zukünftige Bedeutung von Krieg und Gewalt sowie deren Folgen für Staat und Gesellschaft diskutiert werden. Die diesbezügliche Auftaktveranstaltung fand am 28. Mai 2003 statt und beschäftigte sich mit dem Thema „Kriegsfolgen“ (Teilnehmer aus Deutschland sowie aus der Schweiz und aus Österreich). Die nachfolgenden Podien vom 15. Oktober 2003 (Teilnehmer aus Deutschland und Österreich)

und vom 10. Dezember 2003 (Teilnehmer aus Deutschland und Luxemburg) befaßten sich mit „Kriege(n) der Zukunft“ sowie mit der Frage „Gibt es den gerechten Krieg?“. Die Reihe wird am 12. Februar 2004 mit dem Thema „Kriege der Zukunft“ fortgesetzt (siehe Projekte und Initiativen, S. 330f.).

In Kooperation mit Griechenland, England und Australien führte die BBAW im Berichtsjahr im Rahmen des Akademienvorhabens *Inscriptiones Graecae* die Arbeit an einer Neuedition der attischen Inschriften fort (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 336ff.).

Im Zusammenhang mit der Beteiligung der Arbeitsstelle an dem EU-Projekt „Rinascimento virtuale“ zur digitalen Palimpsestforschung ist dem Akademienvorhaben *Corpus Medicorum Graecorum* die Datenbank „Manus“ zur Verfügung gestellt worden. Sie dient der zukünftigen Erfassung von Palimpsesten mit medizinischen Texten (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 339).

Das Akademienvorhaben *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL) beging im Jahr 2003 sein 150jähriges Gründungsjubiläum mit einem Kongreß zum Thema „Archäologie und Epigraphik. Ein Dialog zum 150jährigen Bestehen des Corpus Inscriptionum Latinarum“, der am 21. und 22. November 2003 in Berlin stattfand. Es handelte sich um eine gemeinsame Veranstaltung des Akademienvorhabens CIL und des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin mit Teilnehmern aus Algerien, Deutschland, Finnland, Italien, Spanien, Ungarn und dem Vatikanstaat (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 344ff.).

Im Rahmen der zwischen der BBAW und der British Academy (London) seit 1993 bestehenden Kooperationsvereinbarung hat das Akademienvorhaben *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* die gemeinsamen Forschungen weiter vorangetrieben, deren Ziel darin besteht, die Lücke zwischen der von der British Academy erstellten „Prosopography of the Later Roman Empire“ und dem seinerzeit im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erstellten „Prosopographischen Lexikon der Palaiologenzeit“ zu schließen. Die BBAW konzentriert sich in diesem britisch-deutschen Projekt auf die Zeit von der Mitte des 7. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts, während die British Academy ihre Arbeit bis in das 13. Jahrhundert fortführen soll. Arbeitsstellenleiter Ralph-Johannes Lilie vertrat die BBAW anlässlich einer von der Christlichen Universität „Dimitrie Cantemir“ in der Zeit vom 23. bis 25. Mai 2003 in Bukarest organisierten internationalen Konferenz mit dem Titel „330 de ani de la naşteră lui Dimitrie Cantemir, personalitate marcantă a culturii europene – 330 Jahre seit der Geburt Dimitrie Cantemirs, einer markanten Persönlichkeit der europäischen Kultur“. Er hielt einen Vortrag über das Thema „Der byzantinische Kulturkreis und das lateinische Europa in der Epoche der Kreuzzüge“. Vom 1. bis

4. Oktober 2003 fand in Berlin das 8. Internationale Symposium für Byzantinische Sigillographie statt, das von der BBAW (Akademienvorhaben *Proso-pographie der mittelbyzantinischen Zeit*) in Zusammenarbeit mit dem Byzantinisch-Neugriechischen Seminar der Freien Universität Berlin und den Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst) organisiert und durchgeführt wurde. An dem mehrtägigen Symposium nahmen insgesamt rund 100 Wissenschaftler teil (die Referenten kamen aus folgenden Staaten: Albanien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Israel, Italien, Österreich, Polen, Rumänien, Rußland, Ukraine und den USA) (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 350f.).

Im Rahmen seiner Forschungen betreibt das Akademienvorhaben *Monumenta Germaniae Historica* eine Aufarbeitung polnischer Archive für die Zeit Kaiser Karl IV. (siehe Akademienvorhaben, Mittelalter-Kommission, S. 355f.).

Die im Rahmen des Akademienvorhabens *Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III. (1440–1493)* im Jahr 2003 in schlesischen Archiven begonnenen Arbeiten an den Urkunden und Briefen Kaiser Friedrichs III., insbesondere in Wrocław (vormals Breslau), werden eine längerfristige wissenschaftliche Beziehung zu polnischen Einrichtungen begründen (siehe Akademienvorhaben, Mittelalter-Kommission, S. 357f.).

Das Akademienvorhaben *Jahresberichte für deutsche Geschichte* nahm bereits im Jahr 2000 wissenschaftliche Beziehungen mit dem „Repertorium van Boeken en Tijdschriftartikelen betreffende de Geschiedenis van Nederland“ am Instituut voor Nederlandse Geschiedenis in Den Haag mit dem Ziel auf, eine dauerhafte Kooperation der beteiligten Partner zu begründen. Zur Zeit erfolgt die Zusammenarbeit über den Austausch bibliographischer Daten. Mittel- bis langfristig ist vorgesehen, diese Zusammenarbeit durch Formen der kooperativen Erschließung zu intensivieren (siehe Akademienvorhaben, Kommission Jahresberichte für deutsche Geschichte, S. 376f.).

Bereits im Jahr 2000 hatte das Akademienvorhaben *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA) an der BBAW, das in internationaler Kooperation mit Arbeitsgruppen und Wissenschaftlern in Rußland, Frankreich, Japan, Dänemark, den USA und anderen Einrichtungen Deutschlands die Edition der Werke und Briefe von Karl Marx und Friedrich Engels betreibt, die bislang von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (IMES) in Amsterdam wahrgenommenen Sekretariatsfunktionen zur Koordinierung der Forschungen übernommen. Auf Einladung der BBAW tagten der Vorstand der IMES und die Redaktionskommission auch im Berichtsjahr 2003 in Berlin. Zur Fertigstellung der Ökonomischen Abteilung (II) wurde darüber hinaus eine deutsch-russisch-japanische Zusammenarbeit begonnen. Im Februar und im Juni 2003 waren Professor Teinosuke Otani

(Hosei Universität Tokio), Professor Izumi Omura, Professor Shun'iti Kubo und Professor Xinghe Zhang (Tohoku Universität Sendai) Gäste der Arbeitsstelle; im Juli 2003 beendete Professor Lu Lu, Mitarbeiter am Zentralen Übersetzungsbüro Beijing (Volksrepublik China) einen halbjährigen Arbeitsaufenthalt am Akademienvorhaben *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (siehe Akademienvorhaben, Kommission Marx-Engels-Gesamtausgabe, S. 398ff.).

Im Rahmen der Asien-Pazifik-Wochen 2003 hielt Professor D. Shashibala (New Delhi) am 18. September 2003 im Akademiegebäude einen Vortrag zum Thema „Bodhisattvas in der buddhistischen Kunst und im buddhistischen Gedankengebäude – Bodhisattvas in Buddhist Art and Thought“. Frau Shashibala war ihrerseits einer Einladung des Akademienvorhabens *Turfanforschung* gefolgt. Sie gab einen Einblick in die Entwicklung der buddhistischen Kunst, die Entstehung und Ausprägung der Bodhisattva-Vorstellungen und deren Realisierung (siehe Akademienvorhaben, Kommission Turfanforschung, S. 378ff.).

Aus Anlaß der 175. Wiederkehr der Rußlandreise Alexander von Humboldts im Jahre 1829 ist die *Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle* der BBAW derzeit mit den Planungen zu einem deutsch-russischen Kolloquium zum Thema „Alexander von Humboldt's travels through Russia, 1829–2004“ betraut, das am 17. September 2004 in Berlin stattfinden soll. Es handelt sich um eine gemeinsame Veranstaltung der BBAW und der Akademie der Wissenschaften Rußlands, die auf der Grundlage des zwischen beiden Akademien bestehenden Kooperationsvertrages durchgeführt wird. Am 12. November 2003 weilte der Präsident des Colegio de México (Colmex), Professor Andrés Lira González, zu einem Informationsbesuch in der Forschungsstelle. Diese unterhält fernerhin langjährige Beziehungen zu ihrem freien Mitarbeiter, Dr. Krzysztof Zielnica (Wrocław), dessen Projekt „Polonica bei Alexander von Humboldt. Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ durch Mitarbeiter der Forschungsstelle inhaltlich und redaktionell betreut wird. Am 14. November 2003 sprach K. Zielnica im Rahmen der Konferenz „Die Traditionen der Polnischen Akademie der Wissenschaften – Die europäischen Wurzeln der polnischen Wissenschaft“ im Wissenschaftlichen Zentrum Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Alexander von Humboldt als Mitglied der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft“ (siehe Kommission Alexander-von-Humboldt-Forschung, S. 382ff.). Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition* (Arbeitsstelle Potsdam) ist Kooperationspartner des vom Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der Technischen Universität Berlin, von der Universidad Complutense und dem Institut für Philosophie des spanischen Rates für Forschung und Wissenschaft, Madrid, durchgeführten Projekts mit dem Titel „Die Konzepte der Toleranz und Harmonie bei Leibniz, ihre Rezeption in

der Aufklärungszeit und ihre aktuelle Bedeutung“. Finanziert aus Mitteln, welche die Chiang Ching-kuo Foundation, Taipei (Taiwan) zur Verfügung gestellt hatte, arbeitete Professor Wenchao Li (Technische Universität Dalian, Volksrepublik China) im Berichtsjahr für die Dauer von sechs Monaten an der Edition der von G. W. Leibniz veröffentlichten „*Novissima sinica*“ und erfaßte sämtliche im Zusammenhang mit den Drucken 1697/1699 stehenden Dokumente (siehe Akademienvorhaben, Interakademische Kommission Leibniz-Edition, S. 388 ff.). Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition, Reihe VIII: Naturwissenschaftlich-medizinisch-technische Schriften* wurde als ein internationales und interdisziplinäres Vorhaben konzipiert, dessen Arbeit an der BBAW koordiniert wird. Hauptkooperationspartnerin ist die Akademie der Wissenschaften Rußlands; die Arbeitsstellen befinden sich in Moskau und St. Petersburg. Das Projekt wird als eines der wenigen, gemeinsam mit russischen Partnerinstituten realisierten Projekte im Bereich der Geisteswissenschaften von der DFG finanziert. Die Zusammenarbeit begann im Jahr 2000 und entwickelte sich hinsichtlich der Arbeitsabläufe seitdem kontinuierlich. Zur Herausgabe der medizinischen Schriften Leibniz' wurden überdies erste Arbeitskontakte zu Dr. Marie-Elisabeth Boutroué hergestellt, die am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS/IRHT), Paris, tätig ist. Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition, Reihe VIII*, ist seinerseits Mitantragsteller des in Neapel und Pisa koordinierten EU-Projektes „Building Resources for Integrated Cultural Knowledge Services (BRICKS)“. Im Rahmen dieses Projektes wird unter anderem die Entwicklung einer durch die modernen elektronischen Medien gestützten universellen Sprache zur Edition historischer Textzeugen angestrebt. Die internationale Kooperation des Akademienvorhabens wurde in entscheidendem Maße durch die Niedersächsische Landesbibliothek gefördert. Diese übernahm auch die Digitalisierung der für die Edition erforderlichen Handschriften, welche den beteiligten Mitarbeitern in Moskau, St. Petersburg, Paris und Berlin via Internet für ihre Arbeit zur Verfügung stehen. Im Rahmen des Kooperationsabkommens der DFG mit der Russischen Akademie der Wissenschaften hielt sich Alena Kuznetsova (St. Petersburg) im November 2003 für vier Wochen zu Studienzwecken an der Berliner Arbeitsstelle der *Leibniz-Edition* auf (siehe Akademienvorhaben, Interakademische Kommission Leibniz-Edition, S. 391 ff.).

Bereits im Jahr 2000 hatten die Israel Academy of Sciences and Humanities (Jerusalem) und die BBAW einen Vertrag über eine zukünftige wissenschaftliche Zusammenarbeit geschlossen. Im Rahmen dieses Kooperationsvertrags bereiten Paul Mendes-Flohr (Hebrew University of Jerusalem/University of Chicago) und Peter Schäfer (Princeton University; Mitglied der BBAW) derzeit eine kritische Edition der Gesammelten Werke des Philosophen Martin Buber vor. Ein fester Bestandteil dieses von der German-Israeli Foundation for Scientific Re-

search and Development (GIF) geförderten deutsch-israelischen Kooperationsprojekts sind jährlich stattfindende Workshops. Im Berichtsjahr richtete die Arbeitsstelle in Zusammenarbeit mit dem Franz Rosenzweig Center Jerusalem und unter Leitung der beiden Hauptherausgeber der *Martin Buber-Werkausgabe*, P. Mendes-Flohr und P. Schäfer, einen Workshop zum Thema „Ein Land, zwei Völker. Israel und Palästina zwischen Realpolitik und Dialog“ aus. Vom 11. bis 12. Juli 2003 trafen sich auf Schloß Elmau israelische, arabische und deutsche Wissenschaftler, um ausgehend von Bubers Schriften zum Verhältnis von Juden und Arabern in Palästina/Israel über Geschichte und Gegenwart des Nahostkonfliktes zu diskutieren. Die BBAW und die Israel Academy of Sciences and Humanities hatten ihrerseits bereits 2001 beschlossen, die „Martin Buber-Werkausgabe“ unter der gemeinsamen Schirmherrschaft beider Institutionen zu publizieren (siehe Akademienvorhaben, *Martin Buber-Werkausgabe*, S. 403 ff.).

### *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft*

Die im Sommer 1999 vor dem Hintergrund der damaligen politischen Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien ins Leben gerufene *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* und der mit ihr angestrebte Selbstorganisationsprozeß konnte – da letzterer in den vergangenen Jahren weit genug fortgeschritten war – zum Jahresende 2002 nunmehr endgültig aus der Hand gegeben und damit erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Frühjahr 2003 fanden noch zwei Folgeveranstaltungen der *Balkan-Initiative* in Belgrad und in Berlin statt, die ursprünglich für das Vorjahr vorgesehen waren, aber aus Termingründen nicht realisiert werden konnten (vgl. *Balkan-Initiative*, S. 438f.).

# Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft

Karin Elisabeth Becker

Die im Sommer 1999 vor dem Hintergrund der damaligen politischen Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien ins Leben gerufene *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* und der mit ihr angestrebte Selbstorganisationsprozeß konnte – da letzterer in den vergangenen Jahren weit genug fortgeschritten war – zum Jahresende 2002 nunmehr endgültig aus der Hand gegeben und damit erfolgreich abgeschlossen werden (siehe Jahrbuch BBAW 1999, S. 360ff. und zuletzt Jahrbuch BBAW 2002, S. 409ff.).

Im Frühjahr 2003 fanden noch zwei Folgeveranstaltungen der *Balkan-Initiative* statt, die ursprünglich bereits für das Vorjahr geplant waren, aber aus Termingründen nicht realisiert werden konnten: Im Rahmen der von den beiden Berliner Akademien initiierten „Balkan-Rundtische“ versammelten sich vom 11. bis 14. April 2003 Intellektuelle, Wissenschaftler und Künstler am Belgrader Center for Cultural Decontamination zu einer internationalen Konferenz über das Thema „New Patriotism: Left, Right, East, West“. Dabei ging es unter anderem um Definitionen von Formen des sogenannten „neuen Patriotismus“ in den Balkanländern, um Probleme und Erwartungen im Kontext politischer und gesellschaftlich-kultureller Systemveränderungen sowie um „Lehren“ aus der deutschen Wiedervereinigung. Die Konferenz wurde gemeinsam von der Akademie der Künste, dem Goethe-Institut Inter Nationes, dem Swedish PEN-Center und der BBAW unterstützt, die ihrerseits in Belgrad durch ihr Mitglied Susan Neiman vertreten war. Nach Angaben der Organisatoren wurde in den Medien Serbiens und Montenegros – vor allem im Fernsehen und im Radio – ausführlich über diese Veranstaltung berichtet.

Den Abschluß der „Balkan-Rundtische“ innerhalb der *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* bildete ein Podiumsgespräch zum Thema „Was bewegt den Balkan? Südosteuropas Erfahrungen und Perspektiven“, das von der Alfred Herrhausen Gesellschaft für Internationalen Dialog und der Akademie der Künste in deren Reihe „Europa in der Welt – Die Welt in Europa“ gemeinsam mit der BBAW vorbereitet wurde. Teilnehmer des Gesprächs, das am 2. Juni 2003 im Leibniz-Saal der BBAW stattfand, waren Professor Erhard Busek, Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes für Südosteuropa (Brüssel), Professor Michael Daxner, ehemaliger UNMIK-Verantwortlicher für Bildung und Wissenschaft im Kosovo (Oldenburg/Wien), Professor Predrag

Matvejić, Schriftsteller und Literaturwissenschaftler (Paris/Rom) sowie Professor Vida Ognjenović, Dramatikerin und Regisseurin, derzeit Botschafterin Serbiens und Montenegros in Norwegen (Belgrad/Oslo). Das Podiumsgespräch wurde von Akademiepräsident Dieter Simon moderiert; Dr. György Konrád, Ehrenpräsident der Akademie der Künste, führte in die Thematik des Abends ein. Kernpunkt des Gesprächs war eine gemeinsame Erörterung der seinerzeit von Andrei Pleșu formulierten Frage „Wollen wir den Balkan ‚retten‘, nur weil wir Ruhe im europäischen Gehört haben wollen, oder weil es etwas auf dem Balkan gibt, das zu retten wert ist?“. Diese Frage ermöglichte einen ausgewogenen Dialog über eine Reihe für die Balkan-Region wichtiger Aspekte: zum Beispiel über verbreitete und historisch gewordene ‚Balkanklisches‘ und -metaphern, die Ursachen und politisch-gesellschaftlichen Auswirkungen der (jüngsten) Balkankriege, die Beiträge der Balkanregion zum europäischen Kulturerbe und die europäische Verantwortung für den Balkan, die wirtschaftliche und soziale Situation der dort lebenden Menschen sowie die Zukunftshoffnungen und -perspektiven für diese Region Europas. Im Radio gab es mehrere und ausführliche Berichte über das gut besuchte Podiumsgespräch, dessen Gegenstände damit auch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich werden konnten. Die an der BBAW zur Koordinierung der Einzelaktivitäten der *Balkan-Initiative* eingerichtete Geschäftsstelle zeigte im Bedarfsfalle auch noch im Jahr 2003 potentielle Finanzierungsmöglichkeiten für Stipendien sowie für die Durchführung wissenschaftlicher Symposien und Workshops im Rahmen der Hilfsaktion auf. Darüber hinaus wurden – wie bereits in den vergangenen Jahren – Anfragen von Institutionen und Privatpersonen beantwortet.

#### *Geschäftsstelle*

*Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft*

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Dr. Karin Elisabeth Becker

Tel.: 0 30/20 37 05 83

Fax: 0 30/20 37 05 99

e-mail: becker@bbaw.de

Internet: <http://www.bbaw.de/initiativen/balkan/index.html>